



NUNC COGNOSCO EX PARTE



TRENT UNIVERSITY LIBRARY



Digitized by the Internet Archive in 2019 with funding from Kahle/Austin Foundation

J. V. von Scheffels

Gesammelte Werke

3weiter Band



I. V. von Scheffels Gesammelte Werke

in sechs Bänden

Mit einer biographischen Einleitung

bon

Johannes Proelf

3weiter Band

Ettehard Band II.

Stuttgart, Abolf Bonz & Comp.

PT 2462. A1 1907 Bd. 2

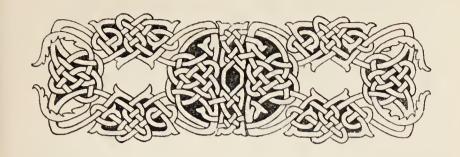
Alle Rechte vorbehalten.

Drud von A. Bong' Erben in Stuttgart.

Effehard

Zweiter Band.





Vierzehntes Kapitel.

Die hunnenschlacht.

Karfreitagmorgen war angebrochen. Des Erlösers Todestag ward heute auf dem hohen Twiel nicht in der stillen Weise begangen, wie es der Kirche Vorschrift heischte. Des alten Moengal Ankunst hatte allen Zweisel gelöst, ob der Feind herannahe; noch in später Nacht hatten sie Kriegsrat gehalten und waren eins geworden, den Hunnen entgegen zu rücken und sie in ofsenem Feldstreit zu bestehen.

Trüb ging die Sonne auf, bald war sie wieder verhüllt. Sturmwind zog übers Land und jagte das Gewölf, daß es sich über den fernen Bodensee niedersenkte, als wenn Wasser und Luft eins werden wollten. Dann und wann schlug ein Sonnenstrahl durch; es war des Frühlings noch unentschiedener Kamps mit des Winters Gewalten. Die Männer hatten sich vom Lager erhoben und rüfteten zu des ernsten Tages Arbeit.

In seiner Turmstube ging Ekkehard schweigsam auf und nieder, die Hände zum Gebet gesaltet. Ein ehrenvoller Auftrag war ihm geworden. Er sollte zum versammelten Kriegsvolke die Predigt halten, bevor man auszöge zum Streit; da betete et um Stärke und mutigen Flug der Gedanken, daß sein Wort werde zum glühenden Funken, der in aller Herz die Flamme der Streitlust entsache.

Plöglich tat sich die Türe seines Gemaches auf. Herein trat die Herzogin ohne Praxedis' Begleitung; einen saltigen Wantel hatte sie über das Morgengewand umgeworsen als

大水大水大水大水大水大水大水大水大水大水大水大水

Schutz gegen die Rühle der Frühstunde, vielleicht auch, daß sie den fremden Gästen unerkannt sein wollte, wie sie zum Turme schritt. Ein leicht Erröten überflog sie, wie sie allein ihrem jungen Lehrer gegenüber stand.

Ihr zieht heute mit in den Rampf? fragte sie.

Ich ziehe mit, sprach Etkehard.

Ich würd' Euch verachten, müßt' ich eine andere Antwort hören, sprach die hohe Frau, — und Ihr habt wohl voraus= gesehen, daß es nicht notwendig, Urlaub von mir zu solchem Gang zu erbitten. Auch aus Abschiednehmen denkt Ihr nicht? suhr sie mit leis vorwurfsvollem Ton sort.

Ekkehard stand verlegen. Es ziehen fürnehmere und bessere Männer heute aus Eurer Burg, sagte er; die Aebte und die Sdeln werden um Euch sein, wie konnt' ich an besonderen Abschied denken, auch wenn es . . . seine Stimme stockte.

Die Herzogin schaute ihn an. Beide schwiegen.

Ich bring' Euch etwas, das Euch im Kampfe dienlich sein soll, sprach sie nach einer Weile. Sie trug unter ihrem Mantel ein kostbar Schwert in reichem Wehrgehäng, ein milchweißer Achatstein erglänzte am Griff. Es ist das Schwert Herrn Burk-hards, meines seligen Gemahls. Von allen Wassenstücken hielt er das am höchsten. Mit der Klinge lassen sich Felsen spalten, sie splittert nicht, hat er oft gesagt. Ihr sollt ihm Ehre machen!

Sie reichte ihm die Wasse dar. Etkehard nahm sie schweigend hin. Schon trug er den Harnisch unter der Kutte, ist schnallte er das Wehrgehäng um und suhr mit der Rechten nach dem Schwertgriff, als stünd ihm bereits der Feind gegenüber.

Und noch etwas, sprach Frau Hadwig.

An seidener Schnur trug sie ein goldgesaßt Kleinod um den Hals, das zog sie aus ihrem Busen; es war ein Kristall, der einen umscheinbaren Splitter barg. Wenn mein Gebet nicht ausreicht, so mög' Euch die Reliquie Schut verleihen. Es ist ein Splitter vom heiligen Kreuz, das die Kaiserin Helena einst aufgesunden. Wo auch immer dies Heiligtum sein wird, da wird Friede sich einstellen und Mehrung des Anwesens und Gesundheit der Luft, 180) so stand im Schreiben, mit dem der griechische Patriarch die Echtheit beglaubigte. Mög' es auch im Krieg Segen spenden!

Sie neigte sich, dem Mönch das Kleinod umzuhängen. Er beugte sein Knie; längst hing's um seinen Hals, er kniete noch.

whateher and a second a second and a second

Sie streifte leicht mit der Hand über sein lockig Haar, ein Zug von Milde und Wehmut lag über ihrem strengen Antlit — Ekkehard hatte vor dem Namen des heiligen Krenzes sein Knie gebeugt, ist war's ihm, als müsse er sich ein zweitesmal nieder-wersen, niederwersen vor ihr, die so huldvoll seiner gedachte. Aufkeimende Reigung brancht Zeit, sich über sich selbst klar zu werden, und in Dingen der Liebe hatte er nicht rechnen und abzählen gelernt, wie in den Versmaßen des Virgilius, sonst hätte er sich sagen mögen, daß, wer ihn aus des Klosters Stille zu sich gezogen, wer an jenem Abend aus Hohenkrähen, wer am Morgen der Schlacht so vor ihm stand, wie Fran Hadwig, ist wohl ein Wort aus der Tiese des Herzens, vielleicht mehr als ein Wort von ihm erwarten mochte.

Seine Gedanken jagten sich, alle Bulfe schlugen.

Wenn früher etwas wie Liebe sich in ihm geregt, so war die Ehrsucht vor seiner Gebieterin herangetreten, es zurücksiagend wie der Sturm, der dem schen zum Dachsenster heraussschauenden Kinde den Laden vor der Nase zuwirst. An die Ehrsucht dachte er jett nicht, eher daran, wie er die Herzogin einst mit keckem Arm durch den Klosterhof getragen. Auch an sein Mönchsgelübde dachte er nimmer, es regte sich in ihm, als sollt' er ihr in die Arme sliegen und sie jauchzend ans Herz pressen — Herrn Burkards Schwert brannte ihm an der Seite. Wirf ab die Scheu, dem Kühnen gehört die Welt! War's nicht so in Frau Hadwigs Augen zu lesen?

Er stand auf, stark, groß, srei — so hatte sie ihn noch nie gesehen . . . Aber es war nur eine Sekunde, noch war kein Laut vom Sturm des Herzens über die Lippen gestohen, da siel sein Blick auf das dunkse Kreuz von Ebenholz, das Vinscentius einst in seiner Turmstube aufgehängt: "es ist der Tag des Herrn, und du sollst heute reden vor dem Volk!" — die Erinnerung an seine Psilicht schlug alles nieder . . .

Es kam einmal ein Frost am Sommermorgen und Halm und Blatt und Blüten wurden schwarz, bevor die Sonne drüber ausging . . .

Bag wie ehedem, ergriff er Frau Hadwigs Hand.

Wie soll ich meiner Herrin danken? sprach er mit ges brochener Stimme.

Sie schaute ihn durchbohrend an. Der weiche Zug war vom Antlit entslogen, die alte Strenge lagerte wieder auf

多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水水水

der Stirn, als wolle sie antworten: wenn Ihr's nicht wißt, ich werd's Euch nicht verkünden — aber sie schwieg. Noch hielt Ekkehard ihre Rechte gesaßt. Sie zog sie zurück.

Seid fromm und tapfer! sprach fie, aus dem Gemache

schreitend. Es klang wie Hohn . . .

Kanm länger als einer braucht, um das Laterunser zu beten, war die Herzogin bei Ekkehard gewesen, aber es war mehr gesichehen, als er ahnen mochte.

Er schritt wieder in der Turmstube auf und ab; "du sollst dich selbst verleugnen und dem Herrn nachfolgen," so war's in Benedikts Regel in der Zahl der guten Werke mit ausgezählt — er wollte schier stolz sein auf den Sieg, den er über sich ersungen, aber Frau Hadwig war gekränkt die Stusen der Wendelstreppe hinabgestiegen, und wo ein hochsahrend Gemüt sich versschmäht glaubt, da sind böse Tage im Anzug.

Es war die siebente Stunde des Morgens, da hielten sie im Hof von Hohentwiel den Gottesdienst vor dem Auszug. Unter der Linde war der Altar aufgeschlagen, die geslüchteten Heiligtümer standen drauf zum Trost der Gläubigen. Der Hof erfüllte sich mit Gewassneten, Mann an Mann standen die Rotten der Streiter, wie Simon Bardo sie abgeteilt. Wie dumpf Gewitterrollen tönte der Gesang der Mönche zum Eingang. Der Abt der Reichenau, das schwarze Pallium mit weißem Kreuz übergeworsen, celebrierte das Hochant.

Hernach trat Effehard auf die Stufen des Altars; bewegt gleitete sein Auge über die Häupter der Versammelten, noch einmal zog's ihm durch die Erinnerung, wie er vor kurzer Frist im einsamen Gemach der Herzogin gegenüber gestanden — dann las er das Evangelium vom Leiden und Tod des Erlösers. Mählich ward seine Stimme klar und hell, er küßte das Buch und gab's dem Diakon, daß er's zurücklege auf das seidene Kissen; sein Blick slog gen Himmel — dann hub er die Predigt an.

Lautlos horchte die Menge.

Schier tausend Jahre sind vorüber, rief er, seit der Sohn Gottes sein Haupt am Kreuzesstamm neigte und sprach: Es ist vollbracht! Aber wir haben der Erlösung keine Stätte bereitet in unsern Gemütern, in Sünden sind wir gewandelt und die Aergernisse, die wir gaben in unserer Herzenshärtigkeit, haben gen Himmel geschrien.

wkokokokokokokokokokokokok

atatatatatatatatatatatatat

Darum ist eine Zeit der Trübsal emporgewachsen, blanke Schwerter bligen wider uns, heidnische Ungehener sind in christeliches Land eingefallen.

Alber statt zürnend zu sragen: Wie groß ist des Herren Langmut, daß er solchen Schensalen die liebreizende Heimaterde preißgibt? — klopse ein jeglicher an die Brust und spreche: Um unserer Verderbnis willen sind sie gesendet. Und wollet ihr von ihnen erlöset sein, so gedenket an des Heilands tapseren Tod. Fasset den Griff eurer Schwerter, so wie er einst das Krenzsaste und hinaustrug zur Schädelstätte, schauet auf und suchet auch ihr euer Golgatha!! . . .

Er deutete nach den Usern des Sees hinüber. Dann strömte seine Rede in Worten des Trosts und der Verheifinng, stark wie der Schrei des Löwen im Gebirge:

Die Zeiten erfüllen sich, von denen geschrieben steht: Und wenn die tausend Jahre zu Ende gehn, wird Satan aus seinem Kerker losgelassen werden und ausgehn, zu versühren die Völker in den äußersten Gegenden der Erde — den Gog und den Magog, und sie zum Streite versammeln. Ihre Zahl ist wie des Meeres Sand; sie ziehen über die weite Erde daher, umringen das Lager der Streiter Gottes und die geliebte Stadt. Aber Feuer fährt aus dem Himmel nieder und verzehrt sie, und der Teusel, ihr Versührer, wird in den Schweselsee geworsen, wo auch das Tier und der Lügenprophet ist, und sie werden gequält werden Tag und Nacht bis in die ewige Ewigkeit. 181)

Und was der Scher auf Patmos ahnend geoffenbart, das ist und Bürgschaft und Gewähr des Sieges, so wir sündesgeläutert ausziehen zum Kamps. Lasset sie austürmen auf ihren schnelsen Kossen, was versicht's? Zu Söhnen der Hölle hat sie der Herr gestempelt, darum ist ihr Antlitz nur die Fratze von eines Menschen Antlitz, die Ernte unserer Felder können sie niedertreten und die Altäre unserer Kirchen schänden, aber den Arm gottesmutiger Männer können sie nicht bestehen.

Seid eingebenk also, daß wir Schwaben allezeit vorsechten müssen, 182) wo um des Reiches Not gestritten wird; wenn es in anderen Zeiten ein Greuel vor dem Herrn wäre, an seinem Feiertag den Harnisch umzuschnallen, — heute segnet er unsere Wassen und sendet seine Heiligen zum Beistand und streitet selber mit und, er, der Herr der Heerscharen, der den Blitz vom Himmel schmetternd niedersahren heißt und die klassenden Abgründe der

光水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水

Tiese auftut, wenn die Stunde der Ersüllung gekommen. Mit erlesenen Beispielen ruhmreicher Kämpse seuerte dann Ekkehard seine Zuhörer an, und manche Faust preste den Speer und mancher Fuß hob sich ungeduldig zum Abzug, wie er von Josuas Heerzug sprach, der unter des Herren Schirm einundstreißig Könige schlug in der Landmark jenseits des Jordan, — und von Gideon, der beim Schall der Posaunen ins Lager der Midianiter brach und sie jagte bis Bethseda und Tebbath — und vom Ausfall der Männer von Bethulia, die nach Judithsruhmreicher Tat die Assurer schlugen mit der Schärse des Schwerts.

Zum Schluß aber rief er, was Judas, der Makkabäer, zu seinem Bolke gerusen, da sie bei Emaus ihr Lager schlugen wider des Antiochus Heer: Umgürtet euch drum und seid tapfere Männer und seid bereit, gegen den Worgen früh wider die Bölker zu streiten, die heranziehen, unser Heiligtum auszutilgen, denn es ist uns besser, im Streit umzukommen, als das Elend sehen an unserm Heiligtum — Amen!

Eines Augenblicks Länge blieb's still, wie er geendet; dann hob sich ein Klirren und Klingen, sie schlugen Schwert und Schild aneinand, hoben die Speere hoch und schwenkten die Feldzeichen — alte Sitte freudiger Zustimmung. Amen! scholl es tönend durch die Keihen, dann neigten sie die Knie, das Hochamt ging zu Ende; schauerlich klangen die hölzernen Klappern statt des üblichen Glockentones zur Feier. Wer sich noch nicht in österlicher Andacht mit dem Leib des Herrn gestärkt, trat vor zum Altar, ihn zu empfangen. Da rief's vom Turm: Wassen! Wassen! Feindio! 1883) — Bom See kommt's schwarz herangezogen, Koß und Keiter, Feindio! — ist war kein Halt mehr und keine Kuhe, sie stürmten nach dem Tor, wie vom Geist getrieben; kaum mochte Abt Wazmann den Segen erteilen.

So stürmt in unsern Tagen der wendische Fischer aus der Sonntagskirche, die am rügianischen Dünengestad sein Geistlicher hält, zur Zeit, wo des Herings Heersäulen im Anzug sind. Der Fisch kommt! rust die Schildwache am sandweißen User, da wogt's und rennt's nach den Barken, verlassen steht der Prediger und schaut ins Getümmel, da schneidet auch er der Andacht Faden ab und greift seine Neße und eilt zum Schisssein, die Schuppenträger zu bekriegen . . .

Schlachtfroh ruden fie aus dem hofe, in jedem herzen jene

Mark und Fibern schwellende Spannung, daß es einem großen Augenblick entgegengehe. Und waren der Mönche von Sankt Gallen vierundsechzig, derer von Reichenau neunzig und an Heerbannleuten mehr denn fünshundert. Beim Feldzeichen der Sankt Gallischen Bruder schritt Effehard; es war ein florverhüllt Kruzifix mit schwarzen Wimpeln, da des Alosters Banner zurückgeblieben. Auf dem Söller der Burg stand die Berzogin und ließ ein weißes Tuch in die Lüfte wehen, Ekkehard wandte fich nach ihr, aber ihr Blick mied den seinen und der Abschieds= aruß galt nicht ihm.

Und untere Burgtor hatten dienende Brüder den Sarg mit des beiligen Marcus Gebein getragen. Wer immer vorüberschritt, berührte ihn mit Schwert und Lanzenspige, bann ging's schweren Tritts den Burgweg hingb.

In der weiten Cbene, die sich nach dem See hinstreckt, ordnete Simon Bardo die Scharen seiner Streiter. Bei! wie wohlig war's dem alten Feldhauptmann, daß statt der Rutte wieder der ge= wohnte Panzer sich um die narbenbedeckte Bruft schmiegte. In fremdartig geformter, svik zugehender Stahlkappe kam er ge= ritten, sein breiter, edelsteingeschmückter Gürtel und der gulbene Anauf des Schwertes zeigten den ehemaligen Beerführer.

Ihr leset die Alten der Grammatica halber, hatte er zu den Alebten gesagt, die hoch zu Roß bei ihm hielten, ich hab' mein Sandwerk von ihnen gelernt. Mit Frontinus' und Begetius' guten Ratschlägen läßt sich noch heutigentags was ausrichten. den Anfang foll's heut mit der Schlachtordnung der römischen Legionen erprobt sein, dabei läßt sich am besten abwarten, wie sich der Feind zu erkennen gibt. Wir können dann noch immer tun, wie wir wollen, die Sache geht nicht in einer halben Stunde zu End'.

Er hich die leichte Mannschaft der Bogenschützen und Schlenberer vorausrücken; sie follten den Baldsaum besetzen, vom Tannendickicht gegen Reiterangriff geschütt. Bielt nieder! sprach er, wenn ihr auch statt des Mannes das Rof trefft, 's ist immer etwas!

Beim Klang der Waldhörner schwärmte die Schar vorwärts, noch war kein Feind zu sehen.

Die Männer des Aufgebots ordnete er in zwei Beerfäulen; bichtgeschlossen, ben Speer gefällt und langsam rückten sie vor, von der vorderen Säule zur zweiten ein Abstand weniger

不会不是不是不是不是不是不是不是不是不是

Schritte. Der von Randegg und der dürre Fridinger sühreten sie.

Die Mönche hieß er zu einem Haufen zusammentreten und stellte sie in die Rüchut.

Warum das? fragte der Abt Wazmann; er kränkte sich, daß ihnen nicht die Ehre des vordersten Angriss zugeteilt ward.

Da lächelte der Kriegserfahrene. Das sind meine Triarier, sprach er, nicht, weil altgediente Soldaten, wohl aber, weil sie um Kückehr ins warme Nest streiten. Bon Haus und Hos und Bett verjagt sein, macht die Hiebe am schwersten und die Stiche am tiessten. Habt keine Sorge, die Wucht des Streites kommt noch srüh genug an die Mannschaft des heiligen Benediktus!

Die Hunnen hatten bei Tagesgrauen das Reichenauer Kloster geräumt. Die Vorräte waren aufgezehrt, der Wein getrunken, die Kirche geplündert: ihr Tagewerk war getan. Aus Heribalds Stirn ward manche Kunzel glatt, wie der letzte Keiter dem Tor entritt. Er wars ihnen ein Goldstück nach, das ihm der Mann von Ellwangen im Vertrauen zugesteckt. Landsmann, hatte Snewelin zu ihm gesagt, wenn du hörst, daß mir ein Unglück zugestoßen ist, so laß ein Duzend Messen sür meine arme Seel' lesen. Ich hab's immer gut gemeint mit euch und eurem Wesen, und daß ich unter die Heiden geraten bin, geschah mir, ich weiß selber nicht wie. Der Ellwanger Boden ist leider zu rauh, als daß Heilige daraus erwachsen können.

Aber Heribald wollte nichts von ihm wissen. Im Garten schauselte er Anochen und Asche der Verbrannten und ihrer Kosse zusammen und streute sie in den See, während die Hunnen noch drüben einherzogen. Kein Staub von einem Heiden soll auf der Insel bleiben, sprach er. Dann ging er in den Klosterhof und schaute sich tiessinnig den Plat an, wo er gestern zum Tanz gezwungen wurde.

Der Hunnen Nitt ging durch den dunklen Tannwald dem Hohentwiel entgegen. Aber wie sie sorgloß dahin trabten, prallte da und dort ein Roß aus; Pseile und Schleuderkugeln, von unsichtbaren Schühen geschossen, suhren in den Schwarm. Der Vorstrab wollte stuhig werden. Was kümmert euch der Mückenstich? rief Ellak und spornte sein Roß, vorwärts, die Ebene ist das Feld der Reiterschlacht! Ein Duhend seiner Leute hieß er mit dem Troß zurückbleiben zum Geplänkel mit denen im Wald. Die Erde dröhnte vom Husschlag der vorwärts sausenden Horde; im

Blachseld breitete sich der Schwarm und sprengte mit Gehenl auf den anrückenden Heerbann. Weit voraus ritt Ellak mit dem hunnischen Bannerträger, der schwenkte die grünrote Fahne über ihm, er aber hob sich hoch im Sattel und tat einen wilden Schrei und schoß den ersten Pseilschnß ab, auf daß der Kampf nach altem Brauch eröffnet sei. 184) Es begann das Morden der Feldschlacht. Aber wenig frommte es den schwäbischen Kriegern, daß sie unerschüttert stand hielten, ein starrender Lanzenwald: war der Reiter Angriff abgeprallt, so kam aus der Ferne ein Pseilregen geschwirrt; halb ausgerichtet im Vügel standen die Hunnen trop Rossestrab, den Zaum über des Gauls Nacken gesworsen zielten sie, der Schuß tras.

Andere schwärmten von der Seite ein — weh dem Ge-fallenen, den seine Brüder nicht in die Mitte nahmen.

Da gedachten die Leichtbewassneten vom Walde den Hunnen in den Rücken zu brechen. Hörnerrus ries sie zur Sammlung, sie rückten vor — aber mit eines Gedankens Schnelle waren die seindlichen Rosse gewendet, Pseilregen prasselte in die Anzückenden, sie stutzten, wenige schritten weiter, auch sie wurden geworsen, nur Audisax marschierte vorwärtz, die Pseile zischten nur ihn, er schaute nicht auf und nicht zurück, er blies die Sackspseise zum Angriss, wie es seines Amtes war; so kam er mitten ins Gewühl der seindlichen Reiter.

Da stockte sein Blasen — im Borübersprengen hatte ihm einer die Schlinge um den Hals geworsen und riß ihn an sich; widerstrebend schaute Audisax um, kein einziger seines Häuseleins war hinter ihm zu erspähen — o Hadumoth! ries er betrübt. Den Reiter jammerte des mutigen blonden Knaben, statt ihm das Haupt zu spalten, hob er ihn zu sich auss Roß und jagte mit ihm zurück. Bon einem Hügel gedeckt hielt der hunnische Troß. Hoch ausgerichtet stund die Waldsrau aus ihrem Wagen und spähte hinaus in die wogende Schlacht; sie hatte die ersten Berwundeten gepslegt und kräftige Heilsprüche gessungen über das rinnende Blut!

Ich bring' Euch einen, der kann die Feldkessel segen! rief der hunnische Keiter und warf den Hirtenknaben vom Roß hinsüber, daß er der Alten vor die Füße slog in den strohumslochtenen Korb des Wagens.

Willsommen, du giftiges Krötlein, rief sie grimmig, du follst den Lohn empsahen dasür, daß du den Kuttenmann auf meinen Fcls gewiesen! Sie hatte ihn erkannt, zerrte ihn an der Schlinge zu sich und band ihn an des Wagens Gestell.

Audisax schwieg. Aber bittere Tränen perlten im Auge, er weinte, nicht ob seiner Gesangenschaft, er weinte ob abermals getäuschter Hoffnung. D Hadumoth! seuszte er abermals. — Berwichene Mitternacht war er bei der jungen Hirtin gesessen, versteckt am glimmenden Herdseuer: du sollst sest werden, hatte Hadumoth gesagt, geseit gegen Hieb und Stick! Sie hatte eine braune Schlange zerkocht und ihm mit dem Fette Stirn und Schulter und Brust bestrichen. Morgen abend erwarte ich dich hier am selbigen Plätzlein, du kommst mir heil zurück. Kein Eisen ist wider Schlangensctt!

Und Audifax hatte ihr die Hand gegeben und war so wohls gemut mit seiner Sachseise ausgerückt in den Kamps — und jett! . . .

Noch wogte der Feldstreit draußen im Talgrund. Schier wankten die schwäbischen Reihen, ermüdet des ungewohnten Fechtens. Bedenklich schaute Simon Bardo drüber hin und schüttelte das Haupt. Die schönste Strategie, brummte er, ist versgeudet an diese Centauren, — das sprengt ab und zu und schießt aus der Ferne, als wär' meine dreisache Schlachtordnung für nichts da; es täte wahrhaft not, daß man des Kaisers Leo Buch über die Taktik ein eigen Kapitel vom Hunnenangriff zufügte!

Er ritt zu den Mönchen und schied sie wieder in zwei Heerhausen; die von Sankt Gallen sollten zur Rechten, die Reichenauer zur Linken des Heerbanntressens vorrücken, dann schwenken, daß der Feind, den Wald im Rücken, in weitem Halbkreis eingeschlossen sei. So wir sie nicht einklemmen, halten sie nicht stand, rief er und schwang sein breites Schlachtschwert; auf und dran denn!

Wildes Feuer leuchtete ans aller Augen. Marschbereit stans den die Reihen. Scht warf sich noch ein jeglicher ins Knie, griff eine Scholle vom Boden auf und streute sie rückwärts über sein Haupt, daß es geweiht und geseit sei durch die vaterländische Erde, 185) — dann ging's in den Kamps.

Die von Sankt Gallen stimmten den frommen Schlachtgesang media vita an. Notker, der Stammler, war dereinst durch die Schluchten beim heimischen Martinstobel gestiegen, sie wölbten einen Brückenbogen herüber, über schwindelnder Tiese schwebten die Bauleute, da stand es als Bild vor seiner

Seele, wie zu unserem Leben jeden Augenblickes des Todes Abgrund aufgähnt, und er bichtete bas Lied. Jest galt's als Rauberfang, Schirm eigenen Lebens, Untergang bem Feinde.

Dumpf klang's von den aurückenden Männern in die Som-

nenschlacht:

Ad), unfer Leben ist nur ein halbes Leben! Des Todes Boten ständig und umschweben. Wen mogen wir als Selfer und erfleben. Mis dich, o Serr! den Richter der Bergeben? Beiliger Gott!

und vom andern Flügel fangen die Reichenauer Mönche ent= gegen:

> Dein harrten unfre Bäter schon mit Sehnen. Und du erföstest sie von ihren Tränen. Bu dir hinauf erging ihr Schrein und Rufen. Du warfst sie nicht von beines Thrones Stufen. Starter Gott!

und von rechts und links klang's zusammen - schon tonte Schwerthieb und dumpfer Fall Getroffener dagwischen:

> Berlag und nicht, wenn Untraft und befallen, Wenn unser Mut entfleucht, sei Stab uns allen: D gib und nicht dem bittern Tod zum Raube, Barmberg'ger Gott, du unser Hort und Glaube! Beiliger Gott, beiliger ftarker Gott! Heiliger barmherziger Gott, erbarme dich unser! 186)

So standen sie im Sandgemeng. Staunig hatten die Sunnen die herannahenden dunkeln Scharen erschaut, Geheul und der zischende teustische Ruf: hui! hui! 187) war ihre Antwort auf die media vita, auch Essat teilte seine Reiter jum Angriff und ringsum tobte ber Rampf. Drein gespornte Rosse durchbrachen das schwache Säuflein derer von Sankt Gallen, grimmes einzelnes Streiten begann, es rang die Kraft mit der Schnelle, germanische Ungelenkheit mit hunnischer List.

Da trank die Segauer Erde manch frommen Mannes Blut. Tutilo, der Starke, lag erschlagen, er hatte eines hunnen Roß unterlaufen, den Reiter an den Füßen heruntergeriffen und schwang den Krummgesichtigen durch die Lüste, ihm das Haupt

多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

an einem Felbstein zerschmetternd — aber ein Pfeil flog dem greisen Künstler durch die Schläse, wie Siegsgesang himmlischer Heerscharen ertönte es durchs wunde Gehirn, dann sank er auf den erschlagenen Feind. Sindolt, der Böse, sühnte mit der Bunde auf der Brust manch schlimme Tücke, die er sonst an den Gefährten geübt; nichts frommte es dem Schotten Dubslan, daß er sich dem heiligen Minwalvius vergelübdet, barsuß gen Kom zu wallsahren, wenn er ihn heut beschütze — durchschossen trugen sie ihn aus dem Getümmel.

Wie's von Hieben auf die Helme prasselte, gleich Hagelschlag auf lockres Schieferbach, da zog Moengal, der Alte, die Kapuze übers Haupt, daß er nicht zur Rechten schaue und nicht zur Linken; sein Speer war verworfen. Heraus jeht, alte Cambutta! rief er ingrimmig und schnallte die Keule los, die über den Rücken gesestigt ihn begleitet, und stand im Gewühl wie ein Drescher in der Tenne. Lang schon war ein Reiter um ihn geschwärmt, kyrie eleison! sang der Alte und schlug des Rosses Schädel entzwei, mit gleichen Füßen sprang der Reiter zur Erde, ein leichter hieb von krummem Sabel streifte Moengals Hoiho! schrie er auf, im Lenzmonat ist gut Aberlassen, sieh dich für, Aerztlein! und er tat einen Reulenschlag, als wollt' er seinen Gegner klaftertief in die Erde hineinschlagen. Der Hunnenkämpe bog dem Sieb aus, da fiel der Selm - ein rotbacig Gesicht schaute zu dem Keulenschwinger hinüber, wallendes Saupthaar quoll drüber vor, von rotem Band durchfloch= ten; eh' er einen zweiten Sieb führte, sprang's an Moengal hinauf wie eine Tigerkate, das junge Gesichtlein hob sich vor dem seinen, als sollt' ihm in alten Tagen noch eines Russes Gelegenheit beschert sein — da fuhr ein Biß in seine Wange, scharf und gut; er umfaßte den Angreiser — das war wie weibliche Süften. Beiche von mir, Unhold, rief er, hat die Sölle auch Teufelinnen ausgespien? da sag ein zweiter Big auf ber linken Bange, geftörtes Gleichmaß herzustellen. Er fuhr zuruck, sie lachte ihn an, ein ledig Roß sprang vorüber — eh' Moengal, der Alte, die Keule wiederum gehoben, saß Erica im Sattel und ritt davon wie ein Traum der Nacht, wenn der Sahn fräht . . .

Beim Heerbann im Mitteltreffen socht Herr Spazzo, der Kämmerer, als Führer einer Rotte. Das langsame Vorrücken hatte ihm behagt, wie der Kamps aber gar kein Ende nehmen wollt' und alles ineinand verbissen war, wie Meute und Edel-

wild auf der Hehjagd, da ward's ihm schier zu viel. Eine idhllische Stimmung kam über ihn mitten unter Tod und Todesnot. Erst wie ihm einer im Vorbeireiten den Helm als Bentestück abriß, ward er ausgerüttelt aus seiner Betrachtung, und
wie derselbe, den Versuch erneuernd, ihm auch noch den Mantel
wegzerren wollte, rief er unwillig: Ist's noch nicht genug, du
Scharsschütz des Teusels? und tat einen Stich nach ihm, daß
des Hunnen Schenkel von der langen Schwerklinge au sein
Roß angehestet ward. Jeht gedachte er, ihm den Todesstoß zu
geben, doch wie er sein Antlitz schante, war es so häßlich, daß
er beschloß, ihn als lebendige Erinnerung des Tages seiner Gebieterin mitzubringen. Da machte er den wunden Mann zum
Gesangenen; er hieß Cappan und schmiegte seinen Hals unter
Herrn Spazzos Arm, als Zeichen der Unterwersung, und grinste
mit den weißen Zähnen, wie ihm sein Leben geschenkt ward.

Gegen die Brüder der Reichenau sührte Hornebog seinen Schwarm. Dort hielt der Tod reiche Ernte. Des Klosters Mauern glänzten sern aus dem See herüber zu den Streitern, wie eine Mahnung zu wuchtigem Dreinschlag, und der Hunnen mancher, der in Schwertes Bereich kam, merkte, daß er auschwäbischem Boden stund, wo der Streiche gediegenste wild wachsen, wie die Erdbeeren im Wald. Doch auch in der Brüder Reihen ward's lichter; da ruhte Quirinus, der Schreiber, sür immer vom Schreibkramps, der die Lanze in seiner Rechten zittern gemacht, da sank Wiprecht, der Sternkundige, und Kerimold, der Meister im Forellensang, und Wittigowo, der Bauverständige— wer kennt sie alle, die Namenlosen, die freudigen Todes starben?

Nur einem gedieh ein hunnischer Pseil zum Heile; das war der Bruder Pilgeram. Zu Köln am Rhein war er geboren und hatte seinen Wissensdurst und einen mächtigen Krops auf Pirmins Eisand getragen, der srömmsten und gelahrtesten Wönche einer, doch wuchs sein Krops und über Aristoteles' Ethik war er tiessinnig geworden, daß Heribald oft mitleidig zu ihm gesagt: Pilgeram, du dauerst mich! Jeht durchschnitt ihm ein Pseil des Hales Ueberhang. Fahr wohl, Freund meiner Jugend! rief er und sank. Doch war's keine schwere Wunde, und wie er wieder erwachte, war's leicht am Hals und leicht im Kops, und seinen Aristoteles schlug er zeitlebens nimmer aus.

Um das sanktgallische Feldzeichen war ein erlesen Säuflein

geschart. Noch flatterten die schwarzen Wimpel vom Bild bes Gefreuzigten, aber ber Kampf war hart. Mit Wort und Tat feuerte Ekkehard die Genossen an, Widerpart zu halten; es war Ellak felber, ber gegen sie anritt. Leichen erschlagener Männer und Rosse lagen in wildem Durcheinander; wer überlebte, hatte seine Schuldigkeit getan, und wo alle brav, ragt keine Einzeltat, besonderen Ruhm erheischend aus dem Geschehenen herfür. Herrn Burkhards Schwert hatte in Ekkehards Händen neue Bluttaufe errungen, doch vergeblich war er auf Ellak, den Beerführer eingebrungen, nur wenig Siebe wechselten sie, ba trennte bas Wogen der Schlacht die Streitenden. Schon wankte das hochgehaltene Kreuz, von unablässigen Geschossen umschwirrt — ba ging burch die Reihen ein Schrei des Staunens: vom Sügel, der den Turm von Hohenfridingen trägt, kamen zwei Reiter gesprengt, fremd an Gestalt und Rustung. Schwerfällig und mächtigen Umfangs faß ber eine zu Roß, von veralteter Form war Schild und Sarnisch, doch verblichene Bergulbung zeigte ben vornehmen Kriegsmann. Ein goldner Reif schlang sich um den Belm, vom roten Busch umwallt. Der Mantel flog im Wind, den Speer eingelegt, ritt er einher, ein Bild aus alten Zeiten, wie der König Saul in Folfards Pfalmenbuch, da er ausritt wider David. 188) Sorgsam ihm zur Seite ritt der andere, zu Schirm und Deckung bereit als getreuer Dienstmann.

Der Erzengel Michael! rief's in der driftlichen Heerschar, und sie faßten zu neuer Kraft sich zusammen. Die Sonne leuchtete auf des fremden Reitersmannes Gewaffen wie Verheißung des Siegs — ist waren die zwei im Getümmel, als wollte der Goldgerüstete einen Gegner suchen. Der blieb ihm nicht aus. Wie ihn des Hunnenführers scharfes Auge erschaut, war auch schon sein Roß ihm entgegen gewandt, des fremden Rittersmannes Speer fuhr an ihm vorüber, schon hub Ellak das Schwert zu tödlichem Hieb. Doch der Dienstmann warf sich dazwischen, sein breites Schlachtschwert erreichte nur des Hunnen Roß, da beugte er sein Haupt vor und sing den Schlag, der dem Gebieter galt; in den Hals getroffen ging der treue Schildknappe in den Tod.

In klirrendem Fall raffelte Ellaks Pferd zu Boden, doch eh' der Schall verhallt war, stund der Hunne wieder aufrecht, der unbekannte Rämpe schwang ben Streitkolben, ihn zu zerschmettern, Ellak, den linken Juß auf den erschlagenen Renner ge= stemmt, preßte ihm mit nerviger Faust den Arm zurück und strebte

ihn vom Gaul zu reißen. Mann an Mann hob sich ein Ringen ber beiden Gewaltigen, daß die Kämpfer ringsum die Schlachtsarbeit einstellend hinüberschauten.

Jest hatte Ellak in listiger Wendung das kurze Halbschwert gegriffen, das ihm nach hunnischem Brauch zur Rechten hing, aber wie er zu neuem Stoß ansholte, senkte sich schwer und langsam seines Gegners Streitkolben auf sein Hanpt — noch führte die Faust des Getroffenen den Stoß, dann fuhr sie zur Stirn, Blut überströmte sie, auf sein Streitroß tanmelte der Hunnenführer nieder und verhauchte unwillig sein Leben.

Hie Schwert des Herrn und Sankt Michael! scholl's brausend ist von Mönch und Heerbannlenten, zu letztem verzweifeltem Angriff drangen sie vor, noch war der Goldgerüstete der vorderste im Treffen. Des Anführers Fall schuf den Hunnen panischen Schreck, rückwärts wandten sie sich, rückwärts in toller Flucht.

Schon hatte die Waldfrau des Feldstreits Ausgang erspäht, die Rosse standen geschirrt, sie warf einen zornmütigen Blick auf die anrückenden Mönche und ihren heimatlichen Felz, und scharfen Trabes suhr sie dem Rheine zu, der Troß ihr nach — zum Rhein! war die Losung der sliehenden Reiter; zuleht und ungern kehrte Hornebog mit den Seinen der Schlacht und dem hohen Twiel den Rücken. Auf Wiedersehen übers Jahr! rief er höhnend zu den Keichenauer Männern.

Der Sieg war errungen. Doch der, den sie als Erzengel wähnten, vom Himmel niedergestiegen aufs hegauische Blachseld, neigte sein schweres Haupt auf des Streitrosses Rücken, Zügel und Kolben entsanken den Händen, war's des Hunnen letzter Stoß, war's Erstickung in Hike des Kampses — sie huben ihn als einen Toten vom Roß. Sein Visier war gesüstet, ein freudig Lächeln schwebte um das runzelgesurchte mächtige greise Haupt... von dieser Stunde hatte des Alten aus der Heidenhöhle Kopsweh ein End. Er hatte in ehrlichem Keiterstod die Schuld vergangener Zeiten gesühnt, das schuf ihm ein fröhlich Sterben.

Ein schwarzer Hund lief suchend über die Walstatt, bis er des Alten Leichnam gesunden, und leckte ihm wehmütig heulend die Stirn, und Ekkehard stand dabei, die Träne im Aug', und sprach das Gebet ums Heil seiner Seele . . .

Mit Tannenreis am Helm zogen die Sieger auf ihre Bergfeste zurück. Der Mönche zwölf ließen sie unten im Tal, Totenwache auf der Walstatt zu halten; und waren im Streit gefallen der Sunnen einhundertundachtzig, des schwäbischen Beerbanns fechs= undneunzig, derer von der Reichenau achtzehn, derer von Sankt Gallen awangig, der Alte und Rauching, sein Dienstmann.

Mit verbundener Wange schritt Moengal übers Feld, auf seine Reule wie auf einen Banderstab sich ftubend. Er beschaute Die Erschlagenen. Sast du keinen Sunnen drunter getroffen, der eigentlich eine Sunnin ist? fragte er einen der wache= haltenden Brüder.

Nein! war der Bescheid.

Dann fann ich heimgehen! sprach Moengal.



Fünfzehntes Kapitel.

Fadumoth.

Die Nacht ging zu Ende. Lang und bang war sie für die gewesen, denen der Walstatt Hut anvertraut worden. Unbeimlich Grauen lag über Erde und Menschen. Der Berr sei ihrer Seele gnädig! so tonte leiser Ruf des Wächters durch die Stille des Gefildes. Und erlose sie von des Fegfeuers Lein, Amen! antwortete es vom Waldessaum, wo die Gefährten ums Wachfeuer kauerten. Schwere Schatten der Nacht deckten die Erschlagenen, als wolle der Himmel mitleidig verhüllen, was der Menschen hände da unten geschafft. Dann jagten die Wolken von dannen, als wären sie selber von Grauen getrieben über ben Anblick unter ihnen — andere folgten, auch sie zogen fort, Ge= stalt und Formen wechselnd, verlierend, in nene übergehend ... Alles ist unstet, nur im Tod ewige eherne Ruhe. Die auf dem Blachfeld lagen still, Freund und Feind, wie das Wogen bes Streits sie gebettet.

Eine Gestalt sah der Wächter über die Walstatt huschen, wie die eines Kindes. Sie beugte sich nieder und ging weiter und beugte sich abermals und wandelte auf und ab, aber es grauste ihm, sie anzurusen. Er stand wie gebannt. Es wird der Engel sein, der die Stirn der Toten zeichnet mit dem Buchstaben, auf

atatakakakakakakakakakakak

daß man sie erkenne, wann der Geist dereinst ihr Gebein anbläst, daß sie wieder leben und auf den Füßen stehen und ein Heer sind wie ehedem; so dachte er nach dem Bild des Propheten, bestreuzte sich und schwieg. Die Gestalt verschwand aus seinen Angen.

Der Morgen graute, da kamen viel Männer vom Heerbann, die Mönche abzulösen. Die Herzogin sandte sie. Herr Simon Bardo war zwar nicht einverstanden. Sieg ist nur halber Sieg, so er nicht benutt wird; wir müssen den Fliehenden nachrücken, bis der lette von ihnen getilgt ist, hatte er gesagt. Aber die Mönche drangen auf Rücksehr, der Ostertage wegen, und die anderu sprachen: Bis wir die mit ihren schnellen Rossen einholen, mögen wir weit ziehen, sie sind gekommen, wir haben sie gehauen, kommen sie wieder, sind neue Hiebe vorrätig — die Arbeit von gestern ist ihrer Ruhe wert. Da ward beschlossen, die Toten zu begraben vor Andruch des Ostersestes.

Die Männer trugen Karst und Spaten und schauselten zwei große Gräber. Es war eine verlassene Kießgrube seitwärts im Feld, die weiteten sie and zu geräumigem Unheplat. Dort hin trugen sie der Hunnen Leichname. Waffen und Küstung wurden abgetan und gesammelt, viel Traglasten von Beutestücken. Und sie varsen die Toten in die Grube, sonder Rücksicht, wie sie gebracht wurden — es war ein wild verschlungener Knäuel von Gliedmaßen, Roß und Menschen durcheinander verstrickt, ein Gewühl wie beim Höllensturz der abtrünnigen Engel. Die Tiese süllte sich. Einer der Schauselnden kam und brachte ein einzeln Haupt; grimmig schaute es drein, mit zerspellter Stirn. Es wird auch zu den Heiden gehören und mag seinen Kumpf suchen! ries er und schleuderte es zu den Leichen.

Wie das ganze Feld abgesucht und kein hunnischer Mann mehr zu sinden war, scharrten sie die Grube zu; es war ein Begräbnis ohne Sang und Klang — nur etliche Flüche tönten als Nachruf hinab und Raben und Ranbvögel krächzten heiser drein; die in den Felsspalten des hohen Krähen nisteten, waren herübergeflogen, und die im Tannwald horsteten; auch Moensgals Habicht war dabei, sie wollten Einsprache erheben, daß die Beerdigung sie verkürze. Dumpf dröhnten die Erdschollen und Kieselgesteine in das weite Grab. Dann kam der Diakon von Singen mit dem Kessel geweihten Wassers, den Geviertsramm schritt er auf und nieder und besprengte ihn zur Bannung

表示的外的不管不够不够不够不够不够不够不够不够不够不

der Dämonen und Riederhaltung der fremden Toten in der fremden Erde.

Ein verwittert Felsstück war vor Zeiten vom Sohentwieler Berg abgelöst zu Tal gestürzt, das wälzten sie aufs hunnengrab, bann mandten fie fich schauernd von der Stätte und richteten das zweite Grab. Das follte die gebliebenen Söhne des Landes empfangen. Für die Erschlagenen geistlichen Standes war die Klosterkirche auf Reichenau zum Ruheplat bestimmt.

Bur selben Stunde, in der gestrigen Tags der Rampf begonnen, stieg ein dusterer Zug vom hohen Twiel hernieder. Es waren die Männer, so die Schlacht geschlagen. In derselben Ordnung rudten sie an, aber ihr Schritt war langsam und ihr Banner trauerfarben. Auf den Zinnen der Burg war die schwarze Fahne aufgezogen. Auch die Serzogin ritt mit hernieder, streng und ernst kleidete sie der dunkle Mantel. Die toten Mönche trugen sie auf Bahren berzu und stellten sie zu Seiten bes großen Grabes ab, auf daß auch sie teil nähmen an ber letten Ehre der Kampsgenossen. Wie die Litanei verklungen, trat der Abt Wazmann ans offene Grab, er rief den sechsundneunzig, die blaß und still drin geschichtet lagen, den letzten Gruß und Dank der Ueberlebenden hinab. Ihr Gedächtnis sei gesegnet und ihr Gebein grüne an seinem Ort! Ihr Name bleibe in Ewigfeit und die Ehre der heiligen Männer komme auf ihre Kinder! so sprach er mit den Worten des Predigers, dann tat er den ersten Erdwurf hinunter, die Herzogin nach ihm, dann die andern der Reihe nach. Drauf seierliche Stille. Lom Grab der Brüder hinweg wollten die, so gestern vereint gestritten, auseinander gehen; manch hartes Antlit ward gerührt, Kuß und Handschlag gewechselt, dann zogen zuerst die von der reichen Au nach ihrem Rloster. Die Bahren ihrer Toten wurden mit ihnen getragen, Brüder mit brennenden Rergen schritten pfalmfingend gur Seite, auch bes Alten aus der Beidenhöhle kanupsmüden Leichnam führten sie mit sich, gesenkten Hauptes ging bas Streitroß bes ungekannten Kriegsmannes, mit schwarzem Tuch umhangen, im Bug — es war ein düstrer Anblick, wie das Totengeleite mählich ins Waldesdunkel einbog.

Dann nahmen die vom Heerbann Abschied von der Herzogin. Der bürre Fribinger, den Arm in ber Binde, führte eine Schar landabwärts, nur der von Randegg mit etlichen Leuten sollte als Besatung des hohen Twiel zurückbleiben.

Bewegt schaute Frau Hadwig den Abziehenden nach. Dann ritt sie langsam übers Schlachtseld. Sie war gestern auf dem Turm der Burg gestanden und gespannten Anges dem Toben des Kampses gesolgt. Iht mußte ihr Herr Spazzo noch vieles erklären. Dem kam's auf etliche Uebertreibungen nicht an, aber sie war's zusrieden. Mit Ekkehard sprach sie nicht.

... Wie auch sie beimgeritten, war's wieder still und öde auf dem Plan, als wär' nichts geschehen. Nur huszerstampstes Bras, feucht rötliche Erbe und die zwei großen Graber gaben Bengnis von der Ernte, die der Tod hier gehalten. Sat nicht lange gedauert, so ist das Blut aufgetrodnet und das Gras neu gewachsen, über die Hügel der Toten hat sich Moos gesponnen und Gestrüpp, Bögel und Wind haben Samenkorn hingetragen und Busch und Bänme sind üppig ausgesprießt — wo Tote liegen, gedeiht der Pflanzen Buchs. - Aber unverwischt lebt die Runde von der Sunnenschlacht in den nachgeborenen Geschlechtern, 189) den "Heibenbuck" heißt der Mann im Hegan den Hügel, den der Felsblock als Grabplatte deckt, und in der Nacht vom Karsreitag geht keiner dort durchs Tal. Da gehört Erde und Lust den Toten; sie steigen aus dem alten Grab, bier schwärmen die kleinen Rosse wieder, dort rücken im Reil die Streiter zu Fuß an und der Harnisch blitt unter verwittertem Mönchsgewand, Waffengelärm und wilder Rampfrus weht durch den Sturm, tosend schwingt sich die Beisterschlacht durch die Lüste; da kommt plöglich von der Insel im See einer drein gesaust im güldenen Harnisch auf schwarzem Roß, der jagt sie hinunter in fühle Rube — noch will sich der Hunnenführer gegen ihn wehren und schwingt zürnend sein krummes Schwert, da fährt ihm der Streithammer aufs Haupt, auch er muß hinab . . . und alles ist still wie zuvor, nur der Birke junges Laub zittert im Winde . . .

Ostersonntag ging trüb und ernst vorbei. Des Abends saß Frau Habwig im Saal mit Effchard, Herrn Spazzo, dem Kämmerer und dem von Kandegg. Es ist zu denken, was sie sprachen. Die große Geschichte der letzen Tage klang in aller Reden wider gleich dem Schall am Lurleiselsen; hat er an der einen Wand ausgehallt, so hebt sich ein dumpses Kollen an der benachbarten, und in ferner Schlucht wiederholt sich's und will nirgend ein Ende nehmen.

Der Ubt von der Reichenau hatte einen Boten geschickt, zu

vermelden, wie sie das Aloster in mäßiger Verwüstung, doch vom Fener unzerstört angetroffen, mit geweihtem Wasser und Umstragung der heiligen Gebeine die hunnischen Spuren getilgt, die Beisebung ihrer Toten abgehalten.

Und der zurückgebliebene Bruder? fragte die Herzogin.

Un dem hat Gott der Berr erwiesen, daß seine Allmacht inmitten von Krieg und Feindesschwert auch einfältiger Gemüter nicht vergifit. An der Schwelle stand er bei unserer Rückfunft, als wär' ihm nichts begegnet. Wie haben dir die hunnen ge= fallen? rief ihm einer zu. Da sprach er mit dem wohlbekannten Lächeln: Gia, sehr gut haben sie mir gefallen. Niemals hab' ich vergnügtere Leute gesehen, und Speise und Trank messen sie gang menschenfreundlich zu — der Pater Kellermeister hat zeitlebens meinen Durft Durft sein lassen, die gaben mir Wein die Sulle und Fülle — und wenn sie mich auch mit Faustschlag und Backen= streich geschädigt, so haben sie's mit dem Wein wieder gut ge= macht — und das tät keiner von euch. Nur die Disziplin fehlt ihnen, und sich still verhalten in der Kirche haben sie auch nicht ganz gelernt . . . Er wisse noch manches zum Preis der fremden Gäste, hat Beribald weiter gesprochen, aber nur im Beichtstuhl werd' er's offenbaren . . .

Frau Hadwig war noch nicht zur Heiterkeit gestimmt. Unädig entließ sie den Boten. Sie gab ihm das geringelte Panzerhemd und den Schild des erschlagenen Hunnensührers mit, auf daß es in der Klosterkirche aufgehängt werde als ewiges Wahrzeichen. Das Schiedsrichteramt bei Verteilung der Beute war ihr zugewiesen.

Herr Spazzo, dessen Zunge seither nicht müßig war, seine Ariegstaten zu rühmen — und die Zahl der von ihm Erschlagenen wuchs mit jeder neuen Erzählung gleich einer Lawine — sprach würdig: Ich habe auch noch ein Beutestück einzuliefern, es ist meiner gnädigen Herrin bestimmt.

Er schritt hinab zu den untern Kammern, dort lag Cappan, sein Gesangener, auf dem Stroh, seine Wunde war verbunden und nicht gesährlich. Steh auf, Sohn des Teusels! ries Herr Spazzo und gab ihm einen unsansten Stoß. Der Hunn' erhob sich und schnitt ein zweiselhaft Gesicht, er schätzte seine Lebenssdauer auf keine allzulange Zeit mehr; an einem Krückenstock hinkte er durch die Stube. Vorwärts! deutete ihm Herr Spazzo und führte ihn hinaus. Er marschierte in den Saal ein. Halt!

我不敢不 女不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不多不

rief Herr Spazzo. Da stand der Unglückliche still und ließ verwundert seine Angen Umschan halten.

Teilnehmend besah Fran Hadwig das fremde Menschenkind. Auch Praxedis war herbeigekommen. Schön ist Ener Benteskück nicht, hatte sie zu Herrn Spazzo gesagt, aber merkwürdig. Die Herzogin saltete ihre Hände, — und vor dieser Nation hat das deutsche Land gezittert! sprach sie.

Die Menge schuf den Schreck und ihr Zusammenhalten, sagte der von Randeaa, sie werden nimmer wieder kommen.

Seid Ihr deß fo gewiß? fragte fie fpigig.

Der Hunn' verstand nicht viel vom Gespräch. Sein wunder Fuß schmerzte, er wagte nicht, sich nieder zu lassen. Braxedis sprach ihn griechisch au, er schwieg schen und schüttelte sein Hanpt. Sie begann durch Zeichen und Winke ein Berständnis anzus knüpsen — er ließ sich nicht darauf ein. Erlaubet, sprach sie zur Herzogin, ich weiß doch ein Mittel, ihm ein Lebenszeichen abzusgewinnen, in Konstantinopel hab' ich davon erzählen gehört. Sie huschte ans dem Saal und erschien wieder, einen Becher tragend, spöttisch fredenzte sie den dem stummen Gesangenen.

Es war ein stark Basser, gebraunt aus Kirschen und Steinsobst; der selige Burgkaplan Lincentius hatte manch solches Essenziein bereitet. Da verklärte sich des Hunnen Antlitz, die stumpse Nase, sog den Dust ein, er leerte den Becher, als ober's für einen Friedenstrunk ansehe; die Arme über die Brust gekrenzt warf er sich vor Praxedis nieder und küßte ihren Schuh.

Sie gab ihm ein Zeichen, daß die Huldigung der Herzogin gebühre, da wollte er auch dort seinen Dank wiederholen, Frau Hadwig aber wich zurück und winkte dem Kämmerer, daß er seinen Mann abführe.

Ihr habt närrische Einfälle, sprach sie zu Herrn Spazzo, wie er zurückehrte, — doch war's artig, daß Ihr in währendem Streite meiner gedachtet.

Ekkehard saß währenddem stumm am Fenster und schaute ins Land hinaus. Herrn Spazzos Art verdroß ihn. Auch Prazedis hatte ihm weh getan. Uns zu demütigen, dachte er, hat der Herr die Kinder der Wäste herübergesandt, — eine Mahnung zu sernen und in sich zu gehen und auf den Trümmern des Bergänglichen dem sich zuzuwenden, was mit dem Hauch des Ewigen geseit ist; — noch liegt die Erde frisch auf dem Grab der Gesalsenen, und

《新水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水

schon treibt das Bölklein wieder seine Späße, als wär' alles nur Schaum und Traum gewesen . . .

Braredis war zu ihm berangetreten. Warum habt Ihr uns nicht auch ein Andenken aus der Schlacht mitgebracht, Professor? sprach sie leicht. Es soll eine sonderbare hunnische Amazone drin herumgetobt haben, so Ihr die gesangen, hätten wir jest ein Bärlein.

Effehard hat an Söheres zu denken, als an hunnische Frauen, sprach die Herzogin in bitterem Ton, und er weiß Bu schweigen wie einer, der ein Gelübde getan. Was brauchen wir zu ersahren, wie es ihm in der Schlacht erging?

Die schneidige Rede frankte den Ernsten. - Scherz zu unrechter Zeit wirft wie Effig auf Honigseim. Er ging schweigend hinaus, holte herrn Burthards Schwert, entblößte es seiner Scheide und warf's unwillig auf den Tisch vor Frau hadwig. Frischrote Flecken glänzten seucht auf der braven Klinge und junge Scharten waren in den Rand gehauen. Db der Schulmeister mußig ging, sprach er, mag ber ba bezeugen! ich hab' meine Zunge nicht zum Serold meiner Tat ernannt.

Die Bergogin mar betroffen. Sie trug noch einen Migmut auf dem Herzen, es zuckte und drängte, ihm zurnend Luft zu schassen — aber das Schwert Herrn Burkhards weckte manniafache Gedanken, sie hielt den Groll an sich und reichte Ekkehard die Hand.

Ich wollt' Euch nicht franken, sprach sie.

Die Milbe ber Stimme flang ihm vorwurfsvoll, er zögerte, die dargebotene Rechte zu ergreisen. Schier hatt' er um Berzeihung gebeten für seine Rauheit, aber das Wort stockte ihm: - da ging die Türe des Saales auf, es ward ihm alles Weitere erspart.

Sabumoth, das Hirtenfind, trat ein. Schüchtern stand sie am Eingang, übernächtig und verweint bas Antlit; sie getraute sich nicht zu reden.

Was hast du, arm Kind? rief Frau Hadwig. Komm näher! Da ging die hirtin vorwärts. Sie fußte der Bergogin Sand. Da ersah sie Ekkehard, dessen geistlich Gewand ihr Schen ein= flößte, fie nahte fich auch ihm, feine Sand zu fuffen, fie wollte reden, Schluchzen hemmte ihre Stimme.

Fürcht' dich nicht, sprach die Herzogin tröstend. Da fand sie Worte.

acetotototototototototo

Ich kann die Gänse nimmer hüten, sprach sie, ich muß fortsgehen. Du sollst mir ein Goldstück schenken, so groß du eines hast. Wenn ich wieder heimkomm', will ich zeitlebens dafür schaffen. Ich kann nichts dafür, daß ich fort muß.

Warum willst du fort, Kind? fragte die Herzogin, haben

fie dir was Leides getan?

{@}@}@}@}@}@}@</mark>

Er ist nicht mehr heimgekommen.

Es find viele nicht mehr heimgekommen; darum mußt du nicht fort. Die draußen blieben, sind bei Gott im Himmel und find in einem schönen lustigen Garten und wohlauf und haben's besser denn wir.

Aber das Hirtenkind schüttelte sein junges Haupt. Audisax ist nicht bei Gott, sprach's, er ist bei den Hunnen. Ich hab' nach ihm geschaut drunten im Feld, er war nicht bei den toten Männern, und des Kohlenbrenners Bub' von Hohenstosseln, der auch mit den Schützen zog, hat's gesehen, wie ihn einer sing . . . Ich muß ihn dort holen, es läßt mir keine Kuh' mehr.

Wo willst du ihn holen?

Das weiß ich nicht. Ich will gehen, wo die andern hingeritten sind, die Welt ist groß, am Ende sind' ich ihn doch, das weiß ich. Das Goldstück, das du mir schenken sollst, will ich den Hunnen geben und sagen: Laßt mir den Audisag frei; und wenn ich ihn hab', kommen wir beide heim.

Frau Hadwig hatte ihr Wohlgefallen am Außerordentlichen. Von diesem Kind mögen wir alle lernen! sprach sie, hob die scheue Hadumoth zu sich empor und küßte sie aus die Stirn. Mit dir ist Gott, darum sind deine Gedanken groß und kühn und du weißt nicht darum. Wer hat ein Goldstück von euch bei der Hand?

Der von Kandegg nestelte eins hersür. 's war ein großer Goldtaler, und war der Kaiser Karl darauf geprägt mit einem grimmen Antlit und groß offenen Schlitzaugen, und auf der Kückseite war ein gekrönt Frauenbild zu schauen und eine Schrift. 's ist mein letter! sprach der Kandegger lachend zu Praxedis. Die Herzogin gab ihn dem Kind: Zeuch aus im Herrn, es ist eine Fügung.

Es war ihnen feierlich zu Mute und Ekkehard legte seine Hände auf Habumoths Haupt wie zum Segen.

Ich dank' ench! sprach sie und wollte gehen. Noch einmal wandte sie sich um: Wenn sie mir aber den Audisax für das eine Goldstück nicht herausgeben?

School and the contract of the

我们不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

Dann ichenk' ich dir ein zweites, sagte die Berzogin. Da ging das Kind zuversichtlich von dannen.

Und Hadumoth zog in die unbekannte Welt hinans, das Goldstück ins Mieder eingenäht, die Hirtentasche mit Brot gefüllt: - ben Stab hatte ihr Audifax einst aus dunkelgrüner Stechvalme geschnikt. Db Weg und Steg ihr unbekannt, ob Speise und Obdach zweifelhaft, darum hatte sie nicht Zeit sich zu fümmern. Die Hunnen sind gegen Sonnenuntergang gezogen und haben ihn mitgenommen, das war ihr einzig Denken, der Lauf des Rheins und der Sonne Untergang ihr Wegweiser, Audifar ihr Riel.

Mählich ward ihr die Gegend fremd. Ferner und schmäler glänzte der Bodensee vor ihrem Blick, neue Bergrücken schoben sich vor und verdeckten ihr die gewohnten stolzen Formen des heimatlichen Felsens: da schaute sie etliche Male zurück. Noch einmal lugte die Kuppe des hohen Twiel mit Turm und Mauer und Zinnen zu ihr herüber, von blauem Duft umzogen, dann schwand sie. Ein unbekanntes Tal tat sich auf, weite schwarze Tannwälder zogen sich drüber hin, niedere Hütten mit tief herabhangenden Strohdächern lagen versteckt im Waldesdunkel - unverzagt ging Habumoth weiter und winkte den Begauer Bergen den letten Gruß zu.

Wie die Sonne jenseits der Wälder zur Rube gegangen war. hielt sie eine Beile: Jest läuten sie zu Sause den Abendsegen, sprach sie, ich will beten. Und sie kniete in der Bergeinsamkeit und betete, erst für Audifar, dann für die Berzogin, dann für sich — und alles war still ringsum. Sie hörte nur ihr eigen pochend Herz.

Wie wird's meinen Bansen ergehen? dachte sie beim Aufstehen; jest ist die Stunde, sie einzutreiben. Dann trat wieder Audifax vor ihre Seele, an dessen Seite sie so oft von der Beide zu Berg gefahren, und sie ging schneller.

In den Meierhöfen im Tal rührte sich niemand. Aur vor einer Strohdachhütte saß ein altes Beib. Du sollst mich heut nacht bei dir behalten, Großmutter, sprach Hadumoth zutraulich. Die gab ihr keine Antwort, doch ein Zeichen, daß sie bleiben könne. Sie war taub und alleine gurudgeblieben, die Männer fort ins höhere Gebirg, der Hunnen wegen.

Aber vor Tagesgrauen war Hadumoth wieder unterwegs. Und sie ging durch lange, lange Balber, drin wollte es kein

Ende nehmen mit Tannen und war das erste lantlose Weben des Frühlings im Walde, die ersten Blumen streckten ihre Hänpter aus dem Moos hersür, die ersten Käser slogen leise summend drüber, und ein Harzgernch, kräftig und anmutend, zog wehend herum, als wär er ein Weihranch, den die Tannen der Sonne hinausschied zum Dank für alles, was sie zu ihren Füßen lustig hervorgetrieben.

Der Hirtin gesiel's nicht. Hier ist's zu schön, sprach sie, hier können die Sunnen nicht sein.

Sie lenkte ihren Schritt vom Gebirg abwärts und kam auf einen Plat, da war der Wald licht und weite Unischau. Tief unten in der Ferne floß der Rhein gekrümmt gleich einer Schlange, eingeklemmt zwischen doppelter Strömung trug eine Insel viel stattliche Mauern wie von Kirche und Kloster, der Hirtin scharfes Aug sah, daß das Manerwerk geschwärzt und fleckig war und kein Dach mehr trug. Eine blaue Rauchwolke stand unbewegslich drüber.

Wie ist's hier geheißen? fragte sie einen Mann, der aus bem Walbe kam.

Schwarzwald! sagte ber Mann.

Und drüben?

Rheinau.

Die hunnen sind drüben gewesen?

Vorgestern.

Wo jett?

Der Mann hatte sich auf seinen Stab gestemmt und schante bas Kind scharf an. Er deutete rheinabwärts. Warum? fragte er.

Ich will zu ihnen. — Er hob seinen Stab und ging seines Weges weiter. Heiliger Fintan, bitt sür uns! murmelte er im Vortaehen.

Und wiederum schritt Hadumoth unverdrossen weiter. Sie hatte von der Höhe erschaut, daß der Rhein in großem Bogen vorwärtz strömte; da ging sie quer über das Gebirg, den Hunnen einen Vorsprung abzugelvinnen, und war zwei Tage unterwegs, die Nacht im Walde auf Mood gebettet, und schier keinem Mensichen begegnet. Aber viel wilde Talschluchten traf sie und rinnend Gewässer und alte Stämme, die der Sturmwind gefällt; am Plaze, wo sie sonst ihre Wipsel hoch gen Himmel gereckt, saulten sie und leuchteten granweiß unheimlich im Dunkel. Sie sieß den Mut nicht.

Das Gebirg ward minder steil und flachte sich zu einer Hochebene ab. da strich oft rauber Lustzug drüber und Schnee lag in den Talmulden; sie ging weiter.

Das lette Stück Brot war verzehrt, da kam sie aus einen Bergrücken und sah wieder den Rhein in der Ferne. Jett wollte sie dem entgegen; aber wie ein Rif im Erdreich tat sich eine enge Alust diesseits des Berges auf, ein Waldstrom schäumte in Junger Schuß von Stauden und Brombeer und dornigem Gestrüpp hielt den Abhang dicht besett; sie bahnte sich einen Weg durch. Es kostete Mühe und Schweiß, die Sonne stand hoch am Himmel, die Dornen rissen am Gewand. Wenn der Fuß unwillig still stehen wollte, sprach sie: Audifar! und hob ihn vorwärts.

Jett war sie unten, zu Füßen dunkler Felswände. Das Wildwasser hatte sich Bahn durch sie gebrochen und stürzte in flarem Fall drüber meg; die verwitterten Steine glänzten im Wasserduft, rötliches Moos hatte sich dran festgenistet wie eine Bergoldung; die Flut leckte hinauf und brauste wechselnd drüber hin, bis sie wenig Schritte bavon in tiefgrun durchsichtigen Beden still hielt und ausruhte, wie ein müder Mann, der sich und seines Lebens Tollheiten klar beschauen will. Ueppige Pflanzen mit großen Blättern sprießten auf; der Bafferschaum funkelte in farbigen Tautropfen drin. Blaugeflügelte Libellen flogen auf und ab, als wären sie die Beister verstorbener Elfen.

Träumerisch hallte das einsame Stürzen des Bachs ins Berg des hungernden Rindes. Mit dem Bach follte sie weiter gehen hinab zum Rhein. Alles war verwachsen, wie wenn nie ein Mensch seinen Fuß hieher getragen . . . da lachte ein trocken grünes Pläglein zu Sadumoth herüber, sie legte sich nieder. Es rauschte so fühl und lang, es rauschte sie in Schlummer. Den rechten Arm ausgestrecht, daß das Haupt drauf ruhte, lag sie ba. Lächeln auf dem müden Antlitz. Sie träumte. Von wem? die blauen Wasserjungsern haben nichts verplaudert . . .

Ein leichter Wasserguß aus hohler Sand scheuchte sie aus ihrem Traum. Wie sie langsam die Augen ausschlug, stund ein Mann vor ihr mit langem Bart, in grobzwilchenem Tschoben. die Füße nacht bis übers Knie. Angelruten, Net und ein hölzern Legel, drin blaugetupfte Forellen schwammen, lagen im Grafe bei ihm. Er hatte die Schläserin lang betrachtet. Zweiselhaft, ob sie ein Menschenkind, ging er, Basser zu schöpsen, und weckte sie.

Wo bin ich? fragte Habumoth sonder Furcht.

大角水角水角水角水角水角水角水角水角水角水面水

Am Wieladinger Strahl! sprach der Fischer. Das Wasser ist die Murg und hat gute Forellen und geht in den Rhein. Wie kommst aber du auf den Wald, Mägdlein? bist vom Himmel heruntergefallen?

Ich komm weither; bei uns sind die Berge anders und wachsen einzeln und steil ans der Ebene auf und steht ein jeder für sich, — und die Forellen schwimmen im See und sind größer: Hegan heißen's die Leute.

Der Fischer schüttelte das Haupt. Das muß weit weg sein, sprach er. Wohin jest?

Wo die Hunnen sind, sagte Hadumoth und erzählte ihm treusherzig, warum sie ansgezogen und wen sie suche.

Da schüttelte der Fischer sein Haupt noch stärker denn zuvor. Beim Leben meiner Mutter! sprach er, das ist ein böser Gang! Aber Hadumoth faltete die Hände und sagte: Fischer, du mußt mir den Weg zeigen, wo sie sind.

Da ward der Bärtige weich. Wenn's sein muß, brummte er, gar fern sind sie uicht. Komm mit!

Er packte sein Fischgerät zusammen und ging mit der Hirtin den Lauf des Waldbachs entlang. Wenn Baum und Busch zu dicht die User sperrten oder Felsblöcke aufgetürmt lagen, hub er das Mägdlein auf den Arm und schritt durchs schäumende Wasser. Dann ließen sie die Talschlucht zur Rechten. Sie standen auf einem der Vorberge, die sich zum Khein hinuntersenken. Schau hin, Kind, sprach er und deutete über den Khein hinüber, wo ein flach abgeschnittener Gebirgszug sich streckte: dort geht's ins Fricktal hinein, zum Böhberg hin. Dort steht ihr Lager geschlagen. Gestern ist das Laufenburger Kastell ausgeslammt worden . . . Aber weiter sollen uns die Mordbreuner nimmer traben, suhr er grinmig sort.

Sie gingen noch eine Weile, da hielt Hadumoths Geleitssmann an einem felsigen Borsprung. Warte! sprach er zu ihr. Er schleppte etliche Stämme dürres Tanuenholz zusammen und schichtete sie auf, Reisig und Kienspäne reichlich dazwischen, doch ließ er's unangezündet. Das Gleiche tat er an andern Plätzen. Hadumoth sah ihm zu; sie wußte nicht, warum er's tat.

Dann stiegen sie zu den Ufern des Rheins hinunter.

Ist's dein Ernst mit den Hunnen? frug er noch einmal. Ja! sprach Hadumoth. Da löste er einen im Gebüsch verbor=

genen Kahn und suhr sie hinüber. Am andern User war's waldig; er ging ein Stück einwärts und schaute sorgfältig um. Auch dort lag ein Holzstoß geschichtet und Kiensackeln dabei, von grünen Zweigen verdeckt. Er nickte zufrieden und kam zu Hadumoth. Weiter geh' ich nicht mit, dort ist Fricktal und Hunnenlager. Mach, daß sie deinen Buben herausgeben, eher heut als morgen, 's könnt sonst zu spät werden. Behüt' dich Gott! du bist ein tapser Kind.

Ich dank' dir, sprach Hadumoth und drückte seine schwielige Hand. Warum gehst du nicht mit?

Ich komm' später! sagte der Fischer mit bedeutsamem Ton und stieg in seinen Kahn.

Am Eingang zum Tal war der Hunnen Lager geschlagen, wenig Gezelte und etliche große Hütten aus Buschwerk und Stroh, in Blockhäusern von Tannstämmen die Pferde. Es lehnte sich im Rücken an einen Berg, nach vorn war ein Graben gezogen als Schutwehr und mit Verhack, Pfählen und dazwischen geworsenen Felsblöcken nach Art des hunnischen Landhags 190) gesperrt. Vis weit hinaus ritten die Vorposten auf und nieder. Halb war es das Bedürsnis der Nuhe nach Nitt und Kampf, halb ein Anschlag auss Kloster des heiligen Fridolin drüben, was sie dort sesthielt. Ein Teil der Mannschaft baute Schiffe und Flöße am Rhein.

In seinem Belt lag Hornebog, der Führer seit Ellaks Fall. Decken und Polster waren aufgetürmt, er freute sich keiner Ruhe. Erica, die Heideblume, saß bei ihm und spielte mit einem gülsbenen Kleinob, das sie an seidener Schnur um den Hals trug.

Ich weiß nicht, sagte Hornebog zu ihr, es ist sehr ungemütslich geworden. Die Kahlgeschorenen am See haben zu wütend drein geschlagen. Wir müssen sachter tun. 191) Hier tran' ich auch nicht; 's ist mir zu ruhig, und Nuhe geht vor dem Sturm. Mit dir ist's auch nichts mehr, seit sie den Elsak erschlagen. Solltest mich jeht lieben wie ihn, als er der erste war — und du bist wie ein ausgebrannt Kohlenseuer.

Erica schnellte das Rleinod an seiner Schnur weit von sich, daß es tönend an die Brust zurückprallte, und summte was Hunnisches vor sich hin.

Da trat ein wachehaltender Kriegsmann ins Zelt, Hadumoth, die Hirtin, mit ihm und Snewelin von Ellwangen als Dolmetsch. Das Kind war ins Lager gekommen, durch Vorposten und Wache不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

ruf unverzagt durchschreitend, bis sie's festhielten. Snewelin trug Hadumoths Begehr um den gesangenen Knaben vor; er war mitseidig und weich gestimmt, als wär' er noch in der Heimat und begehe den Aschermittwoch, denn er hatte heute sämtliche Untaten im Lauf seines Hunnenlebens überrechnet, die ausgebrannten Klöster begannen ihm schwer auf dem Gewissen zu lasten.

Sag ihm auch, daß ich ein Lösegeld zahlen kann, sprach Hadumoth und trennte des Mieders Naht auf, drin der Goldtaler war. Sie reichte ihn dem Anführer dar. Der lachte. Auch die Seideblume lachte.

Verrüctes Land! fprach Hornebog. Die Männer scheren bas Haupt, und die Kinder tun, was Kriegern geziemte. Wären uns die Gewaffneten vom See nachgezogen, statt dieses Mägdleins, es hätt' uns in Verlegenheit bringen mögen.

Er sah das Kind mißtrauisch an. Wenn sie zu spähen käme . . .! rief er. Aber Eriea suhr dazwischen und streichelte Hadumoths Stirn. Du sollst bei mir bleiben, sagte sie, ich branch' was zum Spielen, seit mein schwarzer Rapp tot und mein Ellak tot . . .

Schafft mir das Gezeug hinaus, rief Hornebog unmutig. Sind wir am Rhein, um mit Hirtenkindern zu fpielen?!

Da merkte Eriea, daß beim Anführer ein Ungewitter im Anzug war; fie nahm das Mägdlein bei der Hand und ging mit ihr.

Wo das Lager sich an den Berg hinstreckte, war zwischen ausgehäuften Steinplatten die Feldküche errichtet. Dort schaltete die Waldfrau. Audisax kniete beim größten der Kessel und blies das Feuer an, die Abendsuppe brodelte drin. Jest sprang er auf und tat einen Schrei. Er hatte seine Gefährtin erschaut. Aber die Waldsrau reckte ihr Haupt hinter dem andern Kessel vor, das war mehr als ein Haltrus. Er stand unbeweglich, griff nach einem geschälten Ust und rührte die Suppe, wie's ihm vorgeschrieben war; — ein Bild stummen Jammers, er war blaß und hager geworden, die Augen trüb von Tränen, die niemanden gerührt.

Daß Ihr mir den Kindern nichts zu leide tut, alte Meer= fate! rief Erica der Waldfrau zu.

Da ging Habnmoth hinüber. Der Hirtenknabe ließ seinen kunstlosen Löffel sallen und reichte ihr die Hand stumm und still, aber aus den tiesdunkeln Augen blitte es zu ihr hinüber

《大学术学术学术学术学术学术学术学术学术学术

KAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAKAK

wie eine große Geschichte von Gefangenschaft, Dulbung und schweisendem Bunsch bes Befreitseins. Sadumoth stand unbeweglich vor ihm; sie hatte sich viel Rührendes gedacht vom Augenblick des Wiedersehens; das alles schwand - die größte Freude jubelt schweigend ihr Lied himmelan. Gib mir eine Schüssel von beiner Suppe, Audifar, sprach sie, mich hungert!

Die Waldfrau ließ es geschehen, daß er ihr eine hölzerne Schüssel aus dem Feldkessel füllte. Das hungrige Kind stärkte sich dran und war auten Mutes und erschrak nicht über die wilden Gesichter der hunnischen Reiter, die da kamen, ihre Abendsuppe zu schöpfen. Nachher setzte sie sich dicht zu Audisar Er war stumm und zurückhaltend, erst wie es dunkel ward und seine Dräuerin von dannen ging, lösten sich die Fesseln seiner Bunge. D, ich weiß viel, Hadumoth! sagte er leise und sah sich schen um — ich weiß den Hunnenschat! Die Waldfrau hat ihn in Berwahrung, zwei Truhen stehen unter ihrem Lager im Zweighaus; ich hab' felber hineingeschaut, es glänzt drin von Spangen und Vorhängkleinodien und guldenem Geschirr. Auch ein silbern Huhn mit Rüchlein und Eiern ist dabei, das hat einer im Lombardenland mitgenommen, und viel Prächtiges sonst . . . ich hab's teuer gebüßt, den Schatz zu sehen . . .

Er lüpfte seinen ledernen Schlapphut. Sein rechtes Dhr war

halb abgeschnitten.

. . . Die Waldfrau kam heim, eh' ich die Trube zuschlagen konnte. Das sei bein Lohn, sprach sie und zuckte die Schere wider mein Ohr. '3 hat weh getan, Hadumoth. Aber ich zahl's ihr heim!

Ich helf' dir! sprach die Gefährtin.

Lange noch plauderten die beiden; der Schlummer floh die Augen der Glücklichen. Der Lärm des Lagers schwieg. Dammernde Schatten waren über das Tal gebreitet. Da sprach Sadumoth: Ich muß immer und immer denken, es sei jene Nacht, wo die Sterne fielen.

Audifax seufzte. Ich gewinn' meinen Schat boch noch, sprach er; ich weiß es.

Und wieder saßen sie eine Weile, da schreckte Audifar zusammen, Hadumoth spürte das Bittern seiner Sand. — Ueber dem Rheine auf dunklem Berggipfel flammte ein Feuerzeichen auf, es war eine Fackel, die ein Mann in freisendem Bogen schwingt und in die Lüste hinausschlendert.

Sett ist's erloschen! sprach Audifar leis.

不太多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大

Aber dort! sagte Hadumoth erschrocken und wies rückwärts.

Von des Böthbergs Söhe schlug eine Lohe empor und kreiste seurig und sprühte in Funken. Es war dasselbe Beichen. Und drüben auf dem Schwarzwald hub sich an dem Plate, wo die Fackel geschwungen worden, eine hohe Flamme himmelan und leuchtete durch die sternlose Nacht. Von der Wache im Tal draußen scholl ein gellender Pfiss. Im Lager regte sich's. Die Waldsrau kam herein. Was tränmst du noch, Bub'! rief sie drohend, schirr unser Gespann und rüste das Sanmroß!

Schweigend gehorchte Andisar.

西水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

Der Wagen stand geschirrt, das Saumroß an den Psahl gebunden; vorsichtig schlich die Alte heran und hing ihm zwei Körbe um und trug zwei Truhen herzu, die packte sie in die Körbe und tat Hen drüber. Sie spähte lauernd hinaus. Es war wieder still. Der Fricktaler Wein schafste den Hunnen einen sesten Schlas.

Es ist nichts! brummte die Waldfrau, wir können die Gäule wieder zur Ruhe bringen. Da fuhr sie auf wie geblendet. Der Berg über dem Lager war lebendig geworden, es blitte und sprühte von viel hundert Fackeln und Feuerbränden 192) und donnerte mit wütendem Schlachtruf bazwischen, - vom Rhein her wälzten sich dunkle Massen, auf allen Gipseln flammte es gen Himmel. - Heraus, ihr Schläfer! . . . es war zu spät schon flog der helle Brand ins Hunnenlager, - klagend Gewieher ber Rosse tonte auf — ber große Stall stand in Flammen dunkle Gestalten brechen ein, facelglanzbeschienen kommt heute ber Tod; - bas ist ber alte Irminger, Berr im Frickgau, ber ihn bringt, er, der ftarte Bater feche ftarter Gobue, der wie Mattathias mit seinen Makkabäern das Elend seines Bolkes nicht länger erschauen wollte, - und von ihnen geführt die Männer von Hornussen und Herznach und die aus dem Aartal und von Brugg und von Badens heißen Quellen und weit von der Gifelaflueh ber. In sicherm Waldversted waren sie gelegen, bis auf dem Eggberg drüben die Facel schwirrte, das war des Schwarzwalds nachbarliche hilfe - ba ging's vorwärts jum Sturm.

Graunvoll tönte der Ueberfallenen Schrei in den Sturmruf. Blutigen Hauptes sprengte Suewelin vorüber, ein wohlgeschleuderter Pechbrand haftete an seiner Gewandung und slackerte weiter, daß er aussah wie ein seurig Gespenst: Die Welt geht unter! statestatestatestatestatest

ries er, das tausendjährige Reich bricht an, Herr, sei meiner armen Seele gnädig!

Berloren, alles verloren! sprach die Waldfrau vor sich hin und fubr mit der Sand über die Stirn. Dann band fie das Saumroß los, um es auch noch bor ihren Wagen zu schirren. Im Dunkel stand Audifar, er big die Bahne zusammen, um nicht jubelnd hinauszujauchzen in das Geheul des nächtlichen Ueberfalls: gitternder Widerschein des Feuers spielte um sein Antlit; es fochte in ihm. Gine Beile schaute er starr ins Rennen und Wogen und Kämpfen der dunkeln Männer — jett weiß ich's! sprach er leise zu hadumoth; er hatte einen Feldstein aufgerafft, kabenschnell sprang er an der Waldfrau hinauf und schlug sie nieder, das Saumroß riß er weg und hob mit Mannesstärke die kniende Hadumoth hinauf. Halt dich fest am Sattelknopf! - er sprang aufs Roß und griff die Zügel, das fühlte die ungewohnten Reiter, schen von Brand und Glanz sprengte es davon in die Nacht. — Audifar wankte nicht, sein Berg pochte in lautem Schlag, er schloß die Augen por dem qualmenden Rauch — über Erschlagene ging's und durchs Gewühl streitender Männer . . . itt tobte der Schlachtenlärm entfernter, das Roß schlug lang= sameren Schritt an, dem Rheine entgegen trug es die Kinder - sie waren gerettet.

Und sie ritten die lange bange Nacht durch und schauten nicht um. Audisar hielt schweigsam die Zügel, es war ihm oft, als wär' alles ein Traum gewesen; er legte die Linke auf Hadumoths Haupt und klopste an die Truhe im Hängkorb, es gab einen Klang von Metall, da erst wußte er wieder, daß er nicht geträumt. Und das Roß war brav und trug seine Last willig, über Feld und Heide ging der Weg und durch sinstere Wälder, immer dem strömenden Khein entgegen.

Wie sie lang und weit geritten waren, da kam ein kühler Luftzug, daß sie zusammenschauerten: das war des Morgens Borbote.¹⁹³) Hadumoth schlug die Augen auf. Wo sind wir? fragte sie. Ich weiß es nicht, sagte Audisax.

Jest hörten sie ein Rauschen und Tosen wie fernen Donner, aber es war nicht von einem Gewitter; der Himmel hellte sich, die Sternlein verblaßten und schwanden. Der Donner ward lauter und näher, sie ritten an einem Kastell vorüber, das sah stattlich in die Gewässer herunter, dann bog ihr Pfad um einen Bergrücken, da kam der Rhein in breiter Strömung daher und

stürzte mit Hall und Schall und sprühendem Geschäume über dunkles zernagtes Gesels; 194) perlender Wasserkand ständte hersüber und alles stand in feuchtem Dust... das Roß hielt au, als wolle es den gewaltigen Anblick bedachtsam in sich ansuchmen; Andisar sprang herab, hob die müde Hadumoth hernnter, stellte die Hängekörde zur Erde und ließ das brave Tier grasen.

Und die Kinder standen vor dem Fall des Stromes, Hadumoth hielt ihres Gefährten Rechte in ihrer Linken, lang und
lautlos schauten sie hinein. Und die Sonne warf ihre Strahlen
über die stürzende Flut, die sing sie auf und fügte sie zu
farbigem Regenbogen zusammen und spielte mit dem schissernden Licht . . .

Audisar aber ging jest zu den Körben, nahm eine Truhe herfür und schling sie auf — es war eitel Gold und Geschmeide drin — der Schat, der langersehnte, war gehoben und war sein eigen, nicht durch Zaubersormel und nächtige Beschwörung, eigen durch kräftig Kühren der Hände und Dreinschlagen und Nutung des günstigen Angenblicks. Er schaute in den güldenen Flimmer: Es überraschte ihn nicht, er wußte ja seit Monden, daß ihm ein solches beschieden war . . . Von jeglicher Art der güldenen Stücke las er eines aus, von Gesäßen eines, von Kingen einen, von Münzen und Armspangen eine und trug sie vor aus Ufer.

Habumoth, sprach er, hier muß Gott sein, sein Regenbogen schwebt über dem Wasser. Ich will ihm ein Dankopser bringen.

Er trat vor auf einen Felsblock am Rande des Stromes und schleuderte mit starkem Arm das Gefäß in die brausende Rheinflut und den Ring und die Münze und die Spange — dann kniete er auf die Erde und Hadumoth kniete zu ihm und sie beteten eine lange Zeit und dankten Gott . . .



Sechzehntes Kapitel.

40

Cappan wird verheiratet.

Wenn das Gewitter vorüber ist, kommen die Bäche trüb und erdsarbig daher geslossen. So solgt auf landerschütternde Bewegung meist eine Zeit kleiner verdrießlicher Geschäfte, bis das alte Geleise wieder hergestellt worden.

Auch Frau Hadwig mußte das ersahren.

Es war viel zu richten und schlichten nach Vertreibung der Hunnen. Sie unterzog sich dem gerne, ihr beweglicher Geist und die Freude am eigenen Eingreisen erleichterten die Sorge des Regierens.

Witwen und Waisen der gefallenen Seerbannmänner kamen, und wem der rote Hahn auß Dach der Hütte geslogen und wem die junge Saat von Rosseshuf zerstampst war: es ward Hise geschafst, so viel wie möglich! Boten an den Raiser gingen ab mit Bericht über das Geschehene und Borschlag künstiger Abewehr, der Burg Besestigung, wo sie sich mangelhaft erwiesen, ward gebessert, die Wassenbeute bemessen und verteilt, die Stistung einer Kapelle auf dem Grabhügel der christlichen Kriegsemänner beschlossen.

Mit Reichenau und Sankt Gallen war viel Verhandlung; geistliche Freunde vergessen niemals Rechnung zu stellen für erwiesenen Dienst. Sie wußten eindringlich zu jammern und wehklagen über die Schädigung der Gotteshäuser und unerschwingliche Einbuße an Hab und Gut: daß eine Schenkung von Grund und Boden den bedrängten Gottesmännern sehr erwünscht käme, ward der Herzogin täglich ins Gehör gesträuselt. Fern im Rheintal, wo der Berg von Breisach mit seinen dunkel ausgebrannten Felsrücken der Strömung sich entsgegenstemmt, war der Herzogin das Hossut Saspach. Auf vulkanischem Boden gedeiht die Rebe, — das hätte den srommen Brüdern auf der Aue wohl getaugt; schon um den Unterschied des rheinischen Weines von dem am See erproben zu können, außerdem als geringer Ersah für tapseres Streiten und die nötigen Seelenmessen um die Gebliebenen.

Und wie sich Frau Hadwig eines Tages dem Vorschlag, es

where the kind of the kind of the kind

abzutreten, nicht ganz abgeneigt erwiesen, kam schon des andern mit bem Frühsten der Subprior geritten und bracht' ein großes Pergament, drauf ftund die gange Formel der Schenfung, und flang recht stattlich, wie alles dem heiligen Birmining solle quaewiesen sein, Saus und Sof und aller Zubehör, gerodet Land und ungerodet, Wald und Weinberg, Weide und Wieswuchs und der Lauf der Gewässer samt Mühlenbetrieb und Fischfang, und was von eigenen Leuten männsichen und weiblichen Geschlechts auf den huben seghaft . . . und fehlte auch die übliche Verwünschung nicht: "So sich einer vermessen sollt", hieß es, "die Schenkung anzusweifeln oder gar dem Rlofter zu entziehen, über den sei Anathema Maranatha gesprochen, der Born des Allmächtigen und aller heiligen Engel treffe ihn, mit Aussatz werde er ge= schlagen wie Nasmann, der Sprer, mit Gicht und Tod wie Ananias und Sapphira, und ein Pfund Goldes zahle er zur Sühne des Frevels dem Fistus." 196)

Der Herr Abt hat seiner gnädigen Herrin die Mühe sparen wolsen, den Schenkbrief selbst aufzusetzen, — sprach der Subprior, es ist freier Raum gelassen, Namen und Grenzen des Gutes einzutragen, die Unterschriften der Parteien und Zeugen beizusügen, die Sigisse dranzuhängen.

Wisset ihr euch bei assen Geschäften so zu sputen? erwiderte Frau Hadwig. Ich werd' mir euer Pergament bei Gelegenheit ansehen.

Es wäre dem Abt ein liebsam und erwünscht Ding, so ich ihm heute schon die Schrist von Euch gezeichnet und gesiegest zurückbringen könnte. Es ist wegen der Ordnung im Klosterarchiv, hat er gesagt.

Frau Hadwig schaute den Mann von oben herab an. Sagt Eurem Abt, sprach sie, daß ich eben die Nechnung stellen lasse, um wie viel der Brüder Einlagerung auf dem hohen Twiel mich an Rüche und Keller geschädigt. Sagt ihm außerdem, daß wir unsere eigenen Schreibverständigen haben, so es uns zu Sinne kommt, Hosgüter am Rhein zu verschenken, und daß . . .

Es lagen ihr noch etliche bittere Worte auf der Zunge. Der Subprior siel beschwichtigend ein und gedachte, eine Reihe von Fällen auszuhlen, wo erseuchtete Herren und Fürsten desgleichen getan, — wie die Könige in Francien drüben dem heiligen Martinus von Tours reichlichst den Schaden ersett, den er durch der Normänner Plünderung erlitten, und wie erkleck-

lich durch solche Schenkung dem Heil der Seele Vorschub geleistet sei, denn wie das Feuer durchs Wasser gelöscht werde, so die Sünde durchs Almosen . . .

Die Herzogin wandte ihm den Rücken und sieß ihn samt seinen unerzählten Beispielen im Saale stehen. Zu viel Eiser ist vom Uebel! murmelte der Mönch; langsam gesahren, sicher gesahren! Da wandte sich Frau Hadwig noch einmal. Es war eine unbeschreibliche Handbewegung, mit der sie sprach: Wollet Ihr mich verlassen, so gehet auch gleich und ganz!

Er trat seinen Rückzug an.

男子男子男子男子男子男子男子男子男子男子男子男子男子

Den Abt zu ärgern, übersandte sie noch desselben Tages dem greisen Simon Bardo sür glückliche Lenkung der Schlacht eine güldene Kette.

Ein Mann, mit bessen Schicksal sich die Herzogin gern beschästigte, war der gefangene Hunne Cappan. Der hatte ansangs böse Tage durchlebt; es war ihm noch nicht klar, warum man ihn am Leben gelassen, er lief scheu umher, wie einer, der kein Recht auf sich selber mehr hat, und wenn er auf seinem Strohlager schlummerte, kamen schöne Träume über ihn: Da sah er weite blumige Gesilde, aus denen wuchsen Galgen ohne Bahl wie Disteln in die Höhe, und an jedem hing einer seiner Landsleute, und am höchsten hing er selber und sand's ganz in der Ordnung, daß er dran hing, denn das war das Los Kriegs-gesangener in selben Tagen. 197) Es ward aber keiner für ihn errichtet. Noch etliche Zeit schaute er mißtrauisch aus die Linde im Burghof; die hatte einen stattlichen kahlen Ast und es deuchte ihm oftmals, als winke ihm der Ast herauf und sage: Hei! wie taugtest du, mich zu schmücken!

Allmählich fand er jedoch, daß die Linde ein schöner schattiger Baum sei, und ward zutraulicher. Sein durchstochener Fuß heilte, er trieb sich in Hof und Küche hernm und schaute mit stumpser Berwunderung in das Getrieb deutschen Hauswesens. Er vermeinte zwar aus hunnisch, eines Mannes Heimat solle der Küchen des Kosses sein und für Weib und Kind genüge ein sellzumhangener Wagen, aber wenn's regnete oder die Abendkühle kam, schien ihm das Herdseuer und die vier Wände nicht zu verachten, ein Trunk Wein besser als Stutenmilch und ein wollenes Wams weicher als ein Wolfspelz. So schwand die Sehnslucht des Fliehens; vor Heimweh war er geschützt, weil ihm ein Vaterland fremd.

★大夫人の人の人の人の人の人の人の人の人の人の人の人の人の人

In Hof und Garten schaltete bazumal eine Maid, die hieß Triderum und war hoch wie ein Gebän von mehreren Stockwerken, drauf ein spikes Dach sikt, denn ihr Haupt hatte die Gestalt einer Birne und glänzte nicht mehr im Schimmer erster Ingend; wenn der breite Mund sich zu Wort oder Gelächter auftat, ragte ein Stockzahn hersür, als Markstein gesetzten Alters. Die bösen Inngen raunten sich zu, sie sei einst Herrn Spazzos Trenndin gewesen, aber das war schon lange her; seit Jahren war ihre Huld einem Knecht zugewandt, den hatten in den Reihen des Heerbannes die Hunnen erschossen — ist stand ihr Herz verwaist.

Große Menschen sind gutmütig und leiden nicht unter den Verheerungen allzuscharsen Denkens. Da lenkte sie ihre Augen auf den Humen, der sich einsam im Schloßhof umtrieb, und ihr Gemüt blieb mitleidig an ihm hasten wie der sunkelnde Tautropsen am Fliegenschwamm. Sie suchte ihn herauzubilden zu den Künsten, die ihr selber geläusig, und wenn sie im Garten gejätet und gehackt, geschah es, daß sie ihre Hacke dem Cappan übergab; der tat, wie er's von seiner Meisterin gesehen. Auch im Abschneiden von Bohnen und Kräutern solgte er ihrem Beispiel, — und nach wenig Tagen, wenn Wasser vom Brunnen beigeschafst werden sollte, brauchte die schlanke Fridernn nur auf den hölzernen Kübel zu deuten, so hatte ihn Cappan aufs Hanpt gehoben und schritt damit zum plätschernden Brunnen im Hofe.

Nur in der Küche ward am gelehrigen Schüler keine Freude erlebt, denn wie ihm einsmal ein Stück Wildbret zugewiesen war, daß er's mit hölzernem Schlegel mürb schlage, kamen alte Erinnerungen über ihn und er zehrte ein Stück davon roh auf samt Zwiebeln und Lauch, die zu des Bratens Würze bereit standen.

Ich glaub', mein Gefangener gefällt dir, rief ihr Herr Spazzo eines Morgens zu, als der Hunn' sleißig mit Holzspalten beschäftigt war. Dunkelrot färbten sich die Wangen der hohen Gestalt. Sie schlug die Augen nieder. — Wenn der Bursch bentsch reden könnt' und kein verdammter Heidenmensch wär' ... suhr Herr Spazzo sort.

Die Schlanke schwieg verschämt.

Ich weiß, daß du ein Glück verdieust, Friderun . . . sprach Herr Spazzo weiter. Da löste sich Frideruns Zunge. Von wegen bes deutsch Redeus . . . sagte sie mit fortwährend gesenktem Blick, auf die Sprache kam' mir's gar nicht an. Und wenn er ein Heide ist, so braucht er ja keiner zu bleiben. Aber . . .

Was aber?

Er kann nicht siten beim Effen wie ein vernünftiger Mensch. Er liegt immer den langen Weg auf dem Boden, wenn's ihm fchmecken soll.

Das wird ihm ein Chegespons, wie du, sattsam austreiben.

Sabt ihr euch schon verständigt?

Friderun schwieg abermals. Plöglich lief sie davon wie ein gehetztes Wild, die Holzschuhe klapperten auf dem Steinpflaster des Hofes. Da ging Herr Spazzo zum holzspaltenden Cappan, schlug ihm auf die Schulter, daß er aufschaute, deutete mit gehobenem Zeigefinger auf die Fliehende, nickte mit dem Haupt fragend und blickte ihn scharf an. Der Hunn' aber fuhr mit dem rechten Arm auf die Brust, neigte sich, tat dann einen mächtigen Sat in die Sohe, daß er sich um sich selber herum drebte, wie der Erdball um seine Achse, und verzog seinen Mund zu fröhlichem Grinfen.

Da wußte Herr Spazzo, wie es mit beider Gemüt beschaffen war. 198) Friderun hatte des Hunnen Luftsprung nicht erschaut. Aweifel lasteten noch auf ihrer Seele, darum erging fie sich vor dem Burgtor; sie hatte eine Wiefenblume gepflückt und zupfte die weißen Blumenblättlein, eines nach dem andern: Er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich. Wie sie alle ein Spiel der Winde geworden bis aufs lette, hörte ihr Gemurmel auf; sie fah den kahlen Blumenrest mit dem einen kleinen weißen Blättlein verklärt an 199) und nickte wohlgefällig lächelnd darauf nieder. Spazzo, der Rämmerer, aber trug die Sache feines Befangenen der Berzogin vor. Befchäftigen Beiftes gedachte fie fogleich deffen Schicksal zu gestalten. Der hunn' hatte im Garten Proben einer löblichen Runft abgelegt; er wußte dem treulos unterirdischen Wühlen der Maulwürfe Ginhalt zu tun - mit eingebogenen Weidenruten, dran er eine Schlinge festigte, hatte er manchem der schwarzen Gefellen ein unerwünscht Lebensend' bereitet, aufgeschnellt baumelten sie im gleichen Augenblick zu Sonnenlicht, Galgen und Tod empor. Auch flocht er aus Draht treffliche Fallen der Mäufe und zeigte sich in allem, was niedere und niederste Jagd angeht, wohlerfahren.

Wir weisen ihm etliche huben Landes drüben am Stofflerberge zu, sprach Frau Hadwig. Als Fron- und Felddienst soll er **《大学术学术学术学术学术学术学术学术学术** 45

dafür den Krieg gegen alles saatverderbende Getier führen. soweit unser Twing und Bann reicht. Und wenn die lange Friderun Gefallen an ihm hat, mag sie ihn nehmen: es wird schwerlich schon eine andere ans den Jungfrauen unseres Landes ein Aug' auf ihn geworfen haben.

Sie gab Ekkehard die Beifung, den Gefangenen vorzubereiten, daß er seines Beidentums ledig in die driftliche Gemeinschaft aufgenommen werden möge. Der schüttelte zwar bedent= lich das Haupt, aber Frau Hadwig sprach: Der Wille muß für bas aut sein, was an der Ginsicht abgeht! den Unterricht möget Ihr furz halten, so viel als den Sachsen, die der große Rarl in die Weser treiben ließ, wird ihm auch deutlich werden.

Ekkehard tat, wie ihm geheißen, und seine Lehre fiel auf gutes Erdreich. Cappan hatte auf seinen Beerzügen manch ein deutsches Wort aufgelesen und hatte, wie alle seine Landsleute, einen eigenen Sinn zu erraten, was anderer Absicht, auch wenn die Sprache nicht gang verstanden ward. Zeichen und Bild erganzte vieles; wenn Effehard vor ihm faß, das metallbeschla= gene Evangelienbuch mit den goldgemalten Buchstaben aufgeschlagen, und gen Himmel deutete, so wußte der Hunn', wovon die Rede: das Abbild des Teufels verstand er und aab in Ge= bärden fund, daß der zu verabscheuen sei; vor dem Reichen des Kreuzes warf er sich, wie er von andern gesehen, in die Knie. So gedieh der Unterricht.

Wie Cappan seinerseits sich auszudrücken vermochte, stellte sich freilich heraus, daß seine Bergangenheit eine fehr schlimme. Er nickte bejahend auf die Frage, ob er Wohlgefallen an der Berftörung von Kirchen und Klöstern gehabt, und an den ausgereckten Fingern war abzugählen, daß er mehr benn einmal bei solchem Frevel mitgewirkt.

Unter Zeichen aufrichtiger Rene aber tat er zu wissen, daß er in jüngeren Tagen zu Seilung von schlimmem Bundfieber ein Stud vom Bergen eines erschlagenen Rlerikers aufgezehrt; 200) Bur Suhne lernte er jest besto emfiger die offene Schuld aussprechen: wenn ein Wort fehlte, half ihm Friderun, und bald tonnte Effehard erklären, daß er mit ihm zufrieden, wenn auch nicht alles in seinem Gemüt Eingang gefunden, was der Kirchennater Augustinus in seinem Buch von Unterweifung der im Glauben Roben verlangt.

Da ordneten sie einen Tag zu gleichzeitigem Bollzug von

Tause und Hochzeit. Nach der Herzogin Geheiß sollten ihm drei Tauspaten gegeben sein, einer vom Aloster Reichenau, einer von Sankt Gallen und einer bom Beerbann, jum Gedachtnis an die Schlacht, drin sie ihn gesangen. Die Reichenauer sandten Rudimann, den Rellermeister; für den Heerbann trat Berr Spazzo ein. Und weil die Paten sich nicht einigen konnten, welch einen nenen Namen der Täusting sühren sollte, ob Birmin, zu Ehren der Reichenau, oder Gallus, brachten sie es vor die Berzogin zum Austrag: die sprach: Seißet ihn Paulus, denn auch er ist schnaubend von Wut und Mord gegen die Jünger des Herrn ins Land gezogen, bis daß ihm die Schuppen von den Augen sielen.

Es war ein Sonnabend, da sührten sie den Cappan, der während des ganzen Tages gefastet, zur Rapelle der Burg und verbrachten abwechselnd die Nacht mit ihm im Gebete. hunn' war ergeben und fromm und trug sich mit ernsten Gedanken und vermeinte, der Geist seiner Mutter sei ihm erschienen, in Lämmerselle gehüllt, und hab' ihm zugerusen: Dein Bogen ist zerbrochen, duck dich, arm Reiterlein, die dich vom Roß ge= stochen, solln deine Herren sein!

In stiller Sonntagsfrühe aber, als noch verlender Tau die Halme nette und kanm ein erstes Lerchlein sich zum reinen Morgenhimmel ausschwang, wallte eine kleine Schar mit Kreuz und Fahne den Burgweg hinab - diesmal kein Trauerzug.

Ekkehard voraus im violetten Priestergewand, inmitten seiner Baten der Hunne, so schritten sie durch den üppigen Wieswuchs ans User bes Flügleins Nach. Dort pflanzten sie bas Rreuz in weißen Sandboden und traten im Salbfreis um den, der heute zum lettenmal Cappan beißen follte; hell klang ihre Litanei durch die Morgenstille zu Gott auf, daß er gnädig herabschaue zu dem, der jest seinen Nacken vor ihm beuge und sich nach Befreiung sehne vom Joch des Heidentums und der Sünde.

Dann hießen sie den Täusling sich entkleiden bis auf die Umgürtung der Lenden. Er kniete im Usersand, Ekkebard sprach die Beschwörung im Namen dessen, den Engel und Erzengel fürchten, vor dem Himmel und Erde erzittern und die Abgründe sich auftun, auf daß der bose Beist die lette Gewalt über ihn berliere, dann hauchte er ihn dreimal an, reichte geweihtes Salz seinem Munde, als Sinnbild neuer Weisheit und neuen Denkens. und salbte ihm Stirn und Brust mit heiligem Dele. Der Täuf= ling war wie erschüttert und wagte kaum zu atmen, so schlug

为不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多

ihm die Wucht der Feier ins Gemüt. Wie ihm darauf Effebard die Formel der Abschwörung vorsprach: Versaast du dem Teusel und allen seinen Werken und allen seinen Gezierden? antwortete er mit heller Stimme: Ich versag' ihm! und sprach, so gut er's vermochte, die Worte des Bekenntnisses nach, drauf tauchte ibn Ekkehard in die kühle Flut des Flügleins, die Taufe war ausgesprochen, der neue Laulus stieg ans dem Gewässer . . . einen wehmütigen Blick warf er nach dem frischen Grabhugel, der sich drüben am Waldsaum türmte, dann zogen ihn die Taufpaten herauf und hüllten den Zitternden in ein blendend linnen Gewand. Bergnüglich stand er unter seinen neuen Brüdern. Effehard hielt eine Ansprache nach den Worten der Schrift: Der ist selig, welcher sein Gewand tren behütet, damit er nicht nackend gehe 201) und mahnte ihn, daß er von nun an das makellose Linnen trage als Gewand der Wiedergeburt in Rechtschaffenheit und Güte, wie es die Taufe ihm verliehen, - und legte ihm die Sände auf. Mit schallendem Lobsang führten sie den Reubekehrten zur Burg zurück.

In der gewölbten Fensternische eines Gemachs im Erdseschoß saß indessen Friderun, die lange. Praxedis huschte aus und ab wie ein unstetes Frrlicht; sie hatte sich's von der Hersogin erbeten, die ungeschlachte Braut zu ihrem Ehrentag zu schmücken. Schon waren die Haare eingeslochten in rote Stränge von Garn, der unendlich saltenreiche Schurz wallte bis zu den hochabsätigen Schuhen, drüber prangte der dunkse Schappelgürtel mit seiner güldsadenen Einfassung — nur wer die Braut erstreitet, darf ihn lösen — jetzt griff Praxedis die glizernde glassperlendesetzte Krone voll sarbiger Steine und Flittergold: Heis wutter Gottes von Byzanzium! ries sie, muß das auch noch ausgesteckt werden? Wenn du mit dem Kopsschmuck einherschreitest, Friderun, werden sie in der Ferne glauben, es sei ein Festungsturm lebendig geworden und wandle zur Trauung.

Es niuß sein! sprach Friderun.

Warum muß es sein? fragte die Griechin. Ich hab' daheim manch schmucke Braut gesehen, die trug den Mhrtenkranz oder den silbergrünen Olivenzweig in den Locken, und es war gut so. Freilich in euren harzigen rußigen schwärzlichen Tannenwäldern wächst nicht Mhrte und nicht Olive, aber Eseu wär' auch schön, Friderun?

Die drehte fich gurnend im Stuhl. Lieber ledig bleiben,

sprach sie, als mit Blatt und Gras im Haar zur Kirche gehn. Das mögt Ihr hergelausenem Volk raten, aber wenn ein Hegauer Kind Hochzeit macht, muß die Schappelkrone sein Haupt schmücken, das gilt von jeher, seit der Rhein durch den Bodensee rinnt und die Berge stehen. Wir Schwaben sind all ein königlich Geschlecht, hat mein Vater immer gesagt.

Euer Wille geschehe, sprach Prazedis und hestete ihr die

Flitterkrone auf.

我们不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

Die große Braut erhob sich, aber Falten lagerten über ihrer Stirn wie ein Schatten eilenden Gewölks, der sein vorübergehend Dunkel auf die sonnbeglänzte Ebene wirft.

Willst du jett schon weinen, fragte die Griechin, auf daß dir

in der Che die Tränen gespart werden?

Friderun machte ein ernst Gesicht und der unholde Mund zog sich betrübt in die Länge, daß Praxedis Müh' hatte, nicht zu lachen.

Mir ist so bang, sprach die Braut des Hunnen.

Was soll dir bang machen, zukünftige Nebenbuhlerin der Tannen am Stofflerberg?

Ich fürcht', die Burschen des Gaus tun mir einen Spuk an, daß ich den Fremden heirate. Wie der Klostermeier vom Schlangenhof die alte Witfrau vom Bregenzer Wald heimgeführt hat, sind sie ihm in der Hochzeitnacht vors Haus gezogen und haben mit Stierhörnern und Kupferkesseln und großen Meermuscheln eine Höllenmusik gemacht, wie wenn ein Hagelwetter weg zu drommeten wär'; und wie der Rielasinger Müller am ersten Tag seines Ehestandes vors Haus trat, stand ein Maienbaum gepflanzt, der war kahl und dürr, und statt Blumen hing ein Strohwisch dran und ein zerlumpt grüngelb Schürzlein.

Sei gescheit! tröstete Bragedis.

Aber Friderun jammerte weiter: Und wenn sie mir's machen wie des Bannförsters Witib, da sie den Jägersknaben nahm? Der haben sie nachts das Strohdach entzwei geschnitten oben auf dem Haussirst, halb zur Rechten, halb zur Linken ist's heruntergerollt, der blaue Himmel hat in ihr Hochzeitsbett geleuchtet, ohne daß sie wußten warum, und die Krähen sind ihnen zu Häupten geslogen. 202)

Praxedis lachte. Du wirst doch ein gut Gewissen haben, Friderun? sprach sie bedeutsam.

Aber der stand das Weinen näher.

男れのべあれるべあべあべあべめべめべ あべめべかべん

Und wer weiß, sprach sie ausweichend, was mein Cappan ... Paulus, verbesserte Braredis.

. . . in jungen Tagen für Streiche gemacht? Gestern nacht hat mir getränmt, er habe mich sest in seinen Armen gehalten. da sei ein hunnisch Weib gekommen, gelb von Gesicht und schwarz von Haar, und hab' ihn weggerissen. Mein gehört er! drohte sie, und wie ich ihn nicht lassen wollte, ward sie zur Schlange und ringelte sich fest an ihm auf . . .

Laft die Schlangen und Hunnenweiber, unterbrach sie Braredis, und mach bich fertig, sie kommen schon den Berg herauf . . . Vergiß den Rosmarinzweig nicht und das weiße Tuch!

Bell glänzte braugen im Burghof bes Cappan weißes Festgewand. Da gab Friderun den trüben Gedanken Balet und schritt hinaus: die Chrenmägde empfingen sie im Sof, der Neugetaufte lachte ihr fröhlich entgegen, das Glöcklein der Burakavelle läutete. es ging zur Hochzeit.203)

Die Traumng war beendet, mit strahlendem Antlik verließ das neue Chepaar die Burg. Friderung ganze Sippschaft war erschienen, stämmige Leute, die an Höhe des Wuchses der Braut nicht nachstanden; sie saken als Meier und Bauern auf den nachbarlichen Sosen: itt zogen sie nach dem Gütlein am Kuß des hohen Stoffeln, das erste Teuer zur Einweihung des neuen Serdes anzugunden und das Hochzeitssest zu feiern. Voraus im Bug wurde auf bekränztem Wagen der Brautschatz geführt; da fehlte die große Bettstatt von Tannenbrettern nicht, Rosen und Trudenfüße als Abwehr von Alp und Wichtelmännern und andern nächtlichen Unholden waren barauf gemalt; — an Kisten und Kasten folgte ein mannigfacher Hausrat.

Die Ehrenmägde trugen die Kunkel mit angelegtem Flachs und den schön gezierten Brautbesen von weißen Reisern, einfache Sinnbilder von Fleiß und Ordnung fürs fünftige Hauswesen.

An Jauchzen und Jubelruf ließen es die Geleitsmänner nicht fehlen: dem Cappan aber war's zu Sinn, als hätten die Fluten ber Taufe in früher Morgenstund alle Erinnerung weggespült, daß er je streifend und schweifend ein Roß getummelt, er schritt ehrsam und bürgerlich mit Schwägern und Schwiegern, als wär' er von Jugend ein Fronvogt oder Schultheiß im Begau gewesen.

Noch war der Lärm der bergab Ziehenden nicht verklungen, da traten zwei schmucke Bursche vor die Herzogin und ihre Scheffel, Bef. Berte. II. 4

食不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

flösterlichen Gäste, des Schaffners auf der kaiserlichen Burg Bodmann Söhne und Frideruns Gevattern. Sie kamen als Hochzeitbitter, jeder eine gelbe Schlüsselblume hinters Ohr gesteckt und einen Strauß am zwilchenen Gewand.

Verlegen blieben sie unter des Saales Eingang stehen, die Herzogin winkte, da traten sie etliche Schritte vor, dann noch etliche, und scharrten eine Verbeugung und sprachen den altsherkömmlichen Ladspruch zum Ehrentag ihrer Base und baten, ihnen hinüberzusolgen über Weg und Steg, über Gassen und Straßen, Brück und Wasser zum Hochzeitshaus; dort werd' man anstragen Kraut und Brot, wie selbes geschaffen der allmächtige Gott, ein Faß werd' rinnen und Geigen drein klingen, ein Tanzen und Springen, Jubisieren und Singen. Wir bitten Euch, laßt zwei schlechte Boten sein für einen guten, gelobt sei Jesus Christ! so schloß ihr Spruch, und ohne den Bescheid zu erwarten, scharrten sie die zweite Verbeugung und enteilten.

Erweisen wir unserem jüngsten christlichen Untertan die Ehre des Besuchs? fragte Frau Hadwig heiter. Die Gäste wußten, daß auf Fragen, die sie so freundlich stellte, keine Berneinung zieme. Da ritten sie des Nachmittags hinüber. Auch Rudimann, der Abgesandte von Birminius' Aloster, ritt mit, er hielt sich schweigsam und lauernd, seine Rechnung mit Ekkehard war noch nicht abgemacht.

Der Stoffler Berg ragt stolz und lustig mit seinen drei Basaltkuppen, von dunkelm Tannwald umsäumt, ins Land hinaus. Die Burgen, deren Trümmer ist sein Rücken trägt, waren noch nicht gebaut, nur auf dem höchsten stand ein verlassener Turm. Auf dem zweiten Bergvorsprung aber war ein bescheiden Säusslein im Waldversteck — des neuen Chepaars Sis. Als Zins und Zeichen, daß der Einziehende der Herzogin Mann, war ihm gesetzt, alljährlich fünfzig Maulwurssfelle einzuliefern und auf Sankt Gallus' Festtag einen lebenden Zaunkönig.

Auf grüner Waldwiese hatte die Hochzeitsippe ihr Lager aufgeschlagen; in großen Kesseln ward gesotten und gebraten, wem keine Platte oder Teller zuteil wurde, der schmanste von tannenem Brett, wo die Gabel sehlte, ward zweizinkige Haselstaude zu deren Kang erhoben.

Cappan war mühsam zu Tisch gesessen und hielt sich auf= recht an seiner Chefrau Seite; aber in des Gemütes Tiese be= wegte er den Gedanken, ob er nicht nach etlichen Tagen die

Gewohnheit des Liegens zur Mahlzeit wieder zum alten Recht erheben wolse.

In den langen Zwischenräumen von einem Gericht zum andern — der Schmans begann mit der Mittagstunde und sollte zum Sonnenuntergang noch nicht beendet sein — schuf der Hunne seinen vom Sitzen gequälten Gliedmaßen durch Tanzen Luft.

Von bänerlicher Musika empfangen kam die Herzogin ansgeritten. Sie schaute vom Roß herab auf die Fröhlichen, da zeigte ihr der neue Paulus seine wilde Kunst. Die Musika genügte ihm nicht, er pfiss und jauchzte sich selber den Takt; sein langes Chsgemahl drehte er in labhrinthischer Verschlingung, ein wandelnder Turm und eine Kate des Waldes, so tanzte die Langsame mit dem Behenden, bald beisammen, bald sliehend, bald Brust gegen Brust, bald Rücken gegen Kücken — dann stieß er seine Tänzerin von sich, die Holzschuhe im Schweben zusammenklirrend, tat er sieben wirbelnde Luftsprünge, einen höher als den andern, zum Beschluß ließ er sich vor Frau Hadwig ins Knie fallen und beugte sein Haupt zur Erde, als wollt' er den Staub küssen, den ihres Kosses Husterührt. Es sollte sein Dankt sein.

Die Hegauer Vettern aber schöpften ein Beispiel löblicher Ansegung aus dem ungewohnten Tanz. Es mag sein, daß mancher später sich nähere Unterweisung darin erbat, denn aus sernem Mittelalter klingt noch die Sage herüber von den "sieben Sprüng" oder dem "hunnischen Hupsauf", der als Abwechstung vom einsachen Drehen des Schwäbischen und als Krone der Feste seit jenen Tagen dort landüblich ward.

Wo ist Ekkehard? fragte die Herzogin, nachdem sie, vom Belter gestiegen, die Reihen ihrer Leute durchwandelt hatte. Praxedis deutete hinüber nach einem schattigen Rain. Eine riesige Taune wiegte ihre schwarzgrünen Wipsel, ihr zu Füßen im versschlungenen Wurzelwerk saß der Mönch. Lauter Jubel und Menschengewühl preßte ihm beklemmend die Brust, er wußte nicht weshalb — er hatte sich seitab gewandt und schaute hinauß über die waldigen Rücken in die Alpeuserne.

Es war einer jener duftigen Abende, wie sie hernachmals Herr Burkart von Hohenvels auf seinem riesigen Turm überm See besauscht hat, "da die Luft mit Sonnenseuer getempert und gemischet".²⁰⁴) Die Ferne schwamm in leisem Glanz. Wer einsmal hinausgeschaut von jenen stillen Berggipfeln, wenn bei blauem Himmel die Sonne glutstrahlend zur Küste geht, purs

Awakekekekekekekekekekekekekek

ちべもべもべきべきてきてもべもべきべきべきげ

purne Schatten die Tiefen der Täler füllen und flüssiges Gold den Schuee der Alpen umsäumt, dem muß noch spät im Nebels dunst seiner vier Wände die Erinnerung tönen und klingen, lieblich wie ein Sang in den schmelzenden Lauten des Südens.

Etkehard aber saß ernst, das Haupt gestütt in der Rechten.

Er ist nicht mehr wie srüher! sagte Frau Hadwig zur Griechin.

Er ist nicht mehr wie früher! sprach Praxedis gedankenlos ihr nach. Sie hatte auf die hegauischen Weiber zu schauen und ihren Festschmuck und überlegte an diesen hohen Wiedern und faßartig gesteisten Röcken und der unnennbaren Haltung beim Tanz, ob der Genius guten Geschmacks händeringend für immer dies Land verlassen oder ob sein Fuß es noch gar nie bestreten habe.

Frau Hadwig trat vor Ekkehard. Er fuhr auf seinem Moos= sit empor, als wär' ihm ein Geist erschienen.

Einsam und fern von den Fröhlichen? frug sie. Was treibet Ihr?

Ich benke darüber nach, wo das Glück sei, sprach Ekkehard. Das Glück? sprach Frau Hadwig, das Glück kommt von ohngesähr wohl über neunzig Stunden her, heißt's im Sprich= wort. Fehlt's Euch?

Es wäre möglich, sprach der Mönch und schaute ins Moos hinab. Erneute Musik und Jauchzen der Tanzenden tönte herüber.

Die dort das Erdreich stampfen, suhr er sort, und mit den Füßen auszusprechen wissen, was ihnen das Herz bewegt, sind glücklich; es gehört wohl wenig dazu, um's zu sein, vor allem — er deutete nach den schimmernden Häuptern der Alpen — keine Fernsicht auf Höhen, die unser Fuß niemals erreichen darf.

Ich versteh' Euch nicht, sagte die Herzogin trocken. Ihr Herzdachte anders als ihre Zunge. Wie geht es Eurem Virgilius? sprach sie, die Nede absenkend; es hat sich wohl Staub und Spinn-web über ihn gesett in der Not der vergangenen Tage?

In meinem Herzen ist er wohl geborgen, sprach Ekkehard, wenn das Pergament auch modert. Erst vorhin sind mir seine Berse zum Lob des Landbaus durch die Gedanken gezogen: Dort das waldumschattete Häuslein, am Bergeshang der Felder schwarzstetes Erdreich, ein neu vermählt Paar mit Hacke und Pflug, der Mutter Erde den Unterhalt abzwingend — neidig mußt' ich des Birgilius Bild vor mir sehen

acederate category actegory

"-ein trugloß gleitendes Leben. Reich an mancherlei Gut. Und Muße bei rännigen Felbern, Grotten und lebende Teich', ein Kühlung atmendes Tembe. Rindergebrüll und unter dem Baum fauft winkender Schlummer."

The wift sinnig zu erklären, sprach Frau Sadwig. Cappan Lehenspflicht, ringsum den Maulwurf zu faben und die nagende Feldmaus, hat Euer Neid wohl überseben. Und die Winterfreuden! wenn der Schnee maneraleich bis an das Strobdach sich türmt, daß der helle Tag sich verlegen umschaut, durch welchen Spalt er ins Saus ichlüpfen soll . . .

Auch in solche Not wüßte ich mich zu finden, sprach Effe-

hard. Virgilius weiß es auch:

こうれもれるれるべるれるれるべるべるべるべんだん

"Mancher verbleibet dann lang beim späten Geflimmer des Feuers Wach im Winter und schnitt sich Fackeln mit schneibendem Gisen. Bährend sein Beib mit Gesang sich der Arbeit Beile verfürzend Rasch des Gewebs Aufzug durchschießt mit sausendem Kamme."

Sein Weib? sprach die Berzogin boshaft. Wenn er aber tein Weib hat?

Drüben erscholl ein brausend Jubelgelächter. Sie hatten den hunnischen Vetter auf ein Brett gesetzt und trugen ihn erhoben, wie einst den Heerführer auf dem Schild bei der Rönigswahl, über die Wiese. Er tat etliche Freudensprünge über ihren Häuptern.

- und kein Weib haben darf? sprach Ekkehard zerstreut. Seine Stirn glühte. Er deckte sie mit der Rechten. Wohin er schaute, schmerzte ihn das Aug'. Dort das Gewirre des Hochzeitsubels - hier die Herzogin, fern die leuchtenden Gebirge. Es war ihm unendlich weh, aber seine Lippen blieben geschlossen. Sei stark und still! sprach er zu sich selber.

Er war in Wahrheit nicht mehr wie früher. Der stille Bücherfriede der Mönchsklause war von ihm gewichen, Kampf und hunnennot hatten sein Denken geweitet, der Berzogin Zeichen von Suld sein Herz entzweit. Im Gang des Tages, im Traum ber Nacht verfolgte ihn das Bild, wie sie ihm Reliquie und Schwert bes Gatten umgebangen, und in bosen Stunden zogen Vorwürfe nebelgleich durch seine Seele, daß er's so schweigend hingenommen. Frau Hadwig ahnte nicht, was in ihm kochte: sie bachte gleichgültiger von ihm, seit vermeintliches Nichtverstehen ihres Zuvorkommens sie gedemütigt; aber wenn sie ihn wieder sah, Kummer auf der hohen Stirn und fragende Schwermut im Aug', so erneute sich bas alte Spiel.

Wenn Ihr solche Freude am Landbau habt, sprach sie leicht, ich wüßt Cuch Rat. Der Abt von Reichenau hat mich geärgert, die Perle meiner Hosquiter mir abschwagen wollen, als wär's eine Brotkrume, die man vom Tisch schüttelt, ohne umzuschauen!

- Es rauschte im Gebüsch, sie nahmen es nicht mahr. Ein dunkler Schimmer zog sich durch die Blätter — war's ein Fuchs ober eines Mönchs Gewand?

Ich will Euch als Verwalter drauf setzen, suhr Frau Hadwig fort, da habt Ihr all die Herrlichkeit vollauf, deren Anblick Euch heute schwermütig macht, und noch mehr. Mein Saspach liegt fröhlich am Rhein, der alte Raiserstuhl rühmt sich der Ehre, daß er zuerst in all unsern Landen die Weinrebe trug, — und sind ehrliche Leute dort, wenn sie auch eine unseine Sprache sprechen.

Effehard sah vor sich nieder.

Ich kann's Cuch auch ausmalen, ohne daß ich zu schildern weiß wie Virgilius. Denkt Euch, es ist Berbst - Ihr habt ein gefund Leben geführt, mit der Sonne heraus, mit den Sühnern zu Bett — jett kommt die Weinlese, von allen Bergrücken steigen Rnechte und Mägde zu Guch hernieder, den Sangeforb gefüllt mit Trauben, Ihr steht am Tor . . .

Es rauschte wieder im Gebüsch.

. . . und benket darüber nach, wie der Wein wird, und besinnt Euch, auf wessen Wohl Ihr ihn trinken wollt, der Vogesen= wald schaut so licht und blau zu Euch herüber, wie hier die Hörner der Alben, da kommt's mit Rog und Wagen vom alten Breisach ber, die Heerstraße stäubt, Ihr hebet das Saupt, nun, Meister Ekkehard, wer wird angezogen kommen?

Der Gefragte war kaum der Schilderung gefolgt. Wer? sagte er scheu.

Wer anders als Eure Gebieterin, die sich ihr herzoglich Recht nicht vergeben wird zu prufen, wie ihre Diener schalten.

Und dann? fragte er weiter.

Dann? bann werd' ich Erfundigungen einziehen, wie Meifter Effehard seiner Pflicht oblag, und sie werden alle sagen: Er ift brav und ernst, und wenn er nicht so viel denken und sinnen und in seinen Pergamenten lesen wollte, wär' er uns noch lieber ...

Und dann? fragte er noch einmal. Gein Ton war feltfam.

水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水黄水

Dann werd' ich sprechen mit den Worten der Schrist: Wohl, du guter und getreuer Kuecht! Du worst tren über weniges, ich will dich über vieles sehen. Zeuch ein zum Freudenmahl deines Herrn.

Ekkehard stand gleich einem Betändten. Er hob seinen Arm, er ließ ihn wieder sinken, eine Träne zitterte in seinem Ang'. Er war sehr unglücklich.

... Zu selber Zeit schritt ein Mann vorsichtig aus dem Gebüsch heraus. Wie er wieder Wiesengrund unter den Füßen fühlte, ließ er die gehobene Kutte niedersallen. Er schaute bedeutsam auf die beiden zurück und nickte mit dem Haupte, wie einer, der eine Entdeckung gemacht. Er war auch nicht hingegangen, um Beilchen zu pflücken.

Das Hochzeitsfest war in stufenweiser Entwicklung bis dahin gediehen, wo Chaos einzubrechen droht. Der Met wirkte in den Gemütern. Giner hing sein Obergewand an einen Baumast und fühlte unwiderstehliche Neigung, alles zu zertrümmern, ein anderer hingegen strebte, alles zu umarmen, ein dritter, der vor zehn Jahren manchen Ruß von Friderung Wangen gevilückt zu haben sich erinnerte, saß trübsinnig am Tisch und hatte viel ge= trunken und sah den Ameisen zu, die ihm zu Füßen wimmelten, und sprach: Kling, klang, gloria! Reine ist was nut . . . Die jungen Leute, die in der Frühe so verschämt als Hochzeitbitter bei der Herzogin waren, führten mit ihrem hunnischen Anverwandten ein germanisches Schalksspiel auß: Sie hatten ein großes linnenes Laken aus einer der Hochzeittruhen gerissen, den Cappan drauf, an den vier Ecken hielten sie's ftarr und schlen= derten den Unseligen von der prallenden Decke empor, daß er in die blauen Lüste hinauswirbelte wie eine Lerche. 205) Er hielt's für den landezüblichen Ausdruck verwandtschaftlicher Hochachtung und schwang sich gewandt auf und nieder.

Da plöblich tat die lange Friderun einen lauten Schrei. Alle Köpfe wandten sich, schier ließen die Bettern den Aufgeschnellten hinab ins fühle Erdreich fausen, ein Freudenzubel brach aus, ungehener und dröhnend, daß es schien, als wollten selber die verwitterten Basaltselsen im Tannwald verwundert umschanen, und die hatten in Sturm und Wetter schon manch tüchtigen Lärm gehört. Audisar und Hadumoth kamen auf ihrer Flucht aus hunnischer Hand des Wegs gezogen. Audisar sührte den Gaul mit der Schahtruhe am Jügel, glückselig gingen die Kinder neben-

einand, sie hatten heut zum erstenmal den Gipfel des hohen Twiel wieder erschaut und mit frohem Ausjauchzen begrüßt. Erzähl ihnen nicht alles! flüsterte Audisax seiner Gefährtin zu und slocht dichtes Weidengezweig um die Körbe. Schon war die lange Friderun herbeigesprungen und trug die Hadumoth halb auf den Armen weg. Grüß Gott, verloren Söhnlein! Trink Sachpfeiser, trink Sturmläuser! ries's aus aller Mund dem Audisax zu — sie wußten von des Jungen Gesangenschaft und reichten ihm die großen Steinkrüge zum Willsomm.

Die Kinder hatten unterwegs beredet, wie sie der Herzogin zu Haus entgegen treten wollten. Wir müssen ihr schön danken, hatte die Hirtin gesagt, und ich muß ihr den Goldtaler zurückgeben, ich hab' den Audisax umsonst bekommen, werd' ich ihr sagen.

Nein, hatte Audisax erwidert, wir legen vom Hunnengold noch die zwei größten Münzen daraus und bringen ihr die dar: Sie möcht' uns gnädig bleiben wie bisher, das sei unser Dank und Buße in den Herzogsschat, daß ich die Waldsrau erschlagen.

Sie hatten das Gold schon gerüstet.

Jest sahen sie die Serzogin bei Ekkehard unter der Tanne stehen. Der tobende Lärm der Mannen unterbrach das landwirtschaftliche Gespräch der beiden. Prazedis kam gesprungen und kündete die wunderbare Mär. Jest kamen die jungen Flüchtlinge selber, sie führten sich. Vor Frau Hadwig knieten sie nieder. Hadumoth hielt ihren Taler empor, Audisax zwei große güldene Schaumünzen; er wollte sprechen, die Worte blieben aus . . . Da wandte sich Frau Hadwig mit stolzer Anmut zu den Umstehenden:

Die Narretei meiner zwei jungen Untertanen schafft mir Gelegenheit, ihnen meine Gnade zu beweisen. Seid dessen Zeugen.

Sie brach einen Haselzweig vom Strauch, tat einen Schritt vor, schüttelte dem Hirtenknaben und seiner Gesährtin die Münzen aus der Hand, daß sie weit hinüberslogen ins Gras und berührte beider Scheitel mit dem Zweig: Stehet auf, sprach sie, keine Schere soll von heut an euer Haupthaar mehr kürzen, als der Burg Hohentwiel eigene Leute seid ihr gekniet, als sreigesprochene und freie erhebt euch und behaltet einand so lieb in der Freiheit wie ehe bevor.

Es waren die Formen der Freilassung nach salischem Recht.²⁰⁶) Schon der Kaiser Lotharius hatte seiner alten Magd Doda den gülbenen Denar aus der Hand und damit das Joch der Sklaverei vom Nacken geschüttelt. Audisag aber war frän·不多不会不会不会不多不多不多不多不多不多不多不 57 akekekekekekekekekekekekekek

kischer Abstammung, darum hatte sich Frau Sadwig nicht nach ihrem alemannischen Landrecht gerichtet.

Die beiden standen auf. Sie begriffen, was vorgegangen. Dem Hirtenknaben wollte es schwarz vor den Augen werden. der Traum seiner Jugend, Freiheit, Goldschat . . . alles Wahrheit geworden, danernde Wahrheit für jest und immerwährendes Immer! . . . Er fab Effehards ernstes Autlit und warf sich mit Sadumoth vor ihm nieder. Bater Effehard, rief er, wir banken auch Euch, daß Ihr's wohl mit uns gemeint!

Wie schade, daß es schon zu spät worden, rief Praredis hernber, Ihr könntet gleich noch ein Baar mit dem Band der The zusammenschmieden oder weniastens feierlich verloben. Die taugen so gut zu einand, wie die zwei da drüben.

Ekkehard ließ sein blaues Aug' lange auf den beiden ruben. Er legte ihnen die Sand auf und machte das Zeichen des Kreuzes über sie. Wo ist das Glück? sprach er leise vor sich hin. - -

In später Nacht ritt Rudimann, der Rellermeister, in sein Rloster zurück. Die Furt war trocken, er konnte zu Roß hinüber. Bon des Abts Zelle glänzte noch ein Lichtschimmer in den See nieder. Er flopfte bei ihm an, öffnete die Tür halb und sprach: Meine Ohren haben heute mehr boren muffen, als ihnen lieb war. Mit dem Hofaut zu Saspach am Rheine wird's nichts! Sie sett das Milchaesicht von Sankt Gallen drauf . . .

Varium et mutabile semper femina! Bankelmütig und veränderlich stets ist das Weib! 207) murmelte der Abt, ohne sich umzuschauen. Gute Nacht!



Siebzehntes Kapitel.

Gunzo wider Ekkehard.

In den Beiten, da all das seither Erzählte an den Ufern des Bodensees sich zugetragen, saß fern in belgischen Landen im Kloster bes heiligen Amandus sur l'Elnon ein Mönch in seiner Belle. Tagans, tagein, wenn die Pflicht der Rlosterregel ihn freiließ,

and with the properties of the

saß er dort wie sestaebannt: Wintersturm war gekommen, die Flüsse zugefroren, Schnee, soweit das Auge reichte — er hatte dessen keine Acht; der Frühling trieb den Winter aus — es fümmerte ihn nicht; die Brüder plauderten von Krieg und schlimmer Botschaft aus dem befreundeten Land am Rhein er hatte kein Ohr für sie. Auf seiner Belle lag Stuhl und Schragen mit Pergamenten überdeckt, des Klosters ganze Bücherei war zu ihm herabgewandert, er las und las und las, als wollt er den letten Grund der Dinge ergründen; - zur Rechten die Psalmen und heiligen Schriften, zur Linken die Reste heidnischer Weisheit, alles ward durchwühlt; dann und wann machte ein höhnisch Lächeln dem Ernst seiner Studien Plat, und er schrieb sich auf schmale Streifen Vergamentes hastig etliche Zeilen heraus. Waren es Goldkörner und Edelsteine, die er auf seiner Bergmannsarbeit aus den Schachten alten Wissens grub? Nein.

Was mag dem Bruder Gunzo widerfahren sein? sprachen seine Genossen, ehedem ist seine Zunge gegangen wie ein Mühlrad, und die Bücher haben Ruhe vor ihm gehabt: Sie können mir doch nur bieten, was ich längst weiß, hat er sich oft gerühmt - und jett? Jett knarrt und scharrt seine Feder, daß bis im vorderen Areuzgang der Widerhall ihres Aragens gehört wird. Gedenkt er des Raisers Proto-Notar und Erzkanzler zu werden? sucht er den Stein der Weisen oder schreibt er seine italische Reise?

Aber der Bruder Gunzo blieb an seinem Werk. Unverdrossen trank er seinen Wasserkrug leer und las seine Klassiker: - die ersten Gewitter kamen und mahnten, daß der Sommer mit seiner Schwüle vor der Türe stehe; er ließ donnern und bliken und saß fest wie zuvor. Den Schlummer der Racht brach er zuweilen und sprang auf zu seinem Tintensaß, als hätt' er im Traum Ge= danken erhascht; ost waren sie wieder verschwunden, bevor ihm das Niederschreiben gelang, aber sein Sinn war fest aufs Ziel gerichtet. "Kommen wird einstens der Tag" . . . mit der home= rischen Berheißung sich tröstend, schlich er auf sein Lager zurück.

Gungo war im fraftigen Mannesalter, eine mäßig große gedrungene Gestalt, wohlbeleibt; wenn er des morgens bor seinem sein geschlissenen Metallspiegel stund und mehr als not= wendig die Augen auf dem eigenen Abbild haften ließ, strich er ost seinen rötlichen Bart, als woll' er zu Fehde und fährlichem Streithandel ausreiten.

olehokekekekekekekekekekek

Fränkisch Blut mit gallischem vermischt rollte in seinen Abern, das schuf ihm ein Stück von jener Beweglichkeit und Immersebendigkeit, die dem Germanen reinen Stammes abgeht. Darum hatte er auch in währender Schreibarbeit mehr Federn zerdissen und Schnipfel zerzaust und Selbstgespräche geführt, als ein Genosse in deutschem Kloster in gleicher Frist getan hätte. Aber er hielt seines Fleisches natürliche Unruhe nieder und zwang seine Füße mannhast, unter dem bücherschweren Tischstandzuhalten.

Es war ein linder Sommerabend; wiederum war seine Feder wie ein Frelicht über das geduldige Pergament gehüpft, es knisterte vom Ziehen der Buchstaben — da hub sie an, langsamer zu gehen, — ist eine Panse, dann noch einige Züge — und einen gewaltigen Schnirkel zog er über den unbeschriebenen übrigen Raum, daß die Tinte unsreiwillig einen Schwarm von Flecken gleich schwarzen Sternbildern drüber schwirrte. Er hatte das Wort Finis! geschrieben; mit langgedehntem Atemzug erhob er sich vom Stuhl gleich einem Mann, dem ein Zentnerstein vom Derzen gefalsen, er überschaute, was schwarz auf weiß vor ihm lag. Gelobt sei der heilige Amandus! ries er seierlich, wir sind gerächt!

Er hatte in diesem erhebenden Augenblick — eine Schmähsschrift vollendet, eine Schmähschrift, zugeeignet der ehrwürdigen Bruderschaft auf der Reichenau, gerichtet gegen — Ekkehard, den Pörtner zu Saukt Gallen. Als der blonde Erklärer des Virgilius Abschied nahm von seinem Kloster und zur Herzogin übersiedelte, konnte es ihm unmöglich zu Sinne kommen — und hätt' er sein Gedächtnis auch umgeschüttelt bis in die verborgensten Falten, daß ein Mann aus der Welt sei, dessen Dichten und Trachten darauf ausging, an ihm Rache zu nehmen, denn er war harmlos und sanst und tat keiner Mücke ein Leides. Und doch war es so; denn zwischen Himmel und Erde und im Gemüt eines Schristzgelehrten gehn viele Dinge vor, davon sich der Verstand der Verständigen nichts träumen läßt.

Die Geschichte hat ihre Launen im Erhalten wie im Zersstören. Die deutschen Lieder und Heldensagen, die durch des großen Kaisers Karl Fürsorge aufgezeichnet standen, mußten im Schutte der Zeiten untergehen, Gunzos Werk, das noch keinem der wenigen, die es gelesen, Freude bereitet, ist aus die Nachswelt gekommen. 208) Mag denn der ungeheuerliche Anlaß, der

des welschen Gelehrten Rache aufrief, mit seinen eigenen Worten erzählt sein:

"Schon lange," - also schreibt er seinen Reichenauer Freunben, - "betrieb es ber berehrungswürdige teure König Otto bei den Fürsten Italiens, daß er mich in seine Reiche herüber berufe. Da ich aber keinem so untertan, noch auch so niedrigen Standes war, daß man mich hätte zwingen mögen, wandte er sich an mich mit bittender Anzeige, also daß er mein Versprechen als Unterpfand des Kommens empfing. So geschah es auch, als er Welschland verließ, daß ich ihm folgte. Und ich folgte ihm, gedeukend, daß mein Kommen keinem zum Schaden, vielen zu Nuten gereichen möge, denn wozu treibt uns nicht die Liebe und der Wunsch, den Mitbrüdern genehm zu sein? Und ich zog meines Wegs, nicht wie ein Britanne gespickt mit den Geschossen des Tadels, sondern im Dienste der Liebe und Wissenschaft.

Ueber steiles Joch der Gebirge und abschüffige Schluchten und Täler kam ich endlich vor des heiligen Gallus Kloster an, und zwar so erschöpft, daß die vom eisigen Hauch der Bergluft erstarrten Sände den Dienst versagten und fremde Hilfeleistung mich vom Saumtier heben mußte.

Des Ankommenden Hoffnung war friedlich Ausruhen am Ort klösterlicher Niederlaffung. Auch sah ich dort häufiges Neigen der Häupter, sittig geordnete Kapuzen, sanstes Ginherschreiten und seltenen Gebrauch der Rede, also daß ich keines Unheils gewärtig stund, nur daß des Juvenalis Spruch gegen die falichen Philosophen:

"Spärlich ist ihnen das Wort, — doch Bosheit steckt in dem Schweigen"

heimlich an meinem Gemüt nagen wollte. Und wer sollte glauben, daß jenem Seiden vorahnende Renntnis von futten= tragender Verkehrtheit inwohnte?

Doch freute ich mich harmlos meines Lebens, erwartend, ob nicht unter dem spärlichen Gemurmel der Brüder etliche Funken philosophischer Strebungen aufbligen möchten. Es bligte aber nichts auf, sie rüsteten am Rüstzeug der hinterlist.

Unter anderen war auch ein junger Schülerknab' anwesend und ein älterer, der - - je nun! er war, wie er war: sie hießen ihn einen braven Lehrer des Klosters, wiewohl er mir in die Welt zu schauen schien mit den Augen einer Turteltaube. Von diesem schmachtend blickenden Gelehrten habe ich nunmehr zu reden. Höret seine Tat. Ab= und zugehend machte er den Schüler zum Gefährten eines tückischen Auschlages.

Nacht war's, es nahte die Zeit des forgenstillenden Schlummers, Wohlgesättigt des Mahls, zollten wir Bacchus fein Recht -

da verführte mich ein ungünstig Geschick, daß ich im Sin- und Herreden lateinischen Tischaespräches eines Verstoßes im Gebrauch des Rajus schuldig ward und einen Accusations sette. wo ein Ablativus sich geziemt hätte.

Nun ward offenbar, in welcher Art Künsten jener vielberühmte Lehrer den ganzen Tag feinen Schüler unterwiesen. "Solch Verbrechen wider Sprache und Grammatik verdiene die Schulgeißel!" also spottete das benannte Studentlein mich, den Erprobten, und framte bei diesem Anlag ein höhnisches Spottgedicht aus, das ihm eben jener Lehrer eingeblasen, also daß ein rauhes cisalvinisches Gelächter über den fremden Gastfreund durchs Refektorium erschallte.

Wem aber ist unbekannt, welcher Beschaffenheit die Verse übermütig gewordener Mönche sind? Was weiß ein solcher von der inneren Haushaltung eines Gedichtes, wo ein Stuck Burbur aus andere zu setzen ist, auf daß es glänze und gleiße? was von der Würde der Dichtkunst? — er spitt die Lippen und spuckt ein Poem aus, gleich dem des Lucilius, den Horatius brandmarkt, daß er oftmals auf einem Fuß stehend zweihundert Verse diktierte und mehr noch, bevor ein Stündlein abgelaufen. Ermesset nun, ehrwürdige Brüder, welch ein Mag von Unrecht man mir angetan, und was der für ein Meufch fein muß, der feinem Nebenmenschen den Frrtum eines Ablativus vorhält!"

Der Mensch, der in harmlosem Scherz diesen Frevel begangen, war Etfehard; wenig Wochen bevor ihn seines Schickfals Wendung auf den hohen Twiel rief, geschah die Untat. Mit des folgenden Morgens Frührot war das Tischgespräch mit dem übermütigen Belichen vergeffen, aber in der Bruft deffen, den sie des falschen Accusativus überwiesen, saß ein Groll, so herb und nagend, wie der ob der Waffen Achills, der einst den Tela= monier Aias in fein Schwert gejagt und noch bei den Schatten der Unterwelt seitab zürnen ließ; er zog aus dem Tal, das die Sitter durchströmt, nordwärts, er sah Bodensee und Rhein und dachte des Accusations: er ritt in den altersgranen Toren

ekekekekekekekekekekekekekek

von Köln ein und ritt hinüber auf belgische Erde, der falsche Accusativus ritt hinter ihm auf dem Bug seines Rosses wie ein Alp; die Alostermauern des heiligen Amandus taten ihm ihren Frieden aus, im Psalmsingen der Frühmette, in der Litanei der Besperandacht stieg der Accusativus vor ihm aus und heischte sein Sühnopser.

Von allen unsrohen Lebenstagen prägen sich die am tiefsten der Seele ein, wo durch eigen Verschulden eine Beschämung versanlaßt wird; statt mit sich selber drüber zu grollen, wird allen, die unsreiwillige Zeugen waren, eine bittere Verstimmung zusgewendet, das liebe Menschenherz gesteht sich so schwer, so schwer die eigene Schwäche, und manchem, der ruhig an Kamps und Totschlag zurückenkt, schießt alles Blut zu Haupte beim Gesdanken an ein töricht Wort, das ihm an einer Stelle entsuhr, wo er gern mit einem verständigen geglänzt.

Darum nahm Gunzo seine Rache an Ekkehard. Und er führte eine scharse tapfere Feder und hatte vieler Monde Frist auf sein Werk verwandt, daß es in seiner Art ein Meisterstück ward, eine schwarze Suppe von viel hundert gelahrten Brocken, reichlich gewürzt mit Pfesser und Wermut und all den Bitterkeiten, die den Streitschristen geistlicher Herren vor denen anderer so liebslichen Schmack verleihen.

Und ging ein wohltuender Zug von Grobheit durchs Ganze, also daß dem Leser zu Mut werden kann, als höre er, wie in naher Scheune ein Mensch mit Flegeln der Drescher gedroschen werde — was von der seinen Art neuerer Zeit, wo das Gift in vergüldeten Pillen gereicht wird und die Streiter den Hut voreinand abziehen, eh' sie anheben, sich die Rippen einzuschlagen, rühmlich absticht.

Es waren aber zwei Teile, der erste dem Ekkehard zum Nachweis, daß nur ein roher und unwissender Mensch sich an Berwechslung eines Kasus stoßen könne, der zweite der Welt zur Ueberzeugung, daß der Versasser Gunzo der gelahrteste, weiseste und frömmste der Zeitgenossen.

Und darum hatte er im Schweiß seines Angesichtes die Klassiker gelesen und die heiligen Schristen, daß er alle Stellen verzeichnen möge, in denen gleichsalls dichterische Laune oder Nachlässigkeit einen fälschlichen Accusativus gebraucht. Brachte auch der Beispiele aus Virgilius zwei, aus Homer eines, aus Terentius eines, aus Persius eines,

東水魚不魚不魚不魚不魚不魚不魚不食不食不食不食

wo ein Vokativ statt eines Nominativ, und aus Sallusting eines, wo ein Ablativ statt des Genitiv gesetzt ward — desgleichen aus den Büchern Moses und den Psalmen. "Und wenn solches sogar in den Reihen heiliger Schriften an finden, wer ift so ruchlos, daß er solche Weise des Sprechens zu tadeln wage oder zu verändern? Mit Falschheit also glaubt des heiligen Gallus Mönchlein, daß mir die Kunft der Grammatik fern, mag meine Zimge auch dann und wann gehemmt sein durch die Gewohnheit meiner heimischen Sprache, die der lateinischen nur verwandt ift. Berftoge aber kommen vor durch Rachtässigkeit und menschliche Unvollendetheit im allgemeinen, wie Briseianus fehr richtig fagt: "Ich glaube nicht, daß von menschlichen Erfindungen etwas nach allen Teilen Bollendetes ersunden werden möge." Anch hat schon Sorating Nachlässigfeiten der Schreibart und Sprache bei bedeutenderen Männern entschuldigt: "Zuweilen schlummert auch der gute Homer." Und Aristoteles sagt in seinem Buch über die hermeneia: "Alles, was unsere Zunge aussbricht, ist nur ein Alusdruck für das, mas unserer Seele eingeprägt ist. Der Begriff einer Sache aber ist früher vorhanden als der Ausdruck, und somit die Sache höher zu schätzen denn das Wort. Wo aber der Sinn dunkel, follst du ihm mit Geduld und erläuterndem Berstand behilflich sein, die wahre Meinung zu ermitteln."

Folgte sodann ein Schwall klassischer Beispiele von ungeschicktem und nachlässigem Ausdruck des Gedankens, deren Reihe mit dem Spruch des Apostels schließt, der sich selber ungeschickt im Reden, aber nicht ungeschickt an Wissen genannt.

"Betrachtet man hienach das Benehmen meines sanktgallisschen Widersachers, so möchte man glauben, er sei einmal in den Garten eines weisen Mannes eingebrochen und habe vom Mistbeet einen Rettich gestohlen, der ihm den Magen verdorben und Galle angesetzt. Hüte darum jeder sein Gärtsein vor solchen Gesellen! Schlechte Gespräche verderben gute Sitten.

Möglich auch, daß er durchaus nicht anders sich benehmen konnte. Er hat wohl den ganzen Tag in den Schlupswinkeln seiner Kutte nachgesucht, wonit er den Gastfreund bewirten möge, aber weil er nichts anderes als verborgene List und Bos-beit drin vorsand, setzte er eben davon ein Pröbchen vor. Schlechte Menschen haben schlechte Schätze.

Mit solchem Wesen stimmt benn sein äußeres Erscheinen, bas wir sorgsam zu mustern nicht unterließen. Sein Antlit trug einen sahlen Glanz wie schlichtes Metall, das zur Fälschung des echten dient, seine Saare gefräuselt, die Kapuze seiner und sanderer denn nötig, die Schuhe leicht — auf daß alle Anzeichen vorhanden, die dem heiligen Sieronhmus Aergernis gaben, da er schrieb: Leider sind auch in meinem Sprengel etliche Kleriker, deren Sorge darauf gerichtet ist, ob ihre Kleider herrlich dusten, die Nägel ihrer Finger glänzen, das krause Saupthaar mit Balsam gesalbt und gesänstigt sei und der gestickte Schuh knapp am Füßelein sitze. Ein solcher Aufzug geziemt sich aber kaum für einen Stutzer und Bräutigam, geschweige denn für einen Geweihten des Herrn.

《大台水台大台大台大台大台大台大台大台大台

Weiter hab' ich erwogen, ob nicht auch der Laut seines eigenen Namens mit seiner Handlungsweise übereinstimme. Und wie? Ekkehard oder Akhar hieß der Mann, als wäre ihm schon bei der Tause der Name eines Uebeltäters vorahnungsvoll ausgeprägt worden. Denn wer kennt nicht jenen Akhar, der aus der Beute von Jericho einen purpurnen Mantel entwendet und zweihundert Beutel Silbers samt einer güldenen Kute, also daß ihn Josua hinaussühren ließ in ein abgelegen Tal und ganz Israel steinigte ihn, und alles, was er hatte, ward mit Feuer verbrannt! Solchen Vorgängers hat sich der Akhar von Sankt Vallen würdig erzeigt, dieweil, wer die Gebote einer höslichen Lebensart verachtet, so übel tut als ein Dieb: er veruntreut das Gold wahrer Weisheit.

Wäre es erlaubt, an die Seelenwanderung des Phthagoras zu glauben, so stünde außer allem Zweisel, daß die Seele jenes hebräischen Akhar in diesen Ekkhard gefahren, und sie wäre ernsthaft darod zu bedauern, denn besser den Körper eines Fuchses zum Ausenthalt erwählen, als den eines hinterlistigen Wönches. All dies sei übrigens ohne Haß gesagt; mein Haß geht nur auf die dem Wanne anklebende Schlechtigkeit, also nur auf ein Acciedens, nicht auf die Substanz selbst, in der wir ja nach den Worten der Schrift ein Ebenbild der Gottheit anzuerkennen haben.

"Merket nun," so suhr Gunzo in seines Buches zweitem Teile fort, "wie unsinnig mein Feind gegen Nut und Frommen der Wissenschaft gehandelt. Mehr als hundert geschriebene Bände sührte ich bei meiner Reise über die Alpen mit mir, Wassen des Friedens, darunter des Marcianus blumenreiche Unterweisung in den sieben freien Künsten, des Plato unergründliche Tiese im Timäus, des Aristoteles zu unseren Zeiten kaum ausgehellte

and the state of t

bunkle Weisheit im Buch von der hermeneia, und Ciceros rednerische Würde in der Topik. Wie ernst und sruchtbringend hätte
die Unterhaltung gedeihen mögen, wenn sie mich über solche Schäte besragt! Wie konnte ich glauben, daß sie mich, dem Gott
so vieles verliehen, ob der Verwechslung eines Kasus durchhecheln würden, mich, der den Donat und Priscian von innen
und außen kennt! Es mag freilich jener Aufgeblasene wähnen,
daß er die ganze Granumatica in seiner Kapuze mit sich trage —
teure Mitbrüder! kaum ihren Kücken hat er von serne erschaut
und wolste er eilen, einen Blick ihres hehren Angesichts zu erhaschen, er würde über den eigenen täppischen Fuß stolpernd zu
Boden sinken. Die Grammatik ist ein hohes Weib, anders erscheint
sie Holzhackern, aubers einem Aristoteles.

Soll ich euch aber von der Schwester der Grammatik, von der Dialektik reden, die jener griechische Meister die Amme seines Geistes genannt? D edle Kunst, die den Toren in ihren Schlingen fängt, dem Weisen aber zeigt, wie er die Schlinge meide; die uns die verborgenen Fäden ausdeckt, durch welche das Sein mit dem Nichtsein verknüpst ist! Freilich davon weiß jener Kuttenträger nichts, — nichts von jener subtilen Feinheit, die mit neunzehn Gattungen von Schlüssen alles zu erledigen versteht, was je gedacht und was denkbar. Gott ist gütig, er entzieht ihm solches Wissen, weil er's doch nur zu Lug und Trug nüßen würde . . ."

In solcher Weise wies der gelahrte Welsche seine Ueberlegenheit in allen freien Künsten nach; der Rhetorik und ihren
Herrlichkeiten war ein Abschnitt gewidmet, worin wieder stark
von solchen die Rede, denen die Göttin Minerva einmal von
weitem im Traum erschienen, und von Toren, die da glauben,
Kürze des Ausdrucks sei Zeichen der Weisheit. Dann aber ging's
auf Arithmetik, Geometrie und Astronomie, mit Einschaltung
tiessinniger Abhandlungen über die Frage, ob die Himmelskörper mit Seele, Vernunft und Anspruch auf Unsterblichkeit begabt? und ferner, ob damals, als Josua geboten: Bewege dich
nicht, Sonne, gegen Gabaon, noch du, Mond, gegen das Tal
Nialon, gleichzeitig auch den andern fünf Planeten Stillstand auserlegt worden, oder ob diese ihren Kreislauf sortsehen dursten?

Gründliche Prüfung dieses Problems gab dann Anlaß, auf die Harmonie der Sphären und damit auf die Musik, als lette der sieben Künste, einzugehen, und so konnte das Schifflein der

** CANAL CHARLES CONTROL CONTR

Rache auf wogendem Schwall der Gewässer endlich dem Ziele entgegen steuern.

"Wozu nun hab' ich all dies angeführt?" frug er zum Schlusse.

"Nicht um die Elemente der freien Künste darzutun, sondern um die Torheit eines Unwissenden bloß zu legen, der da vorzog, grammatischen Schnigern nachzujagen, statt wahre Wissenschaft von seinem Gastfreund zu erlauschen. Wenn ihm auch innerlich die Kunst sür ewig versagt ist, hätt' er sich doch von außen einen Widerschein von mir erwerben können. Aber ihn blähte allzu= großer Uebermut, daß er vorzog, unter ben Seinigen für einen Weisen zu gelten, gleich bem Frosche, ber in seinem Sumpf zweiselsohne glaubt, daß er an Größe den Stier übertreffe. Ach, niemals ist der Mitleidwerte auf freien Sohen des Wissens gestanden und hat die Stimme Gottes zu sich reden gehört. In der Wildnis ist er geboren, unter blodem Murmeln aufge= wachsen, und seine Seele bewahrt die Sitte der Tiere des Waldes: in tätigem Leben der Welt wollte er nicht beharren, zu innerlicher Beschaulichkeit ist er verdorben, der Feind des Menschengeschlechts hat ihm sein Zeichen ausgebrannt. Gern würde ich euch ermahnen, ihm die Hilfe heilender Arznei ange= deihen zu lassen, aber ich fürchte, ich fürchte, seine Krankheit ist zu tief eingewurzelt.

"Und auf verhärtetes Fell wirkt selber die Nießwurz vergeblich" sagt Persius.

Möget ihr nun, ehrwürdige Brüder, aus allem, was ich mitteile, ersehen, ob ich ein solcher bin, der die Behandlung und das Gelächter jenes Toren verdient hat. Euerem Urteil stell' ich ihn und mich anheim: Im Urteil der Gerechten schwindet der Tor in sein verdientes Nichts. Finis!"

... Gelobt sei der heilige Amandus! sprach Gunzo nochsmals, als das lette Wort seines Werkes geschrieben vor ihm stand. Die alte Schlange hätte sicherlich ihre Freude an ihm gehabt, wenn sie ihn in seiner Gottähnlichkeit hätte belauschen können, da er den letten Punkt ausügte. "Und Gott sah alles, was er gemacht hatte. Und es war sehr gut." Und Gunzo? — Er tat desgleichen.

Dann schritt er zu seinem Metallspiegel und beschaute sich lange, als wär' cs ihm von äußerster Wichtigkeit, das Antlit

りべりべりべりべりべりべりべりべりべりべりべりべ

bessen kennen zu lernen, der den Ekkehard von Sankt Gallen vernichtet. Er verneigte sich achtungsvoll vor seinem Spiegelbild.

Die Gloke im Resektorium hatte längst zur Abendmahlzeit gerusen, Psalm und Tischgebet waren gebetet, schon saßen die Brüder beim sansten Hirsebrei, da erst trat Gunzo in den Saal. Sein Antlitz strahlte. Der Dekan dentete ihm schweigend vom gewohnten Platz hinüber in den Winkel, denn wer allzuost versäumte, sich rechtzeitig einzusinden, der ward zur Buße von der Speisenden Gemeinschaft gesondert und sein Wein den Armen verabreicht. Aben Merren setzte sich Gunzo hinüber und trank sein belgisch Brunnenwasser, sein Büchlein lag ja vollendet oben, das tröstete.

Nach aufgehobenem Mahl zog er seiner Freunde einige zu sich auf die Zelle, geheimnisvoll, als gält' es verborgenen Schatzu heben; er las ihnen das Werk vor.

Des heiligen Gallus Aloster mit seinen Büchern, Schulen, Gottesgelehrten war in damaliger Christenheit viel zu gut besteumdet, als daß die Jünger des heiligen Amandus nicht mit leiser Freude das Zischen von Gunzos Geschossen vernommen. Tüchtigkeit und vorragender Wandel beleidigt die Welt ost noch tieser als Frevel und Sünde.

Darum nickten sie beifällig mit den grauen Häuptern, wie Gunzo die Kernstellen vortrug.

Es wär' schon lang an der Zeit gewesen, den Bären im Helvetierland einen Tanz auszuspielen, sprach der eine, Uebermut mit Grobheit gepaart, verdient keine andere Musik.

Gunzo las weiter. Bene, optime, aristotelicissime! mur= melten die Versammelten, als er geendet. Vergnügte Mahlzeit, Bruder Athar, sprach ein anderer, belgisch Gewürz zum hel= vetischen Käse der Alpen.

Der Bruder Küchenmeister umarmte den Gunzo und weinte vor Kührung. So gelehrt und so ties und so schön sei noch nichts aus den Mauern des heiligen Amandus in die Welt hinausgegaugen. Nur ein einziger der Brüder stand unbeweglich an der Mauer.

Nun? fragte Gunzo.

Wo bleibt die Liebe? sprach der Bruder leise, dann schwieg er. Gunzo sühlte den Vorwurs.

Du hast recht, Hucbald! sprach er, es soll geholsen werden. Die Liebe gebeut, sür unsere Feinde zu beten. Ich werd' noch

REPRESENTATION OF THE PROPERTY OF THE PROPERTY

ein Gebet für den armen Toren an den Schluß der Schrift setzen, das wird sich versöhnlich ausnehmen und weiche Gemüter bestechen. Wie?

Der Bruder schwieg. Es war spät in der Nacht geworden. Sie gingen auf den Zehen aus der Zelle.

Gunzo wollte ben, ber von der Liebe gesprochen, zurückshalten, es war ihm an seinem Urteil gelegen, aber der wandte sich und folgte den andern.

Matthäus dreiundzwanzig, fünfundzwanzig! sprach er vor sich hin, wie sein Fuß die Schwelle überschritten. Niemand hörte ihn.

Aber Gunzo, den Vielgelehrten, floh der Schlummer, wieder und wieder las er die Blätter seines Fleißes, er wußte bald, an welchem Fleck jedes einzelne Wort stand, und doch kamen seine Angen nicht los von den bekannten Zügen. Dann griff er zur Feder. Einen frömmern Schluß! sprach er — sei es denn! Er besann sich, dann durchmaß er die Stude mit bedachtsamen Schritt. Es sollen künstliche Hegameter werden; wer hat je würdiger eine Beleidigung vergelten sehen?

Jetzt setzt er sich hin und schrieb. Ein Gebet für seinen Feind wollte er schreiben. Aber wider seine Natur kann niemand. Da las er seine Blätter noch einmal durch — sie waren allzu ge-lungen. Dann schrieb er einen Nachtrag. Der Hahn krähte ins Morgengrau, da war auch dieser vollendet, prasselnder Mönchs-verse zwei Dupend und ein halbes. Daß seine Gedanken vom Gebet für den Gegner auf ihn selbst und den Ruhm seiner Arbeit zu reden kamen, ist bei einem Mann von Selbstgefühl ein natürlicher Uebergang.

Mit Salbung schrieb er die fünf letten Zeilen:

Beuch nun hinaus in die Welt, mein Büchlein, und triffst du auf Die mit hämischem Zahn mein glorreich Leben benagen, [Leute, Diesen zerschmettre das Haupt und wirf sie besiegt in den Staub Bis dein Versasser dereinst zur verheißenen Seligkeit eingeht, [hin, Die dem Manne gebührt, der sein Talent nicht verscharrt hat.

Das Pergament war rauh und sträubte sich, er mußte die Rohrseder breit drücken, daß es die Buchstaben annahm.

Anderen Tages verpackte Gunzo seine geharnischte Epistel in eine Kapsel von Blech und diese in einen leinenen Umschlag. Ein Dienstmann des Klosters, der seinen Bruder erschlagen, hatte das Gelübde getan, zu den Gräbern von zwölf Heiligen zu wallen,

べきべきべきべきべきべきべきべきべきべきべきべきべ

den rechten Arm an die rechte Histe gekettet, und dort zu beten, bis ihm ein himmlisch Enadenzeichen werde. ²¹⁰) Er pilgerte rheinsauswärts. Dem hing Gunzo die Kapsel um; nach wenig Wochen ward sie richtig und unversehrt an der Klosterpsorte der Reichenau dem Pörtner eingehändigt. Ennzo kanute seine Leute dort. Darum hatte er ihnen die Schrist gewihmet.

Der alte Moengal hatte dazumal anch Geschäste im Kloster. Im Gaststüblein saß der belgische Pilgersmann, sie hatten ihm ein Fischsüpplein gereicht, mühsam arbeitete er sich dran ab, seine Ketten klirrten, wenn er den Arm hob.

Geh' du wieder heim, Mordbüßer, sprach Moengal zu ihm, und heirat die Witib des Erschlagenen, das wird eine bessere Sühne sein, als mit klirrendem Eisen einen Narrengang durch die weite Welt tun.

Der Vilger schüttelte schweigend das Haupt, als dächte er, das schüse ihm noch schwerere Ketten, als die der Schmied aeschwiedet.

Moengal ließ sich beim Abt melden. Er ist im Lesen ver= tieft, hieß es. Doch ließ man ihn eintreten.

Sett Euch, Leutpriester, sprach der Abt gnädig, Ihr seid ein Freund von Gebeiztem und Gesalzenem — ich hab' was für Euch.

Er las ihm die frisch angekommene Schrift Gunzos vor. Der Alte horchte; seine Augenbrauen zogen sich in die Höhe, die Nasenslügel traten weit und weiter auf.

Den Abt schüttelte ein Lachen, wie er an die Schilderung von Effehards frausem Haar und seinem Schuhwerk kam. Moengal saß ernst, es zogen drei Falten auf der Stirn auf, wie Wolken vor dem Gewitter.

Nun? sprach der Abt, dem Bürschlein wird der Hochmut aus der Kutte geklopft! Sublim! ganz sublim! Und eine Fülle von Wissenschaft, das trifft. Darauf gibt's gar keine Antwort.

Doch! sprach der Leutpriester finster.

Welche? fragte der Abt gespannt.

Moengal machte eine schlimme Gebärde. Einen Stechpalmstock von der Hecke schneiden, rief er, oder eine brave Hasel, und
rheinabwärts ziehen, bis zwischen dem schwäbischen Holz und
des welschen Schreibers Kücken nur noch eine Armslänge Entfernung ist! Dann aber ... er schloß seine Rede sinnbildlich.

Ihr seid grob, Leutpriester, sprach der Abt, und habet keinen

不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢

Sinn für Gelehrsamkeit. So etwas kann freilich nur ein eleganter Geist schreiben. Nesvekt!

Hoiho! fing Moengal, der Alte, an, er war suchswild geworden, Gelehrsamkeit? Ansgeblasene Lippen und dabei ein
boshastig Herz sind als wie ein irden Gefäß mit Silberschaum
überzogen, spricht Salomo. Gelehrsamkeit? So gesehrt ist mein
Pfarrwald auch mit seinen Hagebuchen, der schreit auch hinaus,
wie man in ihn hineingeschrien, und ist wenigstens ein lieblich Echo. Wir kennen die belgischen Pfauen! kommen anderwärts
auch vor. Die Federn sind gestohlen, und was sie selber krähen,
trop Rad und Schweis und Regenbogen am Steiß, ist heiser und
bleibt heiser, da hilft kein Halskragenblähen. Vor meiner großen
Gesundkur hab' ich auch geglaubt, es sei gesungen statt gekrächzt,
wenn einer mit Grammatif und Diasektif die Backen ausblies, —
aber jett: Gute Nacht Mareianus Capelsa! heißt's bei uns in
Radols Zelse!

Ihr werdet wohl bald an Euren Heimweg denken müssen, sprach der Abt, es zieht schon ganz schwarz über Konstanz hin.

Da merkte der Leutpriester, daß er mit seinen Ansichten von Gesundsein und von der Wissenschaft nicht an den rechten Mann geraten war. Er empfahl sich.

Hättst auch in deinem Aloster Benchor auf der grünen Insel bleiben können, irischer Hartknochen! dachte der Abt Wazmann und entließ ihn sehr kühl.

Rudimann! ries er dann in den dunkeln Gang hinaus. Der Gerusene erschien.

Ihr gedenket noch der Weinlese, redete ihn der Abt an, und des Streiches, den Euch ein gewisses Milchgesicht geschlagen, dem eine phantasiereiche Herzogin ist gewisse Grundstücke zuswenden will . . .

Ich gedenke des Streichs, sprach Rudimann, verschämt schmunzelnd, wie eine Jungfrau, die nach dem Geliebten gefragt wird.

Den Streich hat einer zurückgegeben, sastig und scharf, Ihr könnet zufrieden sein. Lest. Er reichte ihm des Gunzo Bergamentblätter.

Mit Erlaubnis! sprach Rudimann und trat ans Fenster. Er hatte schon manchen braven Wein gekostet der Pater Kelser= meister, seit daß er sein Amt sührte, aber selbst damals, als ihm der Bischof von Eremona etliche Krüge dunkelbraun schäumenden

wheeleckerteckerteckerteckert

Afti übersendet, hatte sein Antlit nicht so rötlich froh gestrahlt, wie jeto.

Es ist boch eine herrliche Gottesgabe um ein gründlich Wissen und einen schönen Stil, sagte er. Das Ekkehardlein ist fertig. Es kann sich nimmer au sreier Lust sehen lassen.

Noch nicht ganz, sagte der Abt, aber was nicht ist, kann werden. Der gelehrte Bruder Gnuzo hilst uns dazu. Seine Spistel dars nicht ungelesen vermodern, lasset etliche Abschristen nehmen, lieber sechs als drei. Der junge Herr muß von Hohentwiel weggebissen werden. Ich liebe die jungen Schnäbel nicht, die seiner singen wollen als die Alten. Schnee aus die Tonsur! das soll ihm gut tun. Wir werden unserem Mitbruder in Sankt Gallen ein Brieslein schieken, daß er ihm die Rücksehr anbesehle. Wie steht's mit seinem Südenregister?

Rudimann hob bedächtig die linke Hand auf und begann mit den Fingern zu zählen. Soll ich's hersagen? Zum ersten: In währender Weinlese den Frieden unseres Klosters gestört, indem er . . .

Halt! sprach der Abt, das ist abgetan. Alles was vor der Hunnenschlacht geschehen und anhängig worden, sei erledigt, ab und zur Ruhe! So haben's einst die Burgunder in ihr Geset? geschrieben, das soll auch bei uns noch gelten.

Dann ohne Fingerzählung, sagte der Kellermeister. Des heiligen Gallus Pörtner ist, seit er sein Aloster ließ, dem Hoch-mut und der Anmaßung untertan worden; ohne Gruß der Lippen geht er an Brüdern vorüber, deren Alter und Verstand seine Reverenz sordern; er hat sich herausgenommen, am heiligen Tag, da wir die Hunnen schlugen, die Heerpredigt zu halten, wiewohl ein so wichtig Amt der Rede einem der hochwürdigen Aebte zugestanden wäre; hat sich serner herausgenommen, einen heidnischen Gesangenen zu tausen, wiewohl die Tause vorgenommen werden soll vom ordentlichen Psarrer des Bezirks, und nicht von einem, der an die Psorte des heiligen Gallus gehört.

Was aber aus stetiger Berührung des vorlauten Jünglings mit seiner neuen Gebieterin noch werden mag, weiß nur der, der Herz und Nieren prüst! Bereits hat man bei der Hochzeit jenes getausten Heiden wahrgenommen, wie er sich der einsamen Unterredung mit jener Herrin in Israel nicht entzieht, und etsichemal geseuszt hat gleich einem angeschossenen Damhirsch. Auch hat man mit Betrübnis gesehen, wie eine unstet irrlichtelnde

电光电光电光电光电光电光电光电光电光电光电光电光电

gricchische Jungfran, genannt Prazedis, um ihn her ihr Wesen treibt; was die Herrin unverdorben läßt, mag die Dienerin einsreißen, von der nicht einmal sicher ist, ob sie eines orthodozen Glaubens sich ersreue. Ein seichtsertig Weib aber ist bitterer denn der Tod, sie ist ein Strick der Jäger, ihr Herz ein Netz, ihre Hände sind Bande, nur wer Gott gesällt, mag ihr entrinnen.

Es stund Rudimann, dem Beschützer der Obermagd Kerhildis, wohl an, daß er die Worte des Predigers so getreulich im Herzen trug.

Genug, sprach der Abt. Hauptstück neunundzwanzig: Von der Rückberusung auswärts Weilender. Es wird durchschlagen. Mir ahnt und schwant, bald wird die wetterwendische Herrin droben um ihren Felsen herumslattern wie eine alte Schwalbe, der ihr Junges aus dem Nest gesallen, — Ade Herzkäfer! . . . und Saspach wird des Klosters!

Amen! murmelte Rudimann.

化聚化剂 多水色水色水色水色水色水色水色水色水色水



Achtzehntes Kapitel.

herrn Spazzo, des Kämmerers, Gesandtschaft.

An einem fühlen Sommermorgen schritt Etkehard den Burgweg entlang in die wehende Frühlust hinaus. Eine schlaslose Nacht lag hinter ihm; er war aus seiner Stube aus- und niedergeschritten, die Herzogin hatte wilde Gedanken in ihm ausgejagt. In seinem Kops summte und schwirrte es, als streiche ein Flug Wildenten drin herum. Er mied Frau Hadwigs Anblick und sehnte sich doch in jeder Minute, da er sern, in ihre Nähe. Die alte frohe Unbesangenheit war verslogen, sein Wesen zerstreut und sahrig geworden; jene Zeit, die noch keinem Sterblichen erspart ward, die der brave Gottsried von Straßburg hernachmals ein "stetes Leid bei stetiglicher Seligkeit" geheißen, brach über ihn herein.

Bor sinkender Nacht hatte ein Gewitter getobt. Er hatte sein

Fensterlein geössnet und sich der Blitze erfrent, wenn sie das Dunkel durchzuckten, daß ein greller Schein die User des Sees hell heraushob, und hatte gelacht, wenn's wieder sinster ward und der Donner schütternd über die Berggipsel rollte.

Jest war sonniger Morgen. Auf dem Eras perlten tauige Tropfen, zwischen drein im Schatten auch dann und wann ein ungeschurolzenes Eiskorn. Schweigend lag Berg und Tal, aber die gebräunte Frucht der Felder ließ ihre Halme geknickt zu Boden hangen, Hagelschlag hatte in der hochstrebenden Ernte gewütet. Aus den Felsen des Berges rieselten trübsarbige Bächslein talabwärts.

Noch regte sich's nicht auf der Flur: es war kaum nach dem ersten Hahnenschrei. Nur sern über das Hügelland, das im Rücken des hohen Twiel sich wellensörmig ausdehut, kam ein Maun geschritten. Das war der Hunn' Cappan. Er trug Weidensgerten und allerhand Schlingen und ging an seine Arbeit, den Feldmäusen nachzustellen. Fröhlich pfiss er auf einem Lindenblatt, das Bild eines glücklichen Neuvermählten, ihm war in der langen Friderun Armen ein neues Leben ausgegangen.

Wie geht's? fragte ihn Ekkehard mild, als er an ihm vorüberschritt und ihn bemütig grüßte. Der hunn' deutete in die blaue Luft hinaus: wie im Himmel! saate er und drehte sich ver= gnügt auf seinem Holzschuh. Ekkehard wandte sich. Noch lang tönte des Schermausfängers Pseifen durch die Morgenstille, er aber schritt zum Abhang der Felsen. Dort lag ein verwitterter Stein; ein Fliederbusch wölbte sich drüber mit üppig weißen Blüten. Ekkehard sette sich. Lang schaute er in die Ferne, dann zog er ein von zierlicher Decke umfaßtes Büchlein aus seiner Rutte und hub an zu lesen. Es war kein Brevier und fein Pfalterium. Das hohe Lied Salomonis! hieß die Ueberschrift; das war kein aut Buch für ihn. Sie hatten ihn zwar einstens gelehrt, der liliendustige Sang gelte dem brünstigen Sehnen nach der Kirche, der mahren Braut der Seele; er hatte es auch in jungen Tagen studiert, unangesochten von den Gazellenaugen und taubenweichen Wangen und palmbaumichlanken hüften ber Sulamitin. Jeht las er's mit anderem Sinne. Ein sufes Träumen umsina ihn.

"Wer ist die, welche hervortritt wie die aufgehende Morgenröte, schön wie der Mond, erwählet wie die Sonne und schrecklich wie eine wohlgeordnete Schlachtordnung?" Er schaute hinauf atatatatatatatatatatatatat

zu den Zinnen des hohen Twiel, die im Frührot glänzten, und wußte die Antwort.

Und wieder las er: "Ich schlafe, aber mein Berz wachet. Da ist die Stimme meines Geliebten, der anklopfet: Tue mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, denn meine Stirn ist voll Taues und meine Haarlocken voll perlender Tropfen." Ein Luftzug schüttelte ihm die weißen Fliederblüten aufs Büchlein, Ekkehard schüttelte fie nicht ab, er neigte sein Haupt und faß regungslos . . .

Unterdes hatte Cappan wohlgemut fein Tagewerk begonnen. Es war ein Grundstück drunten in der Ebene an der Grenze des Hohentwieler Bannes; dort hatten die Feldmäufe ihr Heer= lager aufgeschlagen, die Hamster schleppten ganze Wintervor= räte des guten Korns in ihren Backentaschen von dannen, und die Maulwürfe zogen ihre Schachte in den kiesigen Boden. Dahin war Cappan beordert. Wie ein Staatsmann in aufruhrdurchwühlter Proving sollte er ein geordnet Verhältnis herstellen und das Land fäubern vom Gesindel. Die Fluten des Gewitters hatten die verborgenen Gänge aufgespült. Leise grub er nach und schlug manch eine Feldmaus im Frührotscheine tot, ehe fie fich bessen verfah, dann stellte er forgfam seine Schlingen und Weibenruten, an andere Orte streute er ein giftig Lockspeislein, das er aus Naronswurz und Ginbeer zusammen gekocht, und pfiff fröhlich zu feinem Mordwerk und ahnte nicht, was für schwere Wolken sich über feinem Haupte zufammenzogen.

Das Grundstück, wo er hantierte, stieß an Reichenauer Feldmark. Wo der alte Eichwald feine Wipfel regte, ragten etliche Strohbächer ins Waldesgrün hinein: das war der Schlangenhof. Der gehörte dem Kloster zu mit viel Huben Ackerland und Waldes; eine fromme Witfrau hatte ihn dem heiligen Virminius zum Heil ihrer Seele vergabt. Jest faß ein Klostermeier darauf, ein wilder Mann mit knorrigem Schädel und harten Gedanken drin; er hatte viel Knechte und Mägde und Roß und Zugvieh und gedieh wohl, denn die kupferbraunen Schlangen, die in Stall und hof nisteten, pflegte er rechtschaffen und ließ die Milchschüssel in der Stallecke nie leer werden, also daß fie ganz zahm und fröhlich in dem Stroh herum spielten und niemanden ein Leides taten. Die Schlangen find des Hofes Segen, sprach der Alte oftmals, das ist bei uns Bauern anders als an des Kaisers Hof.

Seit zwei Tagen aber hatte der Klostermeier keine aute

多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大

Stunde mehr gehabt. Die schweren Gewitter schnsen ihm Sorge sür Frucht und Feld. Als ihrer drei sonder Schaden vorübersgegangen waren, ließ er anspannen und einen Sack vormjährigen Roggen ausladen und suhr hinüber zum Diakon am Singener Kirchlein. Der lachte auf seinem Stockzahn, wie des Klostermeiers Gespann aus dem Walde vorgesahren kam; er kaunte seinen Kunden. Seine Pfründe war mager, aber aus der Menschen Torheit siel ihm immer noch ein Hinlängliches ab, daß er seine Wasserssuppen schmälzen konnte.

Der Klostermeier hatte seinen Kornsack bei ihm abgeladen und gesagt: Meister Otfried, Ihr habt Euer Sach brav gemacht und von meinen Aeckern das Wetter ordentlich weggebetet. Versgebt nich nicht, wenn's wiedernm zu donnern kommt!

Und der Diakouns hatte ihm geantwortet: Ich denk', Ihr habt mich gesehen, wie ich unter dem Kirchentürlein stand, nach dem Schlaugenhof gewendet, und aus dem Beihbrunn drei Krenze gegen das Wetter gespritt hab' und den Spruch von den heiligen drei Rägeln dazu, der hat Schauer und Hagel landabwärts geziagt. 212) Euer Roggen könnt' ein gut Brot geben, Klostermeier, wenn noch ein Stümplein Gerstenkorn dazu gesügt wäre.

Da war der Klostermeier wieder heimgesahren und gedachte just ein Säcklein mit Verste zu richten, als verdiente Zulage für seinen Anwalt beim himmel. Aber schon wieder türmte sich ein gistschwarz Gewölk auf, und wie es tiefdunkel über dem Gichwald stand, kam ein weißgrau Wölklein berausgezüngelt, das hatte fünf Baden, wie Finger einer Hand, und schwoll an und schoß Blige und war ein Hagelwetter, fährlicher als alles frühere. Der Klostermeier war zuversichtlich unter seiner Ginfahrt gestanden; "der von Singen sprengt mir's wieder weg," hatte er gedacht; aber wie die schweren Eisgeschosse in sein Kornseld ein= schlugen und die Aehren umfanken, wie pseilerschossene Jugend im Feldstreit, und alles geknickt lag, da schlug er mit geballter Faust auf den Eichentisch: Verflucht sei der Lügner in Singen! In heller Verzweislung wollt' er jett ein altheganisches Hausmittel anwenden, nachdem des Diakons Zauber fruchtlos: Er riß ein paar Eichenzweige vom nächsten Stamm und zupfte das Laub zu einer Streu zusammen, das tat er in sein altehrwürdiges Hochzeitsgewand und hing's an die mächtige Hauseiche. Aber die Hagelkörner schlugen fort und fort in die Kornernte trot Sochzeitrock und Eichblattstreu. Wie sestgebannt schaute der Kloster-

电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子

meier auf den im Regen schwebenden Bündel, ob sich der Wind draus erhebe, der den Regen verjagt: Der Schönwetterwind blieb aus. Da zogen sich seine Augbrauen grimmig zusammen, er biß sich die Lippen und schritt in seine Stube. Die Knechte wichen ihm auf zehn Schritt aus, sie wußten, was es hieß, wenn ihr Meister die Lippen big. Schier zusammengebrochen warf er sich an den eichenen Tisch und sprach lang kein Wort. Dann tat er einen fürchterlichen Fluch. Wenn der Klostermeier fluchte, war's schon besser. Der Großknecht kam schüchtern herbei und stellte sich ihm gegenüber; er war ein riefiger Sohn Enaks, aber vor seinem Meister stand er blod wie ein Rind.

Wenn ich die Sere wüßte! fprach der Meier, die Wetterhere, die Wolkentrude! Die sollte ihren Rock nicht umsonst über den Schlangenhof ausgeschüttet haben . . . Daß ihr die Zunge im Mund verdorre!

Braucht's eine Bere zu sein? fagte der Großfnecht. Seit das Waldweib am Krähen drüben landflüchtig worden, läßt sich keine mehr gespüren.

Schweig! schalt der Klostermeier grimmig, bis du gesragt bist. Der Anecht blieb stehen, er wußte, daß es noch an ihn kommen werde. Sie schwiegen eine Zeit. Dann fuhr ihn der Alte an: Was weißt?

Ich weiß, was ich weiß, sagte der Knecht pfiffig.

Sie schwiegen wiederum eine Beile. Der Klostermeier hatte zum Fenster hinausgeschaut, die Ernte war vernichtet. Er wandte sich.

Sag's! ries er.

医水类水类及为水类水类等水类为水类水类水类

Habt Ihr die Wetterwolke gesehen, sprach der Anecht, wie sie übers Dunkel hingefahren ist? Was war's? Das Nebelschiff war's! Es hat einer unser Korn den Nebelschiffern verhandelt...

Der Alostermeier schlug ein Kreuz, als wollt' er ihm die weitere Rede wehren.

Ich kenn's von meiner Großmutter her, fuhr der Knecht fort. Die hat's im Elsaß drüben oft erzählen hören, wenn das Wetter über den Odilienberg sauste. Aus dem Land Magonia kommt's hergesegelt, das Nebelschiff, weiß über die schwarzen Wolken, Fasolt und Mermuth sitzen drinnen, die hageln die Körner aus den Halmen, wenn ihnen der Wetterzauberer Macht drüber gegeben, und heben unfer Getreide ins Luftschiff hinauf und fahren wieder heim nach Magonia und zahlen einen guten Lohn. 213)

Das Nebelschiff rusen, trägt mehr ein, als Messe lesen; uns aber bleiben die Sülsen.

Der Klostermeier ward nachdenklich. Dann griff er den Knecht am Kragen und schüttelte ihn.

Wer? rief er heftig.

Der Anecht aber legte den Finger auf den Mund. Es war späte Nacht geworden.

In der gleichen Frühstunde, da Cappan dem Ekkehard begegnet war, ging der Rlostermeier mit dem Großfnecht über die Kelder, den Schaden zu beschauen. Sie sprachen kein Wort. Der Schaden war groß. Aber das Land jenseits war minder verheert, als ob die Cichen des Waldes eine Grenzscheide für den Einschlag bes Hagels gezogen. Auf dem nahen Grundstück trieb Cappan seine Arbeit. Er hatte das Stellen der Fallen beendet und gedachte eine Weile zu ruhen. Er zog aus dem Gürtel ein Stück schwarz Brot und eine Speckseite, die glänzte weich und weiß, wie frischgefallener Schnee, und war so schön, daß er mit Rührung seiner neuen Chefrau gedenken mußte, die ihm solche Athung zugesteckt. Und er bachte an allerlei, mas sich seit der Hochzeit zwischen ihm und ihr zugetragen, und schaute sehnsüchtig zu den Lerchen empor, als sollten sie hinüberfliegen zur Ruppe des hohen Stoffeln und ihm Saus und Chebett grußen, und es ward ihm so wohl zu Mut, daß er wieder einen mächtigen Luftsprung tat. Weil sein schlankes Chgemahl nicht anwesend, gebachte er sich jett bes langen Beges zur Erbe zu legen, um seinen Imbiß zu verzehren, denn daheim hatte er sich immer noch zum Siten beguemen muffen, so sauer es ihm auch ward. Da schoß ihm durch den Sinn, daß ihm Friderun zu besserem Segen bei seiner Hantierung einen Spruch gelehrt, das Ungeziefer zu beschwören, und ihm streng aufs Berg gelegt, solchen Spruch nicht zu verfäumen.

Sein Frühmahl hätt' ihm nimmer geschmedt, bevor er dem

Befehl gehorchet.

An des Feldes Grenze war ein Stein, drein ein Halbmond gehauen, Frau Hadwigs Herrschaftszeichen. Er trat vor, zog seinen Holzschuh vom rechten Fuß, trat barfüßig auf den Grenzstein und hob die Arme nach dem Wald hin. Der Klostermeier und sein Knecht gingen zwischen den Eichen; sie blieben stehen, er sah sie nicht und sprach den Spruch, wie Friderun ihn gelehrt: Aius, sanctus, cardia cardiani! Mans und Mänsin, Talp und

Talpin, Hamster und Frau Hamsterin, laffet das Feld, wie es bestellt; fahrt in die Welt! Fahret hinunter, hinüber ins Moor, Fieber und Gicht laß euch nimmer bervor! Afrias, aestrias, palamiasit! 214)

Der Klostermeier und der Großknecht hatten hinter den Eichen der Beschwörung gelauscht; jest schlichen sie näher. Afrias, aestrias, palamiasit! fprach Cappan zum zweitenmal, da fuhr ihm ein Schlag ins Genick, daß er zu Boden fturzte, seltsame Laute klangen an des Ueberraschten Ohr, vier Fäuste arbeiteten sich mud auf seinem Rücken, wie Flegel der Drescher in der Scheune. 215)

Gesteh's, Kornmörder! rief der Rlostermeier dem Sunnen du, der nicht wußte, wie ihm geschah, was hat dir der Schlangenhof für Leids getan, Wettermacher, Mausverheter, Teufelsbraten?

Cappan hatte keine Antwort, ihm schwindelte. Das erzürnte

den Alten noch mehr.

Schau ihm ins Aug'! rief er dem Anecht zu, ob's trieft und ob's dich verkehrt abspiegelt, den Kopf nach unten. — Der Anecht tat, wie geheißen. Aber er war ehrlich. Im Aug' sist's nicht, fprach er.

So lupf' ihm den Arm!

Er riß dem Darniedergeschlagenen das Obergewand ab und prüfte den Arm. Wer mit bofen Geistern Verbindung pflog. war irgendwo am Leib gezeichnet. Aber sie fanden kein Fehl an dem Mitleidswerten, nur etliche altvernarbte Bunden. Da wären fie ichier wieder zu seinen Gunften gestimmt worden; die Menschen waren dazumal, wie ein Geschichtschreiber fagt, in ihren Leidenschaften nach Art der Wilden auffahrend und jäh veränderlich. Aber des Knechts Blid fiel von ungefähr aufs Erdreich, da kroch ein großer Hornschröter des Weges; viol= ichwarz glänzten die Flügeldecken und die rötlichen Hörner standen ihm stolz, wie ein Geweih. Er hatte sich des Cappan Mißhandlung angeschaut und wollte jest selbeinwärts, benn er fand kein Wohlgefallen dran.

Der Knecht aber fuhr erschrocken zurück.

Der Donnergugi! rief er.

Der Donnerfäfer! rief der Mostermeier beggleichen. war Cappan verloren. Daß er mit dem Käfer bas Wetter gemacht, litt keinen Zweifel mehr, Hornschröter zieht Blit und Sagel nieder.

えんりんりんりんりんりんりんりんりんりんりんりんりん

Mach Reu und Leid, Heidenhund! sprach der Meier und griff nach seinem Messer. Es siel ihm etwas ein: Auf dem Grab seiner Brüder soll er's büßen, sprach er weiter. Er hat das Wetter beschworen, die Hunnenschlacht zu rächen, Art läßt nicht von Art.

Der Knecht hatte indes den Hornschröter zwischen zwei platten Feldkieseln zermalmt und grub die Steine in den Bosden. 216) Jetzt schleppten sie den Cappan vorwärts übers Blachsseld und schleppten ihn zum hunnischen Grabhügel und schnürten ihm mit Weidenruten Hand und Fuß zusammen; dann sprang der Knecht zum Schlangenhof hinüber und rief seine Mitknechte. Wild und mordlustig kamen sie heran, etliche davon hatten aus Cappans Hochzeit getanzt, das stand nicht im Weg, daß sie jetzt geiner Steinigung auszogen.

Cappan sing an nachzudenken. Was ihm zur Last gelegt ward, begriss er nicht, wohl aber, daß Gesahr da. Darum tat er einen Schrei, der klang gell und durchdringend durch die Lust, wie der Schrei eines wunden Rosses in der Todesstunde; davon ward Ekkehard aus seinen Träumen unter dem Fliedersbaum ausgejagt, er kannte die Stimme seines Täusllings und schaute hinunter. Ein zweitesmal klang Cappans Schrei auf, da vergaß Ekkehard sein hohes Lied und eilte die Berghalde hinab.

Er kam zu rechter Zeit. Sie hatten den Cappan an das Felsstück gelehnt, das den Högel deckte, und standen im Halbkreis dabei. Der Klostermeier tat kund, wie er ihn auf handhafter Tat des Wettermachens betroffen, und fragte herum; da sprachen sie ihn schuldig, gesteinigt zu werden.

In die unheimliche Versammlung sprang Effehard. Die Männer geistlichen Standes waren dazumal minder verblendet, als etliche hundert Jahre später, wo Tausende unter gleich besgründeter Anschuldigung auf dem Scheiterhausen verenden mußten und der Staat sein "von Rechtswegen" drunter setze und die Kirche ihren Segen dazu gab. Und Effehard, so sehr er sonst an zauberische Kunst glaubte, hatte selber einstmals im Kloster des frommen Bischoss Agobard Schrift gegen unsinnige Volksmeinung von Hagel und Wetter abgeschrieben; zürnender Unwille schussihm Beredsamkeit.

Was tut ihr, Unsinnige, die ihr richten wollet, wo euch zu beten geziemt, daß ihr nicht selber möget gerichtet werden! Hat der Mann gefrevelt, so wartet bis zum Neumond, wenn der Leutpriester von Radolsszell das Sendgericht 217) hält, dort mögen ihn die sieben Eidmänner verbotener Runft zeihen, wie es des Raisers und der Kirche Boridrift!

Aber die Männer vom Schlangenhof trauten ihm nicht. Ein

drohend Murren erhob sich.

アスカイラスライ ライラス カイラスライライラスライラス

Da gedachte Ekkehard in den wilden Gemütern eine andere Saite anzuklingen.

Und glaubt ihr wirklich, ihr, die Söhne des Landes der Beiligen, der Gott wohlgefälligen schwäbischen Erde, daß ein so arm hergelausener Hunnenmensch Macht haben könnte, unsere Wolfen zu beschwören? Glaubt ihr, daß die Wolfen ihm gehorchen? daß nicht vielmehr ein guter Hegauer Blit ihm das Haupt zerschmettert hätte zur Strafe des Frevels, daß fremder Mann ihn angerusen?

Wenig sehlte, so hätte dieser Grund den heimatstolzen Bemütern eingeleuchtet. Aber der Rlostermeier ries: Der Donnertäser! Der Donnertäfer! Wir haben ihn mit eigenen Augen zu seinen Küßen kriechen sehen! Da erscholl es von neuem: Steiniget ihn! Ein Feldstein flog herüber und schlug den Armen blutrünstig. Da warf sich Ettehard unverzagt über seinen Täusling und schirmte ihn mit seinem eigenen Leib. Das wirkte.

Die Männer vom Schlangenhof schauten einander an; allmählich wurden sie stumm, dann machte einer im Kreise kehrt und ging felbeinwärts, andere solgten, zulett stand der Klostermeier allein, Ihr haltet's mit dem Landverderber! rief er gurnend, aber Ekkehard antwortete nicht, da ließ auch er den erhobenen Stein zur Erde sinken und ging brummend von dannen.

Cappan war übel zugerichtet. Auf einem Rücken, den alemannische Fäuste durchgearbeitet, wächst jahrelang kein Gras. Der Steinwurf hatte eine Wunde in den Roof geschlagen, die blutete stark. Ekkehard wusch ihm das Haupt mit Regenwasser und machte das Zeichen des Kreuzes drüber, das rinnende Blut zu stillen, dann verband er ihn notdürstig. Er gedachte ans Evangelium vom barmherzigen Samariter. Der wunde Mann schante dankbar aus den geknifsenen Augen zu ihm empor. Langsam sührte ihn Ekkehard zur Burg hinaus; er mußte ihm zureden. bis er's wagte, sich auf seinen Urm zu stützen. Auch der Fuß mit der Narbe aus der Hunnenschlacht tat ihm weh, stöhnend hinkte er bergauswärts.

Auf dem hohen Twiel gab's großen Lärm, wie sie ankamen.

不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Alle waren dem Hunnen gut. Die Herzogin kam in den Hof herunter, sie nickte Ekkehard freundlich zu ob seiner Barm-herzigkeit. Der Klosterleute Frevel an ihrem Untertan versetzte sie in zürnende Aufregung.

Das soll nicht vergessen sein, sprach sie: Sei getrost, Mausfänger! Sie sollen dir ein Wehrgeld zahlen sür den wunden Schädel, das einer Aussteuer gleichkommt. Und für den gestörten Herzogsfrieden sehen wir ihnen die höchste Buße, zehn Pfund Silbers soll nicht genug sein. Die Klosterleute werden frech wie ihre Herren.

Um wildesten war Herr Spazzo, der Kämmerer. Sab' ich barum mein Schwert von seinem Saupt zurudgezudt, ichalt er, wie er mit zerstochenem Scheukel vor mir lag, daß ihm's die Lümmel vom Schlangenhof mit Felbsteinen pflastern follen? Und wenn er auch unser Feind war, jett ist er getauft, und ich bin sein Pate und hab' für seine Seele und seines Leibes Heil Sorge zu tragen. Sei vergnügt, Batenkind! rief er ihm zu und flirrte mit seinem Schwert auf den Steinboden, wenn beine Schramme geflict ift, begleit' ich bich zum ersten Spaziergang. da wollen wir mit dem Klostermeier rechnen, Sagel und Wetter, rechnen wollen wir, daß ihm die Späne vom Kopf fliegen! Mit ben Meiern kann's so nicht mehr fortgeben! Die Burschen führen Schild und Waffen wie Ebelleute, richten statt ziemender Bauernjagd Hunde auf Wildschweine und Bären und blasen auf ihren Weidhörnern, als wären sie die Könige der Welt. Wo einer ben Ropf am höchsten trägt, ist's ein Meier, man mag barauf wetten! 218)

Wo ist der Frevel geschehen? fragte die Berzogin.

Sie haben ihn von der Feldmark, wo der Halbmond ausgehauen steht, bis an den hunnischen Grabhügel geschleppt, saate Ekkehard.

Also mitten auf unserem Grund und Boben, zürnte Frau Habwig, das ist zu viel! Herr Spazzo, Ihr werdet reiten!

Wir werden reiten! sprach der Kämmerer grimmig.

Und vom Abt der Reichenau noch heute Wehrgeld und Friedbruchbuße und volle Genugtuung verlangen. Unsern landessherrlichen Rechten soll durch klösterliche Anmaßung kein Eintrag geschehen!

... durch klösterliche Anmaßung kein Eintrag geschehen! wiederholte Herr Spazzo noch grimmiger denn zuvor.

betholte Hett Spusso noch geinniger beim subor

Selten war ihm ein annehmlicherer Auftrag geworden. Er strich seinen Bart. Wir werden reiten, Berr Abt! sprach er und ging hinauf, sich zu rüsten.

Aber sein grünsamtnes Unterwams und seinen goldver= brämten Rämmerermantel ließ er geruhig im Rasten hängen; er suchte ein abaetragen grau Jagdgewand aus und legte die großen Beinschienen an, mit denen er in die Schlacht geritten, und die größten Sporen dran und probierte etlichemal einen sesten Tritt. Auf den Gisenhut aber steckte er der wallendsten Federn drei und tat sein Schlachtschwert um.

So kam er in den Burghos herunter.

とくもべきべきべきべきべきべきべきべきべきべきべ

Schaut mich einmal an, holdselige Jungfrau Pragedis, sprach er zu dieser, was mach' ich heut für ein Gesicht? Er hatte ben Eisenhut aufs linke Ohr gerückt und sein Saupt hochfahrend über die rechte Schulter gedreht.

Sehr ein unverschämtes. Berr Kämmerer, war der Griechin Antwort.

Dann ist's recht! sprach Herr Spazzo und schwang sich auf den Gaul. Er ritt aus dem Burgtor, daß die Funken stoben, mit dem erfreulichen Gefühl, daß heute Unverschämtheit Pflicht sei.

Unterweges übte er sich. Das Wetter hatte eine Tanne niedergeworfen; im Wurzelwerk hastete noch das vom Sturz mit ausgeriffene Erdreich. Die schweren Ueste sperrten den Bfad.

Aus dem Weg, geistlicher Holzklog! rief Berr Spazzo der Tanne zu. Wie die sich nicht rührte, zog er sein Schwert. Vorwärts, Falada! spornte er die Mähre und sette in kühnem Sate über den Baum. Im Drüberspringen tat er einen Schwerthieb ins Geaft, daß die Zweige herumflogen.

Nach weniger denn anderthalb Stunden war er schon vor der Klosterpsorte. Der schmale Streif Landes, der bei niederem Wasserstand des Sees das User mit der Insel verbindet, war frei von Ueberschwemmung und gestattete das Hinüberreiten.

Ein dienender Bruder tat ihm auf. Es war um Mittags= zeit. Der blödfinnige Heribald kam neugierig aus dem Kloster= garten hergelaufen, zu schauen, wer der fremde Reiter. Er drängte sich nah' and Rok, wie herr Spazzo absprang. Der hoshund tobte an seiner Rette mit Gebell dem Rappen des Rämmerers entgegen, daß er sich aufbäumte. Schier hätte Herr Spazzo Schaden genommen. Wie er mit beiden Füßen auf die Erde

at the tax of the tax of the tax of the tax

れきんもんもんもんもんもんもんもんもんもんもんもん

gesprungen war, griff er seine Schwertscheide und hieb dem Herisbald flach über den Rücken.

Es ist nicht für Euch! rief er und strich seinen Bart, es ist für den Hofhund. Gebt's weiter!

Heribald stand betroffen und griff nach seiner Schulter. Heiliger Pirmin! jammerte er.

Es gibt heute keinen heiligen Pirmin! sprach Herr Spazzo entschieden.

Da lachte Heribald, als wenn er seinen Mann kennte. Eia, gnädiger Herr, die Hunnen sind auch bei uns gewesen, und war niemand da als Heribald, sie zu empfangen, aber so gottlos haben sie nicht mit mir gesprochen.

Die Hunnen sind keine herzoglichen Kämmerer! sprach Herr Spazzo mit Stolz.

In Heribalds blödsinnigem Gehirn begann der Gedanke aufsudämmern, die Hunnen seien nicht die schlimmsten Gäste auf deutscher Erde. Er schwieg und ging in den Garten. Dort riß er ein paar Salbeiblätter ab und rieb seinen Rücken.

Herr Spazzo schritt über den Klosterhof zum Tor, das durch den Kreuzgang ins Innere führte. Er trat sest auf. Die Glocke zum Mittagsmahl läutete. Einer der Brüder kam schnellen Ganges über den Hof. Herr Spazzo saste ihn am dunkeln Gewand.

Ruset mir den Abt herunter! sprach er. Der Mönch sah ihn verwundert an und tat einen Seitenblick auf des Kämmerers abgetragen Jagdhabit.

Es ist die Stunde der Mahlzeit, sprach er. Wenn Ihr geladen seid, was ich aber ... er schaute wiederum etwas spöttisch auf Spazzos Jagdrock; der Schluß ward ihm erspart, der Kämmerer würdigte den hungrigen Bruder eines gediegenen Faustschlages, daß er taumelnd von der Schwelle in den Hof hinausslog wie ein wohlgeschlenderter Federball. Die Mittagssonne schien auf des Gesallenen Tonsur.

Dem Abt war bereits gemeldet worden, welch einen Frevel der Klostermeier sich an der Herzogin Mann erlaubt. Jett vernahm er den Tumult im Klosterhof. Wie er an sein Fenster trat, erschaute er just den frommen Bruder Pvo saustschlagbesördert in den Hof hinaussliegen. Glücklich, wer der Dinge geheimste Urssachen erkannt hat, singt Virgilius. Abt Wazmann erkannte sie, er hatte aus dem Dunkel des Kreuzgangs Herrn Spazzos Helmzier drohend herübernicken gesehen.

at at a to the to the take the take the the

《大学术学术学术学术学术学术学术学术学术学术

Rust mir den Abt herunter! ries's zum zweitenmal vom Hose heraus, daß die Scheiben der Bellensenster klirrten. Unters dessen die Reichenauer Mittagssuppe kalt; die im Resektorium Bersammelten griffen endlich zu, ohne des Abks zu warten.

Der Abt Wazmann hatte Rudimann, den Kellermeister, zu sich entboten. Das alles, sprach er, hat uns der Grünspecht von Sankt Gallen wieder angezettelt. D Gunzo, Gunzo! Keiner soll seinem Nächsten ein Leid wünschen, aber doch überdenkt mein Gemüt die Frage, ob unsere Hosbauern, das riesige Geschlecht vor dem Herrn, nicht wohlgetan hätten, dem Gleisner Ekkehard die Steine an den Kops zu wersen, die sie dem hunnischen Herenmeister bestimmt . . .

Ein Mönch trat scheu in des Abts Gemach.

Ihr sollt herunterkommen, sagte er leise, es ist einer drunten und tobt und grießgramt wie ein Gewaltiger.

Da wandte sich der Abt zu Rudimann, dem Kellermeister, und sprach: Es muß schlecht Wetter sein bei der Herzogin; ich kenne den Kämmerer, der ist ein sicher Wetterzeichen. Wenn seine Herrin ihren stolzen Mund zur Heiterkeit zuspist, so lacht er mit dem ganzen Gesicht, und wenn Wolken über ihre Stirn ziehen, so geht bei ihm ein volles Donnerwetter los . . .

... und schlägt ein, ergänzte Audimann. Schwere Tritte klirrten durch den Gang.

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, sprach der Abt. Macht Euch schnell auf den Weg, Kellermeister, reitet hinüber und drückt der Herzogin unser Bedauern aus; nehmt ein paar Silberlinge aus der Klostertruhe mit als Schmerzensgeld für den Żerschlasgenen und saget, daß man für seine Genesung beten wolle. Vorwärts, Ihr seid ja sein Pate und ein kluger Mann.

Es wird schwer halten, sprach Kudimann. Sie wird recht giftig sein.

Bringt ihr ein Geschenk mit, sprach der Abt. Kinder und Frauen lassen sich gern die Augen blenden.

Was für eines? wollte Audimann fragen, da ward die Tür ausgerissen. Herr Spazzo trat ein. Sein Gesicht lag in den richtigen Falten.

Beim Leben meiner Herzogin!! rief er, hat der Abt dieses Kattennestes heute Blei in seine Ohren gegossen, oder ist ihm Gichtbruch in die Füße gesahren? Was kommet Ihr nicht, Euern Besuch zu empfangen?

多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Wir sind überrascht, sprach ber Abt, laßt Euch willkommen heißen. Er hob den rechten Zeigefinger, ihm den Segen zu erteilen.

Branch keinen Willkomm! gab ihm Herr Spazzo zurück. Der Teusel ist heute Schutpatron des Tages. Wir sind gekränkt! schwer gekränkt! Wir heischen Buße, zweihundert Pfund Silbers zum mindesten. Heraus damit!! Word und Weltbrand! den landesherrlichen Rechten soll durch klösterliche Anmaßung kein Eintrag geschehen! Wir sind Gesandter.

Er klirrte mit den Sporen auf dem Fusiboden.

Verzeihet, sprach der Abt, wir haben am grauen Jagdrock die Tracht des Gesandten nicht zu erkennen vermocht.

Beim kamelhärenen Meid des Täufers Johannes! brauste Herr Spazzo auf, und wenn ich im Hemd angeritten käme, so wär' die Gewandung noch stolz genug, um vor euch schwarze Kutten als Herold zu treten.

Er sette seinen Helm auf. Die Federn nickten: zahlet, damit ich weiters kann. Es ist schlechte Luft hier, schlecht, sehr schlecht . . .

Erlaubet, sagte der Abt, im Jorn lassen wir keinen Gast von der Insel reiten. Ihr seid scharf, weil Ihr noch nichts gegessen habt. Lasset Euch ein Klostermahl nicht gereuen. Nachher von Geschäften.

Daß einer für seine Grobheit freundlich zum Mittagsmahl eingeladen wird, machte dem Kämmerer einigen Sindruck. Er nahm seinen Helm wieder ab. Den landesherrlichen Rechten soll durch klösterliche Anmaßung kein Sintrag geschehen! sprach er noch einmal, aber der Abt deutete hinüber: da sah man die offene Klosterküche, der blonde Küchenjunge drehte den Spieß ant Fener und schnalzte mit der Junge, denn ein lieblicher Bratendust war in seiner Nase aufgestiegen — ahnungsvoll standen etliche verdeckte Schüsseln im Hintergrund, — ein Mönch wandelte mit riesigem Steinkrug vom Keller her durch den Hof. Das Bild war allzu lockend.

Da vergaß Herr Spazzo die amtlichen Stirnfalten und nahm die Einladung an.

Bei der dritten Schüssel strömten seine Grobheiten spärlicher. Wie der rote Meersburger im Pokal glänzte, versiegten sie ganz. Der rote Meersburger war gut. —

Unterdes ritt Rudimann, der Rellermeister, aus dem Rloster.

A BARBARA KARAKA KARAKA

不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

Der Fischer von Ermatingen hatte einen riesigen Lachs gefangen, frisch und prächtig lag er im fühlen Keller verwahrt, den hatte Andiniann erlesen als Geschenk zur Beschwichtigung der Herzogin. Auf dem Schreibzimmer des Klosters hatte er auch noch zu schassen, bevor er ausritt. Gin Laienbruder mußte ihn begleiten, das in Stroh vervackte Seenngetum quer über sein Maultier gelegt. Herr Spazzo war hochmütig hernbergeritten, demütig ritt Rudimann hinüber. Er sprach leise und schüchtern, wie er nach der Herzogin fragte. Sie ist im Garten, hieß es.

Und mein frommer Mitbruder Ekkehard? frug der Reller= meister.

Der hat den wunden Cappan in seine Hütte am Hohenstoffeln geleitet und pslegt ihn, er kommt vor Nacht nicht heim.

Das tut mir leid, sprach Rudimann. Höhnisch verzog er seine Lippen. Er ließ den Lachs auspacken und auf die Granitplatte des Tisches im Hose legen; die Linde warf ihren Schatten drüber, die Schuppen des Seegewaltigen glänzten, es war, als ob sein fühles Auge noch Leben hätte und schmerzlich stumm vom Berggipsel nach den blauen Wogen drüben schante. Der Fisch war über eines Mannes Länge; Praxedis hatte einen hellen Schrei getan, wie die Strobhülle von ihm genommen ward. Er kommt vor Nacht nicht heim! murmelte Rudimann und brach einen starken Lindenzweig und sperrte mit eingeschobenem Holze dem Lachs den Rachen, daß er weit ausgerissen hinausgähnte. Mit grünem Lindenblatt verzierte er das Fischmaul, dann griff er in seinen Busen, dort trug er die Pergamentblätter von Gungos Schmähschrift, er rollte sie säuberlich zusammen und schob sie in den offenen Rachen. Neugierig fah ihm Braredis zu: das war ihr noch nicht vorgekommen.

Sett nahte die Berzogin. Demütig ging ihr Rudimann ent= gegen, er bat um Nachsicht für die Klosterleute, es tue dem Abt leid, er sprach mit Anerkennung von dem Verwundeten, mit Zweisel vom Wetterzauber, mit Erfolg im ganzen. Und mög' Euch ein unwürdig Geschenk wenigstens den guten Willen des Euch stets getreuen Gotteshauses beweisen, schloß er und trat zurück, daß der Lachs in seiner vollen Pracht sichtbar wurde. Die Herzogin lächelte halb verföhnt.

Sett sah sie das Vergament dem Rachen entragen. das? sprach sie fragend.

Das Neueste der Literatur! ... sprach Rudimann. Er neigte

"不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

sich mit Austand, ging zu seinem Saumtier und beeilte sich des Heimritts. —

Der rote Meersburger war gut. Und Herr Spazzo nahm's nicht als eine leichte Sache, beim Wein zu sitzen, er dauerte aus vor den Krügen wie ein Städtebelagerer und saß sestgegossen auf seiner Bank und trank als ein Mann, der sprudelnd Aufschäumen den Knaben überläßt, ernst aber viel.

Der Rote ist die verständigste Sinrichtung im ganzen Kloster, habt Ihr noch mehr im Keller? hatte er den Abt gestragt, wie der erste Krug leer war. Es sollte eine Hösslichkeit sein, ein Zeichen der Versöhnung, daß er weiter trank. Da kam der zweite Krug.

Unbeschadet der sandesherrlichen Rechte! sprach er grimm, wie er mit dem Abt anstieß. Unbeschadet! antwortete der mit einem Seitenblick.

Es war die fünfte Abendstunde, da schallte das Glöcklein durchs Aloster. Berzeihet, sprach der Abt, wir müssen zur Besper, wollet Ihr mit?

Ich werd' Euch lieber erwarten, entgegnete Herr Spazzo und schaute in den dunkeln Hals des Steinkrugs. Es wogte drin noch sattsamer Bedars für eine Stunde. Da ließ er die Mönche ihren Besperfang halten und trank einsam weiter.

Wieder war eine Stunde abgelaufen, da besann er sich, weshalb er eigentlich ins Kloster herüber geritten. Es siel ihm nimmer deutlich ein. Jett kam der Abt zu ihm zurück.

Wie habt Ihr Euch unterhalten? fragte er.

Gut! fprad Herr Spaszo. Der Krug war leer.

Ich weiß nicht . . . begann der Abt.

Doch! sprach Herr Spazzo und nickte mit dem Haupt. Da fam der dritte Krug.

Inzwischen kehrte Audimann von seinem Ausritt heim, die Abendsonne neigte sich zum Untergehen, der Himmel färbte sich glühend, purpurne Streislichter sielen durchs schmale Fenster aus die Zechenden.

Wie Herr Spazzo wieder mit dem Abte anstieß, glänzte der Kotwein wie seurig Gold im Pokal, und er sah einen Schein der Verklärung um des Abts Haupt flimmern. Er besann sich. Beim Leben Hadwigs,²¹⁹) sprach er seierlich, wer seid Ihr?

Der Abt verstand ihn nicht. Was habt Ihr gesagt? sragte er. Da fannte Herr Spazzo die Stimme wieder. Ja so! ries er und schlug mit der Faust auf den Tisch, den landesherrlichen Rechten soll durch klösterliche Anmakung kein Eintrag geschehen!

Bewiß nicht! saate der Abt.

Da fühlte der Rämmerer einen fliegenden Stich in der Stirn, 220) den kannte er wohl und pflegte ihn den "Wecker" zu beißen. Der Wecker fam nur, wenn er beim Wein faß; wenn er durchs Hanpt brauste, so war's ein Signal, daß in Frist einer halben Stunde die Zunge gelähmt sei und das Wort versage. Ram der Wecker zum zweitenmal, so drohte die Lähmung den Füßen. Da erhob er sich.

Die Freude sollen die Rutten nicht erleben, dachte er, daß vor ihrem Klosterwein eines herzoglichen Dienstmannes Bunge stille steht! Er stand fest auf den Füßen.

halt an, sprach ber Abt, bes Abschieds Minne!

Da kam der vierte Krug. Herr Spazzo war zwar aufgestanden, aber zwischen Aufstehen und Fortgeben kann sich noch vieles zutragen. Er trank wieder. Wie er seinen Bokal absetzen wollte, stellte er ihn bedächtig in die blaue Luft hinein, daß er auf die Steinplatten des Fußbodens fiel und zerschellte. Da ward herr Spazzo grimmig. Verschiedenes rauchte und rauschte ihm durch den Sinn.

Wo habt Ihr ihn? fuhr er den Abt an.

Wen?

Den Alostermeier! Gebt ihn heraus, ben groben Bauer, der mein Taufpatenkind hat umbringen wollen! Er ging drohend auf den Abt los. Rur einen einzigen Fehltritt tat er.

Der sitt auf dem Schlangenhofe, sprach der Abt lächelnd. Er sei Euch ausgeliefert. Ihr müßt aber selber ausziehen und ihn holen.

Mord und Weltbrand! wir werden ihn holen, polterte Herr Spazzo und schlug ans Schwert, indem er nach der Türe schritt. Mus dem Bett werden wir ihn greifen, den Barenhauter, und wenn er gegriffen ist, beim Tornister des heiligen Gallus! wenn er . . . bann . . . sag' ich Euch . . .

Die Rede kam nimmer zum Schluß. Die Sprache stand ihm still wie die Sonne in der Amorrhiter Schlacht, da Josua ihr gebot.

Er griff nach des Abtes Becher und trank ihn leer.

Die Sprache tam nicht wieder. Gin fußes Lächeln lagerte

这个大人也大力大力大力大力大力大力大力大力大力

sich auf des Rämmerers Lippen. Er schritt auf den Abt zu und umarmte ihn.

Freund und Bruder! vielgeliebter alter Steinkrug! wie wär's, wenn ich Euch ein Aug' ausstäche? wollte er mit fämpfender Zunge zu ihm sagen; es gelang ihm nimmer, verständlich zu sein. Er preßte den Abt fest und trat ihm dabei mit dem befpornten Stiefel auf den Juß. Abt Wazmann batte bereits den Gedanken überlegt, ob er dem Erschöpften ein Nachtlager wolle anweisen, die Umarmung und der Schmerz seiner Zehen änderte ihm den Sinn, er forgte, daß des Rämmerers Rudzug beginne.

Im Rlosterhof ward sein Roß gefattelt. Der blödfinnige Beribald schlich fich draußen herum, er hatte ein groß Stud Bunder in der Rüche geholt und gedachte dasselbe brennend des Kämmerers Roff in die Rüstern zu legen, daß es ihn räche für den flachen hieb. Jett kam Berr Spazzo heraus, er hatte die Reste seiner Bürde zusammengerafft. Gin Diener mit einer Facel leuchtete.

Der Abt hatte ihm an der obern Pforte Balet gewinkt.

herr Spasso stieg auf feinen treuen Rappen Falada, ebenso schnell gleitete er auf der rechten Seite wieder herab. Heribald sprang bei, ihn aufzusangen, der Kämmerer fiel ihm in die Urme, des Monchs Bart streifte stechend seine Stirn.

Bist du auch da, Elbentrötsch! 221) weiser König Salomo! lallte Herr Spazzo; fei mein Freund! Er kußte ihn, da hob ihn Heribald aufs Roß und warf seinen Zunder weg und trat darauf. Sia, gnädiger Herr, rief er ihm zu, kommt recht wohl nach Hause! Ihr seid anders bei uns eingeritten wie die hunnen, darum reitet Ihr aber auch anders von dannen wie sie, und sie haben sich doch auch aufs Weintrinken verstanden.

Berr Spasso drudte den Gisenhut aufs haupt, fest griff er die Zügel; es preßte ihm noch etwas das Herz, er kampfte mit der lahmgewordenen Zunge. Ist kam ein Stud verlorener Kraft wieder, er hob sich im Sattel, die Stimme gehorchte.

Und den landesherrlichen Rechten soll durch klösterliche Un= maßung kein Eintrag gefchehen! rief er, daß es durch die stille Nacht des Klosterhofs dröhnte.

Bu berselben Zeit berichtete Rudimann dem Abt über ben Erfolg seiner Sendung zur Berzogin.

Herr Spazzo ritt ab. Dem Diener, der mit der Facel leuchtete, hatte er einen güldenen Fingerring zugeworfen. Darum **西水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水**

ging der Facelträger noch weit mit ihm bis zum schmalen Pfad, der über den See führte.

Bald war er am jenseitigen User. Kühl wehte die Nachtluft um das heiße Haupt des Reiters. Er lachte vor sich hin. Die Zügel hielt er gepreßt in der Rechten. Der Mond schien auf den Weg. Dunkel Gewölk ballte sich sern um die Häupter der helvetischen Berge. Jeht ritt Herr Spazzo in den Tannwald ein. Laut und gemessen schallte des Kuckucks Stimme durch die Stille. Herr Spazzo lachte. War's fröhliche Erinnerung oder sehnende Hossnung der Zukunst, die sein Lächeln so süß machte? Er hielt sein Roß an.

Wann foll die Hochzeit sein? rief er zum Baum hinüber, drauf der Ruser saß. 222) Er zählte die Ruse, aber der Kuckuck war heute unermüdlich. Schon hatte Herr Spazzo zwölf gezählt, da begann seine Geduld auf die Neige zu gehen.

Schweig, schlechter Gauch! rief er.

Da tonte des Kuckucks Ruf zum dreizehnten Male.

Der Jahre sünfundvierzig haben wir schon, und dreizehn macht achtundfünfzig, sprach Herr Spazzo zornig. Das gäb' späten Brautstand.

Der Kuckuck rief zum vierzehnten. Ein anderer war vom Kusen wach geworden und ließ ist auch seine Stimme erklingen, ein dritter stimmte ein, das hallte und schallte neckisch um den trunkenen Kämmerer herum und war nicht mehr zu zählen.

Da ging ihm die Geduld gänzlich aus.

Lügner seid ihr und Chebrecher und Bäckerknechte alle zusfammen! schalt er die Bögel. Schert euch zum Teufel!

Er spornte sein Roß zum Trab. Der Wald schloß sich dichter. Seht zogen die Wolken herauf, schwer und dunkel, sie zogen gegen den Wond. Es ward stocksinster; geisterhaft ragten die Tannen, alles lag schwarz und still. Gern hätte Herr Spazzo iht noch den Kuckuck gehört, der nächtliche Kuhestörer war sortgeslogen — da ward's dem Heimreitenden unheimlich; eine ungestalte Wolke kam gegen den Wond geschlichen und hülste ihn ganz ein, da siel Herrn Spazzo ein, was ihm die Amme in erster Jugend erzählt, wie der böse Wolf Hati und Managarm, der Wondhund, dem leuchtenden Gestirn nachjagen; er sah wieder auf, da sah er den Wolf und den Wondhund deutlich am Himmel; iht hielten sie den armen Tröster der Nacht im Rachen . . . Herr Spazzo schauberte. Er zog sein Schwert. Vince luna!

and a feet a feet and a feet a feet

Siege, o Mond! schrie er mit heller Stimme und rasselte mit und Beinschienen, vince luna, vince luna! 223)

Sein Geschrei war lant und sein ehern Gerassel schars, aber die Wolfenungetüme ließen den Mond nicht, nur des Kämmerers Roß ward schen und sprengte sausend mit ihm durch die Waldesnacht.

Wie Herr Spazzo des andern Morgens erwachte, lag er am Fuß des hunnischen Grabhügels. Aus der Wiese sah er seinen Reitersmantel liegen, sein schwarzes Rößlein Falada erging sich sern am Waldessaum, der Sattel hing unten am Bauch, die Zügel waren zerrissen; es fraß die jungen Wiesensblumen. Langsam wandte der schlasmübe Mann sein Haupt und schaute sich gähnend um. Der Klosterturm der Reichenau spiegelte sich so ruhig und sern im See, als wenn nichts geschehen wäre. Er aber riß einen Büschel Gras aus und hielt die tauigen Halme an seine Stirn. Vince luna! sprach er mit bittersüßem Lächeln. Er hatte schwer Kopsweh.



Neunzehntes Kapitel.

Burkard, der Klosterschüler.

Rudimann, der Kellermeister, war kein falscher Rechner. Sine Kolle Bergament in einem Lachsrachen muß Neugier ersegen. Während Herr Spazzo den Reichenauer Alosterwein gestrunken, war seine Gebieterin mit Prazedis im stillen Kabinett an Entzisserung der Gunzoschen Schrist gesessen; die Schülerinnen Ekkehards hatten des Lateinischen genug gelernt, um die Hauptsachen zu verstehen; was grammatisch unklar blieb, errieten sie, was nicht zu erraten war, setzen sie nach eigenem Gutdünken zusammen.

Prazedis war empört. Ist denn die Nation der Gelehrten überall wie in Byzanzium? sprach sie. Erst die Mücke zum Elefanten gemacht und dann einen Feldzug gegen das selbst=

Kakakakakakakakakakakakakak

geschafsene Ungetüm begonnen! Das Reichenauer Geschenk schmeckt essigsauer. — Sie verzog den lieblichen Mund wie damals, da sie Wiborads Holzäpfel kosten mußte.

Fran Hadwig war sonderbar bewegt. Ein unheimlich Gefühl sagte ihr, daß in Gunzos Blättern ein Geist sein Wesen treibe, der nicht vom Guten, aber sie gönnte Ekkehard die Demütigung.

Ich glaube, er hat die Zurechtweisung verdient, sprach sie. Da sprang Braxedis auf. Unser braver Lehrer verdient manche Zurechtweisung, rief sie, aber das sollte unsere Sache sein. Wenn wir ihm seine blöde Schwerfälligkeit wegschulmeistern, tun wir ein gutes Werk. Aber wenn einer mit dem Valken im Aug' dem andern den Splitter vorwirft, das ist zu arg. Die bösen Mönche haben das nur angebracht, um ihn anzuschwärzen. Darf ich's zum Fenster hinauswersen, gnädige Herrin?

Wir haben Euch weder um Ekkehards Erziehung noch um Werfung eines Gastgeschenks zum Fenster hinaus ersucht, sprach die Herzogin bitter. Praxedis schwieg.

Die Herzogin konnte sich von der eleganten Schmähschrift lange nicht trennen. Ihre Gedanken waren dem blonden Mönch nicht mehr zugewendet wie damals, als er sie über den Hof des heimischen Alosters trug. Im Augenblick überschwenglichen Gesühls nicht verstanden werden, ist gleich der Verschmähung, der Stachel weicht nicht wieder. Wenn sie ihn jett erschaute, pochte das Herz nicht in höherem Schlag; oft war's Mitleid, was ihre Blicke ihm noch zusührte, aber nicht jenes sühe Mitleid, aus dem die Liebe aussprießt wie aus kühlem Grunde die Lisie — es barg einen bösen Keim von Geringschähung in sich.

Durch Gunzos Schmähschrist ward auch das Wissen, das die Frauen seither hoch an ihm gehalten, in Staub gezogen, was blieb noch Gutes? Das stille Weben und Träumen seiner Seele verstand die Herzogin nicht, zarte Scheu ist in anderer Augen Torheit. Daß er in der Frühe ausgegangen, das hohe Lied zu lesen, war zu spät; er hätte das im vorigen Herbst tun sollen...

Der Abend dunkelte.

Ist Etkehard heimgekehrt? fragte die Herzogin. Nein, sprach Pragedis, Herr Spazzo auch nicht.

Dann nimm den Leuchter, befahl Frau Hadwig, und trage die Bergamentblätter auf Effehards Turmstube. Er darf nicht ununterrichtet bleiben von seiner Mitbrüder Werken.

《大水大水大水大水大水大水大水大水大水大水大水大水

あべあべあべあべあべめべめべめべめべかべかべり

Die Griechin gehorchte, aber unfroh. In der Turmstube droben war schwüle hiße. Ungeordnet lagen Bücher und Gerätschaften umher. Auf dem Eichentisch war das Evangelium des Matthäns aufgeschlagen: "Am Geburtssest des Herodes aber tanzte der Herodias Tochter vor der Gesellschaft, und sie gesiel dem Herodes, daß er ihr mit einem Eidschwur verhieß zu geben, um was sie bitten wollte, und sie sprach: Gib wir auf einer Schüssel den Kopf Johannes des Täusers! . . ."

Die priesterliche Stola, Ekkhards Weihnachtsgeschenk von der Herzogin, lag daneben, die goldgewirkten Fransen hingen über das Fläschlein mit Jordanwasser, das ihm der alte Thieto einst mitgegeben.

Da schob Praxedis alles zurück und legte Gunzos Epistel auf den Tisch; es tat ihr leid, wie sie alles geordnet. Beim Fortgehen wandte sie sich, tat das Fenster auf, riß ein Zweiglein von dem üppig am Turm sich emporschlingenden Eseugerank und warf's drüber hin.

Ekkehard war spät heimgekommen. Er hatte den wunden Cappan gepflegt; noch größere Arbeit war es ihm, des Hunnen langes Ehegemahl zu trösten. Nachdem das erste Wehgeheul verstummt und ihre Tränen getrocknet, war bis nach Sonnenuntersgang ihre Rede nur ein einziger großer Fluch auf den Klostersmeier, und wenn sie ihren starken Arm gen Himmel hob und von Augauskraßen und Bilsenkraut in die Ohren gießen und Bähneseinschlagen sprach, und ihre braunen Zöpse wildbedrohlich im Winde slatterten, so bedurste es eindringlichen Zuspruchs, sie zu bernhigen. Doch war's gelungen.

In der Stille der Nacht las Ekkehard die Blätter, die ihm die Griechin in seine Stube gelegt. Seine Hand spielte mit einer wilden Rose, die er heimgehend im Tannenwald gepflückt, während sein Auge die geharnischten Angrisse des welschen Gelehrten aufnahm.

Woher mag es kommen, dachte er und sog den Dust der Blume ein, daß so vieles der Tinte Entsprossenes seinen Ursprung nicht verleugnen kann? Alle Tinte kommt vom Gallapsel und aller Gallavsel vom bösen Wespenstich . . .

Mit heiterem Antlit legte er schließlich die gelben Bergamentblätter weg. Eine gute Arbeit — eine recht fleißige gute Arbeit — o, der Wiedehopf ist auch eine wichtige Person unter dem sliegenden Getier! Aber die Nachtigall hat kein Ohr für seinen Gesang ... Er schlief ausgezeichnet gut nach seiner Lesung. Wie er des andern Morgens von der Burgkapelle zurückschritt über den Hof. traf er auf Braredis.

94

Wie geht's Euch, Hunnentäuser? sprach sie leicht, ich bin ernstlich um Euch besorgt. Es hat mir geträumt, ein großer brauner Meerkrebs sei den Rhein herauf geschwommen und aus dem Rhein in den Bodensee, und vom Bodensee sei er auf unsere Burg gekrochen und hätt' schneidige Scheren und hätt' Euch drein geklemmt und schars ins Fleisch geschnitten. Der Seekrebs heißt Gunzo. Habt Ihr noch viel so gute Freunde?

Effehard lächelte.

Ich mißfalle manchem Mann, der mir auch nicht gefallen kann, sprach er. Wer an rußige Kessel anstößt, kann leichtlich schwarz werden.

Scheint Euch aber ganz gleichgültig zu sein — sprach Praredis. Ihr solltet Euch schon heut auf eine Antwort besinnen. Siedet den Krebs rot ab, dann beißt er nimmer.

Die Antwort, erwiderte Ekkehard, hat ein anderer für mich gegeben. Wer zu seinem Bruder spricht: Rakka! wird des hohen Rates schuldig sein, und wer sagt: du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein.

Ihr seid recht fromm und mild, sagte Prazedis, aber sehet zu, wie weit Ihr damit in der Welt kommet. Wer sich seiner Saut nicht wehret, dem wird sie abgezogen. Auch den schlechten Feind sollt Ihr nicht gering anschlagen: Sieben Wespen zussammen stechen ein Roß tot.

Die Griechin hatte recht. Stumme Berachtung unwürdigen Angreifers gilt allzuleicht für Schwäche. Aber es war Effe= hards Natur so.

Prazedis trat einen Schritt auf ihn zu, daß er betrofsen zurückwich. Soll ich Euch noch einen guten Kat geben, Ehrwürs bigster? sprach sie. Er nickte schweigend.

Ihr schreitet wieder viel zu ernst einher; es möchte einer glauben, Ihr wollet mit Sonne und Mond Kegel schieben, wenn Ihr des Weges kommt. 's ist heißer Sommer jeht, die Kapuze macht Euch schwüll. Lasset Euch ein linnen Gewand beschaffen und meinetwegen auch den Schloßbrunnen übers Haupt rieseln, aber seid fröhlich und guter Dinge. Die Herrin möchte sonst recht gleichgültig für Euch werden.

Effehard wollte ihr die Sand reichen; es deuchte ihm qu-

okokokokokokokokokokokokok

weilen, als sei Braredis sein guter Engel. Da kam langsamen Husschlages Herr Spazzo in den Burghof eingeritten. Sein Haupt senkte sich dem Sattelknopf entgegen, bleiernes Lächeln war über das müde Antlitz gegossen, halb schlief er.

Ener Gesicht hat sich namhaft verändert seit gestern, rief ihm Pragedis zu. Warum fliegen keine Funken mehr unter

Faladas Hus?

Er schaute mit stieren Angen zu ihr herab. Es flimmerte vor seinem Blick.

Bringt Ihr auch ein erklecklich Schmerzensgeld mit, Herr Kämmerer?

Schmerzensgelb? für wen? fragte Herr Spazzo stumpf.

Für den armen Cappan! Ich glaube, Ihr habt eine Hand voll Mohnkörner gegessen, daß Ihr nimmer wisset, warum Ihr ausgeritten . . .

Mohnkörner? sprach Herr Spazzo mit dem gleichen Außdruck, Mohnkörner? Nein. Aber Meersburger, roten Meersburger, ungefügigen hundertschlündig ²²⁴) zu trinkenden roten Meersburger! ja!

Er stieg schwerfällig vom Roß und zog sich in seine Gemächer zurück. Der Bericht über seiner Sendung Ersolg blieb unerstattet. Prazedis schaute dem Kämmerer nach, sie begrifs den Grund seiner bleischweren Gemütstimmung nicht ganz.

Habt Ihr noch nie davon erzählen gehört, daß einem gesetzten Manne Gras, Blumen und Klee und aller Kräuter Meisterschaft, die Würze und aller Steine Kraft, der Wald und alle Bögelein — nicht so zur Erquickung srommen als ein alter Wein? sprach Ekkehard zur Ergänzung. Aber schon der jüdische Prophetenknabe sprach zum König Darius, da die Kriegsleute und Amtmänner aus Morgenland um den Thron standen und stritten, wer der stärkste sei: der Wein ist der stärkste, der überswältigt die Männer, die ihn trinken, und sührt ihre Gemüter in Irrtum.

Pragedis hatte sich weggewendet und stand an den Zinnen der Mauerbrüftung.

Seht einmal hinunter, Sonne der Wissenschaft, sprach sie zu Ekkehard, was kommt dort für ein sauber geistlich Männlein gewandelt?

Ekkehard beugte sich über die Mauer und schaute an der senkrecht aufstrebenden Felswand hinab. Zwischen den Stauden

am Burgweg wandelte ein braunlockiger Knabe; er trug ein Mönchsröcklein, das bis an die Knöchel reichte, Sandalen am nackten Tuß, einen ledernen Ranzen auf dem Rücken, den eisensbeschlagenen Wanderstab in der Hand. Ekkehard kannte ihn noch nicht.

Nach einer Weile stand er am Burgtor.

Er hielt die Hand vor die Augen und schaute in das weite schöne Land hinaus. Dann trat er in den Hos und ging ge= messenne Schrittes auf Ekkehard zu.

Es war Burkard, der Klosterschüler, Ekkehards Schwestersohn, der von Konstanz herüberkam, seinem jungen Dheim einen

Ferienbesuch abzustatten.

Er machte ein seierlich Gesicht und sprach ben Begrüßungs-

spruch, als hätte er ihn auswendig gelernt.

Ekkehard küßte den wohlerzogenen Schüler, der in den sünfzehn Jahren seines Lebens noch keinen einzigen dummen Streich begangen. Burkard richtete Grüße von Sankt Gallen aus und brachte eine Epistel Meister Ratperts, der sich behuss vergleichender Studien von Ekkehard Auskunst erbat, in welcherlei Fassung und Wortsaut er gewisse schwierige Stellen im Virgilius zu übersehen pslege. Heil, Gedeihen und Fortschritt in der Erskenntnis! ²²⁵) lautete des Brieses Abschiedsgruß.

Ekkehard begann ein langes Fragen nach seinen dortigen

Brüdern. Aber Pragedis siel ihm in die Rede.

Lasset doch den frommen jungen Mann ausruhen. Trockene Bunge erzählt nicht gern. Komm mit mir, Männlein, du follst uns ein lieberer Besuch sein, als der böse Kudimann von der Reichenau.

Bater Rudimann? sprach der Knabe, den kenne ich auch.

Woher? fragte Etkehard.

Er ist vor wenig Tagen bei und gewesen und hat dem Abt ein großes Schreiben überbracht und eine Schrift; es soll vieles über Euch drin stehen, liebwerter Ohm, und nicht lauter Schönes.

Bort! fprach Braredis.

. . . und wie er Abschied genommen, ist er nur bis zur Kirche gegangen; dort hat er gebetet, bis daß es dunkel war. Er muß aber alle Sänge und Schliche im Kloster kennen, wie die Glocke die Schlasstunde angeläutet, ist er heimlich und auf den Zehen ins große Dormitorium geschlichen, um zu lauschen, was die Brüder vor Einschlassen über Euch und über das, was in seiner Schrift

《大多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大多大

stand, zusammen sprechen würden. Die Nachtkerze hat trüb geslackert, daß er im Verborgenen niedersitzen konnte. Aber um Mitternacht ist der Vater Notker Pfesservorn gekommen, der hat die Runde gemacht, nachzuschauen, ob jeder seinen Gürtel sest ums Gewand geschlungen, und ob kein Messer oder schädlich Gewassen im Schlasgemach sei. Der hat den Fremden hervorgezogen aus seinem Versteck, und die Brüder sind ausgewacht, und die große Abtslaterne ist angezündet worden, mit Stecken und Stangen und der siebensältigen Geißel aus der Geißelkammer sind sie herbeigesprungen und war ein großer Lärm und Geschrei, tropdem daß der Dekan und die Alten abwinkten. Notker Pfesservorn selber war hoch ergrimmt: Der Teusel geht lanernd umher und sucht, wen er verschlinge, rief er, wir haben den Teusel. züchtiget ihn!

Vater Kudimann aber ist noch recht höhnisch gewesen: ich gestehe, tressliche Jünglinge, hat er gesagt, wenn ich wüßte, wo der Zimmermann einen Weg ossen gelassen, so würde ich auf Händen und Füßen von dannen gehen; nun aber, da ich gern oder ungern euch in die Hände siel, so gedenket, daß ihr eurem Gastsreund keine Schande antuet. 226) Da wurden sie alse wild und schleppten ihn in die Geißelkammer; nur auf den Anien konnt' er sich loßbitten, und als endlich der Abt sprach: Wir wollen das Füchslein heimspringen lassen in seinen Bau, hat er sich hösslich bedankt.

Ich bin gestern einem Fuhrwerk mit zwei großen Weinsässern vorbeigekommen: der Kellermeister der Reichenan schicke das dem heiligen Gallus für freundschaftliche Aufnahme, hat der Fuhrsmann zu mir gesagt . . .

Davon hat Herr Rudimann nichts gemunkelt, wie er gestern dei uns war, sprach Pragedis. Für die Geschichte verdienst du ein Stück Kuchen, Goldsohn, du erzählst ja wie ein Jubelgreis.

D, sprach der Klosterschüler halb beleidigt, es heißt nichts. Aber ich werde ein Gedicht darüber machen: Des Wolfs Einsbruch im Schasstall und Strafe, — ich hab's schon halb im Kopf, das muß schön werden.

Du machst auch Gedichte, junger Nesse? sprach Effehard heiter.

Das wär' kein guter Klosterschüler, gab der Junge zur Antswort, der vierzehn Jahre alt würde und keine Gedichte machen könnte. Meinen Lobgesang auf den Erzengel Michael in doppelt

to the state of th

gereinsten Hegametern hab' ich dem Abt vorlesen dürsen; er hat meine Verse eine glänzende Verlenschnur geheißen. Und meine sapphische Obe zu Ehren der frommen Wiborad ist auch recht schön, soll ich sie vortragen?

Um Gottes willen! sprach Pragedis, glaubst du, man fällt bei und nur zum Burgtor herein und trägt gleich Oden vor?

Wart' erst bein Stück Ruchen ab.

Sie sprang zur Küche und ließ den gelehrten Nessen Eksebards im Gespräch mit seinem Dheim unter der Linde zurück. Der planderte dann ein Namhastes von Trivium und Quadrusvium; weil gerade der Fels von Hohentwiel im Morgenlicht einen seingezeichneten Schatten über das flache Land wars, ersging sich der Klosterschüler in einer weitläusigeren Disputation über den Grund des Schattens, als welchen er mit Sicherheit einen dem Licht entgegenstehenden Körper bezeichnete und alle anderen Desinitionen in ihrer Nichtigkeit nachwies.

Wie ein Springquell entströmte dem jugendlichen Munde die Flut der Wissenschaft. Auch in der Astronomie war er bewandert; das Lob Zoroasters von Baktrien und des Königs Ptolemäus von Aegyptenland mußte der Oheim geduldig anshören, über Form und Verwendung des Astrolabiums ward ihm scharf auf den Zahn gefühlt; ²²⁷) auch begann der braungelockte Schwestersohn auseinander zu sehen, wie saselnd die Meinung derer sei, die da glauben, daß auf der Kückseite des Erdglobus das ehrenwerte Geschlecht der Antipoden ²²⁸) hause — vor süns Tagen hatte er all die schönen Sachen gelernt. Aber schließlich erging es dem Oheim wie dem tapsern Kaiser Otto, da der weltweise Bischos Gerbert von Rheims und Otrich, der Domschulsmeister von Magdeburg, vor ihm und viel hundert gelahrten Aebten und Scholastern ihren Wettkamps über Einteilung und Grund der theoretischen Philosophie ²²⁹) abhielten — er gähnte.

Jett kam Prazedis mit einem herrlichen Kirschluchen und einem Körbchen Früchte, das gab den Gedanken des fünfzehn= jährigen Weltweisen eine Wendung zum Natürlichen; als wohl= erzogener Knabe sprach er erst den Hymnus ²³⁰) vor dem Essen, wie er in der Klosterschule üblich, dann vertieste er sich ganz in des Kuchens Aufzehrung und überließ die Frage von den Antipoden einer späteren Zukunst . . .

Pragedis wandte sich zu Effehard. Die Herzogin läßt Euch kund tun, sprach sie mit verstelltem Ernst, daß sie gesonnen,

专术专术专术专术专术专术专术专术专术专术专术专术专术

zum Studinm des Virgils zurückzukehren; sie ist begierig zu vernehmen, wie der Königin Dido Geschicke sich weiter abspinnen. Hente abend beginnen wir; Ihr sollt ein freundlich Gesicht dazu machen, suhr sie leiseren Tones fort, es ist eine zarte Ansmerksamkeit, Ench zu beweisen, daß trot der Schriften gewisser Herren das Vertranen auf Eure Wissenschaft nicht geschwunden.

Es war so. Ekkehard aber erschrak. Wieder in der alten Weise mit den zwei Franen zusammen zu sein: schon der Gedanke tat ihm weh. Er konnte noch immer nicht vergessen, daß einst ein Karsreitagmorgen gewesen.

Da schlug er seinen Neffen auf die Schulter, daß der zusammenfuhr. Du kommst hier nicht in die Ferien zum Fischsangen und Vogelstellen, Burkard! sprach er, heute nachmittag lesen wir Birgil mit der gnädigen Herzogin, du wirst dabei sein.

Er gedachte den Knaben als schirmende Abwehr zwischen die Herzogin und seine Gedanken zu stellen.

Wohl! sprach Burkard mit kirschrotblauen Lippen, Virgilius ist mir lieber als Jagen und Reiten, und ich werd' die Frau Serzogin bitten, mir von ihrem Griechischen etwas zu lehren. Nach jenem Besuch, wo sie Euch mit sortgenommen, haben die Klosterschüler ostmals gesagt, sie wisse mehr griechisch als alle ehrwürdigen Väter des Klosters zusammen, sie habe es durch Zauberei erlernt . . . Und wenn ich auch im Griechischen der erste bin . . .

Dann kann dir's nicht fehlen, daß du in fünf Jahren Abt und in zwanzig Jahren heiliger Bater zu Rom wirst, sprach Pragedis spottend. Einstweisen sließt dort der Burgbrunnen, das Blan deiner Lippen zu tilgen . . .

Um die vierte Abendstunde harrte Ekkehard im säusengetrasgenen Gemach seiner Gebieterin, die Lesung der Aenesde wieder aufzunehmen. Ueber ein halb Jahr war abgesausen, daß Virgisius Ruhe gehabt. Ekkehard war beksommen, er hatte die Fenster weit ausgetan. Wohltuende Kühle des Abends strömte herein.

Der Klosterschüler blätterte in der lateinischen Handschrift. Wenn die Herzogin mit dir spricht, sei sein artig, sprach Eksehard.

Er aber antwortete mit Selbstgefühl: Mit einer so vornehmen Frau red' ich nur in Bersen. Sie soll sich überzeugen, daß ein Zögling der innern Schule vor ihr steht.

Jett trat die Herzogin ein, gefolgt von Pragedis. Sie

《不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

grußte mit leichtem Ropfnicken. Ohne daß fie Ekkehards hoff= nungsvollen Nessen zu bemerken schien, ließ sie sich im schnits= werkverzierten Lehnstuhl nieder. Burkard hatte sich zierlich ver= neigt und stand am Ende des Tisches.

Ekkehard schlug den Virgilius auf. Da fragte die Herzogin

gleichgültigen Tones: Was soll der Knab?

Ein demütiger Zuhörer, sprach Effehard, bem die Sehnsucht, das Griechische zu erlernen, Mut gibt, so erlauchter Lehrerin sich zu nahen. Er wird glücklich sein, wenn er von Eueren Lippen ...

Aber bevor Effehard seine Rede geendet, mar Burkard vor die Herzogin getreten, befangen und keck zugleich sprach er mit niedergeschlagenen Augen und genauer Betonung bes Silbenmakes:

Esse velim Graecus, cum vic sim, dom'na, Latinus.*) 231)

Es war ein tadelloser Hexameter.

Frau hadwig hörte ihm halb erstaunt zu. Gin braunlodiger Anabe, der einen Hexameter sprach, war in alemannischen Landen etwas Ungewohntes. Und er hatte ihr zu Ehren die Daktylen und Spondäen aus dem Stegreif ersonnen. Darum ergötte sie sich an dem jungen Verseschmied.

Laß dich einmal näher beschauen, sprach sie und zog ihn zu Er gefiel ihr; es war ein lieblich Anabenantlit, durchsichtig Rot auf den Wangen, so sein und zart, daß das blaue Geäder in leichtem Umriß drunter zu erschauen war, üppig wallten die Locken um die Stirn, eine kecke Adlernase ragte über den gelehrten jungen Lippen wie ein Hohn auf das, was unter ihr gesprochen werde, in die Luft. Da schlang Frau Hadwig ihren Arm um den Knaben, hob ihn empor und füßte ihn auf Lippe und Wange und tat schier kindisch mit ihm; dann schob sie den gepolsterten Schemel hart an ihre Seite und setzte ihn drauf: Einstweilen sollst du von meinen Lippen etwas anderes pflücken als griechisch, sprach sie scherzend und kußte ihn noch einmal, — jett sei aber so brav wie vorhin und sag' schnell noch ein paar leichthingleitende Berie.

Sie strich ihm die Locken zurück. Der Klosterschüler war errötet, aber seine Metrik kam durch einer Herzogin Ruß nicht ans der Fassung. Effehard war ans Fenster getreten und schaute nach den Alpen, Burkard aber sprach, ohne sich zu besinnen:

^{*)} Der ich taum ein Lateiner bin, ein Grieche möcht' ich werben.

Non possum prorsus dignos componere versus, Nam nimis expavi duce me libante suavi.*)

Es waren wiederum zwei tadellose Herameter.

Die Herzogin lachte lant auf: Du hast sicher schon bas Licht ber Welt mit lateinischem Bers begrüßt; das klingt und strömt ja, als wäre Virgil aus dem Grabe gestiegen. Warnm erschrickst du denn, wenn ich dich küsse?

Weil Ihr so vornehm und stolz und schön seid, sprach der Knabe.

Sei zusrieden, entgegnete die Herzogin, wer mit frisch glühenstem Kuß auf den Lippen so regelrechte Verse aus dem Aermel schüttelt, dem hat der Schreck nicht tief ins Herz geschlagen. Sie stellte ihn sich gegenüber. Warum begehrst du so eifrig, das Griechische zu erlernen?

Sie sagen, wenn einer griechisch versteht, kann er so gescheit werden, daß er das Gras wachsen hört, war des Klosterschülers Antwort. Seit mein ältester Mitschüler Notker mit der großen Lippe sich gerühmt hat, er wolle dereinst den ganzen Aristoteles auswendig sernen und verdeutschen, läßt mir's keine Ruhe mehr.

Da lachte Frau Hadwig: Vorwärts denn! Weißt du den Antiphon: Ihr Meere und Flüsse, lobet den Herren!

Ja, erwiderte Burkard.

So sprid mir nach: Thalassi ke potami, eulogite ton kyrion! Der Anabe sprach's nach.

Jett sing es! Er sang es.

Ekkehard schaute vorwurfsvoll auf die Gruppe herüber. Die Herzogin verstand den Blick.

So, nun hast du bereits sechs Worte gelernt, sprach sie zu Burkard. Wenn du wieder in Hexametern drum bittest, soll dir ein Mehreres verabreicht sein. Setz' dich jeto mir zu Füßen und hör' andächtig zu. Wir werden Virgilius lesen.

Da begann Effehard mit der Aenesde viertem Gesang und sas die Sorgen der Dido, wie immerdar der Gedanke an den edeln Trojaner Gast sie umschwebt und sest im innersten Busen sein Antlit haftet und Wort. Und sie klagt ihr Leid der Schwester:

^{*)} Ich finde keinen Bers mehr, es stodt ber Rebe Fluß, Bu tief hat mich erschredt ber Herrin suger Ruß.

ukekekekekekekekekekekekekek

できれるようようようようべきべきべきべきべき

Wenn's nicht sest in der Seele und unabänderlich stünde, Reinem wollt' ich hinsort durch ehliches Band mich gesellen, Seit mit dem Erstgeliebten mir Frend' und Hossinung dahinstarb, Wenn nicht verhaßt Brantkammer und Hochzeitsackel mir wäre: Dieser ein en Versuchung vielleicht noch könnt' ich erliegen. Anna, ich will es gestehn: nachdem mein armer Sichäuß Sank, der Gemahl, und trossen in Bruderblut die Penaten, Hat er allein mir gewendet den Sinn und die wankende Seele Mir beweat, ich erkenne die Spur vormaliger Flammen.

Aber Frau Hadwig war wenig ergött von den Schmerzen der karthagischen Königswitwe. Sie wars sich in ihrem Lehnstuhl zurück und schaute zur Decke empor. Sie fand keine Beziehungen mehr zwischen sich und der Frauengestalt des Dichters.

Haltet an! rief sie dem Vorlesenden zu, man merkt wieder, daß ein Mann das geschrieben. Er will die Frau demütigen. Alles falsch. Wer wird sich so in einen sremden Gast vernarren!

Das mag Virgilius verantworten, sprach Ekkehard. Die Geschichte wird's ihm so überliesert haben.

Dann lebt jett ein stärker Frauengeschlecht, sagte die Hersogin und winkte ihm weiterzulesen. Sie war sast beleidigt von Birgilius' Schilderung, vielleicht daß sie sich selber didonischer Anwandlungen erinnerte. Es war nicht immer gewesen wie heute.

Und er las, wie Anna der Schwester zusprach, nicht vergeblich wider gefällige Liebe zu streiten, wie an der Götter Altären Friede und Heil durch Opser ersleht wird, dieweil die geschmeidige Flamme sortzehrt im Mark und die alte Wunde nicht vernardt. Und wieder will die Beförte von den Kämpsen um Flium vernehmen und hängt am Mund des Erzählers —

Wenn sie darauf sich getrennt und ihr Licht die erdunkelnde Luna Jeho gesenkt und zum Schlaf die sinkenden Sterne ermahnen, Trauert sie einsam im leeren Gemach — aufs verlassene Lager Wirst sie sich, jenen entsernt den Entserneten hört sie und schaut sie. Oft den Ascanius auch, von des Baters Bilde bezaubert, Hält sie im Schoß, um zu täuschen die unaussprechliche Liebe.

Sin leises Kichern unterbrach die Borlesung. Der Klosterschüler war ausmerksam zu der Herzogin Füßen gesessen, schier angeschmiegt an ihr wallend Gewand; jest hatte er gekämpst, ein aussteigend Lachen zu unterdrücken, es mißlang, er platte

heraus und hielt die Hände vergeblich vors Antlitz, sich zu decken. Was gibt's, junger Versemacher? sprach Fran Hadwig.

Ich habe benken müssen, sprach der Junge verlegen, wenn meine hohe Herrin die Königin Dido wäre, so wär' ich vorhin der Ascanius gewesen, da Ihr mich zu herzen und küssen gernhtet.

Die Herzogin schante scharf auf den Knaben herab. Will man ungezogen werden? Kein Wunder — schalt sie mit einem Fingerzeig auf seine Locken, die junge Altklugheit trägt ja schon grane Haare auf dem Scheitel.

. . . Das ist von der Nacht, da sie den Romeias erschlingen, wollte der Klosterschüler sagen.

Das ist vom Fürwit, der törichte Dinge redet, wo er schweigen sollte, fuhr die Herzogin drein. Steh auf, Schülerlein!

Burkard erhob sich vom Schemel und stand errötend vor ihr. So, sprach sie, jest geh zu der Jungsrau Pragedis und melde ihr, es müßten dir zur Strase alle grauen Haare abgeschnitten werden, und bitte schön, daß sie dir's tue. Das wird gut sein für unszeitig Lachen.

Dem Knaben standen die hellen Tränen in den Augen. Er wagte keine Widerrede. Er ging zu Praxedis hin, die hegte Teilnahme sür ihn, seit sie gehört, daß er des Komeias Gesährte bei seinem letten Gang gewesen. Ich tu' dir nicht weh, kleiner Seiliger, slüsterte sie ihm zu und zog ihn zu sich. Das junge Haupt in ihren Schoß gebeugt, mußte er vor ihr knien, da grissie eine mächtige Schere aus ihrem strohgeslochtenen Nähkorb und vollzog die Strase.

Betrüblich klang erst des Klosterschülers Schluchzen, — wer sein Haupthaar von sremder Hand berühren ließ, galt eigentlich sür schwer beschimpst ²³²) — aber Prazedis' weiche Hand suhr ihm streichelnd über die Wangen, nachdem sie das Gelock zerzaust hatte, da ward ihm bei aller Strase so seltsam zu Mut, daß sein Mund lächelnd die letzte niederrollende Träne aussing.

Ekkehard sah eine Weise stumm vor sich hin. Das Spiel leichtsfertiger Anmut machte den Traurigen trauriger. Er war verletzt, daß die Herzogin so sein Lesen unterbrochen. Aus ihren Augen las er keinen Trost; sie spielt mit dir, wie sie mit dem Knaben spielt, dachte er und schlug seinen Virgilius zu und erhob sich.

Ihr habt recht, sprach er zu Frau Hadwig, es ist alles salsch. Dido sollte lachen und Aeneas sollte hingehen und sich ins

Schwert stürzen, dann wäre es richtig.

Sie blickte unstet auf. Was habt Ihr? fragte sie.

Ich kann nicht weiter lesen, erwiderte er.

Die Herzogin war aufgestanden.

· 八多八多万多万多万多万多万多万多万多万多万多万多万多万多万

Wenn Ihr nicht mehr lesen möget, sprach sie mit scheinbar gelangweiltem Ausdruck, es gibt noch mannigsache Mittel und Wege, uns Aurzweil zu schassen. Wie wär' es, wenn ich Euch ausgäbe, uns etwas Anmutiges zu erzählen, — Ihr möget dabei auslesen, was Euch gefällt, es gibt so viel Liebreizendes und Gewaltiges noch außer Euerem Virgil. Ober gehet hin und dichtet selber etwas. Euch drückt irgend eine Last, Ihr mögt nicht erklären, Ihr mögt nicht auss Land gehen, alles tut Euern Augen weh, Eurem Geist sehlt eine große Ausgabe, wir wollen sie Euch sehen.

Was sollt' ich dichten? erwiderte Ekkehard. Ist's nicht schon Glück genug, das Echo eines Meisters, wie Virgilius, zu sein? Er sah mit umslortem Auge aus die Herzogin. Ich wüßte nur

Elegien zu singen, sehr traurige.

Sonst nichts? fragte Frau Hadwig vorwursvoll. Haben unsere Vorsahren keine Ariegszüge getan und ihr Heerhorn mit Sturmschall durch die Welt erklingen lassen und Schlachten gesichlagen, so viel wert wie die des Landsahrers Acneas? Glaubt Ihr, der große Kaiser Karl hätte die uralten Lieder der Völker sammeln und singen lassen, wenn nur leeres Stroh darin steckte? Wüßt Ihr zu allem Eure lateinischen Bücher haben?

Ich weiß nichts, wiederholte Ekkehard.

Ihr sollt aber etwas wissen, sagte die Herzogin. Es stünde doch zu verwundern, wenn nur wir Hausgenossen der Burg einen Abend zusammensäßen und von den alten Geschichten und Sagen plauderten, ob da nicht mehr zusammenkäme, als in der ganzen Aenesde steht? Des Kaisers Karl srommer Sohn hat sreilich vom alten Heldensang nichts mehr wissen wollen ²³³) und lieber schnarrendem Psalmodieren sein Ohr geliehen und ist an Leib und Seele verkümmert gestorben, aber uns allen hasten von Kindesbeinen noch jene Geschichten an. Erzählet uns eine solche, Meister Eksehard, dann erlassen wir Euch den Virgil samt der liebessiechen Königin Dido.

Aber Ekkehards Gedanken slogen weit anderwärts. Er

Ich sehe, Ihr brauchet Anstoß, sprach die Herzogin. Es soll Euch von allen ein gut Beispiel gegeben werden. Prazedis, halt' dich bereit und künde es dem Kämmerer Spazzo an, wir wolsen uns morgen an Erzählung alter Sagen erfrenen. Ein jedes sei gerüstet.

Sie griff den Virgilius und warf ihn feierlich unter den Tisch, als Zeichen, daß eine neue Nera beginne. Ihr Gedanke war gut und auregend. Nur dem Alosterschüler, der während der Herzogin Rede sein Haupt in Praxedis' Schoß hatte ruhen lassen, war es nicht ganz deutlich. Bann dars ich weiter grieschisch lernen, gnädige Herrin? saate er. Thalassi ke potami ...

Wenn die grauen Saare wieder gewachsen sind, sprach sie

heiter und füßte ihn wiederum.

れきれきべきんきんもんもくもべきべきんもんもん

Effehard ging mit großen Schritten aus dem Saal.



Zwanzigstes Kapitel.

Uon deutscher heldensage.

Auf dem Gipfel des hohen Twiel innerhalb der Burgmauern war ein zierlich Gärtlein angelegt; ein steiler Felsvorsprung, von Mauerwerk eingefaßt, umschloß den mäßigen Kaum. Es war ein feiner Blat, als wie eine Hochwacht, denn steil abwärts sprang der Fels, also, daß man über die Brüstung gelehnt einen Stein mochte hinabschleudern ins tiefe Tal, und wer sich am Ausspähen erfreute, der mochte Umschau halten über Berg und Fläche und See und Alpengipsel, keine Schranke hemmte den Blick.

Im Edwinkel des Gärtleins ließ ein alter Ahorn vergnüglich seine Wipsel im Winde rauschen, schon war das bestügelte Samenstorn reif und gebräunt und wirbelte auf die schwarze Blumenserde hernieder; — eine Leiter war an den grüngrauen Stamm gelehnt, zu Füßen stand Prazedis und hielt die Enden eines schweren langen Beltgetüchs, in den Aesten aber saß Burkard, der Klosterschüler, mit Nagel und Hanner und suchte das Tuch sestzunggeln.

Adhung! ries Praxedis, ich glaube, du schauest dem Storch nach, der dem Kirchturm von Radolss Zelle entgegen sliegt. Baß aus, du Ehrenpreis aller lateinischen Schüler, und schlag mir den Nagel nicht neben den Ast.

Praxedis hatte das Tuch mit der Linken empor gehalten, jeht ließ es der Klosterschüler fahren, da zog sich's gewichtig herab, riß von dem lässig eingeschlagenen Nagel und sank schwersfällig, so daß die Griechin schier ganz drein begraben ward.

Warte, Psuscher! schalt Praxedis, wie sie sich aus der groben Umhüllung vorgewickelt, ich werd' einmal nachsehen, ob es keine

grauen Saare mehr abzuschneiden gibt.

あれあれあれあんのべのべのべのべのべのべのべのべん

Kaum war das lette Wort gesprochen, so ward der Klostersschüller auf der Leiter sichtbar, er kletterte die Sprossen bis zur Hälfte nieder, dann sprang er mit gleichen Füßen auf das Tuch und stand vor Brazedis.

Sett Euch, sprach er, ich will mich gern wieder strasen lassen. Ich hab' heut nacht geträumt, Ihr hättet mir alle Haare außsgeraust und ich wär' mit einem Kahlkops in die Schule geskommen und es hätt' mich gar nicht gereut.

Praxedis schlug ihm leicht aus das Haupt.

Werd' nicht zu üppig in den Ferien, Männlein, sonst wird dein Rücken ein Tanzboden für die Rute, wenn du wieder im Aloster bist.

Aber der Klosterschüler dachte nicht an den kühlen Schatten seiner Hörsäle. Er stund unbeweglich vor Prazedis.

Nun? sprach sie, was gibt's noch? Was begehrt man? Einen Ruß! antwortete der Zögling der freien Künste.

Hört mir den Zaunkönig an! scherzte Praxedis. Was hat Eure Weisheit für Gründe zu solchem Begehr?

Die Frau Herzogin hat's auch getan, sagte Burkard, und Ihr habt mich schon über ein duzendmal ausgesordert, ich soll Euch die Geschichte erzählen, wie ich mit meinem alten Freund Komeias vor den Hunnen geslohen und wie er als ein tapserer Held gestritten hat. Das erzähl' ich Euch aber nur um einen Kuß.

Höre, sprach die Griechin mit ernst verzogener Miene, ich muß dir etwas sehr Merkwürdiges mitteilen.

Was? frug der Knabe hastig.

Du bist der törichtste Schlingel, der je einen Fuß über eine Klosterschulschwelle gesett! . . . sprach sie, verstrickte ihn schnell in ihre weißen Arme und küßte ihn derb auf die Nase.

whether whether whether

Wohl bekomm's! rief eine tiefe Baßstimme von der Gartenspforte her, wie sie den Anaben schalkhaft von sich stieß. Es war Herr Spazzo.

Schönen Dank! sprach Pragedis unbetrübt. Ihr kommt gerade recht, Herr Kämmerer, um bei Aufrichtung des Zelttuchs zu helsen. Mit dem törichten Knaben bring' ich's hent nicht mehr zu stand.

So scheint es! sprach Herr Spazzo mit einem dreischneidigen Blick auf den Klosterschüler. Der hatte Angst vor des Kämmerers grimm gestrichenem Schnurrbart und drehte sich einem Kosensgebüsch zu. Astronomie und Metrik, Aristoteles in der Ursprache und rote Frauenlippen schwebten in tanzendem Durcheinander durch das fünfzehujährige Gemüt.

Gibt's keine besseren Leute zu kufsen im Hohentwieler Burg-frieden, Jungfräulein? fragte Herr Spazzo.

Wenn man je eine Sehnsucht hätte, war Praxedis' Antwort, so sind die besseren Leute ausgeritten und sahren in Nacht und Nebel herum und kommen erst am hellen Tag in einem Ausssehen wieder heim, daß man meinen könnt', sie hätten Frrlichter einfangen wollen.

Da hatte Herr Spazzo seinen Teil. Er hatte aber ein Geslübde getan, von seinem nächtlichen Ritt samt Kuckucksruf und vince luna kein Wörtlein zu verplaudern. Wozu soll ich Euch helsen? fragte er demütig.

Eine Laube herrichten! sprach Prazedis. In abendlicher Sommerkühle will die Herzogin hier Hof halten — es sollen Geschichten erzählt werden, alte Geschichten, Herr Kämmerer, je wunderbarer desto besser! Unsere Herrin hat das Lateinische satt bekommen, sie will was anderes, Ungeschriebenes, Einsheimisches. . . Ihr müßt auch Euer Scherslein beitragen.

Gott sei meiner Seele gnädig! sprach Herr Spazzo, wenn unter einer Frauen Herrschaftssührung nicht alles wunderbar hersginge, so möcht' man sich noch verwundern. Gibt's keine sahrenden Sänger und Saitenspieler mehr, die um einen Helm voll Weines und eine Hirschkeule die Rehle heiser singen von derlei Mären? Da steigen wir hoch im Wert! Landslüchtige Possenreißer, Barden und derlei müßige Gesellschaft soll man mit Ruten außehauen, und wenn sie drum klagen, sei ihnen der Schatten eines Mannez an der Wand 234) verabreicht als Entgelt. Ich dank' sür die Ehre.

Ihr werdet tun, was befohlen wird, als getreuer Dienstmann, der noch Nechenschaft schuldig ist über gewisse Geschäftsführungen beim klösterlichen Weinkrug, sprach Praxedis. Es ist doch Instiger, als Latein zu buchstabieren. Habt Ihr keine Lust, den gelehrten Herrn Ekkehard auszustechen?

Der Wink leuchtete dem Kämmerer ziemlich ein. Gebt mir den Tuchzipfel, sprach er, daß wir das Zeltdach spannen. Er stieg zum Ahorn auf und festigte die Enden im Geäft. Gegensüber waren hohe Stangen eingeschlagen, von blauer Bohnenblüte umrankt, dahin trug Praxedis das Getüch an seinen andern Enden; in kurzem hing die schattige Decke über den luftigen Raum, die grauweiße Leinwand schimmerte anmutig zum Gelbsgrün der Blätter und Kanken, es war eine lustige Gartenfrische.

Der Besperwein möchte sich anmutig hier trinken lassen, sagte Herr Spazzo halb betrübt über das, was bevorstand. Prazedis aber ordnete Tisch und Site, der Herzogin Polsterstuhl mit dem durchbrochenen Schnitzwerk lehnte sich an den Stamm des Ahorns, niedrige Schemel für die andern, ihre Laute holte sie herunter und legte sie auf den Tisch, Burkard aber mußte einen großen Blumenstrauß binden, der ward vor den Herzogssitg gestellt. Dann band die Griechin einen roten Seidensaden um den Baumstamm, zog ihn bis zur Bohnenhecke hinüber und von dort zur Mauer, so daß nur ein schnaler Durchgang frei blieb. So! sprach sie vergnügt, jeht ist unser Plaudersaal umgrenzt und umfriedet, wie König Laurins Kosengarten, 235) die Mauern sind wohlseil herzustellen.

Die Herzogin freute sich ihres Einfalls und schmückte sich mit einer gewissen Absicht. Es war noch früh am Abend, da stieg sie zur Laube hinab. Blendend rauschte die stolze Erscheinung einher; sie hatte ein weites Gewand umgetan, Saum und Aermel mit schimmerndem Gold durchstickt, ein stahlgrauer mantelartiger Ueberwurf wallte dis zum Boden herab, von edelsteinbesetzten Agrassen gehalten; übers Haupt trug sie ein schleierartig Gewebe, licht und durchsichtig, von güldenem Stirnband anschmiegend zusammengesaltet. Sie griff eine Rose aus Burkards Strauß und heftete sie zwischen Band und Schleier.

Der Klosterschüler, der schon nahe daran war, Klassiker und freie Künste zu vergessen, hatte sich die Gnade erbeten, der Herzogin Schleppe zu tragen, und ihr zu Ehren ein Paar abensteuerliche Schnabelschuhe, an beiden Seiten mit Ohren versehen,

angelegt ²³⁶) und machte sich verschiedene Gedanken über das Glück, einer solchen Gebieterin als frommer Edelknabe zu dienen.

Praxedis und Herr Spazzo traten mit ein. Die Herzogin schante sich slüchtig um: Ist Meister Eksehard, zu dessen Bekehrung wir den Abend geordnet, unsichtbar?

Er war nicht erschienen.

·大小大小大小大小大小大小大小大小大小大

Mein Oheim muß frank sein, sprach Burkard. Er ist gestern abend mit großen Schritten in seiner Turmstube auf und nieder gegangen, und wie ich ihm die Sternbilder vor dem Fenster erklären wollt', den Bär und Orion und den mattschimmernden Fleck der Plejaden, hat er mir keine Antwort gegeben. Dann hat er sich angekleidet aufs Lager geworsen und im Schlaf gesprochen.

Was hat er gesprochen? fragte die Herzogin.

Meine Taube, hat er gesagt, die du in den Spalten der Felsen dich verbirgst und den Rigen des Gesteines, zeig' mir dein Angesicht, laß deine Stimme klingen in meine Ohren, denn die Stimme ist süß und dein Angesicht schön; und ein andermal hat er gesagt: Warum küssest du den Knaben vor meinen Augen? was hoff' ich und säum' ich noch in libhschen Landen?

Da schaut's gut aus, slüsterte Herr Spazzo der Griechin zu, habt Ihr das auf dem Gewissen?

Die Herzogin aber sprach zu Burkard: Du wirst selber geträumt haben. Spring' hinauf und such' deinen Ohm, daß er heruntersteige, wo wir seiner warten.

Sie ließ sich annutig aus dem thronartigen Sit nieder. Da kam Ekkehard mit dem Klosterschüler in den Garten. Er sah blaß auß; sein Blick war unstet und trüb. Er neigte sich skumm und setzte sich an des Tisches entgegengesetzt Ende. Burkard wollte seinen Schemel zu Füßen der Herzogin rücken wie gestern, da sie Virgil lasen, aber Ekkehard stund aus und zog ihn an der Hand zu sich herüber. Hierher! sprach er. Die Herzogin ließ ihn gewähren.

Sie schaute in die Aunde. Wir haben gestern behauptet, sprach sie, daß wir in unsern deutschen Sagen und Geschichten so viel schöne Gelegenheit zu Kurzweil besitzen, als weiland die Kömer in ihrem Heldenlied vom Aeneas. Und sicher weiß ein jedes von uns etwas von schneller Helden Fechten und sester Burgen Brechen, von treuer Liebsten Scheidung und reicher Könige Zergängnis; des Menschen Herz ist mannigsach geartet,

was der eine seitab liegen läßt, mutet den andern an. Darum haben wir die heutige Tagsahrt geordnet, daß von jedem unserer Getrenen, wie das Los entscheidet, ein anmutig Stück erzählt werde, und behalten uns vor, dem liebreizendsten einen Preis auszusehen. Siegt einer von euch Männern, so mög' er das alte Trinkhorn gewinnen, das aus König Dagoberts Zeiten her droben im großen Saal hängt; siegt meine treue Prazedis, so wird ein Schmuckstück ihrer harren. Halmzug bestimme den Ansang!

Pragedis hatte vier Grashalme von verschiedener Länge

geordnet und reichte sie ber Bergogin.

Soll ich für den jungen Verskünstler auch ein Hälmlein beifügen? fragte sie.

Aber Burkard sprach mit weinerlicher Stimme:

Ich bitt' Euch, verschonet mich. Denn wenn meine Lehrer in Sankt Gallen ersahren möchten, daß ich mich wiederum an unnügen Mären ergößt, so würd' ich gestraft wie damals, als wir auf Romeias' Wächterstube die Geschichte vom alten Hildebrand und seinem Sohn Hadubrand aufführten. Der Wächter hat immer seine Freude dran gehabt und hat und selber die hölzernen Rosse geschnist und die langen dreiectigen Schilde; ich bin der Sohn Hadubrand gewesen und mein Mitschüler Notker machte den alten Hildebrand, weil er eine so große Unterlippe hat wie ein alter Mann. Und wir sind auseinand eingeritten, daß eine Staubwolke zu des Romeias Fenster hinauswirdelte; just hatte Notker den Armring losgelöst und mir als Gabe gezreicht, wie das Lied es vorschreibt, 237) und ich sprach zu ihm:

Du scheinst mir, alter Heune, doch allzuschlau; lockest mich mit deinen Worten, willst mich mit deinem Speere wersen; bist du so zum Alter gekommen, daß du immer trogest? mir kündeten Seesahrende westlich über den Wendelsee: hinweg nahm ihn der Krieg, tot ist Hilbebrand, Heribrands Erzeugter!

Da kam Herr Ratolt, unser Lehrer der Rhetorica, heraufgeschlichen und fuhr mit seiner großen Rute so grimmig zwischen und, daß Roß und Schild und Schwert den Händen entfielen: den Romeias schalt er einen altväterischen Bärenhäuter, der und von nühlichem Studium absenke, und mein Kamerad Notker und ich sind drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt gesessen und haben zur Strase sürs hildebrandspiel jeder hundertundsünfzig lateinische Hexameter zu Ehren des heiligen Othmar ansertigen nüssen.

exexexexexexexexexexexex

歩べるべるべるべるべめべるべるべるべるべるべんかべ

Die Herzogin lächelte. Da sei Gott für, daß wir dich wiederum zu solcher Sünde verleiten, sprach sie.

Sie faßte die Halme in der Rechten zusammen und reichte sie anmutig den andern zum Zichen. Ekkehards Angen hafteten unverrückt auf der Rose am Stirnband, wie er vor sie trat. Sie mußte ihn zweimal aufsordern, bis er zog.

Mord und Brand und Weltende! wollte Herr Spazzo heraussfahren; er hatte den fürzesten Halm gegrifsen. Aber er wußte, daß keine Ausrede ihn loswinden könne, und schaute betrüblich über die steile Felswand himmter ins Tal, als ob sich von dort ein Ausweg auftun müsse. Prazedis hatte die Laute gestimmt und spielte ein Präludium, das klang lieblich zum Rauschen der alten Ahornvipfel.

Unser Herr Kämmerer hat keine Strasen zu fürchten wie der Alosterzögling, wenn er uns etwas Schönes bringt, sprach die Herzogin. Nun denn!

Da neigte sich Herr Spazzo vorwärts, stellte sein Schwert mit dem breiten Griff vor sich, so daß er seine Arme drauf stemmen konnte, strich seinen Bart und hub an:

Wiewohl ich an alten Geschichten keine absonderliche Freude gewonnen und es lieber höre, wenn zwei Schwerter aufeinander flirren ober ein Sahnen ins volle Fag geschlagen wird, so hab' ich doch einmal eine schöne Mär aufgelesen. Mußte dereinst in jungen Tagen ins Welschland hinunter reiten, da ging mein Weg durche Tirol und über den Brennerberg, und war ein rauher steiniger Saumpfab, der über Must und Gefelfe zog, also baß mein Roß ein Suseisen einbüßte. Und war Abend worden, so kam ich an ein Dörflein, heißt Gothensaß ober Gloggensachsen, so aus ben Zeiten Herrn Dietrichs von Bern dort inmitten alter Lärchenwälder wie im Versteck steht. An den Rücken des Berges gelehnt war zu äußerst ein burgartig Haus, davor lagen viel Gisenschlacken und fprühte ein Fener drinnen und ward ftark gehämmert. rief ich ben Schmied herfür, daß er mein Roß beschlage, und wie sich niemand rührte, tat ich einen Lanzenstoß nach der Tür, daß fie fperrmeit auffuhr, und tat dazu einen ftarten Fluch mit Mord und Brand und allem Bosen: so stund plöglich ein Mann vor mir mit zottigem Haar und schwarzem Schurzfell, und war ich sein kaum ansichtig, so war auch schon meine Lauze niedergeichlagen, daß fie zerfplitterte wie fprodes Glas, und eine Gifenstange über meinem Haupt geschwungen, und an des Mannes

nackten Armen sprangen Sehnen herfür, als könnt' er einen Ambos sechzehn Klaster tief in die Erde hineinschmettern.

Da vermeinte ich, unter folchen Umständen möcht' ein höstlich Wort nicht vom Uebel sein, und sprach daher: Ich wollt' Euch nur um die Gewogenheit ersuchen, daß Ihr mein Roß beschlaget. Drauf stieß der Schmied seine Stange in den Erdboden und sprach: Das lautet anders und schafft Euch Rat. Aber Grobheit gilt nichts in Welands Schmiede, das mögt Ihr in Eurer Heimat weiter sagen.

Er beschlug mein Roß und ich sah, daß er ein ehrenwerter Schmied war, und ward ihm gut befreundet und ließ das Rößelein in seinem Stall stehen und blieb bei ihm in der Nachtherberge. Und wir tranken scharf bis in die Nacht hinein, der Wein hieß Terlaner und er schenkte ihn aus einem Schlauche. In währens dem Trinken befrug ich den rußigen Gastfreund um Gelegenheit und Namen seiner Schmiede. Da lachte er hell auf und erzählte die Geschichte vom Schmied Weland. Fein war sie nicht, aber schön.

Herr Spazzo hielt eine Weile an und warf einen Blick auf den Tifch, wie einer, der sich nach einem Trunk Weines umsschant, trockene Lippen zu seuchten. Aber es war keiner zur Hand nind man verstand den Blick nicht. Da suhr er sort:

Woher der Weland gekommen, sprach der Mann von Gothensaß damals zu mir, ist hierlands nicht bekannt. Sie fagen, in
nordischen Meeren, im Land Schonen sci der Riese Vade sein
Vater gewesen, seine Großmutter aber eine Meersrau, die kam
aus der Tiese, wie er geboren ward, und saß eine lange Nacht
auf der Klippe und harste: jung Weland muß ein Schmied werden!
Da brachte Vade den Jungen zu Mimer, dem Schmiedungsverständigen, der hauste im dunkeln Tann zwanzig Meilen hinter
Toledo und lehrte ihn viel mannigsache Kunst. Wie er aber
sein erst Schwert geschmiedet, hieß ihn Mimer selber weiter ziehen,
auf daß er die letzte Meisterschaft bei den Zwergen erringe. Und
Weland ging zu den Zwergen und gewann viel Kuhm.

Da brachen die Riesen ins Zwergenland, daß Weland weichen mußte, und blieb ihm nichts als sein breites Schwert Mimung, das schwallte er über den Rücken und kam ins Land Tirol. Zwischen Eisack, Etsch und Inn aber saß dazumal der König Elberich, der nahm den Weland freundlich auf und wies ihm die Waldschmiede zu am Brenner, und Eisen und Erz und was

sonst in des Gebirges Abern verborgen ruht, sollte all des Weland sein.

Und dem Weland ward's wohl und fröhlich ums Herz in den Tiroler Bergen; die Wildwasser rauschten zu ihm heran und trieben das Radwerk, der Sturm blies ihm das Herdseuer an und die Sterne sprachen: wir müssen uns austreugen, sonst glänzen die Funken, die Weland schlägt, heller denn wir.

So gedieh Welands Arbeit wohl. Schildesrand und Schwert, Meffer und Pokal und was an Rleinod eines Königs Hofburg ziert, wirkte der Sinnige, und war kein Schmied, so weit die Sonne auf Alpenschnee glangt, sich mit Beland zu meffen. Elberich aber hatte viel bose Feinde, die einten sich und setten den einäugigen Amissas zu ihrem Führer und brachen ins Land ein. Und Elberich trug großes Herzeleid und sprach: Wer mir des Amilias Saupt brächte, mein einzig Töchterlein sollt ihn dafür kuffen als Ehgemahl! Da löschte Weland sein Schmied= feuer, schnallte sein breites Schwert Mimung um und zog aus gegen Elberichs Widersacher. Und das Schwert war brav und ichlug dem Amilias das Haupt ab, daß aller Feind über Joch und Klausen heimlief. Weland aber brachte seinem König das Haupt. Da sprach der zürnend: Was ich von meiner Tochter angelobet, das hat der Wind verweht; ein Schmied kann nicht mein Sohn sein, deß würden meine Sände rußig, wenn er den Gruß mir bieten wollt'. Aber als Lohn sollst du drei Goldpfennige haben, dafür kann ein Mann turnieren und stechen, reigen und tanzen, zieren und pflanzen und eine Dirne sich kaufen am Markt. Weland warf ihm die drei Goldpfennige vor die Füße, daß sie unter den Thron rollten, und sprach: Behüt' Euch Gott, auf Nimmerwiedersehen! und wandte sich, aus dem Lande zu gehen. Der König aber wollte den Schmied nicht missen, darum ließ er ihn niederwerfen und die Sehnen am Fuß durchschneiden, daß er hinkend ward und ungemut und des Fliehens vergessen mußt'.

Und Weland schleppte sich traurig in die Walbschmiede heim und zündete das Feuer wieder an, aber er pfiff und sang nimmer, wenn er mit schwerem Hammer das Eisen schlug, und sein Gemüt ward ingrimmig. Da kam einsmals des Königs Sohn, der war ein rotwangiger Knab und war allein in den Wald gezogen und sprach: Weland, ich will dir zuschauen. Da sprach der Schmied tückisch: Stell dich an den Ambos, so schaust du alles am besten, — und zog die glühende Eisenstange aus den Flammen und stieß

sie dem Königsknaben durchs Herz. Sein Gebein bleichte er und goß um die Knochen viel Erz und Silber, daß sie zu Säulen der Leuchter wurden, um den Schädel aber fügte er einen Goldrand, da ward der Schädel zum Becher. All dies aber sandte Weland dem Elberich, und wie die Boten geritten kamen und nach dem Knaben fragten, sprach er: Ich sah ihn nimmer, er ist zu Wald gerannt.

Bu selber Zeit erging sich des Königs Tochter in ihrem Garten; die war so schön, daß sich die Lilien vor ihr neigten. Am Zeigesinger trug sie einen Ring von Gold, gestaltet wie eine Schlange, und ein Karfunkel blitte im Schlangenhaupt, den hatte Elberich selbst eingefügt und hielt den Ring teurer als ein Königreich und schenkte ihn seiner Tochter nur, weil sie in ihrer Schöne ihm über alles lieb war. Dieweil sie aber eine Rose pslückte, sprang der Ring von der Jungsrau Finger und hüpfte mit hellem Schein über das Gestein und zerbrach; und der Karfunkel siel aus der güldenen Fassung, daß die Maid die Hände rang und bitterlich wehklagte und sich nicht traute heimzugehen, denn sie fürchtete ihres Vaters Zorn.

Da sprachen die dienenden Frauen: Geh' heimlich zum Schmied Weland, der weiß Kat dafür. So trat die Königs-tochter in Welands Schmiede und klagte ihre Not. Der nahm den Ring und sügte ihn zusammen und schmolz Gold und Erz und der Karsunkel blitte wieder im Schlangenhaupt. Aber Welands Stirn war tief gesurcht, und wie die Jungfrau ihm freundlich zulachte und gehen wollt', da sprach er: Hei! wie kommst du mir geschlichen! und warf die seste Tür ins Schloß und legte Riegel vor und griff die Königstochter mit starker Hand und trug sie in die Kammer, wo Moos und Farrenkraut geschichtet lag. Und wie sie von dannen ging, weinte sie und raufte ihr seidenweich Haar.

Ein Geräusch unterbrach Herrn Spazzo. Praxedis hatte zur Herzogin aufgeschaut, ob sie nicht etwa errötend aufspringen und Herrn Spazzo den Mund schließen solle; doch aus dem strengen Antlitz war nichts zu lesen. Darum trommelte sie ungeduldig mit den Fingern auf ihrer Laute.

... und es war eine Gewalttat geschehen, suhr Herr Spazzo unbeirrt sort. Da hub Weland ein Singen und Jodeln an, wie die Waldschmiede es nimmer gehört, seit ihm die Sehnen zersschnitten worden. Dann ließ er Schwerter und Schilde unvollendet

exected executed exe

correctorestatorestatorestat

und schmiedete Tag und Nacht und schmiedete zwei große Flügel und war kaum sertig, so kam Elberich mit Heeresmacht den Brenner herabgeritten. Da band sich Weland die Flügel an und hing sein Schwert Mimung um und trat auf die Zinne, daß die Leute riesen: Sehet, der Weland ist ein Vogel worden!

Er aber rief mit starker Stimme vom Turm: Behüt' Ench Gott, König Elberich! Ihr werdet des Schmiedes gedenken. Den Sohn hat er erschlagen, die Tochter trägt ein Kind von ihm. Abe, ich laß sie grüßen, ries's und seine ehernen Flügel hoben sich und rauschten wie Sturmwind, und er suhr durch die Lüste. Der König griff seinen Bogen und alle Ritter spannten in grimmer Eil', wie ein Heer sliegender Drachen schossen die Pseile ihm nach, doch Weland hob die Schwingen, kein Eisen tras ihn nicht, und slog heim nach Schonen auf seines Vaters Schloß und ward nicht mehr gesehen. Und Elberich hat seiner Tochter den Eruß nicht außgerichtet. Sie aber genas noch in demselben Jahrgang eines Knaben, der hieß Wittich und ward ein starker Held, wie sein Vater.

Das ist der Mär' von Weland Ende! 238)

Serr Spazzo sehnte sich zurück und tat einen langen behaglichen Atemzug. Ein zweitesmal werden sie mich in Ruhe lassen, dachte er. Der Eindruck des Erzählten war verschieden. Die Herzogin sprach sich lobend aus, des Schmiedes Rache mutete sie an; Prazedis schalt, es sei eine rechte Grobschmiedsgeschichte, man sollte dem Kämmerer verbieten, sich noch vor Franen sehen zu lassen. Ekkehard sprach: Ich weiß nicht, mir ist, als hätt' ich Aehnliches gehört, aber da hieß der König Nidung und die Schmiedewerkstätte stand am Kaukasus.

Da rief der Kämmerer zürnend: Wenn Euch der Kaukasus vornehmer ist wie Gloggensachsen, so mögt Ihr's dorthin verslegen; ich weiß noch recht wohl, wie mir mein Tiroler Freund den Ort genau gewiesen. 239) Ueber der Kammertür war eine geknickte Kose von Erz geschmiedet und auf dem Turm ein eiserner Adlerslügel, und stand eingegraben: hie slog der Schmied von dannen. Dann und wann kommen Leute hinabgewallsahrtet und beten und glauben, der Wesand sei ein großer Heisiger gewesen. 240)

Lasset sehen, wer Herrn Spazzo den Preis jett streitig machen soll, sprach die Herzogin und mischte die Lose. Sie zogen. Der kleinste Halm blieb in Praxedis' Hand. Die tat weder

" KELEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEKEK

あべあれあべあべあべかべかべあべあべあべあべあべ

verlegen, noch bat sie um Nachsicht; sie fuhr mit der weißen Sand über die dunkeln Saarslechten und begann:

Mir haben zwar die Ammen keine Wiegenlieder von alten Recken gesungen und in Waldschmieden bin ich, Gott sei es gedankt, niemalen eingekehrt, aber selbst in Konstantinopel geht die Rede von solcherlei Abenteuer. Und wie ich am Kaiserhof unterwiesen ward in allen Künsten, die dienenden Maiden wohl anstehen, da war eine alte Schlüsselverwahrerin, die hieß Ih=cerium, die sprach oft zu uns:

Höret, Mägdlein, so ihr je einer Brinzessin dienet, und ihr Herz ist in heimlicher Minne entbrannt, und sie kann den nicht sehen, den sie begehrt, so müsset ihr schlau sein und bedachtsam wie die Kammersrau Herlindis, da der König Rother um des Kaisers Konstantinus Tochter geworden. Und wenn wir im Frauensaal beisammen saßen, da ward gewispert und geflüstert, bis Glycerium, die Alte, erzählte vom König Rother.

Vor alten Zeiten saß in der Meerburg am Bosporus der Raiser Konstantinus, der hatte eine wunderbar schöne Tochter, und die Leute sprachen von ihr, sie sei strahlend wie der Abendstern und leuchte unter allen Maiden wie der Goldsaden in der Seiden. Da kam eines Tages ein Schiff gesahren, daraus stiegen zwölf edle Grasen und zwölf Ritter und ritten in Konstantinus' Hof ein, und einer ritt voran, der hieß Lupolt. Und alles Volk der Hauptstadt staunte über sie, denn Mäntel und Gewande waren schwer von Sdelstein und Jachanten besetzt, und an den Sätteln der Rosse klang's von goldenen Schellen. Das waren die Voten des Königs Kother von Wikingland, und Lupolt sprang vom Roß und sprach zum Kaiser:

Und schickt unser König, geheißen Rother, der ist der schönste Wann, der je vom Weibe kam, ihm dienen die besten Helden und an seinem Hof ist Ball und Schall und Federspiel, soviel das Herz begehrt. Er aber ist unbeweibt und sein Herz steht einsam: Ihr solltet ihm Eure Tochter geben! Konstantinus aber war ein zornmütiger Herr; grimm warf er seinen Reichs=apfel zu Boden und sprach: Um meine Tochter hat noch keiner geworben, der nicht den Kops verloren, was bringt Ihr mir solchen Schimps über das Meer? Ihr seid alle gesangen! Und ließ sie in einen Kerker wersen, da schien weder Sonne noch Mond drein, und bekamen nur Wasser, sich zu laben, und weinten sehr.

アイリスライライライライライライライカイカイカイ

Wie die Kunde zum König Rother kam, da ward ihm sein Serz traurig und er saß auf einem Stein und sprach zu niemand. Dann saßte er den Entschluß, in Reckenweise über Meer zu sahren, um seinen getreuen Sendboten beizuspringen. Und er war verswarnt vor den Griechen, daß man dort die Wahrheit übergülden müsse, so man etwas beschaffen wolle, darum hieß er seine Recken eidlich augeloben, daß sie alle vorgäben, er heiße nicht Rother, sondern Dietrich, und sei landslächtig vor dem König Rother und gehre Hilse bei dem Griechenkaiser. Also suhren sie über Meer.

Und Rother nahm seine Harse an Schiffes Bord, denn bevor seine zwölf Gesandten die Anker gelichtet, war er mit der Harse an den Strand gekommen und hatte drei Singweisen gegriffen, das sollte ihnen ein Andenken sein: Und kommet ihr je in Rot und höret die Weisen erklingen, so ist Rother helsend euch nah!

Es war ein Oftertag und der Kaiser Konstantin war nach dem Hippodrom ausgeritten, da hielt Rother seinen Einzug. Und alle Bürgersleute von Konstantinopel liesen zusammen; das war noch nie erschaut, denn Rother brachte auch seine Riesen mit sich: der erste hieß Asprian und trug eine Stahlstange, die war viersundzwanzig Ellen lang, der zweite hieß Widolt und war so wildwütig, daß sie ihn in Ketten mitsühren mußten, der dritte hieß Abendrot.

Und viel tapfere Degen kamen mit Rother geritten, und zwölf Wagen mit Schätzen suhren an, und war solche Pracht, daß die Kaiserin sprach: D weh, wie dumm sind wir gewesen, daß wir unsere Tochter dem König Rother versagten; was muß der für ein Mann sein, der solche Helden vertreibt über die Meere!

König Rother trug einen gülbenen Harnisch und einen purpurnen Waffenrock und zwei Reihen schöner Kinge am Arm und beugte sein Knie vor dem Griechenkaiser und sprach: Mich Fürsten Dietrich hat ein König in Acht getan, der heißt Rother, nun ist alles, was ich gearbeitet, zu meinem Schaden. Ich biet' Euch meine Dienste an.

Da lud Konstantinus die Helden alle zum Hippodromushof und hielt sie in hohen Ehren und hieß sie zu Tisch sitzen. Es lief aber da ein zahmer Löwe herum, der gewohnt war, den Knechten das Brot wegzusressen. Der kam auch an Asprians Teller, ihn aufzulecken. Da griff Asprian den Löwen an der Mähne und warf ihn an des Saales Waud, daß er zerbrach. Und die

以免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

Kämmerer sprachen zu einand: Wer nicht an die Wand fliegen will, lasse dieses Mannes Teller unberührt.

König Rother aber teilte den Griechen viel schöne Geschenke auß; jedem, der ihn auf der Herberge besuchte, hieß er einen Mantel verehren oder ein Stück Gewassen. Es kam auch ein landflüchtiger Grase daher, dem schenkte er tausend Mark Silber und nahm ihn in Dienst, also daß viel hundert Ritter in sein Gesolge traten. So war in aller Munde des vermeinten Dietrichs Preiß, und unter den Frauen hob sich ein Wispern und Raunen, es war keine Kemenate, daß die Wände nicht Herrn Dietrich rühmen hörten.

Da sprach die goldlockige Kaisertochter zu Herlindis, ihrer Kammerfrau: O weh mir! wie foll ich es ansangen, daß ich desselben Herrn ansichtig werde, den sie alle preisen?

Herlindis aber entgegnete: Nun bitte beinen Vater, daß er ein Freudenfest gebe am Hofe und den Helden dazu lade, fo magst du ihn am besten ersehen.

Die Kaisertochter tat nach Herlindis' Rat und Konstantinus nickte ihr zu und entbot seine Herzoge und Grasen zum Hippostromushose und die fremden Helden dazu. All' die Geladenen kamen, da hob sich ein unsäglich Gedränge um den, den sie Dietrich nannten, und wie die Kaisertochter mit ihren hundert Frauen eintrat, geziert mit güldener Krone und golds und chklatsgesticktem Mantel, brach gerade ein ungefüger Lärm aus. Asprian, den Riesen, hatte ein Kämmerer auf seiner Bank rücken geheißen, daß andere Leute auch Plat bekämen, da schlug Asprian dem Kämmerer einen Ohrschlag, daß ihm der Kopf entzwei brach, und es gab ein bös Durcheinander, so daß Dietrich Ruhe stiften mußt'.

Darum konnte die Kaisertochter des Helden nicht ansichtig werden und hätte ihn doch so gern gesehen.

Da sprach sie baheime wieder zu Herlindis: D weh mir, nun hege ich Tag und Nacht Sorgen und habe keine Ruh', bis meine Augen den tugendsamen Mann erschaut. Der möcht' einen schönen Botensohn verdienen, der mir den Helden zur Kammer führen wollt'.

Herlindis aber lachte und sprach: Den Botengang will ich in Treuen tun, ich geh' zu seiner Herberg. Und die Vielschlaue legte ihr zierlichstes Gewand an und ging zu dem Herrn Dietrich. Der empfing sie frömmiglich und sie setzte sich viel nahe zu ihm und sprach ihm ins Ohr: Weine Herrin, des Kaisers Tochter,

**** 大方大方大方大方大方大方大方大方大方大方大方大方大方大**

entbeut dir viel holde Minne; sie ist der Freundschaft zu dir untertan, du follst dich ansmachen und hingehen zu ihr.

Aber Dietrich sprach: Frau, du sündigest dich. Ich bin in andern Tagen zu mancher Kemenate gegangen, da es wohl sein mocht', was spottest du itt des heimatlosen Mannes? An des Kaisers Hose ist edler Herzoge und Fürsten eine große Zahl; nie gedachte deine Frau der Rede.

Und als Herlindis ihm minniglich zuredete, sagte Herr Dietrich: Hier sind der Merker so viele; wer seine Chr' behalten will, muß wohlgezogen tun; Konstantinus möcht' mir das Neich verbieten. Darum wär' es mißhellig, so ich deine Fran sehen wollte. Vermelde ihr das, so sehr ich ihr zu dienen begehre.

Herlindis wollte von dannen gehen, da hieß der König seine Goldschmiede zwei Schuhe gießen von Silber und zwei von Golde, und schenkte ihr von jedem Paar einen, dazu einen Mantel und zwölf güldene Spangen, denn er war artigen Gemütes und wußte, daß man einer Fürstin Kammerfrau, die in Sachen der Minne Botengang tut, wohl ehren soll.

... Praxedis hielt eine Weile an, benn Herr Spazzo, der seit einiger Zeit mit seines Schwertes Scheide viel großnasige Gesichter in den Sand gezeichnet, hatte ein vernehmlich Räuspern erhoben. Da er aber keine weitere Einsprache tat, suhr sie fort:

... Und Herlindis sprang fröhlich heim und sprach zu Hause zu ihrer Herrin: Hart und fleißig pflegt der gute Held seiner Ehren, ihm ist des Kaisers Huld zu lieb. Aber schauet her, wie er mir Liebes tat: die Schuhe, den Mantel, die zwölf Spangen; o wohl mir, daß ich zu ihm kam! Ich mag wohl auf der weiten Erde keinen schöneren Kitter erschauen. Gott berzeih' mir, daß ich ihn angassete, als wär' er ein Engel.

D weh mir! sprach die Raisertochter, soll ich denn nimmersmehr selig werden? So sollst du mir zum mindesten die Schuhe geben, die dir des edlen Degen Huld verlieh, ich füll' sie dir mit Golde.

Da ward der Kauf geschlossen: Sie zog den güldenen Schuh an und nahm auch den silbernen, doch der ging an denselben Fuß. O weh mir! klagte die Holde, es ward ein Mißgriff getau, ich bring ihn nimmer an, du mußt wiedernm gehen und Herrn Dietrich bitten, daß er dir den andern gebe und selber komme.

Das wird die Lästerer freuen, lachte Herlindis. Was tut's? Ich gehe — und sie hob ihr Gewand schier bis ans Knie und

光水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水

schritt, als hätte sie fraulichen Ganges vergessen, über den regenseuchten Sof zu Dietrich. Und der werte Seld wußte wohl, warum sie kam, er tat aber, als sähe er's nicht. Herlindis sprach zu ihm: Ich muß noch mehr Botengänge tun, es ist ein Mißgriff geschehen; itt heißt dich meine Herrin mahnen, daß du den andern Schuh gebest und sie gesehest selber. Hei, wie tät ich's gerne! sprach er, aber des Kaisers Kämmerer werden mich melden. O nie! sagte Herlindis, die tummeln sich im Hof und schießen den Speerschaft, nimm du zwei Diener und heb dich leis mir nach, bei Schall und Kampsspiel misset dich keiner.

Jest wollte die Getreue von dannen gehen. Doch der Held sprach: Ich will erst nach den Schuhen fragen. Da rief Asprian draußen: Was liegt an einem alten Schuh? Viel tausend haben wir geschmiedet, die trägt das Ingesind; ich will den rechten suchen. Und er brachte ihn, und Dietrich schenkte der Kammersfrau wiederum einen Mantel und zwölf Spangen.

Da ging sie voraus und kündigte ihrer Herrin die erwünschte Märe. Herr Dietrich aber hieß im Hippodromushose einen großen Schall anheben und hieß die Riesen ausgehen; da suhr Widolt mit der Stange heraus und gebärdete sich schreckentlich, und Asprian schlug einen Burzelbaum in die blaue Luft, und Abenderot warf einen ungefügen Stein von viel hundert Pfunden und ersprang ihn zwölf Klaster weit, so daß keiner der Merker Herrn Dietrich wahrnehmen mochte.

Der ging züchtiglich über den Hof. Am Fenster erschaute ihn die harrende Kaisertochter, da schlug ihr Herz und die Kemesnate ward ihm aufgetan und sie sprach zu ihm: Willkomm', edler Herr! wie seh' ich Euch gerne. Nun sollt Ihr mir die schönen Schuhe selber anziehen.

Mit Freuden! sprach der Seld und sette sich zu ihren Füßen, und sein Gebaren war gar schön und sie stellte ihren Fuß auf sein Knie, der Fuß war zierlich und die Schuhe paßten wohl, da fügte sie Herr Dietrich ihr an.

Nun sage mir, vieledle Jungfrau, begann drauf der Listige, dich hat sicher schon gebeten manch ein Mann, du sollest zu seinem Willen stahn, welcher unter allen hat dir am besten gefallen?

Da sprach des Kaisers Tochter ernsthaft: Herr! auf die Seele mein, so wahr ich getauft bin, so man alle Recken der Welt zusammenstehen hieße, es möchte keiner wert sein, dein Genosse zu heißen. Du bist der Tugend ein außerwählter Mann,

und doch, so die Wahl bei mir stünde, so nähme ich einen Helden, deß muß ich denken mit jedem neuen Tag; seine Boten hat er ansgeschickt, um mich zu werben, die liegen ist in tiesem Kerker. Er heißt Rother und sist über dem Meer' — wird mir der nicht, so bleib ich eine Maid immerdar.

Sia, sprach Dietrich, willst du den Nother minnen, den schaff' ich dir zur Stelle. Wir haben als Freunde fröhlich gelebt, er war mir gnädig und gut, wenngleich er dann mich Landes vertrieb.

Da sprach die Kaisertochter: Höre, wie kann dir der Mann lieb sein, wenn er dich vertrieben? Ich merke wohl, du bist ein Bote, hergesandt von König Kother, nun sprich und verhehle mir nichts: was du mir hent' auch sagest, ist wohl bei mir verstaget bis an den jüngsten Tag.

Da tat der Held einen festen Blick nach ihr und sagte: Run stell' ich alle meine Dinge Gottes Gnade und der deinen anheim. Wohl denn! es stehen deine Füße in König Rothers Schoß.

Hagte: D weh mir, nun war ich so ungezogen, mich trog der llebermut, daß ich den Fuß gesetzt auf deinen Schoß. Hat dich Gott hergesendet, das wär' mir innig lieb. Doch wie mag ich dir getrauen? So du die Wahrheit probtest, noch heute wollt' ich mit dir meines Baters Reich räumen; es lebet kein Mann, den ich nähme, so du König Rother wärest genannt — aber vorerst bleibt's wohl ungetan.

Wie soll ich's besser proben, erwiderte der König, als durch meine Freunde im Kerker? So die mich erschauen könnten, dir würde bald kund, daß ich wahr geredet.

So will ich meinen Bater bereden, daß er sie heraus lasse, sprach des Kaisers Tochter. Aber wer wird Bürge sein, daß sie nicht entrinnen?

Ich will sie über mich nehmen, sprach er.

Da füßte des Kaisers Tochter den Helden und er schied mit Ehren aus ihrer Kemenaten und ging auf seine Herberge und war ihm gar wonniglich zu Mute. Als aber der Morgen graute, nahm die Jungfrau einen Stab und schlüpfte in ein schwarz Trauergewand und legte einen Bilgerkragen über die Achsel, als wolle sie aus dem Lande abscheiden, und sah bleich und betrübt drein und ging zum Kaiser Konstantinus hinüber, klopfte an seine Türe und sprach listig zu ihm: Mein lieber Herr Bater,

Lake Kakakakakakakakakakakakakakakakakaka

nun muß ich bei lebendem Leib ins Berderben. Mir ist gar elend, wer tröstet meine Seele? Im Traume treten die eins gekerkerten Boten des Königs Rother vor mich und sind abgezehrt und elend und lassen mir teine Ruhe; ich muß sort, daß sie mich nimmer quälen, es sei denn, Ihr lasset mich die Armen mit Speisung, Wein und Bad erquicken. Gebet sie heraus, wenn auch nur auf drei Tage.

Da antwortete der Kaiser: Das will ich dulden, so du mir einen Bürgen stellest, daß sie am dritten Tage wieder nieder=

steigen zum Rerker.

Dieweil man nun zu Tische ging im Kaisersaal, kam auch der vermeinte Herr Dietrich mit seinen Mannen, und als die Mahlzeit vollendet und man die Hände wusch, ging die Jungsrau um die Tische, als wolle sie unter den reichen Herzogen und Herrn den Bürgen suchen, und sprach zu Dietrich: Nun gedenke, daß du mir aus der Not helsest, und nimm die Boten aus dein Leben.

Er aber sprach: Ich burge dir, du allerschönste Maid.

Und er gab dem Kaiser sein Haupt zum Psand, und der Kaiser schickte seine Mannen mit ihm, daß sie den Kerker öffneten.

Drin lagen die Gesandten elend und in Unkrästen. Als man die Kellertüren einbrach, schien der helle Tag ins Verließ, der blendete die Armen, denn sie waren sein nicht mehr gewohnt. Da nahmen sie die zwöls Grasen und ließen sie aus dem Kerker gehen; jedwedem solgte ein Kittersmann und das Gehen siel ihnen sauer. Voran schritt Lupolt, ihr Führer, der hatte ein zerrissen Schürzlein um die Lenden geschlungen, und sein Bart war lang und struppig, der Leib aber zerschunden. Herr Dietrich stund traurig und wandte sich zur Seite, daß sie ihn nicht erstenneten, und hielt mit Gewalt die Tränen an, denn noch niesmals war ihm das Leid so nah gestanden. Er hieß sie zur Herberge sühren und pslegen und die Grasen sprachen: Wer war der, der seitab stand? der will uns sicher wohl. Und sie lachten in Freud und Leid zugleich, aber kannten ihn nicht.

Anderen Tages nun lud die Kaisertochter die Vielgeprüften zu Hose und schenkte ihnen gute funkelnde Gewänder und ließ sie in die warme Babstube setzen und einen Tisch richten, sie zu atzen. Wie nun die Herren saßen und ihres Leids ein Teil vergaßen, nahm Dietrich seine Harse und schlich hinter den Umhang und ließ die Saiten erklingen: er griff die Singweise, die er einst gegriffen am Meeresstrand. Lupolt hatte den Becher erhoben,

da entsank er seiner Hand, daß er den Wein niedergoß auf den Tisch, und einer, der das Brot schnitt, ließ sein Messer sallen und alle horchten stannend: voller und heller erklang ihres Königs Singweise. Da sprang Lupolt über den Tisch und alle Grasen und Nitter ihm nach, als wär' ein Hand alter Krast plöglich über sie gekommen, und sie rissen den Umhang nieder und küsten den Harfuer und knieten vor ihm und des Indels war kein Ende.

Da wußte die Inngfran, daß er tren und wahrhaft der König Rother von Wikingland war und tat einen lauten Frendenruf, daß Konstantinus, ihr Vater, herzugelausen kam — er mochte
wollen oder nicht, so mußte er sie zusammengeben, und die Gesandten stiegen nimmermehr in ihren Kerker und Rother hieß
nimmermehr Dietrich und küßte seine Braut und suhr mit ihr
heim übers Meer und war ein glückseliger Mann und hielt sie
hoch in Ehren, und wenn sie in Minne beisammen saßen,
sprachen sie: Gelobt sei Gott und Mannesmut und kluger Kammersrauen List!

Das ist die Mär vom König Rother! 241)

. . . Pragedis hatte lang erzählt.

多才多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Wir sind wohl zusrieden, sprach die Herzogin, und ob der Schmied Weland den Preis davon tragen wird, scheint uns nach Rothers Geschichte ein weniges zweiselhaft.

Herr Spazzo ward drob nicht böse. Die Kammersrauen in Konstantinopel scheinen die Feinheit mit Lösseln gegessen zu haben, sprach er. Aber sollt' ich auch besiegt sein, der letzte hat noch nicht gesungen.

Er sah aus Ekkehard hinüber. Aber der saß wie ein Traumbild in sich versunken. Er hatte vom König Rother wenig vernommen, der Herzogin Stirnband mit der Rose war das Ziel seiner Augen gewesen, dieweil Paredis erzählte.

... Uebrigens glaub' ich die Geschichte kaum, suhr Herr Spazzo sort. Bor Jahren bin ich im Bischofshof zu Konstauz drüben beim Wein gesessen, da kam ein griechischer Reliquienverkäuser, der hieß Daniel und hatte viel heilige Leiber und Kirchenschmuck und künstlich Geräte bei sich. Dabei war auch ein altertümlich Schwert mit edelsteinbesetzer Scheide, das wollt' er mir ausschwagen und sprach, es sei das Schwert des Königs Rother, und wären die güldenen Taler bei mir nicht ebenso dünn gesäet gewesen wie die Haare aus des Griechen Scheitel, ich hätt' es gekaust. Der Mann erzählte, mit dem Schwert hab'

Herr Kother mit dem König Amelot von Babhlon gestritten um des Kaisers Tochter, aber von goldenen Schuhen und Kammer= frauen und Harsenspiel hat er nichts gewußt.

Es wird noch vieles auf der Welt wahr sein, ohne daß Ihr

Renntnis davon habt, sprach Pragedis leicht.

Der Abend dunkelte. Mit gelbem Schein war der Mond aufgestiegen, würziger Dust durchströmte die Lüfte, im Gebüsch und am Felshang slimmerte es von Leuchtkäfern, die sich ansschieden auszusliegen. Ein Diener kam herab und brachte Windslichter; von ölgetränktem Linnen wie von einer Laterne umssangen, brannten die Kerzen. Es war lind und sieblich im Garten.

Der Klosterschüler saß vergnügt auf seinem Schemel und hielt die Hände gefaltet wie in Andacht.

Was meint unser junger Gast? fragte die Herzogin.

Ich wollte mein schönstes lateinisches Buch geben, sprach er, wenn ich es hätte mit ansehen können, wie der Niese Asprian den Löwen an die Wand warf.

Du mußt ein Recke werden und selber auf Riesen und Drachen ausziehen, scherzte die Herzogin.

Aber das leuchtete ihm nicht ein. Wir bekommen mit dem

Teufel zu streiten, sagte er, bas ist mehr.

Frau Hadwig war noch nicht gestimmt, aufzubrechen. Sie knickte ein Zweiglein vom Ahorn in zwei ungleiche Stücke und trat zu Ekkehard. Der fuhr verwirrt auf.

Run, sprach die Herzogin, ziehet! Ihr oder ich.

Ihr oder ich! sprach Ekkehard stumps. Er zog das kürzere Ende. Es gleitete ihm aus der Hand; er ließ sich wieder auf seinen Sig nieder und schwieg.

Ekkehard! sprach die Herzogin scharf.

Er schaute auf.

Ihr sollet erzählen!

Ich soll erzählen! murmelte er und suhr mit der Rechten über die Stirn. Sie war heiß; es stürmte drin.

Ja wohl, — erzählen! Wer spielt mir die Laute dazu? Er stand auf und sah in die Mondnacht hinaus. Verwundert schauten die andern sein Gebaren. Er aber hub mit klangloser Stimme an:

Es ist eine kurze Geschichte. Es war einmal ein Licht, das leuchtete hell und leuchtete von einem Berg hernieder und leuch=

tete in Regenbogenfarben und trug eine Rose im Stirnband ... Eine Rose im Stirnband?! brummte Herr Spazzo kopf-schüttelnd.

... Und es war einmal ein dunkler Nachtfalter, suhr Etkehard in gleichem Ton fort, der flog zum Berg hinauf und flog um das Licht und wußte, daß er verbrennen müsse, wenn er hineinstliege, und flog doch hinein, und das Licht verbrannte den Nachtfalter, da ward er zur Asche und vergaß des Fliegens! Amen!

Fran Hadwig sprang unwillig auf.

·不可以为不为不为不为不为不为不为不为不为不

Ift das Cure ganze Gefchichte? fragte fie.

Meine ganze Geschichte! sprach er mit unveränderter Stimme.

Es ist Zeit, daß wir hinaufgehen, sagte Frau Hadwig stolz. Die Nachtluft schafft Fieber.

Sie schritt mit verächtlichem Blick an Ekkehard vorüber. Burkard trug ihr die Schleppe. Ekkehard staud unbeweglich. Der Kämmerer Spazzo klopste ihm auf die Schulter: der Nachtsfalter war ein dummer Tensel, Herr Kaplan! sprach er mitsleidig. Ein Windstoß kam und bließ die Lichter aus. Es war ein Mönch! sprach Ekkehard gleichgültig, schlaset wohl!



Einundzwanzigstes Kapitel

Verstoßung und Flucht.

Ekkehard war noch lang in der Gartenlaube gefessen, dann war er hinausgerannt in die Nacht. Er wußte nicht, wohin der Gang gehen sollte. Des Morgens sand er sich auf dem Fels Hohenkrähen, der ragte in stiller Einsamkeit seit der Waldsrau Abzug. Die Trümmer des ausgebrannten Hanses lagen verwirrt übereinander; wo einst die Wohnstube, stand noch der Römerstein mit dem Mithras, Farrenkraut und Riedgras war darüber gerankt, eine Blindschleiche lief züngelnd an dem wettergedunkelten Götterbild hinaus.

Effehard fuhr in hellem Sohn zusammen: Die Rapelle der

xexexexexexexexexexexex

heiligen Hadwig! rief er und schlug sich mit der Faust an die Brust, so muß sie sein! Er stieß den Nömerstein um und stieg auf die Felskuppe; dort warf er sich nieder und preßte die Stirn ins kühle Erdreich, das einst Fran Hadwigs Fuß berührt. Lange blieb er dort; als die Sonne in der Mittagshöhe herunterbrannte, sag er noch oben — und schlief.

Vor Abend kam er auf den Hohentwiel zurück, heiß, verstört, unsicheren Ganges. Grashalme hasteten wirr in dem härenen Geweb seiner Kutte. Die Leute der Burg wichen schen vor ihm zurück, wie vor einem, dem des Unglücks Finger ein Zeichen aus die Stirn geschrieben. Sonst pslegten sie ihm entgegenzusaehen und baten um seinen Segen.

Die Herzogin hatte sein Fortsein wahrgenommen, aber nicht nach ihm gesragt. Er ging in seine Burgstube hinauf; er grissein Bergament, als ob er lesen wolle. Es war Gunzos Schrift wider ihn. "Gern würde ich Euch ermahnen, ihm die Histender Arzneien angedeihen zu lassen, aber ich sürchte, seine Krankheit ist zu tief eingewurzelt," las er drin. Er lachte. Die gewölbte Decke gab einen Widerhall, da sprang er auf, als wollt' er erspähen, wer gelacht. Dann trat er ans Fenster und schaute in die Tiese; es ging weit, weit hinab. Ein Schwindel wollte ihn sassen, da wich er zurück.

Des alten Thieto Fläschlein stand bei den Büchern, das machte ihn wehmütig. Er gedachte des Blinden. Frauendienst ist ein schlimm Ding für den, der gerecht bleiben will, hatte der einst zu ihm gesprochen, wie er Abschied nahm.

Er riß das Siegel von dem Fläschlein und goß sich das Jordanwasser übers Haupt und nehte die Augen. Es war zu spät. Auch die Flut heiliger Ströme löscht die Glut des Herzens nicht; nur dem, der sich hinunterstürzt, um nimmer auszutauchen . . . Doch kam ein Auflug von Ruhe über ihn. Ich will beten! sprach er, es ist eine Versuchung. Er warf sich auf die Anie, aber bald war's ihm, als schwirrten die Tauben um sein Haupt, wie damals, als er zuerst die Turmstube betrat, aber sie hatten ist grinsende Gesichter und einen höhnischen Zug um die Schnäbel.

Er stand aus und ging langsam die Wendeltreppe hinunter zur Burgkapelle. Der Altar drunten war Zeuge frommer Ans dacht an manchem guten Tag. In der Kapelle war's wie ehebem, dunkel und still. Sechs schwere Säulen mit würfelförmigem

laubwertverziertem Knauf trugen die niedere Wölbung; ein seiner Streif Tageslicht siel durchs schmale Fenster herein. Die Tiese der Nische, wo der Altar stund, war schwach erleuchtet; nur der Goldgrund um das Mosaitbild des Erlösers glänzte in mattem Flimmern. Griechische Künstler hatten die Formen ihrer Kirchenausschmückung einst auf den deutschen Fels gestragen: in weißem wallendem Gewand, goldroten Schein ums Haupt, hob sich des Heilands hagere Gestalt, die Finger der Rechten segnend ausgestreckt.

Ekkehard neigte sich vor den Stusen des Altars; seine Stirn ruhte auf den Steinplatten — so blieb er, in sich versunken. "Der du die Leiden der Menschen auf dich genommen, laß ausgehn einen Strahl der Gnade auf mich Unwürdigen!" Er hob den Blick und schaute starr hinaus, als müsse das ernste Gebild aus der Wand niedersteigen und ihm die Hand reichen. "Ich liege vor dir, wie Petrus vom Seesturm umbraust, die Wellen tragen mich nicht, Herr, rette mich! Rette mich wie jenen, da du über die Sturmsslut wandelnd ihm die Hand gereicht und gesprochen: Reingläubiger, warum zweiselst du?"

Aber es geschah kein Zeichen.

to the total of th

Effehards Denken war zerrüttet.

Es rauschte durch die Kapelle wie Frauengewand. Er hörte nichts.

Frau Hadwig war heruntergestiegen, eine seltsame Anwandslung trieb sie. Seit sie dem Mönch gram geworden, stand das Bild ihres alten seligen Ehgemahls öster vor ihrer Seele, denn ehedem. Natürlich. Wenn sich dieser niederlegt, muß sich jener heben. Das neuerliche Lesen im Virgilius hatte auch dazu beisgetragen; es war so mannigsach vom Gedächtnis an Sichäus die Rede.

Morgen neute sich der Todestag Herrn Burkhards. In der Kapelle lag der alte Herzog mit Schild und Lanze begraben. Eine rohe Platte deckte sein Grab seitwärts vom Altar. Matt brannte die ewige Lampe drüber. Ein Sarkophag aus grauem Sandstein stand dabei, unsörmliche kleine Halbsäulen mit jonisch gewundenem Knauf waren an den Ecken angesügt; sie ruhten aus fraßenhaften Tiergestalten. Den Steinsarg hatte Frau Hadswig einst sür sich selber ansertigen lassen. Jeweils an des Herzogs Gedächtnistag ließ sie ihn mit Korn und Früchten gesfüllt hinaustragen und verteilte seinen Inhalt den Armen

die Mittel zum Leben aus der Ruhstatt der Toten; es war ein frommer Brauch so. 242)

Sie wollte heute an ihres Gatten Grab beten. Des Ortes Halbdunkel deckte den inienden Ekkehard. Sie sah ihn nicht.

Da schreckte sie auf aus ihrer Andacht. Halblaut, aber schneidig schlug ein Lachen an ihr Ohr, sie kannte die Stimme. Ekkehard hatte sich erhoben, er sprach itt die Worte des Psalms: "Beschirme mich, o Herr, unter dem Schatten deiner Flügel, beschirme mich vor dem Antlit der Gottlosen, die mich plagen. Meine Feinde haben meine Seele umgeben; ihr Herz ist mir verschlossen, ihr Mund hat Hochmut geredet." Er sprach's mit bösem Tone. Das war kein Beten mehr.

Frau Hadwig neigte sich zum Sarkophag. Sie hätte gern einen zweiten drauf getürmt, daß er sie verberge vor Ekkehards Blick. Sie wünschte kein Alleinsein mehr. Ihr Herz schlug ruhig.

Er ging zur Pforte.

"你我不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

Da plöglich wandte er sich; die ewige Lampe schwebte leise über Frau Hadwigs Haupt hin und her, das schwebende Dämmer=licht hatte sein Aug' getrossen . . . mit einem Sprung, mächtiger als der, den der heilige Bernhard in späteren Tagen durch den Dom zu Speier tat, da ihm das Marienbild gewinkt, stand er vor der Herzogin. Er schaute sie lang und durchbohrend an. Sie erhob sich vom Boden, mit der Rechten den Kand des Stein=sarges fassen stand sie ihm gegenüber, an seidener Schnur wiegte sich die ewige Lampe über ihrem Haupt.

Glückselig sind die Toten, man betet für sie! brach Ekkehard bas Schweigen.

Frau Hadwig erwiderte nichts.243)

Betet Ihr auch für mich, wenn ich tot bin? suhr er sort. D, Ihr sollt nicht für mich beten! . . . einen Bokal laßt Euch aus meinem Schädel machen, und wenn Ihr wieder einen Börtner holt aus dem Kloster des heiligen Gallus, so müßt Ihr ihm den Willkommtrunk draus reichen — ich laß ihn grüßen! Dürft auch selber Eure Lippen dran setzen, er springt nicht. Aber das Stirnband müßt Ihr dabei ums Haupt tragen und die Rose drin . . .

Ekkehard! sprach die Herzogin, - Ihr frevelt!

Er fuhr mit der Rechten an die Stirn: D! sprach er wehmütig — o ja! . . . der Rhein frevolt auch: sie haben ihm mit riesigen Felsen den Lauf verbaut, aber er hat sie durchnagt

Lecker Lecker Lecker Lecker Lecker

und braust drüber weg in Schaum und Sturz und Vernichtung, Glück auf, du freier Jugendmut! . . . Und Gott frevelt auch, benn er hat den Rhein werden lassen und den hohen Twiel und die Herzogin von Schwaben und die Tonsnr auf meinem Saupt.

Der Herzogin begann es zu grausen. Solchen Ausbruch zus rückgepreßten Gesihles hatte sie nicht erwartet. Aber es war zu spät. Sie blieb gleichgültig.

Ihr seid frank! sprach sie.

·不良不良不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

Krank? sprach er — es ist nur eine Vergeltung. Vor Jahr und Tag am Psingstsest, da es noch keinen hohen Twiel für mich gab, hab' ich beim sestlichen Umgang ans unserer Klosterkirche den Sarg des heiligen Gallus getragen, da hat sich ein Weib vor mir niedergeworsen. Steh auf! hab' ich ihr zugerusen, aber sie blieb liegen im Staub; schreit über mich, Priester, mit deinem Heiltum, daß ich gesunde! sprach sie, und mein Juß ging über sie hinweg. 244) Sie hat am Herzweh gelitten, die Frau. Jeht ist's umgekehrt . . .

Träuen unterbrachen seine Stimme. Er konnte nicht weiter sprechen. Er warf sich zu Frau Hadwigs Füßen und umschlang den Saum ihres Gewandes. Der ganze Meusch zitterte.

Frau Hadwig wurde mild, mild gegen ihren Willen, als zucke es vom Saum ihres Gewandes zu ihr herauf von unsäglichem Herzeleid.

Steht auf, sprach sie, und denkt an anderes. Ihr seid uns noch eine Geschichte schuldig. Verwindet's!

Da lachte Effehard in seinen Tränen.

Eine Geschichte, rief er — o, eine Geschichte! Aber nicht erzählen . . . kommt, laßt sie uns tun, die Geschichte! Droben von des Turmes Zinnen schaut sich's so weit in die Lande und so tief hinunter, so süß und tief und lockend, was hat die Herzogsburg uns zu halten? Reiner braucht mehr zu zählen als drei, der hinunter will . . . und wir schweben und gleiten in den Tod, dann bin ich kein Mönch mehr und darf den Arm schlingen um Euch —

Er schlug mit der Faust auf Herrn Burkhards Grab: — und der da unten schläft, soll mir's nicht wehren! Wenn er kommt, der Alte: ich laß' Euch nicht, und wir schweben wieder zum Turm empor und sitzen, wo wir saßen, und lesen den Virgil zu Ende, und Ihr müßt die Rose im Stirnband tragen, als wär' nichts geschehen . . . Dem Herzog schließen wir 's Tor zu und

über alle bösen Zungen lachen wir, und die Menschen sprechen dann, wenn sie am Winterosen sigen: das ist eine schöne Geschichte vom treuen Ekkehard, der hat den Kaiser Ermanrich erschlagen, da er die Harlungen aushing, und dann ist er mit seinem weißen Stab vor Frau Benus Berg gesessen viel hundert Jahr und hat gemeint, er wolle bis zum jüngsten Tag die Leute warnen, die zum Berg wallen; ²⁴⁵) aber hernachmals ist's ihm langweilig worden und er ging durch und ward ein Wönch in Sankt Gallen und siest sich zu Tode, und jest sist er bei einer blassen Frau und liest Virgil, und es klingt mitternächtig durchs Hegau: Den unsäglichen Schmerz zu erneuen gebeutst du, o Königin, mir! und sie muß ihn küssen, ob sie will oder nicht — der Tod holt nach, was das Leben versäumt!

Er hatte gesprochen mit irrem Blick. Jest brach er zussammen in leisem Weinen. Frau Hadwig war unbewegt gestanden, es war, als ob ein Flimmer von Mitleid ihr kaltes Aug' durchsleuchte, sie beugte sich nieder.

Ekkehard! sprach sie, Ihr sollt nicht vom Tod sprechen. Das ist Wahnsinn. Wir leben, Ihr und ich . . .

Er bewegte sich nicht. Da legte sich ihre Hand leicht über bas fieberheiße Haupt. Es strömte und flutete durch sein Gehirn. Er sprang auf.

Ihr habt recht! rief er, wir leben. Ihr und ich! Tanzende Nacht legte sich um seinen Blick; er tat einen Schritt vor, seine Arme schlangen sich um das stolze Frauenbild, wütend preßte er sie an sich, sein Kuß flammte auf ihren Lippen, ungehört verstang ihr Widerspruch.

Er hob sie hoch gegen den Altar, als wäre sie ein Weih= geschenk, das er darbringen wollte: Was hältst du die gold= glänzenden Finger so ruhig und segnest uns nicht? rief er zum düster ernsten Mosaikbild hinauf . . .

Die Herzogin war zusammengeschrocken wie ein wundes Reh; — ein Augenblick, da ballte und bäumte sich alles in ihr von gekränktem Stolz; sie stieß den Rasenden mit starker Hand vor die Stirn und entstrickte sich seinem Arm.

Noch hielt er ihre Hüfte umschlungen, da tat sich die Pforte der Kirche auf; ein greller Strahl Tageslicht drang ins Düster — sie waren nicht mehr allein.

Rudimann, der Kellermeister von Reichenau, trat über die Schwelle, Gestalten erschienen im Grunde des Burghofs.

ex extexexexexexexexexexexex

Die Herzogin war entfärbt in Scham und Zorn, eine Flechte ihres dunkeln Haupthaares wallte aufgelöst über den Nacken.

Entschuldiget, sprach der Mann von Reichenan mit grinsend höslichem Ausdruck, meine Augen haben nichts geschaut!

Da rang Fran Hadwig sich von Ekkehard los. Doch — und doch! Einen Wahnsinnigen habt Ihr geschaut, der sich und Gott vergessen . . . Es wär' mir leid um Eure Augen, ich müßte sie ausstechen lassen, wenn sie nichts erschaut . . .

Es war eine unfäglich kalte Hoheit, mit der sie's dem Betroffenen entgegen rief.

Da erklärte sich Rudimann den feltsamen Vorgang.

Ich habe vergessen, sprach er mit Hohn, daß dort einer von denen steht, auf die weise Männer das Wort des heiligen Hierosuhung gezogen: Ihr Gebaren ziemt sich mehr für einen Stußer und Bräutigam denn für einen Geweihten des Herrn.

Ekkehard stand an eine Säule gelehnt, die Arme in die Luft erhoben, wie Odhsseus, da er den Schatten seiner Mutter umfahen wollte; Rudimanns Wort riß ihn aus dem Fieberstraum. Wer tritt zwischen mich und sie? rief er drohend. Aber Rudimann klopste ihm mit unverschämter Vertraulichkeit aus die Schulter: Beruhigt Euch, guter Freund, wir haben nur ein Brieslein an Euch abzugeben, der heilige Gallus kann seinen weisesten Schüler nicht länger draußen lassen in der wankenden, schwankenden Welt, Ihr seid heimgerusen! — Vergeßt den Stock nicht, mit dem Ihr die Mitbrüder mißhandelt, die im Herbst gern einen Kuß pslücken, keuscher Sittenrichter! slüsterte er ihm ins Ohr.

Ekkehard trat zurück. Sehnsucht, Wut der Trennung, glühend Verlangen und darausgegossener Hohn stürmten in ihm; er rannte auf Frau Hadwig, aber schon füllte sich die Rapelle. Der Abt von Reichenau war selber gekommen, die Freude von Ekkehards Heimrusung zu erleben; es wird schwer halten, daß wir ihn los bekommen, hatte er zum Kellermeister gesagt. Es ward leicht. Mönche und Gesolgsleute traten mit ein.

Sacrilegium! rief ihnen Rudimann entgegen, er hat vor dem Altar die buhlerische Hand zu seiner Gebieterin erhoben!

Da schäumte Ekkehard auf. Der Herzens heiligst Geheimnis von srecher Roheit entweiht, eine Perle vor die Schweine geworfen . . . er riß die ewige Lampe herunter, wie eine Schleuder schwang

KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK

er das eherne Gefäß; das Licht darin erlosch — ein dumpfer Schrei hallte auf, der Kellermeister lag blutigen Hauptes auf den Steinplatten, die Lampe klirrte neben ihm . . . Ringen, Zerren, wilde Verwirrung . . . es ging mit Ekkehard zu Ende.

Sie hatten ihn überwältigt; den Gürtel der Kutte rissen sie ihm ab und banden ihn. Da stand er, die jugendschöne Gestalt, jest ein Bild des Jammers, dem flügelsahmen Adler gleich. Einen matten traurigen Blick ließ er zur Herzogin hinübergleiten . . . die wandte sich ab.

Tut, was Eures Amtes ist! sprach sie zum Abt und schritt durch die Reihen.

Eine Kauchwolke zog ihr entgegen. Lärm und Jubel schallte vor dem Burgtor, ein Feuer brannte draußen, von harzigen Tannenscheitern geschichtet. Das Ingesinde der Burg tanzte darum und warf Blumen drein, eben hatte Audisar die Gesnossin seines Schicksals jubelnd in Arm gesaßt und war mit ihr durch die hochausschlagende Flamme gesprungen.

Was soll der Rauch? sprach Frau Hadwig zur herbei=

geeilten Pragedis.

Sonnenwende! 246) antwortete die Griechin.

Es war ein trüber verstimmter Abend. Die Herzogin hatte sich in ihre Erkerstube verschlossen und ließ niemand vor sich, Ekkehard war von den Leuten des Abts in ein Berließ geschleppt worden; in demselben Turm, in dessen luftigem Stockwerk sein Stübchen eingerichtet stund, war ein feuchter finsterer Gewahrsam, Trümmer alter Grabsteine, bei früherem Umbauder Burgkapelle dorthin verbracht, lagen unheimlich umher. Man hatte ihm einen Bund Stroh hineingeworfen. Ein Mönch saß vor dem Eingang und hielt Wache.

Burkard, der Klosterschüler, lief auf und nieder und rang klagend die Hände, er konnte seines Ohms Geschick nicht fassen. Die Leute der Burg steckten die Köpfe zusammen und wisperten und führten törichte Reden, als ob die hundertzüngige Fama auf dem Giebel des Burgdaches gesessen und ihre Lügen außestreut hätte: Er hat die Herrin ermorden wollen, sprach der eine; er hat des Teusels Künste getrieben mit seinem großen Buch, sprach ein anderer, heut ist Sankt Johannistag, da hat der Teusel keine Macht und konnte ihm nicht auß der Klemme helsen.

Am Brunnen im Burghof stand Rudimann, der Kellersmeister, und ließ das klare Wasser über sein Haupt strömen; Ekkehard hatte ihm eine scharfe Schramme gehauen, zäh und unwillig rieselte sein Blut in den fremden Quell.

Praxedis kam herunter blaß und trüb; sie war die einzige Seele, die ein aufrichtig Mitseid um den Gefangenen trug. Wie sie den Kelsermeister ersah, ging sie in den Garten, riß eine blaue Kornblume mit der Burzel aus und brachte sie ihm: Nehmet, sprach sie, und haltet sie mit der Rechten, bis sie drin erwarmt, das stillet Euer Blut. Oder soll ich ein Linnen zum Verband bringen?

Er schüttelte das Haupt.

Es wird von selber aufhören, wenn's Zeit ist, sagte er, es ist nicht mein erster Aberlaß. Behaltet Eure Kornblumen für Euch!

Aber Praxedis gedachte den Feind Ekkehards milde zu stimmen. Sie holte Leinwand. Da ließ er sich verbinden. Er sprach keinen Dank.

Laßt Ihr den Effehard heut nimmer frei? fragte fie.

Hudimann höhnisch. Drängt es Euch, einen Kranz zu winden für den Bannerträger des Antichrist, den Borspann am Wagen des Satan, den Ihr da oben gehegt und geheckt, als wär' er der herzliebe Sohn Benjamin? Heut? fraget einmal nach Monatfrist drüben an.

Er deutete nach den helvetischen Bergen. Prazedis erschrak. Was wollet Ihr mit ihm anfangen?

Was recht ist, sprach Rudimann mit finsterm Blick. Buhlerei, Gewalttat, Ungehorsam, Hochmut, Kirchenschändung, Lästerung Gottes; es gibt der Namen nicht genug für seine Frevel, aber Mittel zur Sühnung, Gott sei es gedankt, gibt es!

Er fuhr mit dem Arm aus wie zu einem Streich.

... ja wohl, Mittel zur Sühnung, wonnesame Jungfrau! Wir werden ihm einen Denkzettel aufs Fell schreiben.

Sabt Mitleid, sprach Bragedis, er ift ein franker Mann.

Gerade beswegen heilen wir ihn. Wenn er erst an die Säule gebunden, den Rücken frümmt und ein halb Dutend Ruten drauf zerschlagen sind, das treibt Grissen und Teufels=werk aus dem Kopf . . .

Um Gottes willen! jammerte die Griechin.

Beruhigt Euch, es kommt noch beffer. Gin entlaufen Schaf

人の不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

gehört in seinen Stall geliesert, dort sind gute Hirten, die besorgen das Weitere: Schasschur, Jungfräulein, Schasschur! Dort schneiden sie ihm die Haare ab, das schafst dem Haupte Kühlung, und wenn Ihr einmal in Jahressrist zum heiligen Gallus wallsahren wollt, so wird Sonn- und Feiertags einer mit bloßen Füßen vor der Nirchentür stehen und sein Kopf wird kahl sein wie ein Stoppelseld und das Bußgewand wird ihn zierlich kleiden. Was meint Ihr? Die Heidenwirtschaft mit dem Virgilius hat ein Ende.

Er ist unschuldig, sagte Pragedis.

D, sprach der Kellermeister spöttisch, der Unschuld krümmen wir kein Haar. Er braucht sie nur durchs Gottesurteil zu besweisen; wenn er mit heilem Arm den goldenen King aus dem Kessel mit siedendem Wasser herausfäugt, gibt ihm unser Abt selber den Segen und ich werd' sagen, es war nur Nebelbild und Teufelsspuk, daß meine Augen in der Kapelle seine Heiligskeit den Bruder Ekkehard sahen, wie er Eure Herrin umsfangen hielt.

Pragedis weinte. Lieber, ehrwürdiger Herr Kellermeister ... sprach sie bittend. Er senkte einen schiefen Blick auf sie, der blieb an der Griechin Busen haften.

So ist es! sagte er mit gekniffenen Lippen. Ich wollte übrigens eine Fürbitte beim Abt einlegen, wenn . . .

Wenn? fragte Pragedis gespannt.

Wenn Ihr heut abend geruhen wolltet, Eure Kammer nicht zu verschließen, daß ich Euch Bericht bringen kann vom Erfolg.

Er zog wie spiesend die großen Falten seiner Kutte zussammen, daß die geschnürten Hüften hervortraten, ²⁴⁷) und nahm eine selbstgefällige erwartende Haltung an. Praxedis trat zurück. Ihr Fuß stampste die blaue Kornblume, die am Boden lag.

Ihr seid ein schlechter Mensch, Herr Kellermeister! sprach sie und drehte ihm den Kücken. Kudimann verstand sich auf Gesichter. Aus dem Zucken von Brazedis' Augenlid und den drei bittersbösen Stirnfalten ward ihm klar, daß ihre Kammer für alle Kellermeister der Christenheit jeht und immerdar verschlossen bleibe.

Sie ging. Habt Ihr noch etwas zu befehlen? sprach sie im Fortgehen.

Ja wohl, griechisches Insekt, antwortete er mit kühlem Ton, einen Krug Essig, wenn es gefällig ist. Ich will meine Anten

drin einweichen, es schreibt sich dann besser und vernarbt schwerer. Ich hab' noch keinen Erklärer des Virgilius ausgehauen; der verdient schon eine besondere Chre.

Unter der Linde saß Burkard, der Klosterschüler, und schluchzte noch immer. Praxedis küßte ihn im Vorbeigehen. Es geschah dem Kellermeister zu leid.

Sie ging hinauf zur Herzogin und gedachte einen Fußfall zu tun und für Effehard zu bitten. Aber das Gemach blieb verschlossen. Frau Hadwig war tief erzürnt; wenn die Mönche der Reichenau nicht dazu gekommen, hätte sie Effehards Kühnsheit verzeihen mögen, sie selber hatte ja den Keim zu allem gelegt, was jeht aufgewachsen war — aber jeht war Aergernis gegeben, das heischte Strafe. Scheu vor bösen Zungen hat schon manch Ding gewendet.

Der Abt hatte ihr das Schreiben von Sankt Gallen zustellen lassen. Benediktus' Regel, so stand geschrieben, verlange nicht nur den äußeren Schein mönchischen Lebens, sondern ein Mönchtum mit Leib und Seele; Ekkehard sei heim gerufen. Aus Gunzos Schrift war etliches wider ihn angeführt.

Es war ihr gleichgültig. Was ihm in den Händen seiner Gegner bevorstehe, wußte sie. Sie war entschlossen, nichts für ihn zu tun. Pragedis klopste zum zweitenmal an. Es ward nicht ausgetan. D du armer Nachtsalter! sprach sie traurig.

Ekkehard lag in seiner Kerkerhaft wie einer, der einen wirren Traum geträumt hat. Vier kahle Wände waren um ihn, von oben ein schwacher Lichtschimmer. Oft zitterte er noch, als schüttle ihn Frost. Allmählich legte sich ein wehmütig Lächeln der Entsagung um die Lippen; es blieb sich nicht gleich — mitunter ballte er die Faust in hestiger Zorneserregung.

Es ist mit des Menschen Gemüt wie mit dem Meere. Hat der Sturm auch ausgetobt, so wogt und brandet es noch lange stärker als sonst und untereinmal schäumt wieder ein nachzügelns der Wellensturz gewaltig auf und jagt die Möwen vom Fels.

Aber Ettehards Herz war noch nicht gebrochen. Dafür war es zu jung. Er begann die Lage zu überdenken. Die Aussicht in die Zukunft war sehr unerquicklich; er kannte seines Ordens Regel und geistlichen Branch und kannte die Männer der Reichenau, daß sie seine Feinde waren.

Mit großen Schritten durchmaß er den engen Raum: AII= mächtiger Gott, den wir anrufen dürfen in der Heimsuchung, (免不免不 男人为不免不免不免不免不免不免不免不免不

wie soll das enden? Er schloß die Augen und warf sich auf sein Lager. Wirre Bilber zogen an seiner Seele vorbei.

Und er schante mit dem inneren Gesichte des Geistes, wie sie ihn in der Morgenfrühe hinausschleppten; auf hohem Steinstuhl faß der Abt und hielt seinen Sakenstab, als Zeichen, daß Gericht sei, und sie lasen eine lange Anklage vor . . . Alles in bemselben Burghof, in dem er einst jubelnden Bergens aus der Sanfte gesprungen, in bem er am duftern Rarfreitag bie Bredigt wider die hunnen gehalten, - und die Männer des Gerichts fletschten die Bähne wider ihn.

Was werd' ich tun? dachte er weiter. Die Sand aufs Berg, den Blick zum himmel, werd' ich rusen: Etkehard ist ohne Schuld! Aber die Richter sprechen: probe es! Der große Rupferkessel wird vorgeschleppt, das Feuer unter ihm angezündet. hoch wallt und zischt das Wasser, der Abt zieht den guldenen Ring vom Finger, sie streisen ihm den Aermel der Rutte 3u= rud. Bufpsalmen tonen bumps bazwischen: "Ich beschwore bich, Rreatur des Waffers, daß der Teufel weiche aus dir und du dem Berrn dienest zu Offenbarung der Wahrheit gleich dem Feuerofen des Königs von Babylon, da er die drei Jünglinge hineinwersen ließ!" Also bespricht der Abt die kochende Flut, und "tauch' ein den Arm und suche den Ring!" besiehlt er dem Angeklagten . . .

Gerechter Gott, wie wird bein Urteil sprechen? Wilde Zweisel nagten an Ekkehards Gemüt. Er glaubte an sich und sein gutes Recht; minder fest an die schaurigen Mittel, in benen Priefterwiß und Gesetgebung den Bahrspruch der Gottheit zu sinden meinten.

Auf ber Bücherei seines heimischen Rlosters lag ein Büchlein, das die Aufschrift trug: "Gegen die ordnungswidrige Meinung derer, die da glauben, daß durch Feuer oder Baffer oder Zweifampf die Wahrheit des göttlichen Gerichts geoffenbart werde." Das Büchlein hat er einst gelesen und wohl behalten; es war der Nachweis, daß bei all diesen, uraltem Heidentum entstammen= den Proben, wie später der treffliche Gottsried von Strafburg es benamste: "Der heilig Christ windschassen wie ein Aermel ift."

Und wenn kein Wunder geschieht??

ķ

Sein Denken neigte sich zu fleinmütiger Zagnis. brannten Armes und schuldig gesprochen, den Stanpenschlag erleiden muffen . . . und sie steht oben auf dem Söller und schaut drauf hernieder, als geschehe es einem wildfremden Mann: Serr bes himmels und der Erde, sende deine Blike!

Aber die Hoffnung leuchtet auch dem Eleudesten noch. Da ward's ihm wieder, als tone in all den Jammer ein gelles Salt! fie stürzt herunter in fliegendem Gelod und rauschendem Berzogsmantel und treibt die Peiniger auseinander wie der Beiland die Bucherer im Tempel und reicht ihm die Sand und Lippen zum Ruß der Verföhnung . . . lang und schön und glühend malte er sich's aus, ein Hauch von Trost kam über ihn, er sprach mit den Worten des Predigers: Im Ofen werden die Weschirre des Töpfers bewährt und gerechte Menschen in Anfechtung der Trübsal: 248) Wir wollen unbeirrt erwarten, was da found.

Er hörte ein Geräusch im Gemach vor seinem Rerter. Ein Steinkrug ward aufgesett. Ihr sollt tapfer trinken! sprach eine Stimme zum wachhaltenden Rlosterbruder, in Sankt Johannis Nacht geben allerhand Ueberirdische durch die Luft und streichen an unserer Burg vorbei, macht, daß Ihr Mut behaltet; es steht noch ein zweiter Krug bereit. Es war Braredis, die den Wein brachte.

Effehard verstand nicht, mas sie wollte. Auch sie ist falsch, dachte er. Gott behüte mich!

Er schloß seine Augen zum Schlummer. Nach einer guten Beile ward er aufgeweckt. Dem Rlosterbruder draugen mußte der Wein geschmeckt haben, er sang ein Lied zum Preis der vier Goldschmiede,249) die in Rom einst die Fertigung heidnischer Gögenbilder geweigert und das Martyrium erlitten, und schlug mit dem sandalenbeschwerten Jug den Takt auf die Steinplatten. Effehard hörte, daß dem Mann ein zweiter Rrug gebracht ward. Sein Gesang ward laut und stürmisch. Dann hielt er ein Selbst= gespräch, worin viel von Welschland und guten Biffen und der beiligen Agnese vor den Mauern die Rede war. Dann verstummte er. Sein Schnarchen tonte vernehmlich durch die Steinwände zum Gefangenen herüber.

Die Burg lag still. Es ging auf Mitternacht. Ekkehard ruhte in leisem Halbschlummer, da ward's ihm, als würde der Riegel sachte gurudgeschoben; er blieb auf seinem Lager. Gine Gestalt trat ein, eine weiche Sand fuhr über des Schlummernden Stirn. Er sprang auf.

Still! flusterte die Eingetretene.

Wie alles zu schlafen ging, hatte Pragedis gewacht. Der schlechte Rellermeister soll die Freude nicht haben, unsern schwermütigen Lehrer zu züchtigen, das war ihr Denken. Frauenlist sindet Mittel und Wege zu dem, was sie ausgesonnen. grauen Mantel umgeschlagen, schlich sie herunter, es brauchte keiner besonderen Täuschungen. Der Klosterbruder schlief als wie ein Gerechter. Hätte er nicht geschlasen, so hätte ihn die Griechin durch einen Sput scheu gemacht, so war ihr Plan.

Ihr mußt sliehen! sprach sie zu Ekkehard. Sie drohen Guch

das Schlimmste.

Ich weiß es! sagte der Ueberraschte wehmütig.

Auf denn!

atatatatatatatatatatatatat

Er schüttelte das Haupt. Ich will dulben, sprach er.

Seid kein Narr! flusterte Bragedis. Erst habt Ihr Guer Haus auf den schimmernden Regenbogen gezimmert, und nun es zusammengefallen, wollt Ihr Euch auch noch mißhandeln lassen? MI3 wenn die ein Recht hätten, Guch zu geißeln und fortzuschleppen! und wollt ihnen die Freude machen, Eure Erniedrigung zu sehen . . . 's wär' freilich ein schönes Schauspiel, man würde es Euch gönnen! Einen braven Mann sieht man nicht alle Tage hinrichten, hat einmal in Ronstautinopel einer zu mir gesagt wie ich fraate, warum er so springe.

Wohin foll ich mich wenden? fragte Ekkehard.

Nach der Reichenau nicht und nach Eurem Rloster auch nicht sagte Pragedis. Es gibt noch manchen Unterschlupf auf der Welt. Sie war ungeduldig worden, ergriff Ekkehards hand und zog ihn mit sich. Vorwärts! raunte sie ihm zu. Er ließ sich von ihr führen. Sie schlichen am schlasenden Bächter vorüber. Jett standen sie im Burghof. Der Brunnen plätscherte hell. Effehard beugte sich übers Rohr und trank einen langen Schluck des fühlen Wassers. 250) Alles vorbei! sprach er. Jett bergab!

Es war eine stürmische Nacht. Den Torweg könnt Ihr nicht hinunter, die Brücke ist aufgezogen, sprach Praxedis, aber zwischen den Felsen an der Morgenseite ist's möglich, unser Sirtenknab

hat den Weg auch schon versucht.

Sie gingen in das Gärtlein. Ein Windstoß suhr rauschend durch die Wipfel des Ahorn. Ekkehard wußte kaum, wie ihm geschah; er schwang sich auf die Brustwehr, steil und zackig senkten sich die Rlingsteinselsen in die Tiese, dunkler Abgrund gabnte ju ihm berauf, am duftern Simmel jagten fich die Wolfen. 139 · Kokokokokokokokokokokokok

es waren unheimliche plumpe Massen, fragenhaft, als wenn zwei Bären einen geflügelten Drachen versolgten . . . bann verschwammen die Gebilde ineinander, der Wind veitschte sie zu dem matt in der Ferne schimmernden Bodensee. In dunklem Umriß lag die Landschaft.

Gesegnet sei Euer Weg! sprach Praredis.

Effehard saß starr auf der niederen Mauerzinne, er zog seine Sand nicht von der der Griechin, wehmütiger Dank durchwogte sein ausgestürmt Berz. Da schmiegte sich ihre Wange an die seine, auf seinen Lippen gitterte ein Ruß, eine Trane perste drauf nieder. Sauft wand sich Pragedis von ihm.

Bergesset nicht, sprach sie, daß Ihr noch eine Geschichte schuldig seid. Mög' Euch Gott bald wieder zu diesem Gartenwlat geleiten, daß wir sie aus Eurem Munde vernehmen.

Jest ließ sich Ekkehard nieder; noch einmal winkte er mit der Sand, dann schwand er aus ihren Augen. Die Stille der Racht unterbrach ein Dröhnen und Klingen am Geselse, die Griechin schaute hinab: Eine Felsplatte hatte sich losgelöst und stürzte schmetternd zu Tal, eine zweite solgte langsameren Falles, oben auf der zweiten saß Ekkehard und lenkte sie wie ein Reiter sein Roß, so ging's den schiefen Berghang hinnnter ins Dunkel der Nacht . . . Fahr wohl!

Sie befreugte sich und ging gurud, lächelnd in aller Betrübnis. Der Rlosterbruder schlief noch immer. Im Vorbeigehen sah Pragedis den Afchenkorb im Sofe stehen, den griff ije, schlich in Effehards Berließ und schüttete ihn inmitten des Bemaches aus, als ware das alles, was von des Besangenen sterblichem Teil übrig geblieben.

Warum schnarchst du so stark, Hochachtbarer? sprach sie und enteilte.



Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Auf dem Wildkirchlein.

Fehund, vielteurer Leser, umgürte beine Lenden, greif' zum Wanderstab und sahr' mit uns zu Berge. Aus den Niederungen des Bodensees zieht unsere Geschichte ins helvetische Alpenland hinüber: dort ragt der hohe Säntis vergnüglich in die Himmelssbläue, wenn er just nicht vorzieht, die Nebelkappe ums Haupt zu hüllen, und schaut sächelnd in die Tiesen, wo der Menschen Städte zu eines Ameisenhausens Größe zusammenschrumpfen; und um ihn steht eine Landsgemeinde stolzer Gesellen versammelt von gleichem Schrot und Korn, die recken ihre kahlen Scheitel einander entgegen und blasen sich Nebelwolken zu, ein Rauschen und Sausen zieht durch ihre Schlüfte, und was sie über menschliches Dichten und Treiben sich zuslüstern, klang vor tausend Jahren schon ziemlich verächtlich und hat sich seither nicht um vieles gebessert.

Ohngefähr zehn Tage, nachdem die Mönche der Reichenau im Hohentwieler Burgturm an Stelle eines Gefangenen ein Häufchen Asche vorgefunden und viel Verhandlung gepflogen hatten, ob ihn in böser Mitternacht der Teufel bewältigt und zu Asche verbrannt, oder ob er entwichen sei, schritt ein Mann längs dem weißgrünschäumenden Sitterbach über sprießende Matten und Felsgestein bergauswärts.

Er trug einen Mantel aus Wolfsfell über ein mönchisch Gewand, eine lederne Tasche umgeschlagen, in der Rechten einen Speer. Oftmals stieß er die eherne Spige ins Erdreich und stemmte sich am Schaft, die Waffe als Bergstock nubend.

Rings um ihn stille tiese Einsamkeit. Langgestreckte Rebelstreisen lagen über dem wilden Tal, wo die Sitter dem Seesalpsee entspringt, aber hoch drüber weg schauten grimmige Steinswände, von spärlichem Grün umsäumt, himmelan. Die Bergshalden, wo jett in schindelumhüllten Hütten ein fröhlich Hirtensvolk zahlreich nistet, waren damals zumeist öde und spärlich beswohnt; nur sern in der Niederung des Tals stund die Zelle des Abts von Sankt Gallen und wenig Behausungen dabei. Nach der blutigen Feldschlacht bei Zülpich war eine kleine Schar freiheits

* KOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOKOK

多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多

liebender alemannischer Männer, die dem Franken ihren Nacken zu beugen nimmer erlernen mochten, in diese Einöde gezogen; ²⁵¹) in zerstreuten Ansiedelungen faßen ihre Nachkommen und trieben in Sommerszeit ihre Herden zur Alp, kräftig verskändige Bergsbewohner, die unangetastet vom Lärm der Welt ein einfach freies Leben genossen und den solgenden Geschlechtern vererbten.

Steiler und rauher ward der Pfad, den der Mann einschlug. Jest stund er unter senkrecht aufstarrender Felswand; ein schwerer Wassertopfen war aus dem Kalkgestein auf sein Haupt niedersgetrauft, da schaute er prüfend empor, ob der grauenhafte Uebershang noch anhalte mit dem Einsturz, bis er vorüber. Aber Felswände vermögen länger im schiefen Zustand zu verharren als das, was Menschenhände bauen; es stürzte nichts herab als ein zweiter Tropsen.

Mit der Linken am Gestein sich anlehnend, fchritt der Mann vorwärts. Immer schmäler ward der Steig, der schwarze Abgrund zur Seite rückte näher, schwindelnde Tiefe gähnte herauf . . . jest schwand auch die lette Spur eines Pfades. Zwei mächtige Fichtenstämme waren als Brücke über den Abgrund gelegt. Es niuß sein! sprach der Mann und schritt unverzagt drüber. atmete hoch auf, wie er drüben wieder Boden unter den Füßen verspürte, und machte Salt, um fich den graufigen Blat zu betrachten. Es war ein schmaler Felsvorsprung, über und unter ihm senkrechte gelbaraue Steinwand, in der Tiefe, kaum sicht= bar, ein Silberstreif im Grün des Tales, der Waldbach Sitter, und scheu versteckt im Tannendunkel der meerfarbige Spiegel des Seealpsees. Genüber gepanzert und gewappnet die Schar der Bergesriesen — die Feder will zu fröhlichem Sang aufjodeln, da sie ihre Namen schreiben foll: der langaestreckte rätselvolle Ramor, die gewaltigen Mauern der Boghartenfirst und Sigels Alp und Maarwiefe, auf deren Zinnen wie Moos auf den Dächern würziger Grasmuchs grünt, bann ber Süter bes Seegeheimniffes, ber "alte Mann" mit rungelgefurchter Steinstirn und weißumschneitem Haupt, des hohen Säntis Kangler und Bufenfreund.

Ihr Berge des Herrn, benedeiet den Herrn! sprach der Wandersmann, ergriffen von der Wucht des Eindrucks. Viel hundert Bergschwalben flatterten aus den Spalten des Gesteins. Ihr Flug soll gute Vorbedeutung sein.

Er tat etliche Schritte vorwärts. Da war die Felswand mächtig zerklüftet, eine doppelte Höhle tat sich auf, aus rohem

the the transfer of the transf

Schaft zusammengefügt stand ein schmuckloß Kreuz dabei, Tansnenstämme an der einen Höhlenwand zum Blockhauß geschichtet und nach Art der damals üblichen Kriegsgerüste oder Belagesrungstürme mit zusammengesügtem Flechtwerk überdacht, deusteten aus menschliches Anwesen. Kein Laut unterbrach die Stille.

Der Fremde kniete vor dem Kreuz nieder und betete lang. Es war Ekkehard, — der Ort, wo er betete, das Wildkirchlein. Unversehrt war er auf seinem Bergrutsch, als ihn Prazedis befreit, in die Tiese gesahren; der andere Morgen sand ihn erschöpst beim alten Woengal in Kadolszelle. "Ach, daß ich in der Wüste ein Hüttlein der Wandersleute haben könnte, so wollte ich mein Volk verlassen und mich von ihnen absondern, denn sie sind Lügner und treulos zusammen," sprach er mit den Worten des Propheten, ²⁵²) nachdem er dem Leutpriester sein Leid geklagt.

Da wies ihm der Alte den Säntis.

Haft recht, sprach Moengal. Der heilige Gallus hat's ebensso gemacht. "In der Einsamkeit will ich verharren und auf den warten, der meine Seele gesund machen soll": ²⁵³) er wär' vielleicht kein Heiliger geworden, wenn er anders gesagt und getan hätte. Berbeiß deinen Schmerz. Wenn der Abler siech wird und seine Augen dunkeln und seine Federn zergehen wollen, steigt er himmelan, so weit ihn seine Schwingen tragen. ²⁵⁴) Sonnennähe verjüngt. Tue desgleichen. Ich weiß dir ein gut Plätzlein zum Gesunden.

Er beschrieb ihm ben Weg.

Du wirst einen droben sinden, suhr er fort, der seit zwanzig Jahren nicht mehr viel von der Welt gesehen hat, er heißt Gottsschalk. Grüß ihn von mir; so Gott will, sind seine Sünden verzgeben.

Der Leutpriester verschwieg aber, um welcher Sünden willen sein ehemaliger Freund dort Buße tat. Den hatte in teuern Zeiten das Aloster einst ins Welschland gesendet, Korn einzufausen, da kam er gen Berona und ward gut ausgenommen vom streitsüchtigen Bischos Katherius, und tat seine Andacht in der ehrwürdigen Kathedralkirche. Dort lag unverschlossen im güldenen Sarg der Leib der heiligen Anastasia, und die Kirche war leer und den Gottschalk versährte der Teusel, daß er nach Deutschland wollte ein Angedenken mithringen, da nahm er von der Heiligen Leib soviel er unter seiner Kutte mitschleppen konnte: 255) einen Arm und einen Fuß und etliche Wirbelknochen, und

あれまれまれまれるべきべきべきべきべきべきべき

suhr heimlich von dannen. ²⁶⁶) Aber seine Anhe war verloren von jener Stunde, in Wachen und Traum stand die Heilige vor ihm, sie ging an der Krücke verstämmelt und zerrissen und sorderte ihren Arm zurück und ihren Fuß — über Schluchten und Alvenpässe solgte sie ihm, an der Schwelle des heimischen Klosters trat sie ihm dränend entgegen; da warf er halb wahnsinnig die Meliquienbeute von sich und sloh auf die Höhen beim Säntis, den Lebensrest büßend zu verbringen, und schuf sich dort seine Klause.

Zwei Tage hatte der alte Moengal seinen jungen Freund beherbergt, dann schaffte er ihn nächtlich über den See. Geh' mir nicht ins Kloster zurück, sprach er beim Auseinandergehen, daß dich das dumme Gerede nicht umbringt. Spott schadet mehr als Strase. Es gehört dir ein Denkzettel, aber die frische Lust soll dir ihn bringen, die hat ein Recht dazu, die andern nicht. Speer und Wolfspelz scheukte er ihm zum Abschied.

Schen und heimlich zog Ekkehard von dannen. Es war eine bittere Empsindung, da er nächtlich an seinem noch halb in Trümmern liegenden Kloster vorüberschlich; etliche Lichter glänzten zu ihm herüber, er beslägelte seinen Schritt. Auch an der Abtszelle im Gebirgsland zog er ohne Ankehr vorbei, er wollte von des Klosters Leuten nicht erkannt sein.

... Jest war sein Gebet beendigt. Er schaute erwartungsvoll nach dem Höhleneingang, ob Gottschalk, der Einsiedel, nicht heraustrete und den neuen Ankömmling begrüße. Es regte sich nichts, die Höhle stund leer. Sancta Anastasia, ignosce raptori! Beilige Anastasia, verzeihe deinem Räuber! war mit eingetrocknetem Kräutersast an die lichte Felswand angeschrieben. Ein steingehauener Trog sing das herabtropsende Felswasser: es lief über den Kand herab.

Er trat in die Rammer. Etliche tönerne Schüsseln standen bei einer Steinplatte, die als Herd gedient haben mochte. Ein grobgarniges Fischnetz lag in der Ede, Hammer, Spaten, ein versrostet Beil dabei, auch viel zugeschnittene Rienspäne.

Auf tannenen Scheitern war eine Streu geschüttelt, von Moder und Gewürm zerfressen. Zwei Katten sprangen, vom Eintretenden verscheucht, in eine Spalte des Bodens.

Gottschalk! rief Ekkehard durch die hohle Hand. Dann tat er einen Schrei, wie er unter Leuten im Gebirg als Anruf üblich ist. Aber niemand erschien. Rähere Umschau zeigte, daß der

Einsiedel nicht erst seit heute die Klause verlassen. In einem Krug war Milch zur Kruste eingetrocknet. Da trat Effehard bestrübt wieder auf den schmalen Streif Erdreich, der zwischen Söhle und Abgrund das Stehen ermöglichte. Sein Blick wandte sich zur Linken. In weiter Ferne blaute ein Stück Bodensee über den Bergrücken. Die Pracht der Gebirgswelt vermochte nicht ein Gessühl von unendlichem Weh zu bannen. Einsam und gottverlassen stand er auf der jachen Höhe. Er reckte sein Ohr, als müsse er eines Menschen Stimme erlauschen. Aber nur das einsörmig leise Kauschen des Windes durch die Tannen der Tiese tönte heraus.

Seine Augen wurden feucht.

Es war spät geworden. Wohin? . . . Ein starker Hunger zerstreute seine Gedanken. Er trug noch für drei Tage Speise bei sich. Da sette er sich vor die Höhle und verzehrte unter Tränen seinen Abendimbiß. Sein Berg warf lange blaue Schatten auf die Wände genüber, nur die steinernen Sipfel glühten noch im Sonnenlicht.

Solang das Kreuz am Felsen steht, werd' ich nie ganz verlassen sein! sprach er. Er trug etliches Gras vom Abhang zusammen und richtete sich ein Lager auf die Stelle des vermoderten. Kühle Nachtlust zog herauf. Da hüllte er sich in Moengals geschenkten Mantel und legte sich nieder. Der Schlaf ist ein gutes Heilmittel für die Leiden der Jugend. Er kam auch über Ekkehard troß Perzeleid und einsamer Felswildnis.

Die erste Dämmerung des Morgens zog über dem Haupte des Kamor auf, nur der Tagstern ²⁵⁷) schien noch in schöner Farbe, da suhr Ekkehard aus dem Schlummer. Es war ihm, als hab' er ein lustig scharfes Hirtenjauchzen gehört. Dann glänzte im tiesen dunkeln Grund der Höhle ein Licht auf. Er glaubte zu träumen, als läg' er noch im Kerker, und Praszedis nahe befreiend. Aber das Licht kam näher, Fackelglanz brennenden Kienspans; eine hochgeschürzte Maid trug die einssche Leuchte. Er sprang auf. Unerschrocken stand sie vor ihm und sprach: Gott willkommen!

Es war ein keck halbwildes Wesen von gelblicher Hautsarbe und sprühenden Augen, aus den Flechten des dunkelschwarzen Haares glänzte eine schwere silberne Nadel in Form eines Lössels, der geslochtene Korb auf dem Kücken und der Apstock in der Rechten bezeichnete die Bewohnerin der Berge.

exexexexexexexexexexex

《食术食术食术食术食术食术食术食术食术食术

Heiliger Gallus beschirme mich vor nener Versuchung! dachte Effehard, aber sie rief vergnügt: Gott willkommen noch einmal! Der Vater wird recht froh sein, daß wir einen neuen Bergbruder haben. Man merkt's an der wenigen Milch der Kühe, sagt er immer, daß der alte Gottschalk tot ist.

Es flang nicht wie die Stimme eines weiblichen Damon.

Effehard war noch schlaftrunken. Er gähnte. Bergelt's Gott! sprach die Maid. Warum vergelt's Gott? sragte er.

Weil Ihr mich soeben nicht verschlinkt habt! lachte sie, und eh' er weiter fragen konnte, woher und wohin, sprang sie mit dem Kienspan zurück und verschwand in der Höhle.

Bald tam sie wieder. Ein graubärtiger Senn, in eine Decke

von Lämmersell gehüllt, folgte ihr.

Der Bater will's nicht glauben! rief sie Ekkehard entgegen. Bedächtig schaute der Hirt auf den fremden Gast. Er war ein rauher Mann, der einst in grüner Jugendzeit beim altsherkömmlichen Krastspiel des Steinstoßens den hundertpfündigen Feldstein wohl über zwanzig Schritte weit von sich geschleudert, ohne einen Fuß zu verrücken; sein gebräuntes Antlig und seine sehnigen nackten Arme waren ist noch Denkzeichen alter ungesschwächter Krast.

Ihr wollt unser Bergbruder sein? sprach er gutmütig zn Effchard und reichte ihm die Hand. Recht so!

Effehard war verlegen ob der wilden Erscheinung.

Ich gedachte den Bruder Gottschalf zu besuchen, erwiderte er. Beim Strahl! da kommt Ihr zu spät, sprach der Senn. Der hat sich versallen im vorigen Herbst, 258) cs war eine bose Geschichte. Schaut auf! — er wies ihm eine Felswand in der Tiefe, - auf jenen Hang ist er ins Laubsammeln gegangen, ich hab' ihm selber geholsen: da suhr er auf einmal empor, als hätt' ihn eine Schlange gebiffen, gegenüber auf den hohen Raften hat er gedeutet; heilige Anastasia, rief er, bu bist wieder gang und stehst auf beiden Fugen und wintst mit beiden Armen! . . . auf und davon ist er gesprungen, als wär' zwischen dem Fels unten und dem hohen Kasten drüben kein Tal und kein Abgrund, mit kyrie eleison! ging's in die greuliche Tiese — Gott hab ihn selig! Aber erst im heurigen Frühjahr haben wir den Leichnam gefunden, zerklemmt in den Felsen, und die Lämmergeier waren drüber und haben einen Arm und ein Bein vertragen, tein Mensch weiß wohin . . .

Mach' ihm keine Angst! sprach die Maid und stieß den Sennen an.

Deswegen mögt Ihr Euch doch bei uns festsetzen, sprach der Senn. Ihr bekommt, was wir dem Gottschalf gaben, Milch und Käs und drei Ziegen in den Stall, die mögen grasen, wo sie wollen. Im Notfall mögt Ihr auch mehr heischen, wir hier oben sind keine Geizkrägen und Musmehlspalter. Ihr predigt uns dafür an den Sonntagen und sprecht den Segen über Alm und Weiden, daß Wetter und Bergsturz kein Verderb bringen, und läutet die Tagszeit.

Ekkehard sam zweiselhaft in den starren Höhlenraum. Es tat ihm wunderwohl, Menschen in der Nähe zu wissen, aber rätsel-haft war's, woher sie kamen. Sind Eure Almen in des Berges Tiefe? fragte er lächelnd.

Er weiß nicht, wo die Ebenalp steht! sprach das Hirtenkind mitleidig. Ich will's Euch zeigen!

Ihr Kienspan brannte noch.

Sie wandte sich dem Innern der Höhle zu, die Männer solgten ihr. Da ging's durch enge dunkle Wölbung ins Innere des Berges, niedergestürztes Gestein sperrte den Psad, ost mußten sie gebückt weiter kriechen. Scharse rötliche Streislichter zuckten auf den Kanten der Wände, — dann siel sahler Schimmer des Tages herein. Es ging in die Höhe, dort öffnete sich ein Ausgang. Die Hirtin stieß ihren Span an die seltsam gesormten Tropssteinzgebilde, die von der Decke niederhingen, daß er erlosch... noch etliche Schritte, und sie stunden auf weiter herrlicher Alb.

Würziger Duft von Alpenpflanzen umströmte sie, da blühte Mannstreu und Knabenkraut und blauer Eisenhut, der prächtige Alpenschmetterling Apollo mit dem rotleuchtenden Auge auf den Flügeln wiegte sich über den Blumenkelchen — nach enger Höhlennacht erquickte ein weites unendliches Kundbild den Blick.

Roch lag der Frühnebel in den Tälern, schwer, unbeweglich, zusammengeballt, als hätte überall ein gewaltiges Meer geströmt, und wäre im Augenblick, da es zu sprühendem Schaum auswogte, versteinert worden; aber klar und scharf schnitten die Häupter der Berge ihren Umriß in das tiefe Blau der Himmelsdecke, wie riesige Inseln dem Schoß des Nebelmeers entsteigend. Auch der Bodensee war umnebelt, in leisem Dust türmten sich die Reihen der sernen Gebirge an rhätischer Land-

adectate and a contact and a c

mark mit ihren zackigen Felshörnern übereinand. Friedlich tönte weidender Serden Gelänt von den Halden heranf. In Ekkehards Gemüt klang es wie ein stolz demütiges Morgengebet.

Ihr bleibet bei uns, fprach der alte Senn, ich feh' Euch's

an den Angen an.

Ich bin ein landfremder Mann, erwiderte Ekkehard traurig, mich hat der Abt nicht gesendet.

Das gilt gleich, rief der Alte. Wenn's uns recht ist und dem Säutis dort droben, so hat niemand was drein zu reden. Des Abts Twing und Bann reicht nicht in unsere Höhen, wir zahlen ihm den Herdenzius, wenn seine Vögte am Milch= prüsungstag ²⁵⁹) zur Schau unserer Senntümer herauskommen, weil's alter Brauch ist, aber sonst: Sein' Grund und Boden pflanz' ich nicht, nach seiner Pseise tauz' ich nicht, ²⁶⁰) heißt's hier zu Lande.

Schaut her! — er wies Ekkehard eine graue Bergspite, die aus langgestreckten Eisseldern einsam aufragte — das ist der hohe Säntis, der ist Herr in den Bergen, vor dem schwenken wir den Hut, sonst vor niemand. Dort zur Rechten ist der blaue Schnee; da war früher Alm und Weide und saß ein übermätiger Mann draus, der war ein Riese und ihm wuchsen die Herden und der Stolz, daß er sprach: ich will König sein über alles, was mein Auge umsat! Aber in des Säntis Tiesen hub sich ein Donnern und Beben und der Felsgrund regte sich und Eiseströme rannen hervor und beckten den Riesen samt Hütte und Stall und Vieh und Alm, und vom blauen Schnee weht's jett noch frierend herunter, — ein Denkzeichen, daß neben dem Alten der Berge keiner zur Herrschaft berusen!

Der Hirt schus Ekkehard Vertrauen. Trotige Kraft und gutes Herz strömte in seinen Worten. Sein Kind hatte einen Strauß Apenrosen gepslückt und reichte sie Ekkehard dar.

Wie heißt du? sragte er.

Benedicta, fprach fie.

Das ist ein guter Rame, sagte Effehard und steckte die Alpenrosen in den Gürtel seiner Rutte; ich bleibe bei euch.

Da schüttelte ihm der alte Senne die Rechte, daß sie in ihren Grundsesten erbebte, dann griss er das Alphorn, das er an rohhäutigem Riemen auf der Schulter trug, und blies ein seltsam klingendes Zeichen. Aus Höhen und Tiesen klang's antwortend herüber, die benachbarten Sennen kamen herbei, starke wilde

Hirten, und standen zu dem Alten, den sie in der Frühlingszeit seiner Tüchtigkeit halber zum Alpmeister und Ausseher über die

Beraweiden der Cbenalv erwählt.

免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

Wir haben einen Bergbruder überkommen, sprach er, es wird keiner von euch dawider schelten und tosen? 261)

Und sie erhoben alse die Hände als Zeichen der Zustimmung und gingen auf Ekkehard zu und hießen ihn willkommen, und er ward gerührt und machte das Zeichen des Kreuzes über sie.

So ward Effehard Einsiedel auf dem Wildfirchlein und wußte eigentlich selber nicht wie. Der Senn von der Ebenalp hielt Wort und half ihm, sich einzurichten, und stellte ihm drei Ziegen ein und wies ihm den Pfad zwischen Klust und Spalt zum Seealvsee hinunter, wo die großen Forellen schwimmen, und schindelte ihm die Lücken zu, die tropfend Gewässer und des Wetters in das Dach von Gottschalks Blockhaus geschlagen. Mählich gewöhnte sich Ekkehard an die Enge des Raumes vor seiner Behausung, und wie der nächste Sountag fam, trug er das hölzerne Kreuz ins Innere der vorderen Söhle, wand einen Kranz Blumen drum, zog die Glocke, die aus Gottschalks Zeiten am Eingang hing — (sie trug das Zeichen Tanchos, des tückischen Glockengießers von Sankt Gallen) und als seine Sennen mit Buben und Mägdlein beisammen waren, hielt er der kleinen Gemeinde eine Predigt über das Evangelium von der Verklärung und sprach darüber, daß ein jeder Mensch, der mit rechtem Sinn zu Bergeshöhen steige, ein verklärter werde. Und wenn auch Moses und Elias nicht zu uns herabtreten, rief er, so haben wir den Säntis und den Ramor bei uns stehen, das sind auch Männer eines alten Bundes und es ist aut bei ihnen sein!

Seine Worte waren groß und keck, und er wunderte sich, daß sie ihm so eutströmten, denn es war schier keterisch und er hatte in keinem Kirchenvater solch Gleichnis gelesen. Aber den Sennen war's recht und den Bergen auch und niemand tat Einsprache.

Des Mittags kam Benedicta, das Hirtenkind; ein silbern Kettlein schmückte das Sonntagsmieder, das wie ein Banzer die Brust umschloß. Sie brachte einen saubern eschenholzenen Milchkübel, drauf war in kunstlosen Linien eine Kuh geschnißt. Den schickt Euch der Vater, sagte sie, darum, daß Ihr so aufer-

あれるためてあれるためためためためためだっだ。

banlich gepredigt und von den Bergen Untes gesprochen — und wenn Euch einer was Leides tun will, sollt Ihr wissen, wo die Sbenalp steht.

Sie warf etliche Handvoll Haselnüsse ans ihrer Schurztasche in das Milchgesäß: die hab' ich sür Euch gepflückt, sagte sie, und ich weiß noch mehr, wenn sie Euch schmecken.

Bevor sich Effehard bedanken konnte, war sie in der Höhlentiefe verschwunden.

> Schwarzbraun sind die Haselnüss' Und schwarzbraun bin auch ich, Und wenn mich einer lieben will, So muß er sein wie ich,

tönte verklingend ihr schalkhafter Gefang durch die Rlause. Ekkehard lächelte wehmutig.

Aber ganz war der Sturm in seinem Herzen noch nicht geschwichtigt; es hallte und tönte in ihm nach wie der Donner des Alpengewitters, der an ferner Bergwand zu neuem Dröhnen sich zusammenrasst.

Tine riesige Felsplatte war bei der Höhle niedergestürzt, schnielzendes Schneewasser hatte sie im Frühling losgenagt, sie sah aus wie die Decke eines Grabmals. Dort saß er oft, er nannte sie stillschweigend das Grab seiner Liebe; oft kam's ihm vor, als ruhe die Herzogin und er selber in kühlem Schlaf der Toten darunter, und er saß drauf und schaute über die kannumfänmten grünen Rücken nach dem Bodensee hinüber und träumte. Es war ihm nicht gut, daß er den See von seiner Klause ersschauen konnte, wunde Kückerinnerung durchschmerzte sein Inneres. Oft wollt' er zornig ausbrausen, oft bog er sich abendlich um die Ecke seines Felsens in der Richtung des Untersees und hauchte Grüße hinaus. 262) Wem galten sie?

Der Traum der Nacht war wirr und bewegt. Er sah sich wieder in der Burgkapelle und die ewige Lampe schwebte über der Herzogin Haupt wie damals, und wie er aus seine Gebieterin zustürzen wollte, hatte sie das Antlit der Waldsrau und lachte ihm höhnisch ins Gesicht; und wenn er srühmorgens von seinem Streulager aussprang, hörte er sein eigen Herz pochen und das Wort Frau Hadwigs: O Schulmeister, warum bist du kein Kriegsmann worden? verfolgte ihn, bis die Sonne hoch am Himmel stand oder der Anblick Benedictas es verscheuchte.

Oft warf er sich ins kurze schwellende Gras am Abhang und überdachte die letten Monate; in läuternder Schärse der Alpen-luft prägten sich Gestalten und Ereignisse klar vor seinem Denken, es peinigte ihn das Gesühl, daß er sich zag und scheu und töricht benommen und nicht einmal die Aufgabe gelöst, eine Geschichte zu erzählen, wie Herr Spazzo und Praxedis. Etkehard, du bist lächerlich geworden, sprach er höhnisch leise zu sich selber und vermeinte dabei, er müsse an den Felswänden sein Gehirn anrennen.

Melancholisch Gemüt zehrt lang an erlittener Beschädigung und vergißt in seinem Brüten, daß tadelhafte Tat nur durch nachfolgende bessere im Gemüt der Menschen verwischt wird.

Darum war Ekkehard noch nicht reif für die klärenden Wonnen der Einsamkeit. Der haftende Eindruck vergangenen Leids tat seine seltsame Wirkung; wenn er in seiner Höhlenstille saß, glaubte er Stimmen zu hören, die spottend mit ihm plausderten von törichten Hoffnungen und den Täuschungen der Welt, Flug und Ruf der Bögel klang ihm wie kreischender Schrei der Dämonen und sein Gebet half nicht dawider. Wenn Schauer der Wildnis den Geist erfüllt, täuscht sich Ohr und Auge und glaubt die alten Sagen, daß alles von Mitte der Luft bis hernieder und die Erde selber, da wo sie unbauhaft, ²⁶³) erfüllt sei vom Reigentanz ewig lebender Geister.

Es war eine weiche würzige Spätsommernacht, er wollte sich auf sein einfach Lager werfen, da schien der Mond in scharfem Glanz die Söhle an, zwei weiße Wolken zogen langsam einander nach, er hörte, wie sie zu einander sprachen, und die eine Wolke war Frau Hadwig, die andere Prazedis. Ich will doch sehen, wie die Ruhestatt eines flüchtigen Toren aussieht, sprach die vordere weiße Wolke und streifte eilend über die Scheitel der magrechten Wände und stand gegenüber ber Sohle über dem Ramor, dann senkte sie sich nieder zu den Tannen, die talab in ungähligen Reihen standen: Er ist's! rief die Bolke, greifet den Frevler! und die Tannen wurden lauter Monche, tausend und abertausend, und wurden lebendig und zogen wimmelnd aus und begannen die Abhänge des Wildkirchleins zu ersteigen, psalmend und rutenschwingend - da sprang Ekkehard schaudernd auf und griff seinen Speer — itt war's, als wenn Frelichter aus der Höhlentiefe vorhüpften; hinaus aus den Alpen! rief's hinter ihm - alle Adern fieberten, ba rannte er fort über ben fcmalen

プルライライライライライライライライライライライ

Steg an den dräuenden Felsüberhängen hinaus in die Nacht wie ein Verzweiselter. Noch stand die zweite Wolfe beim Mond: Ich kann dir nicht helsen, sprach sie mit Pragedis' Stimme. ich weiß den Weg nicht . . .

Er rannte bergab, das Leben war ihm eine Anal, und doch tastete er am abspringenden Boden und stemmte den Speer ein, um nicht hinabzustürzen und den herankletternden Spukgestalten in die Hände zu sallen.

Der nächtliche Rutsch den Hohentwiel hinab war ein Kinderspiel gegen dieses Klimmen; über schwindelnden Abgrund, der Gesahr unwissend kam er zur Tiese. Die Ziegen stürzen dort in zerschmetterndem Fall zu Tale, wenn sie die Augen von Grasund Berghang weg zur halsbrechenden Schlucht wenden.

Jett stand er unten; da lag geheimnisvoll lockend der grüne Seealpsee, vom Mondlicht umzittert. Von den versaulten Stämmen am User ging ein gespenstig Scheinen. Es ward trüb vor Ekkehards Blick. Nimm du mich auf! ries er, mein Herzwill Ruhe!

Er rannte hinein in die stille glatte Flut, — aber der Boden wich nicht unter ihm, wohltätig fühlend drang ihm des Bergsees Frische durch Mark und Bein.

Schon stund er bis an die Brust im Wasser, da hemmte er seinen Schritt. Wirr schaute er aus, die weißen Wolken waren verschwunden, vom Mond in Dust zerlöst, tranrig prächtig sunkelte Stern an Stern ihm zu Häupten.

In kühn phantastischer Linie schwang die Möglisalp ihren bis zur höchsten Höhe grasumwachsenen Gipsel mondauswärts; ihr zur Linken ruhig und ernst das durchfurchte Haupt des alten Mann, zur Rechten aus gedoppeltem Eisseld sich emportürmend die graue Phramide des Säntis, Zacken und Felshörner ringsum wie surchtbare Schrecken der Nacht. Da kniete Ekkehard aus den Steinboden des Sees, daß ihm die Flut über dem Haupt zussammenschlug, dann tauchte er wieder aus und stund unbeweglich, die Arme hoch erhoben wie ein Beter. 264)

Der Mond ging über dem Säntis unter, bläulicher Schimmer leuchtete aus dem alten Schnee der Gletscher, da zuckte ein stechens der Schmerz durch Effehards Gehirn, die Berge um ihn tanzten und schwankten, sausendes Getön strömte durch die Wälder, aufschäumte der See, viel tausend werdende Frösche in schwarzen Kaulquappengestalten wimmelten in den Wogen . . . Nber in

tauiger Schöne stieg die Gestalt eines Weibes 265) empor und entschwebte bis zum Gipfel der Möglisalp, dort saß sie im samtweichen Grün und strich das Wasser aus dem langen triefenden Saar und flocht sich einen Kranz aus Alpenblumen, in den Schluchten hob sich ein Krachen, der Säntis reckte sich auf, der alte Mann gur Rechten nicht minder, Gestalten himmelstürmenden Ursprungs tobten sie gegeneinand, der Säntis griff seine Bande und schleuderte sie hinüber, und der alte Mann riß sich sein Haupt ab und warf's auf die Säntispyramide itt stund der Säntis zur Rechten und der alte Mann floh vor ihm zur Linken, aber die Jungfrau des Sees faß in lächelnder Ruhe auf ihrer Alpe und spottete der steinernen Zweitämpfer und rang ihr felsgelbes Gelock, draus entströmte perlender Wasser= fall und strömte stärker und strömte wilder und wirbelte die Maid mit den feuchten Augen rauschend hinab in den See - da schwichtigte sich das Toben der Berge, der Altmann griff sein weggeworfenes Saupt und sette es auf und wandelte schmerztraurig jodelnd gurudt gur Rluft, in die er gehörte, und der Santis ftund wieder am alten Plat und seine Schneefelder leuchteten wie pordem.

. . . Als Etkehard des andern Tages erwachte, lag er in seiner Höhle, von siebrigem Frost durchschüttelt — in den Knien todnude Berbrochenheit.

Die Sonne stand in der Mittagshöhe.

Benedieta huschte draußen vorbei und sah ihn zitternd daliegen, den Wolfspelz umgeschlagen. Die Kutte hing triesend und wasserschwer über einem Felsstück.

Wenn Ihr wieder Forellen im Seealpsee sangen wollt, Bergbruder, sprach sie, so laßt mich's wissen, daß ich Euch führe. Der Handbub, der Euch vor Sonnenausgang begegnete, hat gestagt, Ihr seid den Berg herauf gewankt wie ein Nachtwandler.

Sie ging und läutete die Mittagglocke für ihn.



多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水多水

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Auf der Ebenalp.

Sechs Tage lang war Ekkehard krank gelegen. Die Sennen pslegten ihn, ein Trank aus blauem Enzian gekocht, schwichtigte das Fieber. Die Alpenlust tat das Ihre. Eine skarke Erschützterung war ihm notwendig gewesen, um an Körper und Geist das gestörte Gleichgewicht herzustellen. Jeht war's in Ordnung. Er hörte keine Stimmen und sah keine Phantasmen mehr. Lindes Gesühl von Ruhe und aufsprossender Gesundheit durchströmte ihn; es war jeuer Zustand sauster Unkrast, der schwermütigen genesenden Meuschen so wohl ansteht. Sein Denken war ernst aber nimmer bitter.

Ich hab' von den Bergen was gelernt, sprach er zu sich selber, Toben hilft nicht, wenn auch die zauberreichste Maid vor uns sist, der Mensch muß von Stein werden, wie der Säntis, und fühlenden Eispanzer ums Herz legen, kaum der Traum der Nacht soll wissen, wie es drinnen kocht und glüht, das ist besser.

Und mählich ward ihm die Trübsal der letzten Vergangenheit in mildem Dust verklärt; er dachte an die Herzogin und alles, was aus dem hohen Twiel geschehen, es tat ihm nimmer weh. Und das ist das Fürtressliche gewaltiger Natur, daß sie nicht nur sich selber als ein mächtig wirkend Bild vor den Beschauenden stellt, sondern den Geist überhaupt ausweitend anregt und sernsliegende verschwundene Zeit im Gedächtnis wieder herausbesschwört. Ekkehard hatte lang nimmer aus die Tage seiner Jugend zurückgeschaut, seht slüchtete sich sein Denken am liedsten dorthin, als wär' es ein Baradiesgarten, aus dem ihn der Sturm des Lebens hinausgeweht. Er hatte etliche Jahre in der Klosterschule zu Lorsch am Kheine verbracht; damals ahute er nicht, was in der Frauen dunkeln Augen sür herzverzehrende Glut verborgen glimmt, die alten Pergamente waren seine Welt.

Aber eine Gestalt stand ihm schon damals sest ins Herz gesschrieben, das war der Bruder Konrad von Alzen. An ihn, den wenig Jahre älteren, hatte Ekkehard die erste Neigung junger Freundschaft gehestet; ihr Lebensweg ging auseinand, es war Gras gewachsen über die Tage von Lorsch, jest tauchten sie

strahlend vor der Betrachtung auf, gleich dem dunkeln Hügelland der Fläche, wenn die Morgensonne ihre Strahlen drauf geworfen.

Es ist mit des Menschen Geist wie mit der Rinde der alten Erde; auf den Anschwemmungen der Kindheit türmen sich in stürmischer Hebung neue Schichten aus, Fels und Grat und hohe Bergwand, die bis in den Himmel zu reichen wähnt, und der Boden, drauf sie ruht, ist mit Trümmern überschüttet und versgessen, — aber wie die starren Gipsel der Alpen oft sehnssichtig zu Tale schauen und sich heimwehbewältigt hinabstürzen in die Tiese, der sie entstiegen, so sährt die Erinnerung zurück in die Jugend und gräbt nach den Schähen, die sie unbeachtet beim tauben Gestein zurückließ.

Jest flog Etkehards Denken oftmals zu seinem treuen Gestpan, er stund wieder mit ihm, unter der rundbogigen fäulensgetragenen Borhalle, er betete mit ihm an den alten Königssgräbern und am Steinsarg des blinden Herzogs Thaffilo, er wandelte mit ihm durch die schattigen Gänge des Klostergartens und lauschte seinen Worten, — und was Konrad damals gesprochen, war hehr und gut, denn er schaute mit dem Aug'eines Dichters in die Welt, und es war, als müßten Blumen am Wege aussprießen und die Vögel lustig begleitend drein schmettern, wenn sein Mund sich austat zu hönigsüßer Kede.

Schau auf, Kind Gottes! hatte Konrad einmal zum jungen Freund gesagt, da sie von der Warte des Gartens hinabschauten ins Land, dort wo die weißen Sanddünen aus dem Feld aufragen, ist ehemals Fluß gewesen und Strömung des Neckars: so geht die Spur vergangener Menschengeschichten durch die Felder der Nachkommen, und es ist schön, wenn sie des acht haben. Und hier am Ahein ist heiliger Boden, es wäre Zeit, daß wir das sammeln, was drauf gewachsen, eh' uns das leidige Trivium und Duadruvium den Sinn dasür abtötet.

Und an fröhlichen Bakanztagen war Konrad mit ihm in den Odenwald gewandert, da rieselte im grünen Birkental versteckt eine Quelle, draus tranken sie und Konrad sprach: Neige dein Haupt, hier ist der Totenhain und Hagens Buche und Siegfrieds Bronn, hier ward dem besten aller Recken vom grimmen Hagen der Speer in den Kücken gerannt, daß die Blumen allentshalb vom roten Blut ertauten, dort auf dem Sedelhof hat Chriemhildis um den Erschlagenen getrauert, dis des Hunnenskönigs Boten kamen, um die junge Witib zu werben — und er

·大多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

erzählte ihm all die alten Mären von der Königsburg zu Worms und vom Ribelungen Schatz und von Chrieuthildis Rache, und seine Angen sprühten: Schlag ein! rief er dem juugen Freunde zu, wenn wir Männer sind und des Sanges geübt, wollen wir ein Denkmal sehen den Geschichten am Rhein; es gärt und braust schon in mir wie ein gewaltig Lied von Heldentapserkeit und Not und Rache und Tod, und die Kunst des hörnen Siegsried, sich zu sessen und zu sehen, weiß ich, wenn's auch keine Drachen mehr zu erschlagen und kein Blut mehr abzukochen gibt: wer mit heiligem Sinn die Waldluft schlürst und die Stirn mit dem Morgentaue netzt, dem geht das gleiche Verständnis ans, er hört, was die Vögel von den Zweigen singen und was der Sturmwind von alten Mären kündet, und wird stark und sest, und wenn er das Herz am rechten Fleck hat, schreibt er's nieder zu Rutz nud Fronzmen der anderen.

Ekkehard aber hatte schier surchtsam den fröhlich Uebermütigen angeschaut und gesagt: Mir wird schier schwindlich, wenn ich dir zuhöre, wie du ein anderer Homerus zu werden gedenkst. Und Konrad sprach lächelnd: Gine Flias soll keiner singen nach Homerus, aber das Lied der Nibelnngen ist noch nicht gesungen und mein Arm ist grün und mein Mut ist stark, und wer weiß, was die Folge der Zeiten bringt!

Und ein andermal gingen sie am Gestade des Rheines und die Sonne spiegelte sich über den Bergen des Wasgauwaldes herunter in den Wellen, da sprach Konrad: Für dich wüßt' ich auch einen Sang, der ist einsach und nicht allzuherb und paßt zu deinem Gemüt, denn du horchst lieber dem Schalle des Jagdhorns als dem Rollen des Donners. Schau aus! so wie heute hat einst die Zinne von Worms herübergeglänzt, da der Seld Walthari von Uquitanien aus der Hunnengesangenschast sliehend ins Frankenland ritt; hier hat ihn der Ferg' übergesfahren samt seiner Liebsten und seinem Goldschat, nach dem Walde ist er geritten, der dort blaudunkel ragt, das gab am Wasichenstein ein hartes Fechten und Funkensprühen von Helm und Schilden, da ihm die Wormser nachrückten, aber die Lieb' und ein gut Gewissen hat den Walthari stark gemacht, daß er sie alle bestand, den König Gunther und Hagen selbst, den Grimmen.

Und er hatte ihm die Sage weitläufig erzählt; um große Riefenbäume treibt allerhand wilder Schoß, sprach er, so ist auch um die Nibelungensage ringsum viel ander Buschwerk

aufgesprießt, aus dem sich etwas zuschneiden läßt, wenn einer Freude dran hat; sing du den Walthari!

Aber Effehard ließ damals Kiesel über die Rheinflut tanzen und verstand seinen Freund nur halb; er war ein frommer Schüler und sein Siun aufs Nächste gerichtet. Die Zeit trenute die beiden, und Konrad mußte die Klosterschule fliehen, weil er einst gesagt, des Aristoteles Logika sei eitel leeres Stroh, und war in die weite Welt gegangen, niemand wußte wohin, und Effehard kam nach Sankt Gallen und hatte fort und sort studiert und war ein verständiger junger Mann geworden, den sie zum Professor tauglich fanden, und dachte an den Alzeher Konrad oft schier mit einem vornehmen Mitleid.

Aber ein triebkräftig Samenkorn kann in des Menschen Herz lange verborgen ruhen und geht zuletzt doch auf, wie der Weizen aus den Mumiensärgen Aeghptensands.

Daß Ekkehard jeto freudig jener Erinnerung pflegte, war ein Zeichen, daß er feither auch ein anderer geworden.

Und es war gut so. Die Launen der Herzogin und Prazedis' unbesangene Grazie hatten sein blödes, schwerfällig gründsliches Wesen geläutert, die große Zeit, die er durchlebt, das Sausen der Hunneuschlacht hatten Schwung in seine Gesinnung getragen und ihn das Getrieb kleinen Ehrgeizes verachten geslehrt, jest trug er einen großen Schmerz in sich, der ausgetobt sein mußte — so war der Alostergelehrte troß Autte und Tonsur in der glücklichen Umwandlung zum Dichter begriffen und schritt einher gleich der Schlange, die sich aus der alten Umhäutung losgerungen und nur der Gelegenheit wartet, ihre ganze Hülke wie einen abgetragenen Rock an der Hecke abzustreisen.

Täglich und stündlich, wenn er die allezeit schönen Gipfel seiner Berge anschaute und die reine Luft mit vollen Zügen einsog, kam es ihm mehr als ein Kätsel vor, daß er seines Lebens Glück erst im Erklären und Deuten vergilbter Schriften gesucht und hernachmals an einer stolzen Frau schier den Berstand eingebüßt; laß stürzen, Herz, sprach er, was nicht mehr stehen mag, und bau dir eine neue Welt, bau sie dir tief innen, lustig, stolz und weit, strömen und verrinnen laß die alte Zeit!

Er ging wieder vergnügt in seiner Klause umher; eines Abends hatte er die Besperzeit geläutet, da kam der Seun von der Ebenalp; er trug etwas sorgsam in einem Tuch. Gott grüß, Bergbruder, sprach er, es hat Euch ordentlich geschüttelt, hab'

べきべきべきべきべきべきべきべきてきてきべきべきべ

hent was sür Euch aufgelesen zur Nachkur, aber Eure Backen sind rot und Eure Augen stöhlich, da ist's nimmer nötig. Er öffnete sein Tuch, es war ein wimmeluder Ameisenhausen, alt und jung, samt trockenen Fichtennadelu; er schüttelte das fleißige Völklein die Felswand hinnuter.

Ihr hättet sonst heute nacht dranf schlasen mussen, sprach er lachend, das beigt die lette Spur von Fieber himveg.

Es ist vorbei, sprach Effehard, ich dank' Euch sür die Medizin.

Aber macht Ench warm ein, sagte der Senn, es streicht eine schwarze Wolke über den Brülltobel her und die Kröten schleischen ans den Steinrihen vor, das Wetter will umschlagen.

Am andern Morgen glänzten alle Gipfel in frischem blensbendem Beiß. Es war ein starker Schnee gesallen. Aber für Winters Unfang war's noch viel zu früh. Die Sonne stieg lustig drüber auf und peinigte den Schnee mit ihren Strahlen, daß es ihn schier gereute, gesallen zu sein. Wie Ekkehard abends beim Kienspanlicht saß, schlug ein Krachen und Dröhnen an sein Ohr, als wollten die Berge einstürzen. Er suhr zusammen und legte die Hand an die Stirn, ob das Fieber nicht wieder komme.

Aber es war kein Spuk franker Einbildung.

Dumpfer Widerhall wälzte sich genüber durch die Schluchten der Sigelsalp und Maarwiese, dann klang's wie ein Zusammensbrechen mächtiger Baumstämme und schütternder Fall — und verklang. Aber ein leis klagendes Brummen tönte die ganze Nacht durch vom Tal herauf.

Ekkehard schlief nicht. Seit er am Seealpsee herumgeirrt, traute er sich nimmer. In aller Frühe ging er zur Ebenalp hinauf. Benedicta stand vor der Sennhütte und warf ihm einen Schneeball in die Kutte. Der Senn lachte, als er ihn ob des nächtlichen Lärms befragte.

Die Musik werdet Ihr noch oft hören, sprach er, es ist eine Lawine zu Tal gestürzt.

Und das Brummen?

Wird Euer eigen Schnarchen gewesen fein.

Ich hab' nicht geschlasen, sagte Ekkehard. Da gingen sie mit ihm hinunter und horchten. Es war ein sernes Stöhnen im Schnee.

Sonderbar, sagte der Senn, es ist etwas Lebendiges ver- schüttet.

Wenn der Pater Lucius von Quaradaves noch lebte — sagte

Benedieta, der hat so eine fanfte Bärenstimme gehabt.

Schweig, du wilde Hummel! drohte ihr Vater. Sie holten Schaufel und Bergstock, der Alte nahm sein Handbeil mit, so stiegen sie mit Ekkehard den Spuren der Lawine nach. Die war von der Felswand zum Aescher herabgesahren über Grund und Steingerölle und hatte die niedrigen Fichtenstämme geknickt wie Strohhalme; drei mächtige Blöcke, die gleich Schildwachen ins Tal hinabschauten, hemmten den Sturz, dort hatte sich der wandernde Schnee zürnend ausgebäumt, weniges war auch über diese Schranke weggesaust, der Kern, zerbröckelt von der Wucht des Anpralls, lag in trümmerhafter Masse getürmt. Der Senn legte sein Ohr an die Schneedecke, dann trat er etliche Schritte hinein, stieß den Bergstock ein und ries: Hier graben wir!

Und sie gruben eine gute Weile und gruben einen Schacht, also, daß sie ties drinnen standen und über ihren Häuptern die Schneemauer sich erhob, und bliesen ostmals in die Hände bei der kalten Arbeit. Da jodelte der Senn hell aus und Ekkehard tat einen Schrei — ein schwarzer Fleck kam zum Vorschein, der Senn sprang zum Beil, noch etliche Schauselstöße, da hob sich's in zottiger Schwerfälligkeit und richtete sich brummend aus und reckte seine Vordertaße weit empor gen Himmel, wie einer, der sich schweren Schlas aus den Gliedern bannen will, und stieg langsfam zu dem Fels und setze sich drauf.

Es war eine mächtige Bärin, die auf nächtlichem Gang zu den Forellen des Seealpsees samt ihrem Ehgemahl dort übersschüttet worden. Über der Bär rührte sich nimmer, der war an ihrer Seite erstickt und lag in kühlem Todesschlas, einen troßigen Zug um die Schnauze, als wär' er mit einem Fluch auf allzus

frühen Schneesall vom süßen Dasein geschieden.

Der Senn wollte mit seinem Beil wider die Bärin ausziehen, aber Ekkehard hielt ihn zurück und sprach: Lasset ihr das Leben, wir haben genug an dem da! und sie zogen ihn hersür und mochten ihn kaum selbander von der Stelle bringen. Die Bärin saß aus ihrem Stein und schante betrübt herunter und brummte und warf einen seuchten Blick aus Ekkehard, als habe sie ihn verstanden. Dann stieg sie hernieder, aber nicht wie zum Angrisst die Männer banden Fichtengezweig zu einer Schlinge zusammen, die Beute fortzuschleisen, sie traten zurück, Beil und Speer geschwungen, die Bärenwitib aber beugte sich über den toten

Ehegespons und biß ihm das rechte Ohr ab und fraß es auf zum ewigen Augedenken au glückliches Chemals, dann wandte sie sich gegen Ekkehard, auf den Hintersüßen einherwandelnd. Er erschrak, als drohte ihm eine Umarmung, da schlug er ein Kreuz und sprach den Bärensegen des heiligen Gallus wider sie: "Zeuch aus und weiche von unserem Tal, du Ungetüm des Waldes, Berg und Alpenschlucht seien dein Revier, uns aber laß in Ruh und die Herden der Alm." 266) Und die Bärin war still gestanden, im Aug' einen bitter wehmütigen Blick, als wäre sie gekränkt ob der Verschmähung ihres Gesühls, sie ließ die Tahen zur Erde sinken, drehte dem Vannenden den Rücken und schritt auf allen Vieren von dannen. Noch zweimal hatte sie umgeschaut, ehe sie aus dem Blick der Vergewohner verschwand.

So ein Tier hat zwöls Männer Berstand und sieht dem Menschen an den Augen au, was er will, sprach der Senn, soust würd' ich sagen: Ihr seid ein heiliger Mann, daß Euch die Bölkerschaften der Wildnis gehorchen.

Er wiegte die Taten des Toten prusend im Arm:

Juhuhu, das wird ein Festschmaus. Die verzehren wir am nächsten Sonntag, Bergbruder, und ein Salätlein von Alpen= kräutern dazu. Das Fleisch gibt Wintervorrat für uns zwei= beibe, ums Fell losen wir.

Wie sie das Opser der Lawine zum Wildkirchlein emporschleiften, sang Benedicta:

llnd wer Schnecglöcklein graben will llnd hat das Glück dabei, Der gräbt wohl einen Bären aus llnd gräbt auch ihrer zwei.

Der Schuee war ein lustiger Flutterschnee ²⁶⁷) gewesen und war in Bälde wieder zerschmolzen, Spätsommer zog noch ein= mal mit herzwärmender Krast in den Bergen ein, ein stiller Sonntagsriede lag über dem Hochland.

Ekkehard hatte des Mittags mit dem Senn und seiner Tochter die Bärentagen verzehrt, eine lecker krästige Speise, rauh aber stark, wie die Altworderen selber; dann war er hinsausgestiegen aus den Gipsel der Ebenalp und hatte sich ins dustende Bras geworsen und schaute behaglich in die Himmelsbläue, von wohligem Hauch der Gesundheit erquickt. Um ihn weideten

Benedictas Ziegen; schier war's zu hören, wie das Alpengras zwischen den Zähnen der Kauenden sich bog und zerbrach. Unstetes Gewölf zog an den Bergwänden herum, — auf weißer Kalksteinsplatte, dem Säntis zugewendet, saß Benedicta; sie blies auf der Schwegelpfeise. Einsach, melodisch wie ein Klang aus ferner Jugendzeit tönt die Weise, mit zwei hölzernen Milchlöffeln in der Linken schlug sie den Takt dazu. Sie war Meisterin in dieser Kunst, und ihr Bater pflegte oftmals mit Bedauern zu sagen: Es ist schade, sie verdiente Benedictus zu heißen, sie hätt' wahrlich einen tollen Handbuben gegeben.

Wenn die Tonweise rhythmisch zu Ende ging, tat sie einen schaffen Jodelruf zur benachbarten Alp, dann schallte von dort sanftkräftiges Blasen des Alphorns herüber, ihr Liebster, der Senn auf der Klus, stand unter dem zwergigen Fichtenbaum und blies den Kuhreigen ²⁶⁸) — jenen seltsamen Naturlaut, der, keiner Melodei vergleichbar, erst dumpses Geräusch scheint, als säße eine Hummel oder ein Käser im Horn eingesperrt und such summend den Ausweg, der aber mählich und mählich das große Lied von Sehnsucht, Liebe und Heimweh in alle Gänge des Menschenherzens hinein drommetet, daß es aufjubelt oder zerbricht.

Ich glaube, Euch ist wieder ganz wohl, Bergbruder, rief Benedicta zu Ekkehard herauf, daß Ihr Euch so vergnügt auf den Rücken strecket. Gefällt's Euch?

Ja, sprach Effehard, pfeif' weiter.

Er konnte sich nicht satt schauen an all der Pracht. Zur Linken stund in schweigender Größe der Säntis mit seiner Sippe, — er kannte schon all die einzelnen Häupter bei ihren Namen und hieß sie seine lieben Nachbarn; vor ihm breitete sich ein Gewimmel niedrigerer Berge und Hügel aus, grünes üppiges Mattenland und dunkle Wälder, ein Stück Kheintal glänzte herauf, von den Höhen des Arlbergs und sernen rhätischen Alpen umsäumt, — ein dunstiger Streif Nebel deutete das Becken des Bodensees an, das er umhüllte — alles war weit und groß und schön.

Wer das Geheimnis erlauscht hat, das auf luftiger Berghöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelan hebt in freiem Schwung der Gedanken, den saßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunten in der Tiefe Ziegel und Sand zum Bau neuer babylonischer Türme beis

·大事大事不免不免不免不免不免不免不免不免不多不

schleppen, und er stimmt ein in jenes rechtschaffene Sauchzen, von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser.

Die Sonne ftund über dem Rronberg und neigte fich anm Untergang und fprühte ein glühgolden Tener an den Simmel und ichoß luftig ihre Strahlen in den Rebel über dem Bodenfee. It riß die weiße Umhüllung, in leifer ahnungsvoller Blaue lag der Unterfee vor Effehards Blid; sein Auge fchärfte sich im Glanz des Abends, er fah einen verschwindenden dunkeln Bunkt, das war die Reichenau, er fah einen Berg, faum hob er sich am himmelsgrund, aber er fannte ihn - es war der hohe Twiel.

Und der Ruhreigen tonte ins Berdengelaut und warmer und wärmer färbte sich alles auf der Alp, goldbraungrün lenchteten die Matten, leiser Abglang der Röte warf sich auf die grauen Ralksteinwände des Ramor, da hub sich auch in Effehards Seele ein Leuchten und Glänzen, - die Gedanken flogen hinüber ins ferne Segau und weiter, es war ihm, als faße er wieder bei Frau Sadwig auf dem Sobenstoffeln, wie damals, als fie des hunnen Cappan hochzeit feierten, als kame Audifar mit Hadumoth aus der hunnennot heimgeritten, als fah' er das Blück in Gestalt jener zwei verkörpert, und aus dem Schutt vergangener Zeit tauchte auf, was der sinnige Konrad von Alzeh ihm dereinst von Walthari und Hiltgunde erzählt, mit Sang und Rlang zog der Beist der Dichtung bei ihm ein, er sprang auf und tat einen Sat in die Luft, daß der Säntis seine Freude an ihm haben mochte: Im Bild der Dichtung soll das arme Herz sich dessen freuen, was ihm das Leben nimmer bieten kann, an Reckenkampf und Minnelohn, — ich will das Lied von Walthari von Aquitanien singen! rief er der fcheidenden Sonne zu, und es war ihm, als stünde drüben in der Vemsenlucke zwischen Sigelsalp und Maarwies glanzumwallt der Freund feiner Jugend, der Meister Konrad, und winkte ihm mild lächelnd herüber und spreche: Tu's!

Und Effehard ging fröhlich ans Werk. Was bei uns geschieht, muß recht gefchehen ober gar nicht, sonst lachen uns die Berge aus - so hatte der Senn eines Tages zu ihm gesprochen und er hatte beifällig dazu genickt. Der Sandbub ward ins Tal geschickt, Gier und Houig zu holen, da bat ihn Effehard für einen Tag bei seinem Meister frei und gab ihm

einen Brief nach Sankt Gallen an seinen Neffen. Er schrieb ihn in damals üblicher dort wohlbekannter Stabrunenschrift, 269; damit ihn kein Unberusener lese. Darin aber stand:

"Dem Rlosterschüler Burfard Beil und Segen.

· 不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Der du ein Augenzeuge von beines Oheims Leid gewesen, wisse zu schweigen. Und wo er weilet, frage nicht — Gottes Hand reicht weit. Du hast im Procopius ²⁷⁰) gelesen vom Vandalenkönig Gelimer; da er im numidischen Gebirg eingeschlossen sak und seine Glend groß war, heischte er von den Belagerern eine Harse, seinen Schmerz zu versingen. Gedenke dabei deines Ohms und wolle dem Ueberbringer eine eurer kleinen Harsen mitgeben und etliche Bogen reinen Pergamentes samt Farbe und Rohrseder, denn mein Herz ist wohlgemutet zu singen in der Einsamkeit. Verbrenne das Blatt. Die Gnade Gottes sei mit dir! Leb wohl!"

Mußt schlau und fürsichtig sein, als wenn du eines Ablers Rest beschleichen wolltest, um die Jungen auszuheben, sprach Effchard zum Handbuben. Erkunde den Klosterschüler, der mit dem Wächter Romeias war, da die Hunnen kamen, dem entstiete den Brief. Sonst soll niemand drum wissen.

Der Handbub legte den Zeigefinger auf die Lippen: Bei uns wird nichts verplaudert! sprach er, Bergluft macht still.

Nach zwei Tagen kam er wieder bergan gestiegen. Er packte den Inhalt seines Tragkorbes vor Ekkehards Höhle aus. Eine kleine Harse war unter grünen Eichzweigen verborgen, dreieckig, der Gestalt des griechischen Delta nachgebildet, mit zehn Saiten besaitet, Farbe und Schreibgerät dabei und viel Blätter saubern weichen Pergamentes, sorgsam waren die Linien drin punktiert, daß die Buchstaben gerade und eben drauf zu stehen kämen.

Aber der Handbub sah finster und tropig drein.

Hast's brav gemacht, sagte Effehard.

Ein zweitesmal laß ich mich nicht mehr dort hinunterschicken, murrte der Bub und ballte die junge Faust.

Warum?

Weil dort keine Lust geht für unsereins. Im Stüblein der Wandersleut' hab' ich mir den Schüler erkundet und hab' den Austrag bestellt. Hernach aber wollt' ich erschauen, was das für eine heilige junge Zunst sei, die dort in Autten zur Schule geht, und bin in den Klostergarten gegangen, dort haben die jungen Herren mit Würfeln gespielt und Wein getrunken, es war ein Ergößungstag. 271) Da hab' ich zugesehen, und

不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

wie sie Steine nach dem Ziel warfen und das Stockfpiel trieben, hab' ich laut auflachen müssen, weil alles schwach und spottmäßig war. Und sie wollten wissen, warum ich lache, da hab' ich einen Stein gegriffen und hab' ihn zwanzig Schritt weiter geworfen als der beste von ihnen, und hab' gesagt: Was seid ihr für Bacholderdroffeln, wollt ein rechtschaffen Spiel fpielen und habt lange Rutten au! Euch tann ich ja nicht einmal zum Sosen= lupf aussordern oder zu einem gehörigen Schwingen; ener Sach ist nichts! Da sind sie mit Stoden auf mich los. aber ben nächsten hab' ich gegriffen und durch die Lüfte geworfen, daß er ins Gras flog wie ein flügellahmer Bergrabe: und sie erhoben ein groß Gefchrei und sagten, ich sei ein grober Bergbub, ihre Stärke sei Wiffenschaft und Geift. Da hab' ich wissen wollen, was der Geist sei, und sie sprachen: Trink' Bein, dann schreiben wir dir's auf den Rücken! Und der Klosterwein war gut, ein paar Rriige hab' ich ihnen weggetrunken, dann haben sie mir etwas auf den Rücken geschrieben, ich weiß nimmer, wie's zuging, aber andern Morgens hab' ich nur einen schweren Ropf gehabt und weiß von ihrem Geist im Aloster so wenig denn vorher.

Der Handbub streiste sein ranhes Flachshemd zurück und wies Ekkehard seinen Rücken. Der trug in großem Lapidarstil mit schwarzer Wagensalbe aufgetragen die Inschrift:

Abbatiscellani, homines pagani, vani et insani, turgidi villani.*)

Es war ein Klosterwiß. Ettehard mußte lachen. Laß dich's nicht verdrießen, sprach er, und denke, daß du selber schuld bist, weil du zu tief in den Weinkrug geschaut.

Der Handbub war nicht beruhigt. Meine schwarzen Ziegen sind mir lieber als all die Herrlein, sprach er und knüpste sein Hemd wieder zu. Aber wenn mir so ein Hasensuß, so ein Lappi auf die Ebenalp kommt, dem schreib' ich mit ungebrannter Asche ein Wahrzeichen auf die Haut, daß er zeitlebens bran denken soll, und wenn's ihm nicht recht ist, kann er den Vergetobel hinabsausen wie ein Schneesturz im Frühling.

^{*)} Die bei bes Abtes Zellen Sind heibnische Gesellen Erobe ungescheite hochmut'ge Bauersleute

tatatatatatatatatatatat

Effehard aber nahm die Sarse und setzte sich unter das Preuz vor die Sohle und griff eine frohliche Tagweise; er hatte lange nimmer die Saiten gerührt, es tat ihm wundersam wohl, der mächtigen Ginsamkeit gegenüber in leisen Tonen auszusprechen, was ihm im Bergen lebte, und die Musica war ein auter Verbündeter dem Werke der Dichtung; das Waltharilied, das erst wie serner Nebel ihm vorgeschwebt, verdichtete sich und nahm Gestaltung an und zog in lebendurchatmeten Bilbern an ihm vorüber; er schloß die Augen, um besser zu sehen, da sah er die Hunnen anreiten, ein reisig fröhlich Reitervolk und minder abscheulich als die, gegen die er selber vor wenig Monaten in der Feldschlacht gestanden, und sie nahmen die Königskinder in Franken und Aquitanien als Geiseln mit und jung Hiltgund, die Wonne von Burgund - und wie er stärker die Saiten anschlug, da erschaute er auch den König Epel, der war ein leidlich Menschenbild, zu Glimps und Becherfreuden wohl ausgelegt, und die Königskinder wuchsen an der hunnen hosburg auf, und wie sie groß geworden, tam ein stilles Beimatsehnen über fie, und sie gedachten, daß sie von alters einand verlobt - jest hub sich ein Klingen und Drommeten, die hunnen sagen beim Bankett und König Etel trank den großen Humpen und alle folgten seinem Vorbild, Schlummer trunkener Männer tonte durch die Hallen — jett sah er, wie im Mondschein der junge Aguitaner Held das Streitroß massnete, und Hiltegunde kam und brachte den hunnischen Goldschap, er hub sie in den Sattel bei! wie prächtig entritten sie der Gefangenschaft . . .

Und sern und ferner wogte es noch wie Fährlichkeit und Flucht und Fahrt über den Rhein und schwerer Kampf mit dem habsüchtigen König Gunther: In großen markigen Zügen stund die Geschichte vor ihm, die er in schlichtem Heldengesang zu verherrlichen gedachte. Noch in derselbigen Nacht blieb Ekkehard beim Kienspanlicht siten und begann sein Werk, und eine Freude kam über ihn, wie die Gestalten unter seiner Hand Leben annahmen, eine ehrliche große Freude, denn in fröhlicher Arbeit der Dichtung erhebt sich der Mensch zur Tat des Schöpsers, der eine Welt aus dem Richts hervorgerusen.

Der nächste Tag fand ihn vergnüglich über den ersten Abenteuern, er konnte sich selber nicht Rechenschaft geben, nach welchem Gesetz er die Fäden seines Gedichtes ineinander wob, — es ist auch nicht nötig, von allem das Warum und Weil zu wissen: der Wind wehet, wo er will, und du hörest sein Getöse, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so verhält es sich auch mit jedem, der im Geiste geboren ist — sagt das Evangelium Johannis. ²⁷²)

Und wenn es zwischenein wieder dunkelte vor den Angen des Geistes und Zagheit ihn beschlich — deun er war ängstelich von Natur und vermeinte noch manchmal, es sei kaum möglich, etwas zustand zu bringen ohne Hilse von Büchern und gelahrtem Bordild — dann wandelte er auf dem schmalen Fußsteig draußen auf und nieder und ließ den Blick auf den Niesenwänden seiner Berge haften, die gaben ihm Trost und Maß und er gedachte: Bei allem, was ich sing' und dichte, will ich mich fragen, ob's dem Säntis und Kamor drüben recht ist. Und damit war er auf der rechten Spur; wer von der alten Mutter Natur seine Offenbarung schöpft, dessen Dichetung ist wahr und echt, wenn auch die Leinweber und Steinstlopfer und hochverständigen Strohspalter in den Tiesen drunten sie zehntausendmal für Hirngespinst verschreien.

Etliche Tage vergingen in emsigem Schaffen. In lateinischen Vers des Virgilius goß er die Vestalten der Sage, die Psade deutscher Muttersprache deuchten ihm noch zu rauh und zu wenig geebnet für den gleichmäßig schreitenden Gang des Heldenliedes. Mehr und mehr bevölkerte sich seine Einsamkeit; er gedachte in ununterbrochenem Anlauf Tag und Nacht sort zu arbeiten, aber der leibliche Mensch hat auch sein Recht. Darum sprach er: Wer arbeitet, soll sein Tagwerk richten nach der Sonne. Und wenn die Schatten des Abends auf die nachbarlichen Höhen sielen, brach er ab, griff seine Harse und klomm durch die Höhlenwildnis zur Ebenalp hinauf. Der Plat, wo der erste Vedanke des Sangs in ihm ausgestiegen, war ihm vor allen teuer.

Benedicta freute sich, wie er zuerst mit der Harse kam. Ich versteh' Euch, Bergbruder, sagte sie, weil Ihr keine Liebste haben dürset, habt Ihr Euch die Harse eingetan und sprechet zu der, was Euch das Herz schwellt. Aber umsonst sollt Ihr kein Spielmann geworden sein.

Sie pfiff durch die Finger und tat einen schönen Lockruf zu der niedern Hütte auf der Alus hinnber, da kam ihr Liebster, der Senn, das Alphorn umgehangen, ein frisches junges Blut,

im rechten Ohr trug er den schweren filbernen Ring, des Sennen Ehrenzeichen, die Schlange, die an silbernem Kettlein den schwanken Milchlöffel hält, und um die Lenden glänzte der breite Gürtel, drauf in getriebenem Metall ein kuhähnlich Ungetüm zu schauen war; ²⁷³) scheu neugierig stund er vor Ekkehard, aber Benedicta sprach: Jeht spielet uns einen Tanz auf, Bergbruder; wir haben uns schon lang geärgert, daß wir's nicht selber können, aber wenn er das Alphorn bläst, kann er mich nicht zugleich sassen und lustig umschwingen, und wenn ich die Schwegelspseise könen lasse, hab' ich auch keinen Arm frei.

Und Ekkehard erquickte sich an der gesunden Fröhlichkeit der Kinder vom Berg und griff wacker in die Saiten, und sie tanzten im weichen Gras der Matten, bis der Mond in gelber Schöne sich über die Maarwiese hob, den grüßten sie mit Jauchzen und Zauren ²⁷⁴) und tanzten weiter in vergnüglichem Bechselgesang:

Und das Eis kam gewachsen Bis zur Alpe daher, Wie schad' um das Mägdlein, Wenn's eingfroren wär'!

summte Benedictas Tänzer in den leichthinschwebenden Reigen;

Und der Föhn hat geblasen, Kein Hüttlein mehr steht — Wie schad' um den Buben, Wenn's auch ihn hätt' verweht!

sang sie antwortend in gleicher Tonart. Und wie sie müde vor dem angehenden Dichter ausruhten, sprach Benedicta: Ihr sollt auch Euern Lohn überkommen, herzlieber Harseniste. Es geht ein alt Gerede auf unsern Bergen, daß alle hundert Jahr' auf kahlem Hang eine wundersame blaue Blume blühe, und wer die Blume hat, dem steht plöglich Ein= und Ausgang des Berges offen, drinnen glänzt es mit hellem Schein und die Schäte der Tiese heben sich zu ihm herauf, davon mag er greisen soviel sein Herz begehrt, und seinen Hut dis zum Kande füllen. Wenn ich die Blume sinde, bring' ich sie Euch, dann werdet Ihr ein steinreicher Mann, ich kann sie doch nicht brauchen — sie

schlang ihren Arm um den jungen Senn — ich hab' den Schats schon gefunden.

Aber Ettehard sprach: Ich kann sie auch nicht brauchen!

Er hatte recht. Wem die Kunst zu eigen ward, der hat die echte blaue Blume: wo für andere Stein und Fels sich aufstürmt, tut sich ihm das weite Keich des Schönen auf; dort liegen Schätze, die kein Rost verzehrt, und er ist reicher als die Wechsler und Mäkler und Goldgewaltigen der Welt, wenn auch in seiner Tasche oftmals der Psennig mit dem Heller betrüblich Hochzeit seiert.

Ja, was fangen wir dann mit der Wunderblume an? sprach Benedicta.

Gib sie den Ziegen zu fressen oder dem großen Stierkalb, lachte der Senn, denen ist auch was zu gönnen.

Und wiederum hoben sie die Füße zum Tanz und schwangen sich im Mondschein, bis Benedictas Bater herausgestiegen kam. Der hatte nach vollbrachtem Tagewerk den seither von der Sonne gebleichten Schädel des Bären über die niedere Tür seiner Sennhütte genagelt ²⁷⁵) und ihm mit einem Tropsstein den Rachen aufgesperrt, daß Ziegen und Kühe schen vor der neuen Bandverzierung davon liesen.

Thr gumpet und ruguset ²⁷⁶) ja, daß der Säntis zu wanken und schüttern auhebt, rief der alte Alpmeister schon von weitem, was ist das für ein Gelärme? Gutmütig scheltend trieb er sie in die Hütte.

Das Waltharilied schritt rasch vorwärts. Wenn das Herz erfüllt ist von Sang und Klang, hat die Hand sich zu sputen, dem Flug der Gedanken nachzukommen.

Eines Mittags wollte Eftehard seinen schmalen Felssteig entlang wandeln: da kam ihm ein sonderbarer Gast entgegen. Es war die Bärin, die er aus dem Schnee gegraben, langsam stieg sie den Pfad heraus, sie trug etwas in der Schnauze. Er sprang zur Höhle zurück und griff seinen Speer, aber die Bärin kam nicht als Feind, achtungsvoll machte sie Halt am Höhleneingang und legte auf die vorspringende Felskante ein settes Murmeltier, das sie beim Spielen im sonnigen Gras ersichnappt. War's ein Geschenk für die Lebensrettung, war's Ausdruck anderweiter Anwandlungen, wer weiß es? Ekkehard hatte freilich mitgeholsen, die sterblichen Reste des Ehgemahls der Verwitibten zu verzehren. — ob dadurch ein Stück Reigung

auf ihn übergelenkt werden tonnte? - wir kennen die Gefete der Wahlverwandtschaft zu wenig. Die Bärin fette sich schuchtern vor der Söhle nieder und schaute unbeweglich binein. ward Etfehard gerührt, er schob ihr, immer den Speer in der Faust, ein hölzern Schuffelein mit Honig in die Nähe, aber fie schüttelte gefränkt bas haupt, ber Blid aus ihren kleinen Augen. denen das Augenlid fehlte, war traurig erheiternd, so daß Effehard seine Sarfe von der Wand holte und anfing, den Reigen zu spielen, den sich Benedicta von ihm erbeten. Das labte der Berlaffenen Gemüt, fie erhob fich und ging aufrecht in rhothmischer Grazie bald vorwärts, bald zurück, und Ekkehard spielte schneller und stürmischer, aber da blickte sie verschämt zur Erde; zu tanzen gestattete ihr breißigjähriges Barengewissen nimmer, sie streckte sich wieder wie zuvor vor der Söhle, als wollte sie das Lob verdienen, das der Verfasser des Somnus zu Ehren des beiligen Gall einst den Bären gezollt, da er sie Tiere von bewundernswerter Bescheidenheit nannte. 277)

Wir passen zueinand, rief Ekkehard, du hast dein Liebstes im Schnee verloren, ich im Sturm, — ich will dir noch eines harsen. Er spielte eine wehmütige Weise, deß war sie wohl zusrieden und brummte beifällig; er aber, immer seiner Dichtung gedenkend, sprach: Ich hab' mich heut' eine lange Zeit auf den Namen besonnen sür die Hunnenkönigin, in deren Obhut jung Hiltgund zu stehen kam, ist weiß ich ihn: sie soll Ospirin heißen, die "göttliche Bärin!" 278) Verstehst du mich?

Die Bärin sah ihn an, als wäre sie einverstanden, da griff Ekkehard seine Pergamentblätter und fügte den Namen ein. Das Bedürsnis, einer lebenden Seele die Schöpfung seines Geistes mitzuteilen, war schon lange rege in ihm: hier in der ungeheuren Bergwelt, dachte er, mag auch eine Bärin die Stelle einnehmen, zu der sonst ein gelehrtes Haupt ersorderlich wäre, und er trat an sein Blockhaus, und auf den Speer gestemmt las er der Bärin die Ansänge des Waltharilieds, und las mit lauter Stimme und begeistert, und sie lauschte mit löblicher Ausdauer.

Da las er benn weiter und weiter, wie die Wormser Recken ben Walthari versolgend im Wasgauwald nachritten, und an seiner Felsburg mit ihm stritten — noch horchte sie geduldig, aber wie des Einzelkampses gar kein Ende ward, wie Ekkesrid von Sachsen erschlagen ins Gras sank zu seiner Vorgänger 不有不免不免不免不免不免不免不免不免

Leichen, und Hadwart und Patafrid, des Hagen Schwestersohn, das Los der Genossen teilten, da erhnb sich die Bärin laugsam, als wäre selbst ihr des Wordens zuviel für ein lieblich Gedicht, und schritt würdigen Ganges talab.

Auf der Sigelsalp drüben in einsamer Felsrite stund ihre Behausung; dorthin entkletterte sie, sich zum Winterschlaf vorszubereiten.

Das Heldenlied aber, das von allen sterblichen Wesen zuerst die Bärin auf der Sigelsalp vernommen, hat der Schreiber dieses Buches zur Anrzweil an langen Winterabenden in deutsschen Reim gebracht, und wiewohl sich schon manch anderer wackerer Verdeutscher derselben Ausgabe bestissen, so darf er's doch im Zusammenhang der Geschichte dem Leser nicht vorenthalten, auf daß er daraus ersehe, wie im zehuten Jahrshundert ebeusogut wie in der Folge der Zeiten der Geist der Dichtung sich im Gemüt erlesener Männer eine Stätte zu bereiten wußte.



不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das Waltharilied. 279)

Tas war der König Egel im fröhlichen Hunnenreich, Der ließ das Heerhorn blasen: "Ihr Mannen, rüftet euch! Wohlauf zu Roß, zu Felde, nach Franken geht der Zug, Wir machen zu Worms am Rheine uneingeladen Besuch!"

Der Frankenkönig Gibich saß dort auf hohem Thron, Sein Herze wollt sich freuen, ihm war geboren ein Sohn; Da kam unfrohe Kunde gerauscht an Gibichs Ohr: Es wälzt ein Schwarm von Feinden sich von der Donau vor, Es steht auf fränkischer Erde der Hunnen reisig Heer, Zahllos wie Stern' am Himmel, zahllos wie Sand am Meer.

Da blaßten Gibichs Wangen. Die Seinen rief er bei Und pflog mit ihnen Rates, was zu beginnen sei. Da stimmten all die Mannen: "Ein Bündnis nur uns frommt, Wir müssen Handschlag zollen dem Hunnen, wenn er kommt; Wir müssen Geiseln stellen und zahlen den Königszins, Deß freuen wir noch immer uns größeren Gewinns, Als daß, ungleiche Kämpfer, wir Land zugleich und Leben Und Weib und Kind und alles dem Feind zu Handen geben." Des Königs Söhnlein Gunther war noch zu schwach und klein, Noch lag's an Mutterbrüsten, das mocht nicht Geisel sein; Doch war des Königs Better, Herr Hagen hochgenut Von Trojer Heldenstamme, ein ablig junges Blut. Sie richteten viel Schäße und fassen bruch nuß.

Bur Beit als dies geschah, da trug mit sester Hand Den Bepter König Herrich in der Burgunden Land. Ihm wuchs die einzige Tochter, benamst jung Hiltegund. Die war der Mägdlein schönstes im weiten Reich Burgund. Die sollt als Erbin einst, dem Volk zu Nutz und Segen, So Gott es fügen wollt, der alten Herrschaft pslegen.

Derweil nun mit den Franken der Friede gefestigt war, So rückt' auf Herrichs Grenzmark der Hunnen kampsliche Schar. Boraus mit flinken Zügel lenkt' König Epel sein Roß, Ihm folgt' in gleichem Schritte der Heeresfürsten Troß. Bon Rosseshus zerstampst die Erde gab seufzenden Schall, Die zage Luft durchtönte Schildklirren als Widerhall. Im Blachseld sunkelte ein eherner Lauzenwald, Wie wenn die Frührotsonne auf tanige Wiesen strahlt, Und so ein Berg sich türmte: er wurde überklommen, Die Saone und die Rhone: es wurde durchgeschwommen.

"我有不有不有不有不有不有不有不多不为不而不

Bu Chalons saß Fürst Herrich, da rief der Wächter vom Turm: "Ich seh' von Stand eine Wolke, die Wolke kündet Sturm, Feind ist ins Land gebrochen, ihr Leute, seht ench vor! Und wem ein Haus zu eigen, der schließe Tür und Tor!"

Der Franken Unterwerfung, dem Fürsten war sie kund; Er rief die Lehenträger und sprach mit weisem Mund: "Die Franken, niemand zweiselt's, sind tapfre Kriegesleute, Doch mochte keiner dort dem Hunnen stehn zum Streite, Und wenn die also taten, da werden wir allein Dem Tode uns zu opfern auch nicht die Narren sein. Ich hab' ein einzig Kind nur, doch sür das Baterland Geb' ich es hin, es werde des Friedens Unterpsand."

Da gingen die Gesandten, barhäuptig, ohne Schwert, Den Hunnen zu entbieten, was Herrich sie gesehrt. Hösslich empfing sie Epel, es war das so sein Brauch, Sprach: "Wehr als Krieg taugt Bündnis, das sag' ich selber auch, Auch ich bin Mann des Friedens, nur wer sich meiner Macht Töricht entgegenstemmt, dem wird der Garaus gemacht. Drum eures Königs Bitte gewähret Epel gern." Da gingen die Gesandten, es kündend ihrem Herrn.

Dem Tor entschritt Fürst Serrich, viel köstliches Gestein Bracht' er den Hunnen dar, dazu die Tochter sein — Der Friede ward beschworen, — sahr wohl, schön Hiltegund! So zog in die Verbannung die Verle von Burgund.

Wie dort Vertrag und Bündnis geordnet war zum besten, Entführte König Epel sein reisig Bolk gen Westen. Im Land der Agnitanen herrscht Alpher, der strenge Mann, Dem wuchs ein Sohn Walthari im Jugendschmuck heran. Herrich und Alpher hatten sich manch einen Boten geschickt Und sich mit seierlichem Eidschwur einand verstrickt: Sobald die Zeit des Freiens dereinst sich stellet ein, So sollen unsre Kinder ein fröhlich Brautpaar sein.

Betrübt saß König Alpher ist bei der Hunnen Rot:
"D weh mir, daß ich Alter nicht sinde Schwertes Tod —
Ein schlechtes Beispiel gaben Burgund und Frankenland,
Ist muß ich gleiches tun, und ist doch eine Schand'.
Ich muß Gesandte schicken und Friede heischen und Bund,
Und muß den eignen Sprossen als Geisel stellen zur Stund."
So sprach der strenge Alpher, und also ward's getan,
Mit Gold belastet traten die Hunnen den Kückzug an,
Sie sührten Walthari und Hiltzund und Hagen in sichrer Hut
Und grüßten wildsroh jauchzend die heimische Donauslut.

●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
●
<

Nachdem nun König Ekel der Heimat sich erfreut, Bflegt er die fremden Kinder mit großer Biederkeit, Wie seine eignen Erben ließ er sie auserziehn, Die Jungfrau anempfahl er der Königin Depirin. Die jungen Reden aber behielt er scharf im Auge, Daß jeder zu des Krieges und Friedens Rünsten tauge. Die wuchsen auch an Jahren und Beisheit wohl herau, Ihr Urm bezwang den stärksten, ihr Wig den wißigsten Mann. Derwegen liebt der König die beiden Anaben sehr Und schuf fie zu den ersten in seiner Sunnen Seer. Es ward mit Gottes Beistand auch die gefangene Maid Der trutigen Hunnensürstin ein' wahre Augenweid, An Tugend reich und Züchten, so ward Hiltgund zuletzt MIS Schaffnerin dem Schape ber Hofburg vorgefett, Und wenig sehlte nur, so war sie in dem Reich Die höchste — was sie wünschte, erfüllt war's allsogleich.

Derweil starb König Gibich, ihm solgte Gunther sein Sohn, Der brach das Hunnenbündnis und weigert den Zins mit Hohn, Die Kunde kam geslogen zu Hagen in der Fern', Da nahm er nächtlich Reisaus und floh zu seinem Herrn. Um Tag, da er verschwunden, ersreute sich nur wenig Frau Ospirin und listig sprach sie zu Ebel dem König: "D königliche Weisheit, habt Acht, habt scharfe Acht, Daß unsres Reiches Säule zu Fall nicht werde gebracht, Ich sürchte, auch Walthari, der Hunnen bester Held, Sucht wie der schlaue Hagen, sein Freund, das weite Feld. Ihr müßt ihn seshast machen, durch süse Bande und Haft, Ihr müßt mit solchen Worten bereden Waltharis Kraft:

"Du trugst in unserm Dienste viel Müh und Fährlichkeit, Drum merk', wie dein Gebieter huldvollen Dank dir beut, Der Hunnentöchter beste sollst du zum Weib erkiesen Und reich an Land und Ehren verdienter Ruh' genießen.

◆大の大の大の大の人の人の人の人の大の大の大の大の大の大の人

Und was du gehrst an Gute, umsonst nicht sei dein Bitten, Gewährt sei volles Maß dir, du hast es wohl erstritten."

不有不多不多不多不多不多不多不多不多不多不

Das Wort gefiel dem König, es deucht' ihm fein und schlau, Es weiß in derlei Dingen das Weiseste stets die Frau.

Der König jung Walthari mit solchem Rat empfing, Doch bessen Dichten auf ganz andre Dinge ging, Er merkte, daß ihm Ebel die Wege wollt verlegen, Drum kam dem Prüsenden ablenkend er entgegen:

"D Fürst, was ich getan, ist großen Ruhmes ledig, Daß Ihr so hoch es auschlagt, ist huldvoll zwar und gnädig, Doch ning ein Weib ich wählen nach Eurem Machtgebot, Werd' ich umstrickt von Sorge und suffer Minne Not. Da muß ein haus ich zimmern und muß den Acter ban'n, Ich kann des Berren Auge nur felten wiederschau'n. llud wer der Lieb' gekostet, dem fehlet Rraft und Stärke, Mit Freuden obzuliegen dem edlen Kriegsgewerke. Nichts Süßeres auf Erden, als hold gewärtig und treu Dem Dienstherrn überall folgen, drum bitt' ich, lagt mich frei. So Ihr am fpaten Abend, fo Ihr in Mitternachten Befehl schickt, bin ich willig, wo Ihr nur wollt, zu fechten. Mir soll im Schlachtenwetter nicht Sorg' um Rind und Weib Die Blide rüchwärts wenden und lähmen meinen Leib. Bei Enrem Leben fleh ich, bei Eurem tapfern Land: Lafit mir die Sochzeitsfadel, o König, ungebrannt."

Da weichte Epels Herze, das Wort behagt' ihm sehr, Er sprach getrost: "Walthari entsleucht mir nimmermehr."

Inzwischen hatte sich ein fernes Bolk empört, Da ward des Schwertes Schneide gen diesen Feind gekehrt, Da wurde jung Walthari zum Feldhauptmann gemacht, Und dauerte nicht lange, so schlugen sie die Schlacht. Borwärts drang ihre Heerschar als wie ein spizer Keil, Es zitterten die Lüfte von wildem Schlachtgehenl. Hellauf klang die Drommete, die Speere flogen wild, Aufleuchtet's wie ein Blitskrahl von manch gespaltnem Schild, Und wie bei Nordsturms Sausen ein dichter Hagel fällt, So ward zahlloser Pfeilschwarm herüber hinüber geschnellt. Dann ging's zum Handgemenge, gezogen ward das Schwert, Da lag zerspellten Hauptes manch ein gewappnet Pserd, Da lag zerspellten Hauptes beim Schild manch sester Kitter. Hei, wie das Feld durchmähst du, Walthari, tapfrer Schnitter!

不在東北京大東北南北南北南北南北南北南北南北南北南北

So schauten ihn zag die Feinde bei seiner Blutarbeit. Zur Linken und zur Rechten, wohin er sich gewendet, Hub sich ein jähes Flüchten, so ward der Kamps geendet, Dem Hunnenvolke war ruhmvoller Sieg bereitet Und von erschlagnem Feind manch preislich Stück erbeutet.

Draus ließ der Führer blasen zur Kuh vom Waffentanz, Er schmückte seine Schläse mit grünem Eichlaubkranz, Und Fahnenträger und Mannschaft, sie taten all wie er, So zog im Siegesschmucke bekränzt nach Hause das Heer. Jedweder suchte froh des Hauses gastlich Dach, Zu König Epels Hosburg Walthari schritt gemach.

Sieh da, wie eilig rannten die Diener aus dem Schloß, Sie labten sich des Anblicks und hielten ihm das Roß; Derweil aus hohem Sattel Walthari niederstieg, So frugen sie neugierig: Gewannen wir den Sieg? Er wars just sür die Neugier ein mäßig Bröcklein hin Und ging zum Königssaale, gar müd war ihm zu Sinn. Hiltgund traf er alleine, da küßt' er sie und sprach: "Beschaff' mir einen Trunk, das war ein heißer Tag." Da süllte sie den Becher, er trank den Firnewein, Jach, wie ein Wassertropsen einsaugt der glühe Stein, Dann schloß er in die seine der Jungsrau weiße Hand, Beid' wußten, daß von alters verlobt sie seien einand.

Errötend stand und schwieg sie. Da sprach er zu der Maid: "Schon lange tragen wir der Fremde herbes Leid Und sollten doch nach Rechten einander sein zu eigen: Ich hab das Wort gesprochen! nicht länger mag ich's schweigen."

Die Jungfrau stand betrüblich, als wär's nur Spott und Hohn, Aufflammt ihr blaues Auge, sie sprach mit herbem Ton: "Was heuchelt deine Zunge, was nie dein Herz begehrt? Biel besserr Verlobten hältst, Schlauer, du dich wert."

Da blickte treu und minnig, da sprach der tapsre Mann:
"Fern sei, was du gedenkest, o hör mich huldvoll an!
In meines Herzens Grunde haust weder Falsch noch Arg, Niemal ich mit dem Munde den wahren Sinn verbarg. Kein Späher weilt im Saale, nur wir zwei beid' allein, Ich wüßt ein süß Geheimnis, wolltst du verschwiegen sein." Da stürzte ihm zu Füßen Hiltgund und weint' und sprach:
"Wohin du mich berusest, o Herr, ich solge dir nach." Er hob sie auf mild tröstend: "Ich bin der Fremde müd, Ein süßes Heimatsehnen die Seele mir durchglüht, **医大孩子的不会不会不会不会不会不会不会不**

Doch ohne Hiltgund nimmer steht mir zur Flucht mein Sinn, So du zurude bliebest, deß schöpft' ich Ungewinn." Da lacht' fie in die Tränen: "D Herr, du sprichst mit Fug Das Wort, das ich seit Jahren geheim im Bufen trug. Gebiete denn die Flucht, mit dir will ich sie wagen, Durch Rot und Fährlichkeit muß uns die Liebe tragen." Und weiter sprach Balthari, doch flufternd nur, nicht lant: "Dieweil sie dir zu büten den Sunnenschat vertraut. So stell des Königs Belm mir und Baffenhemd zurück Und seinen Riemenpanzer, bes Schmiedes Meisterstück. Dann fülle du zwei Schreine mit Spangen und Gold zu Sauf, Daß du fie kaum vom Boden jur Bruft magft heben auf, Much follst du mir beschaffen vier Baare starter Schuh', - Der Beg wird lang - gleichviele richt' für dich felber zu: Darüber magft du weiter toftbar Wefaß vervaden. Beim Schmiede aber heische frummspite Angelhaken, Du wirst auf unsern Fahrten erschauen beinen Gesellen, Wegzehrung uns gewinnen mit Fischen und Logelstellen. Dies all sei vorbereitet heut über sieben Tage, Da sitt mit seinen Mannen der König beim Belage Und schlafen weinbewältigt sie all in trunkner Ruh . . . Glud auf! dann reiten wir dem Land im Westen zu!"

Die Stunde kam des Schmauses. Mit Tüchern mannigfalt Verhänget war die Salle. Eintrat Herr Etel bald. Er feste auf den Thron sich, den Woll' und Burpur deckt, Muf hundert Bolftern rings die hunnen lagen geftredt. Schier beugten sich die Tische den Speisen sonder Zahl, Biel füßer Labtrank hampfte im gulbenen Botal, Mit bunten Fähnlein maren die Schuffeln ausgeziert, So hub die Mahlzeit an — Walthari machte den Wirt. Und wie der Schmaus zu Ende, die Tische weggeräumt, Da sprach zu König Etel Walthari ungefäumt: "Nun, edler Herr und König, erteilt uns Enren Segen, Daß alle hier im Saale der Zechlust mögen pflegen." Der Sumpen allergrößten reicht er ihm kniend bar, Darauf aus alten Mären manch Bild geschnitzet war. Da lacht' der alte Becher: "Fürwahr, Ihr meint es gut, Ms wie ein Meer im Sturme entgegenschäumt mir die Flut."

Doch sonder Zagen stand er, ein Fels am wogenden Strand, Und lüpft' den Riesenhumpen und wiegt' ihn in der Hand, Und trank mit tapfrem Zuge ihn bis zum Grunde seer Und macht' die Nagelprobe, da floß kein Tropfen mehr. "Iht tut mir's nach, ihr Jungen!" so rief der alte Held,

skedekedekedekedededededed

Da war ein lobwert Beispiel den andern ausgestellt. Hurtig und hurtiger, dem Winde gleich, dem schnollen, Sah man den Saal durchrennen den Mundschenk samt Gesellen. Sie nahmen die Bokale, sie süllten sie auss neu, Da hub sich in dem Saale ein scharses Weinturnen. Bald lallte manche Zunge, die sonst viel Ruhm gewann, Bald wankte in den Knien manch heldenkühner Mann; Es kam die Mitternacht, noch zechten sie und sungen, Dann sanken sie zur Beute dem Schlase, weinbezwungen. Und hätt' Walthari ist die Burg in Brand gesteckt: Kein Mann war da so nüchtern, daß er ihn drob entdeckt.

Walthari rief Hiltgunden sürsichtig nun zu sich: "Wohlauf bring das Geräte, wohlauf und rüste dich!"
Dann sührt er aus dem Stall sein Roß, der Löwe hieß es, Husscharrend stand's und schäumend in seine Zügel biß es. Er wappnete mit Erze des Rosses Stirn und Seite, Vom Bug hernieder hing er goldschwer die Schreine beide, Dazu ein Körbchen Speise — dann gab er die wallenden Zügel Der Jungsrau in die Hand und hob sie in den Bügel. Er selber saß zu Rosse, vom roten Helmbusch umwallt, Bepanzert und beschienet in riesiger Gestalt. Zur Linken hing gegürtet ein Schwert, zur Kechten auch Ein scharfer krummer Säbel nach hunnischem Gebrauch. Zett schwang er Schild und Lanze, es ritten auf ein em Roß Walthari und Hiltgunde aus König Exels Schloß.

Sie ritten aus dem Schlosse, sie ritten die ganze Nacht. Die Jungsrau lenkt' das Streitroß und hatt' der Schäte acht, Und sorgsam auch zu Handen hielt sie die Fischergerte, Dieweil noch viele Gewassen Walthari sehr beschwerte. Als nun die Morgensonne ausging mit lichtem Funkel, Entbogen sie der Heerstraß zu tiesem Waldesdunkel, Und hätte Haß der Fremde und Heimweh nicht gedrängt, So hätte schier Hiltgunde das Koß nicht weiter gelenkt. Wo nur ein Lüstlein rauschte, wo ein Waldvöglein sang, Wo schrill ein Baumask knarrte, da seuszete sie bang. So mieden sie der Menschen Behausung und Gehege Und suchten in bahnlosem Gebirg sich Weg und Stege.

Noch schwieg der Hunnen Hosburg. Es war schon hoch am Tag, Da wurde König Egel von allen der erste wach. Er wiegt' in beiden Händen sein Haupt, das nebelschwere, Und schritt aus dem Gemach: "Rust mir Walthari here, Er teile als Benosse bent seines Ronigs Jammer, Er foll ben Frühtrunt reichen mir in ber Baffenkammer."

不らべきべんりんりんりんりんりんりんりんりんりん

Da rieben sich die Diener die Augen und liefen und fabn Und suchten aller Orten, sie trafen ihn nicht an. Jehnnd kam auch die Fürstin Frau Ospirin gehinkt: "Wo faumt und traumt denn Siltgund, daß fie fein Aleid mir bringt?"

Da flüsterten die Diener, da war's der Königin flar, Daß Siltaund mit Walthari nächtlich entflohen war. Da hub sie an: "D Fluch dem Gastmahl und dreimal Fluch Dem Bein, der meine hunnen fo schwer barnieder schlug! Was ich den König warnte, liegt offen ist zu Tag, Von unfres Reiches Stüten die stolzeste Säule brach!"

Der alte König Etel, von bosem Born entbrannt. Berriß den Purpurmantel und warf ihn an die Wand. Und wie der Staub vom Sturme gewirbelt wird zu Sauf. So wirbelte ihm im herzen ein Schwarm von Sorgen sich auf. Rein Wörtlein tonnt er fprechen, ju mächtig war fein Grimm, Und Speise und Getränk stund unberührt bor ihm. Die Nacht kam angeflogen, noch fand er keine Ruh, Er lag auf seinem Pfühle und schloß tein Auge 3n. Er warf sich bald zur Rechten, bald zu der Linken nieder MIs hätt' ein Pfeil durchschoffen die stolzen Beldenglieder, Dann faß er wieder aufrecht, ber grambetorte Breis, Dann sprang er aus bem Lager, er lief berum im Preis. So ward dem hunnenkönig der fuße Schlaf verleibet, Derweil das Flücktlingsbaar schweigsam dem Land entreitet. Doch wie am andern Morgen aufstieg der lichte Tag, Dieß er der hunnen älteste zusammenkommen und sprach: "Wer mir in Banden brächte, Walthari, den schlauen Juchs, Als wie vom Wald der Jäger den hinterlistigen Luchs, Dem schufe ich zur Stunde ein golddurchwirkt Gewand Und wollt mit Gold ihn decken von Haupt zu Fuß so sehr, Daß ihm von Goldeshaufen der Weg gesperret mar'." Doch in den weiten Landen fand fich tein einzger Grafe, Rein Beerfürst oder Ritter, fein Anappe oder Stlave, Der sich vermaß, Walthari verfolgend nachzugehn Und mit des Schwertes Schneide dem Zürnenden zu stehn. Und was der König flehte, gesprochen war's in den Wind, Die hohen Goldeshaufen — fie blieben unverdient.

whereterherherherherherherherherh

Walthari ritt bei Nachtzeit weiter und weiter in Hast, Des Tags in dichtem Walde und Buschwerk hielt er Rast. Nah slogen ihm die Bögel, lieblich klang sein Gelock, Er sing sie mit Leimruten und mit gespaltnem Stock, Und wo in krummem Laufe ein Strom vorübersloß, Eintaucht' er seine Angel und reiche Beute genoß. So kürzten sich die Tage mit Fischsang und Gejaid, Das schafft dem Hunger Stillung, dem Herzen Nüchternheit, Und auf der ganzen Fahrt hat nimmermehr begehrt Die Jungfrau zu umarmen der Kecke ehrenwert.

Schon vierzig Male war der Sonne Lauf vollendet,
Seit daß er sonder Abschied von Epel sich gewendet,
Da glänzt aus lichtem Waldsaum im Abenddämmerschein
Ein Fluß zu ihm herüber — das war der Later Khein,
Das war der Khein, und jenseits am sernen User stand
Die Königsburg von Worms, Hauptstadt in Frankenland.
Ein Schiffer kam gerudert auf breitgebautem Kahn,
Die letzgesangnen Fische bot ihm Walthari an,
Da suhr ihn jener über, er war zusrieden der Gabe,
Und weiter slüchtend spornt Walthari das Koß zum Trabe.

Der Fährmann andern Tages nach Worms gegangen war, Des Königs Leib= und Mundkoch bracht' er die Fische dar, Der würzt' und salzte sie und setzte sie als Mahl Dem König Gunther vor: erstaunt sprach der im Saal: "Seit daß ich herrsche in Franken, nie sah ich einen Fisch Von solcherlei Gestalt und Schmack auf meinem Tisch, Der muß aus fremden Landen zu uns gekommen sein. Sag an, mein Koch, geschwinde, wer brachte den herein?"

Da wies der Koch den Fergen, der König rief ihn her, Genau verkündet' der dem Fragenden die Mär: "Ich sas am Kheinesstrande noch gestern abend spat, Da kam ein fremder Mann geritten den Uferpsad, Als käm' er just vom Kriege, so schaut' er truzig wild, Er starrte ganz in Erze und führte Speer und Schild. Schwer mocht' die Wucht der Küstung auf seinen Schulkern lasten, Doch ritt er scharfen Schrittes und mochte nimmer rasten. Dem Mann solgt eine Maid, schön wie der Sonne Scheinen, Sie sitt auf gleichem Gaul, schier streist ihr Fuß den seinen. Die lenket mit dem Zügel das riesig starke Roß, Von dessen küchen hangen zwei Schreine mäßig groß. Doch wie ausbäumend es den Nacken schreine mößig groß. Doch wie ausbäumend es den Nacken schreine mollte, Da hört' ich drin ein Klingen von Edelstein und Golde. Den Mann hab' ich gesahren. Der gab mir solche Fische."

《我不会不会不会不会不会不会不会不会不

Das Wort erlauschte Sagen. Er rief am Königstische: "Freut ench mit mir Genoffen, die Sache wird flar und hell, Mus Sunnenland heimreitet Walthari, mein Gefell." Er rief's, da schallte Jubel hellauf im hoben Saal, Doch übermütigen Sinnes ber Rönig Gnuther befahl: "Freut ench mit mir viel lieber, ber ich dies durft' erleben, Den Schat, den einst mein Bater ben Sunnen mußte geben, Den hat ein guter Gott zurud mir jest gebracht! -" Sprach's, und gehobenen Buges umftieg er ben Bechtifch mit Macht, Und bieg die Roffe fatteln und las aus feinem Bolf Erprobter Mannen zwölfe als startes Seergefolg. Er wählt den hagen auch, der bat vergeblich ihn, - Des alten Freunds gedenkend - ju ändern seinen Sinn. Doch Gunther polterte: "Frifch vorwärts! drauf und drein! Süllt eure Selbenknochen in Gisenruftung ein. Schirmt mit dem Schuppenpanger Rücken euch und Bruft, Des Frankenschapes Ränber zu jagen ist mein Geluft!"

Da rückte aus dem Tor die Schar, die wohlbewehrte. Walthari, edel Wild — Feind ist auf beiner Fährte!

Walthari ritt indessen landeinwärts von dem Rhein, In einem schattig sinstern Forste ritt er ein. Das war des Weidmanns Freude, der alte Wasichenwald, Wo zu der Hunde Bellen das Jagdhorn lustig schallt. Dort ragen dicht zusammen zwei Berge in die Lust, Es spaltet sich dazwischen anmutig eine Schlust, Umwöldt von zacigen Felsen, umschlungen von Geäst lind grünem Strauch und Grase, ein rechtes Käubernest. Er schaut' den sesten Plat. "Hier," sprach er, "laß uns rasten, Des süßen Schlases mußt' ich schon allzulange sasten; Das war seit vierzig Nächten auf hartem Kosses Kücken lleber den Schild gelehnet, ein unerquicklich Nicken."

Ab tat er Wehr und Wassen und in der Jungfrau Schoß Lehnt' er sein müdes Haupt: "Nun, teurer Fluchtgenoß Hiltgund, halt sorgsam Wacht! und steigt vom Tal herauf Fahldunkle Staubeswolke, dann wecke leis mich aus; Doch käm' auch angeritten ein ganzes Heer von Recken, So sollt' du doch, Vielteure, nicht allzuschnell mich wecken. Ich traue deinen Augen. Die sind gar scharf und rein, Die schau'n weit in die Lande . . ." So schlief Walthari ein.

Im Sand sach König Gunther die Spur von Hufesritt, Anspornend trieb den Renner er nun zu schnellerm Schritt. "Herbei," rief er, "ihr Mannen! noch heute sahn wir ihn Samt den gestohlenen Schäben, er soll uns nicht entsliehn." Umsonst entgegnet Hagen: "Das geht so glatt nicht ab; Manch einen tapfern Degen warf jener in das Grab. Bu oft hab' ich erschauet Walthari in Schlachtenwut, Ich weiß, er handhabt Lanze und Schwert nur allzugut." Doch nimmer ließ sich warnen der vielverstockte Mann: Im Glanz des Mittags ritten sie vor der Felsburg an.

Vom Bergesgipfel schaute Hiltgund zum Tal hinab, Da hub sich Staubeswirbel und serner Rossestrab, Sie strich mit leisem Finger des Schläsers braunes Haar: "Wach auf, wach auf, Walthari! es naht uns eine Schar."

Der rieb sich aus den Augen des süßen Schlases Kest Und griff nach seinen Waffen und rüstete sich sest, Und durch die leeren Lüste schwang er den Speer mit Macht, Das war ein lustig Vorspiel vor bitterernster Schlacht.

Hiltgund, wie sie von weitem Lanzen bliten sah, Warf klagend sich zu Boden: "Nun sind die Hunnen da! Nun fleh' ich, mein Gebieter, hau ab mein junges Haupt, Daß, so ich dein nicht werde, kein andrer Mann mich raubt!—""Gebiete deiner Furcht," sprach mild der junge Recke, "Fern sei, daß schuldlos Blut die Klinge mir beflecke. Der in so manchen Köten ein starker Hort mir war, Wird mich auch heute stärken, zu wersen diese Schar. Nicht Hunnen sind die Feinde, es sind nur dumme Jungen, Die hier im Lande wohnen, sind fränkische Nibelungen."

Drauf deutet er mit Lachen nach einem Helm auf dem Plan: "Das ift fürwahr der Hagen, mein alter Hunnenkumpan."

Nun trat zum Höhleneingang der Held und sprach von dort: "Bor diesem Tore künd' ich nunmehr ein stolzes Wort: Kein Franke soll entrinnend sich rühmen seinem Weib, Er hab' Waltharis Schäbe gegriffen bei lebendem Leib, Und doch die Sprache hemmt' er und kniete zum Gebetc, Gott um Berzeihung slehend für solche Frevelrede.

Dann hub er sich und schaute prüsend der Feinde Reihn: "Bon allen diesen Kämpen fürcht' ich den Hagen allein, Der weiß viel böse Listen und kennt den Brauch des Streits, Doch außer ihm, o Hiltgund, tut keiner uns ein Leids." **《大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学**

Derweil Walthari dräuend Wacht hielt am Felsentor, Sprach Hagen zu dem König: "D Herr, noch seht Euch vor! Schickt einen Boten ihm, und friedlich sei's geschlichtet. Vielleicht daß jener selber sich bittend an Euch richtet Und Euch den Schatz aussolgt. Die Antwort zeige den Mann, Es ist noch immer Zeit, mit Wassen ihn zu fahn."

Da hieß der König ausziehn Herrn Camelo von Met, Der dort als Frankenrichter verwaltet das Gesetz.

Der flog als wie die Windsbraut zu jung Walthari hin: "Wer bist du, fremder Degen, sag an, woher, wohin?"

Der Held ihm drauf erwidert: "Erst kunde du die Mär: Kommst du aus eignem Willen, schickt dich ein andrer her?"

Stolz sprach Serr Camelo: "Mich hat hierher entsandt Als Herold König Gunther, der Herr im Frankenland." Walthari ihm entgegen: "Fürwahr, was sicht Euch an, Zu spähn und auszusorschen den fremden Wandersmann? Ich bin von Aquitanien Walthari hochgemut, Als Geisel gab der Vater mich in der Hunnen Hut, Vort mußt' ich seit verweilen. Ist wandt' ich mich zu gehn, Ich will die süße Heimat, die Eltern wieder sehn."

Da sprach der Bote trocken: "Wohlan, so sei bereit, Den Goldschrein mir zu liesern, dein Roß auch und die Maid, Nur so du schnell dich sputest, dies alles herzugeben, Will dir mein Herr belassen die Glieder und das Leben."

Da rief Walthari kecklich: "Nie hört ich größern Toren! Wie kann bein König bieten, was ich noch nicht verloren? Ift er ein Gott denn, daß er mich also will berücken? Noch trag' ich nicht die Fäuste gesesselt auf dem Rücken, Noch duld' ich nicht, gewundet, des Kerkers Herzeleid — Doch billig ist mein Denken: Und läßt er von dem Streit, Goldroter Spangen hundert will ich ihm gern gewähren, Ich weiß als fremder Mann des Königs Namen zu ehren."

Der Bote ritt hinunter und brachte den Bescheid. Da sprach zum König Hagen: "O nimm, was er dir beut, Ich ahne Unheil sonst, mir hat verwichene Nacht Ein Traum um dich, Gebieter, viel schwere Sorge gebracht. Ich sah selband uns reiten und jagen im Geheg, Da trat ein großer Bär dir, hoher Herr, in Weg; Das war ein hißig Streiten, es hat das Tier zulett Das Bein dir bis zur Hüfte zerhauen und zersett. Und wie gefällten Speeres ich beisprang dir im Strauß. Kiß er mir selbst ein Ange mit scharsem Zahne aus."

Stolz schalt der König: "Wahrlich, du bist des Baters wert, Auch der socht mit der Zunge viel lieber als mit dem Schwert!"

Trob zog in Hagens Herzen ein bitter Zürnen ein: "Wohlan," sprach er, "so mögt Ihr des Kampses denn Euch freu'n. Dort steht vor Euren Augen, deß Euch gelüstet, der Mann, Ich will des Ausgangs harren und keine Beute ha'n." Sprach's und zum nahen Hügel lenkt er sein Roß in Ruh, Sprang ab und sah gelassen, im Grase sizend, zu.

Der König Gunther winkte den Camelo nun her: "Zeuch aus und künde jenem: den ganzen Schat ich gehr', Und so er noch sich weigert, so bist du Manus genug, Daß du ihn kampslich angehst und niederwirsst mit Fug."

Von Met, der Bischofsstadt, herr Camelo zog ab, Fahl nickt vom blauen Selme sein gelber Busch herab. Von fern schon rief er laut: "Heda! mein Freund — heraus! Dem Frankenkönig liefre ben ganzen Goldschat aus!" Walthari hört's und schwieg. Da ritt er näher bei: "Den ganzen Goldschat liefre!" so rief er ihm aufs neu. Dem riß jett die Geduld. "Laß ab dein Schrein und Johlen, Sab' ich bem König Gunther ben Schatz etwann gestoblen. hat er ein Darlehn mir geliehn habgier'gen Sinns, Daß er mir jeto beischet so schnöden Wucherzins? Sab' ich bas Land geschäbigt und Säuser weggebrannt, Daß Ihr mir Buße sorbert mit übermüt'ger Sand? Das muß ein schäbig Bolk sein, das mir den Durchgang neidet Und feinen fremden Mann auf feinem Boben leibet. Ich will ums Wegrecht markten: Zweihundert Spangen wohlan Biet' ich jest beinem König. Bernimm's und zeig's ihm an!"

"Du sollst noch mehr uns bieten!" rief Camelo in But, "Des Redens din ich satt. Ist gilt's dein Gut und Blut." Er deckte seinen Arm mit dem dreisältigen Schild Und raffte seinen Speer und schüttelte ihn wild Und zielte genau und warf. Ihm dog Walthari aus, Er suhr in grünen Kasen mit schneidigem Gesaus.

あれるれるためためためためためためためためた

"Wohlan denn!" rief Walthari, — "es sei, wie's ench gefällt!"
Und seine dunkle Lauze schoß der junge Held.
Die suhr zur linken Seite durch den Schildesrand
Und nagelt' an die Hüfte Camelos rechte Hand
Und drang dem Ganl in Kücken — ausschlagend bännt sich der
Und hätt ihn abgeschüttelt, doch sest hielt ihn der Speer.
Indes ließ Camelo den Schild zu Boden sinken,
Und strebte sich des Speeres zu ledigen mit der Linken.
Doch jener stürzt' heran und stemmt den Tuß und tief
Stieß er ihm in den Leib das Schlachtschwert dis zum Eriss.
Bog's dann zusamt der Lauze aus der Todeswunde,
— Da sanken Roß und Reiter wohl in derselben Stunde.

So mußt' ins grüne Gras Herr Camelo dort beißen. Ihn sah sein Nesse Kimo, auch Searamund geheißen. "Ha las tras mich!" so rief er, "zurück, ihr andern all', Sett sterb' ich oder sühne des teuern Blutsreunds Fall." Weinend sprang er hinauf, der Weg war hohl und enge, Daß ihm kein andrer konnt' beistehn im Handgemenge, Er knirschte mit den Zähnen: "Nicht will ich Schat und Gut, Ich komme als ein Rächer für meines Dheims Blut." Zwei Speere schwang er hoch, am Helm die Mähne zittert; Doch sest stand dort Walthari und sagte unerschüttert: "War ich des Kamps Beginner, geb' ich mich gern versoren, Es soll mich noch zur Stunde dein Lanzenwurf durchbohren!"

Da warf in rascher Folge die Lanzen Searamund, Die eine tras den Schild nur, die andre slog in den Grund. Dann mit gezücktem Schwerte ritt er Walthari an, Doch bracht' er's nicht zuwege, die Stirn ihm durchzuschla'n. Der Hieb saß auf dem Helme, das dröhnte und das klang, Und Feuersunken sprühten den dunkeln Wald entlang. Jett suhr ihm wie ein Blit Waltharis Speer in Hals Und hob ihn aus dem Sattel, da siel er dumpsen Falls. Nichts hals ihm mehr die Bitte, sein Haupt hieb zener ab, So sank bei seinem Ohme der Nesse straß Grab.

"Borwärts!" rief König Gunther, "und laßt ihm keinen Frieden,

Bis daß wir Schat und Leben geraubt dem Kampsesmüden." Da kam als dritter Kämpe Werinhard gezogen, Des Speerwurfs ein Berächter trug er nur Pseil und Bogen. Er richtet' auf Walthari von Ferne manch Geschoß, Gedeckt vom riesigen Schilde gab der sich nirgends bloß, Und eh' der Schüt ihm beikam, war schon sein Köcher leer, Deß zürnend stürmt er jeho mit blankem Schwert einher: "Und sind dir meine Pfeile zu luftig und zu leicht, Baß auf, ob nicht mein Hieb dir vollgewichtig deucht!"

"Schon lange wart' ich, daß dem Kampf fein Recht geschehe," Walthari rief's entgegen — und schleubert aus der Nähe Den Speer. Der traf das Roß. Husschlagend bäumt sich's auf, Warf in den Staub den Reiter und stürzte oben drauf. Dem Fallenden entriß der Held sein Schwert in Hast, Löst ihm den Helm — am blonden Gelock er stark ihn saßt': "Zu spät kommt ist dein Jammern, den Vitten bin ich taub!" Und abgeschlagnen Hauptes lag Werinhard im Staub.

Drei Leichen lagen schon. Des Streitens noch nicht müd, Entsandt' als vierten Kämpen Gunther den Ekkefrid. Der hatt' im Sachsenlande den Herzog einst erschlagen Und der Verbannung Leid am Frankenhof getragen. Der tradte stolz einher auf rötlichbraunem Schecken, Den kampsbereiten Mann tat er erst spöttisch necken: "Bist du gesestet, Unhold? trügst du durch Lust und Wind? Bist ein Waldteusel du? bist du ein Menschenkind?" —

Hohnlachend rief Walthari: "Ich kenne folches Welschen, Ihr seid das rechte Volk zum Trügen und zum Fälschen — Heran denn! Deinen Sachsen follst du erzählen bald, Was du dereinst für Teufel erschaut im Wasichenwald!"

"Wir wollen es erproben," sprach Effefrid, und scharf Schwang er die Eisenlanze am Riemen, holt' aus und warf, Doch sie zerbrach am Schilde, der Schild war allzuhart, Burück warf sie Walthari und lachte in den Bart: "Schau an, wie dir der Waldgeist heimgibt, was du geschenkt, Sie mag wohl tieser sahren, wenn meine Faust sie lenkt." Gespalten von dem Wurf des Schildes Stierhaut klasst', Der Rock zerriß — es suhr ties in die Lunge der Schaft, Todwund sank Etkefrid, ein Blutstrom sich ergoß, Als Beute nahm Walthari mit sich des Toten Roß.

Der fünste Kämpe war Hadwart. Er ließ zurück Den Speer und hofst' allein vom scharsen Schwert sein Glück. Erst sprach er zu dem König: "So ich den Sieg gewinne, Belaß des Feindes Schild mir, nach diesem steht mein Sinne." Zu Rosse drang er vor, doch seinen Psad versperrten Die Leichen der Erschlagenen. Da sprang er zu der Erden. Deß lobt Walthari ihn. Doch Hadwart rief und schalt:

185 - ******************* *************

"Du liegst wie eine Natter im Kreis zusammengeballt Und denkst, o schlane Schlange, Pfeil und Geschoß zu meiden -Deß follt von meiner Rechten bu berbe Schläge leiden. Den schönbemalten Schild leg ab jett unverweilt. Als Rampfpreis ist er mir vom König zugeteilt, Er soll nicht Schaben nehmen, gar wohl gefällt er mir. Und wollt' sich's anders wenden, und unterläg' ich bir: Dort stehen die Genossen, du fristest nicht dein Leben, Und wollt'st du auch als Vogel befiedert uns umschweben."

Furchtlos sprach da Walthari: "Den Schild, den laß ich nicht! Dem bin ich als ein Schuldner zu großem Dank verpflicht't. Der schirmte mich vor'm Feinde gar oft in beißen Tagen, Die Wunden, die mir galten, ließ er sich willig schlagen; Du follt noch heut erkennen, wie nütlich diefer mir, So ich den Schild nicht hätte, ich stünde nimmer bier."

Drauf Hadwart: "Unfreiwillig follt du ihn balde missen Und Rog und Gold und Jungfrau in unsern Sanden wissen. Noch einmal rat' ich dir: leg' ab, leg' ab die Laft, Die du so weiten Beges bis beut getragen hast."

Sprach's und vom Leder zog er. Das war ein Fechten schwer, Er fampfte mit dem Schwerte, Walthari mit dem Speer, Im Wasichenwalde nimmer solche Blite sprühten, Staunend fahn die Franken auf die Nimmermüden. Das hat von Selm und Schilden geklungen und gegellt, Wie wenn mit scharfem Beile ein Mann die Giche fällt.

Aussprang der Wormser Rämpe und schwang des Schwertes Schneide,

Auf daß mit einem Sieb der Zweikampf sich entscheide. Walthari fing den Streich und zwang ihm aus der Faust Die Klinge, daß sie weit seitab ins Buschwerk sauft. Dahin floh Habawart. Doch Alphers Sohn, der schnelle, Ihm nach: "Bo fleuchst du hin? ba, nimm ben Schild, Gefelle!" Sprach's und mit beiden Händen hob er den Speer und stach, Da ging der Rampf zu Ende. Der fant mit dumpfem Rrach, Ihm fette auf den Raden den Fuß Balthari und dann Spiegt' an den Boden er gufamt bem Schilde den Mann.

Als sechster in den Kampf ging jeto Batafrid, Des Hagen Schwestersohn. Wie den sein Oheim sieht, Gebachte er mit Bitten zu wenden ihm den Sinn: .. Schau, wie der Tod dich anlacht! laß ab, wo eilst du hin? CONTRACTOR OF ON ON ON ON ON ON ONE

Laß ab, laß ab, o Neffe, dich täuscht bein Jugendmut, Zu zwingen den Walthari, braucht's andere Kraft und Glut.

Des Zuspruchs ungerührt, der Jüngling ging von hinnen, Sein einzig Trachten war, sich Ehre zu gewinnen. Bekümmert saß drum Hagen und seuszte ties und grollte: "D nimmersatte Habgier, o schnöber Durst nach Golbe, D schlänge doch die Hölle das güldne Erz in Nachen, Und gäb' es statt den Menschen zur Hut den alten Drachen! Niemand hat mehr genug. Sie schaffen und sie scharren Sich täglich mehr zusammen und sind doch arme Narren! Wie reitest in den Tod auch du mein Nesse so blind! Was soll ich deiner Mutter für Kunde bringen vom Kind? Und was dem jungen Weibe, das traurig deiner harrt, Dem noch zu schwachem Troste der erste Sproß nicht ward?"

Sprach's, und die Träne rollt ihm langsam in Schoß hinab:
"Fahr' wohl auf lange!" seufzt' er, "fahr wohl, du schöner Anab!"
Aus weiter Fern' Walthari des Freundes Alage vernahm,
Gerührt sprach er zum Kämpen, der ißt gestürmet kam:
"Steh' ab, mein tapfrer Junge, ich mag dir's redlich raten,
Aufspare deine Kraft zu anderweiten Taten.
Schau auf! hier liegt erschlagen manch ein gewalt'ger Held,
Ich müßte Leides tragen, wenn du dich beigesellt."

"Was kümmert dich mein Sterben?" rief jener, "steh' und sicht'! Zum Streit bin ich gekommen, zu losem Schwahen nicht." Und mit dem Worte slog auch die knorrige Lanze einher, Zur Seite schlug Walthari sie mit dem eignen Speer; Von Wurfs Gewalt getragen und von des Windes Kraft Flog dis zur Felsenhöhle zu Hiltgunds Füßen der Schaft.

Aufschrie vor Furcht die Jungfrau; dann aus der Felsenspalte Lugt' sie sürsichtig, ob Walthari sich noch halte. Noch einmal warnte dieser den ungestümen Mann, Doch er, bedachtlos wütend, stürmt 'mit dem Schwerte an. Da schirmte sich Walthari und schwieg, doch mocht sein Schweigen Dem Zähneknischen des gehetzen Keulers gleichen. Zu mächtigem Schwertstreich holte Patafrid itt aus, Da duckte sich Walthari ins Knie und bog ihm aus, Daß ihn des leeren Streiches Wucht zu Boden riß. Auf sprang der Held mit Macht. Da war der Sieg gewiß. Zwar wollt' zu neuem Fechten auch Patafrid sich heben, Umsonst. In Bauch getroffen ließ er das süße Leben.

a contact and a

Die Seele flog von dannen, es ward sein junger Leib Dem wilden Waldgetiere ein Fraß und Zeitvertreib.

Des Toten Fall zu rächen fam Gerwig ist gesprengt, Er sprengte über die Leichen, die dort den Stea geengt! Derweil bes Toten Saupt vom Rnupf Balthari fällt, Warf er die doppelschneidige Streitaxt nach dem Held. — Die war in jenen Zeiten der Franken liebst Gewaffen. Schnell hob den Schild Walthari, sich Deckung zu verschaffen, Rückspringend nach der Lauze an sich die teure rif er. Die blutige Schwertesklinge ins grüne Riedgras stieß er Und stellte sich dem Angriff. Da fiel kein unnütz Wort. So grimmig nach dem Rampfe ledizten die beiden dort. Der focht den Freund zu rächen, der schirmte Leib und Leben. Viel schwere Siebe wurden gehauen und rückgegeben. Waltharis Speer war länger, doch tummelte sein Pferd Der Franke rings im Kreis, daß jener mude werd'. Bulett erfah Walthari, daß er den Schild ihm hob, Durch Gerwigs Weichen ist das grimme Gisen schnob. Sinfant er auf den Rüden, ein Schrei entfuhr dem Mund. Des Todes unfroh stampfte er den durchfurchten Grund. Auch diesem tät der Held das Haupt vom Rumpfe lösen. - Er war ein stolzer Graf im Wormser Gau gewesen.

Nun stutten erst die Franken und baten ihren Serrn, Bom Streite abzustehen. Doch dem war Gunther fern. "Be!" zürnte er, "ihr tapfre, ihr vielerprobte Seelen, Schafft euch das Unglück Furcht, anstatt zum Born zu stählen? Soll aus dem Wasichenwalde ich so mich werfen lassen, Und als geschlagner Mann burchziehn die Wormser Gassen? Erft wollt' ich jenen Fremden des Goldes fehn verlurftig, Rest dürst' ich seines Blutes. Und ihr, seid ihr nicht durftig? Den Tod fühnt nur der Tod. Blut heischet wieder Blut." Er sprach's da wurden alle entflammt zu neuem Mint. MIS ging's zu luft'gem Spiele, zu Wettkampf und Turnen'n, So wollte jest ein jeder im Tod der erste sein. Den Felspfad auswärts ritten sie nacheinand im Trab, Indessen nahm Walthari den helm vom haupte ab Und hing ihn an den Baum. Den würz'gen Waldesduft Sog er mit vollen Zügen und fühlt' sich an der Luft.

Da rannt auf schnellem Rosse Herr Randolf jach heran. Mit schwerer Eisenstange stürmt' er Walthari an Und hätt' ihn schier durchbohrt. Doch auf der Brust zum Glück Trug er ein schwer Geschmeide, Schmied Welands Meisterstück. Leicht faßte sich der Held und hielt den Schild bereit, Den Selm sich aufzusehen hatt' er nimmer Zeit. Schon fauste Randolfs Klinge um Waltharis Ohren, Da wurden dem Barhäupt'gen zwei Locken abgeschoren. Doch unverwundet blieb er. Es fuhr der zweite Sieb So mächtig in den Schildrand, daß er drin stecken blieb. Dem Blit gleich sprang Walthari zurud und wieder vor, Und riß ihn von dem Gaule, daß er das Schwert verlor, Und preft' ihn auf den Boden, trat ihm die Brust mit Füßen: "Jest sollt du für die Glate mir mit dem Scheitel bugen Und dieses Stückleins nimmer brahlen deinem Beibe!" Sprach's und hieb den Ropf von des Besiegten Leibe.

Als Neunter in den Kampf sprang Helmnod vor in Eile, Er schleppte einen Dreizack an vielgewundnem Seile, Das hielt zu seinem Rücken der Freunde kleiner Rest. Sie dachten, wenn die Haken im Schilde säßen fest, Das Seil dann anzuziehen mit so gewaltiger Macht, Daß drob Walthari leicht zu Falle werd' gebracht. Den Arm reckt Helmnod aus und warf den Zack im Bogen: "Paß auf, du tahler Mann! da kommt dein Tod geflogen!" Stol3 durch die Lüfte kam das Wurfgeschoß gesaust, Als wie die Schlange zischend vom Baum herunter braust. Gespalten ward der Nagel am Schild. Er war getroffen. Scharf zerrten an dem Seil die Franken schweißumtroffen. Im Waldgebirg erscholl ihr siegesfroher Schrei. Der König selbst gesellte ben Ziehenden sich bei. Doch festgewurzelt stand, als wie die Riesenesche, Des Lärmens unbefümmert Walthari in der Bresche, Er stund und wantte nicht. Da bachte bort ber Schwarm, Bum mind'sten ihm den Schild zu reißen von dem Arm.

Bon zwölf Gesellen so die letten viere kamen Zu ungestümem Streit. Der Sang nennt ihre Namen: Der neunte war Herr Helmnod, Eleuther auch benannt. Der zehnte Mann war Trogus, von Straßburg hergesandt, Von Speier an dem Rhein Herr Tannast war der elfte. Und König Gunther war an Hagens Statt der zwölfte.

Solch eiteln Streitens ward Walthari endlich wild. Barhäuptig war er schon. Jest ließ er auch ben Schild Und auf die Rustung nur und seinen Speer vertrauend Sprang er in Feind, zuerst nach dem Eleuther hauend. Er spaltet ihm den Helm und Haupt und Nacken zugleich. Berspaltet' auch die Brust mit einem einz'gen Streich. Dann stürmt' er auf den Trogus. Berwickelt in dem Seil

Hing der, ihm brachte nimmer das Flüchten Glück und Beil. Sie hatten bei bem Seilzug fich abgetan ber Waffen; Bergebens sprang er itt. sich biese zu erraffen, Walthari holt' ihn ein und tiefe Wunde schling er In beide Waden ihm und seinen Schild wegtrug er, Bevor ihn Trogus griff. — In But ersah ber Bunde Sich einen riefigen Feldstein. Den hob er von dem Grunde Und stemmte sich und warf ihn so sicher auf den Held. Daß er den eignen Schild in Mitten ihm zerschellt'. Im Grase kriechend Trogus sein Schwert dann wieder fand, Er nahm's und durch bie Lufte schwang er's mit starter Hand. 3war konnt' er seine Mannheit nicht mehr durch Taten weisen, Doch fündet Berg und Mund sattsam den Mann von Gisen. Und als die Todesgeister er noch nicht lachen sah, Rief er: "D wär' ein Schild — o wär' ein Freund mir nah! Bufall, nicht Tapferkeit hat dir den Sieg bereitet, Noch hast zu meinem Schild das Schwert du nicht erbeutet."

"Bald komm ich!" sprach Walthari und flog den Weg herab, Dem surchtloß Hauenden schlug er die Rechte ab.
Schon sollt' ein zweiter Streich der Seele össnen das Tor Zum ew'gen Abschied. Sieh, da sprang Herr Tannast vor.
Der hatte gleich dem König die Wassen ausgenommen Und war den Freund zu schirmen mit seinem Schild gekommen. Unwillig wandte sich Walthari gegen ihn, Mit tief durchhau'ner Schulter sank Herr Tannast dahin Und mit durchstochner Seite. "Ich grüß dich tausendmal!" Noch leise murmelt er's, dann war er tot und fahl. Verzweiselnd stieß nun Trogus viel bittre Schmähung aus. "So stirb denn," ries Walthari, "und meld im Höllenhaus, Wie du den Freunden warst ein Kächer und Vergelter! —" Ries's — und mit güldner Kette erdrosselt er den Schelter.

So lagen die Genossen erschlagen allzumal, Da seufzte laut der König und sloh hinab ins Tal, Auf des bewehrten Rosses Kücken schwang er sich Und ritt zu Hagen hin und weinte ditterlich. Er strebt' ihn zu erweichen mit Vitten mannigsalt Und ihn zur Schlacht zu stacheln. Doch jener sagte kalt: "Bu kämpsen hindert mich der Ahnen schnöd Geschlecht, Mir lähmt ja kühles Blut den Arm zu dem Gesecht. Bleich war ja schon mein Vater, wenn er die Lanzen schaute, Und schwatte seig, derweil ihm vor der Feldschlacht graute — D König, wie du also geprahlt vor den Genossen: Für immer in die Scheide hast du mein Schwert gestoßen!" 不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

Von neuem ging der König den Grimmen flehend an:
"Laß ab von deinem Grolle — laß ab und sei ein Mann!
Und schuf dir auch mein Schelten viel Zorn und Ungeduld,
Ich will mit reicher Gabe wettschlagen meine Schuld.
Zu viel des edeln Blutes ward heute schon vergossen,
Magst du das alles schauen so müßig und verdrossen?
Fürwahr den Schimpf wird nimmer das Frankenland verwinden,
Schon hör' ich unsre Feinde zischend die Mär verkünden:
"Es kam ein fremder Mann, man wußte nicht woher,
Der tilgte ungestraft der Franken ganzes Heer."

Noch wollte Hagen zaudern. Er saß und übersann, Wie ihm Walthari einst in Treuen zugetan. Doch als sein Herr und König mit aufgehobnen Armen Kniefällig zu ihm bat, — da faßt' ihn ein Erbarmen, Da brach das Eis im Herzen, sein Antlitz färbt' sich rot — So er noch länger säumte, die Ehre litte Not.

"Wohin du auch mich rufest — o Fürst, ich werde gehn, Was nimmer sonst geschah, die Treue heißt's geschehn! Doch wer war je so töricht, daß er ins offne Grab, So wie es hier aufgähnet, freiwillig sprang hinab? Solang Walthari dort die Felsburg innehalt. Zieht auch ein Heer vergebens wider ihn zu Feld. Und wenn die Franken all, Fußvolk und Reiterei, An jenem Plate stünden, es käm' ihm keiner bei. Doch weil Beschämung dich und Schmerz darnieder drücken, Erfinn' ich einen Weg, auf bem wird's beffer glücken. Fürwahr, ich ginge nimmer, beschworene Treu zu brechen, Selbst nicht, — ich sag' es frank — bes Neffen Tod zu rächen, Für dich nur, herr und Fürst, will der Gefahr ich stehn, Drum auf und laß uns erst von dieser Walstatt gehn! Es mögen unfre Roffe dort auf der Barte weiden, Dann wähnt er uns gegangen — und wird von dannen reiten, So er die enge Burg verlaffen, bann wohlan, Wir folgen ihm und greifen im offnen Feld ihn an. Dann magst nach Herzenslust und mehr selbst, als bich freut, Du mit Walthari fechten; nicht schenkt er uns den Streit."

Dem Könige gefiel des Hagen schlaues Wort, Er sänftigte ihn vollends mit einem Kuß sofort, Dann wichen beide und spähten sich sichern Hinterhalt, Die Rosse ließen sie frei grasen in dem Wald. Gesunken war die Sonne. Einbrach die dunkle Racht. Der mude held Walthari stand prufend und bedacht': Db er in sichrer Felsburg schweigsam verweilen möge, Db er durch öbe Wildnis versuche neue Wege. Er scheute bloß den Hagen und ahnte bose List, Daß ihn der König dort umarmet und gefüßt. Deß fürchte ich, so bacht' er, daß sie gur Stadt entreiten Und morgen früh den Kampf ernen'n mit frischen Leuten, Wofern sie nicht schon ist im hinterhalte lauern. -Much schuf ber wilde Wald ihm ein gelindes Schauern, Ms bräut' es brin ringsum von Dorn und wilden Tieren, Daß er dort hilslos irrend, die Jungfrau möcht verlieren. Dies alles wohlgeprüft und wohlerwogen sprach er: "Wie es auch gehen mag, hier sei bis mor'n mein Lager, Daß nicht der König prable, ich sei dem Diebe gleich Entflohn bei Nacht und Nebel aus dem Frankenreich." Er sprach's, und Dorn und Strauchwerk hieb er sich rings vom Hag Und schloß den engen Psad mit stachligem Verhack. Mit bitterm Seufzen wandt' er sich zu den Leichen dann. Jedwedem Rumpfe fügte sein haupt er wieder an; Gen Sonnenaufgang warf er iniend fich zur Erde Und sprach das Sühngebet mit scharfentblößtem Schwerte: "D Schöpfer dieser Welt, der alles lenkt und richtet, Gen dessen hohen Willen sich nichts hienieden schlichtet, Sab Dank, daß heute ich mit beinem Schut bezwungen Der ungerechten Feinde Geschoß und bofe Bungen! D Herr, der du die Sünde austilgst mit starten Armen, Doch nicht den Sünder selbst - dich fleh' ich um Erbarmen: Laß diese Toten bier zu deinem Reich eingehn, Daß ich am himmelssite sie möge wiedersehn." So betete Walthari. Dann trieb er allsogleich Der Toten Rosse ein und band fie mit Bezweig. Noch sechse waren übrig. Zwei waren umgekommen, Drei hatte König Gunther mit auf die Flucht genommen.

"我有不有不有不为不为不为不为不为不为不为不

Dann löst' er seine Küstung. Das war dem Hitzigen gut, Mit frohem Zuspruch schöpst' er der Jungfrau Trost und Mut, Mit Speise und mit Trant labt' er die müden Glieder, Und auf den Schild gelagert warf er zum Schlaf sich nieder. Den ersten Schlummer follte Hitzunde ihm behüten, Denn allzusehr nach Ruhe gelüstet's den Vielmüden. Er selbst behielt sich vor die Wacht am frühen Morgen, Er wußt', da drohten ihm erneuten Kannpses Sorgen. かんりんりんりんりんりんりんりんりんりんりんりん

Bu Haupt ihm sitzend wachte Hiltgund die Nacht entlang Und scheuchte von den Augen den Schlas sich mit Gesang. Bald hub Walthari sich und brach des Schlummers Rest Und hieß die Jungsrau ruhen und griff zum Speere sest Und wandelt' ab und aus. Bald schaut' er nach den Rossen, Bald lauscht' er an dem Walle. So war die Nacht umslossen.

Der Morgen bämmerte. Es fiel ein linder Tau Aus Busch und Blatt und Halm hernieder in die Au. Bu der Erschlagenen Leichen schritt ist Walthari hin, Die Wassen und den Schmuck zu rauben war sein Sinn. Die Panzer samt den Helmen, die Spangen nahm er zur Hand Und Schwert und Wehrgehenk. Doch ließ er das Gewand. Er nahm der Rosse viere und lastet' sie damit, Hiltzund auß fünste hob er, das sechste er selbst beschritt Erst ritt er aus dem Walle, die Gegend zu erspähn, Und ließ die Falkenaugen sich rings im Kreis ergehn. Nach Wind und Lüsten hielt er das Ohr gereckt und lauschte, Ob nichts geschlichen käme, ob nichts im Grase rauschte, Ob nicht von schwerem Zügel sich höb' ein sernes Tönen,

Doch rings lag alles still. Die Kosse schwer beladen Trieb er itt vor und sandte Hiltgund auf gleichen Pfaden, Er selber führt den Gaul, der ihm den Goldschrein trug, Und schloß in Wehr und Wassen als Hüter den reisigen Zug.

Sie hatten tausend Schritte etwann zurückgelegt,
Da schaute Hiltgund um, sie war vor Furcht bewegt,
Da schaute sie vom Hügel herab zwei Männer eilen,
Die ritten scharsen Weges und mochten nicht verweilen.
Und zu Walthari rief die Jungsrau schreckensbleich:
"Das Ende kommt, o Herr! Zur Flucht itzt sputet Euch."
Walthari wandte sich. Die Feinde nahm er wahr:
"Ich will ins Antlitz mir beschauen die Gesahr.
Und winkt mir auch der Tod: viel besser ist's, zu streiten,
Als Hab und Gutz verlustig einsam von dannen reiten.
Du, Hiltgund, nimm die Zügel und treib das Goldroß fort,
Der dichte Hain dort drüben beut sichern Zussuchtsdort.
Ich will am Bergeshang mir einen Stand erkiesen
Und harren, wer da kommt, und ritterlich sie grüßen."

Die Jungsrau tat sofort, wie sie Walthari hieß. Der machte unbesangen zurecht ist Schild und Spieß Und ritt des Weges weiter als wie ein fremder Mann,

terbeled about a bed a bed a backer back

Da schrie ihn schon von serne der König Gunther an:
"Jest ist dein Unterschlups benommen, grimmer Held,
Aus dem du zähneweisend als wie ein Hund gebellt.
Heraus ins offne Feld, dein warten nene Streiche,
Noch steht zu proben, ob das End' dem Ansang gleiche.
Du weisest ja Ergebung und Flucht so schnöd' zurück,
Laß sehn, ob du auch heute um Lohn gedungen das Glück!"

Berächtlich tät Walthari kein Wort dawider sagen, Ms wär er taub geworden. Er wandte sich an Hagen: "D Hagen, alter Freund, sag an, was ist geschehn, Daß also umgewandelt ich dich ning wiedersehn? Der tränend einst beim Abschied in meinen Armen lag, Verrennt gewassnet mir den Weg an diesem Tag? Fürwahr ich dachte einst, käm' heimwärts ich gegangen, Du würdest grüßend mich mit offnem Arm umsangen, Und gastlich mich bewirten und pflegen mich in Freuden Und reich beschenkt den Freund ins Beimatland geleiten. Ich zog auf fremden Wegen. Oft wollt' das Herz mir schlagen: D wär' ich bei den Franken, dort lebt mein Freund, der Hagen! Gedenkst du nimmermehr der alten Anabenspiele, Wo wir einmütig einst gestrebt nach gleichem Ziele? Nicht mehr der Freundschaft? D. wenn ich dein Antlik sah. So beuchten mir die Eltern, die teure Beimat nah. Ich wahrte dir die Treue am Hof und vor dem Feind, Laß ab drum von dem Frevel und sei mein alter Freund! Deg werd' ich hoch dich preisen, und bist du mir zu Willen, Merd' ich mit rotem Golde den hohlen Schild dir füllen."

Mit sinsterm Blick und zürnend sah ihn Hagen an:
"Erst übest du Gewalt und schwaßest listig dann;
Die Treu hast du gebrochen. Du wußtest mich zugegen,
War dir an meinen Freunden, am Nessen nichts gelegen?
Nicht magst du dich entschuldigen, wenn ich auch ferne stand,
An Waffen und Gestalt war ich dir gut bekannt.
Und doch hat mir dein Schwert den zarten Sproß gemäht,
Den teuren blonden Jungen. Da war die Freundschaft wett.
Drum heisch ich ist von dir nicht Gold, nicht Bruderbund,
Bon deiner Hand verlang' ich den toten Nessen zur Stund!"

Von Roffes Rücken schwang sich Hagen nun zur Erde, Da ließen auch Walthari und König Gunther die Pserde. Zum Fußkamps standen sie, zwei wider einen Mann. Die zweite Frühstund war's, da hub das Streiten an. Erst brach den Frieden Hagen und warf mit Macht den Speer, Der flog in hohem Bogen mit Zisch und Zasch daher.

Walthari mochte nicht ausbeugen, doch er hielt In schräger Richtung ihm entgegen seinen Schild; Rüchrallte das Geschoß, als wie von Marmelstein, Und wühlte bis an den Nagel sich in den nahen Rain.

Dann warf auch König Gunther den schweren Cichenschaft, Er warf ihn keden Mutes, doch nur mit schwacher Kraft, Den Schildrand traf er nur, und konnt' ihn nicht zerreißen, Walthari schüttelte, da fiel das matte Eifen. Das war ein schlimmes Beichen. It griffen fie gum Schwerte, Doch grimmen Blicks Walthari sich mit der Lanze wehrte. Die Klingen waren furz, sie reichten nicht an ihn, Da fuhr ein schlimmer Blan dem König durch den Sinn. Sein abgeschoffner Speer lag vor Waltharis Füßen, Den hätt' er heimlich gern zu fich zurückgerissen -Er winkte mit dem Aug', daß Sagen vorwärts dringe, Und stieß zurud zur Scheibe die goldgeschmudte Rlinge, Da ward die Rechte frei zum Diebsgriff — und den Schaft hielt er schon festgepackt - und hätt' ihn auch errafft. Doch auf den hagen stürmte Walthari plöglich her Und trat mit starkem Fuß auf den gegriffnen Speer.

Der Neberraschung ward der König sehr erschrocken,
Die Knie wankten ihm, sein Atem wollte stocken,
Schon war der Tod ihm nah. Doch sprang in schnellem Lauf
Ihm schirmend Hagen bei. Da stund er zitternd auf,
Es ward der bittre Kampf iht ungesäumt erneut,
Fest stand Walthari noch, doch ungleich war der Streit —
Er stand: so steht der Bär, gejagt von wilder Hahe,
Unwillig vor der Meute und droht mit scharfer Tahe,
Und duckt das Haupt und knurrt. Weh dem, der an ihn schwirrt:
Er preßt ihn und umarmt ihn, bis er sich nimmer rührt,
Scheu slieht der Küden Schar mit heulendem Gebelle. —
So slutete die Schlacht schon auf der höchsten Welle,
Dreisache Not des Todes auf jeder Stirne stand:
Die Wut, die Last des Kampses und glüher Sonnenbrand.

Gepreßten Herzens schaute bereits Walthari um, Ob sich kein Ausweg öffne. Zu Hagen rief er drum: "D Hagdorn, grün im Laub, du magst so gern mich stechen Und mir die Heldenkraft mit kühnen Sprüngen brechen, So schwerer Mühe satt will ich mit dir iht ringen—Und bist du riesenstark, ich will dich näher bringen!"

我们我们不是我们的不是不到不到不到不到不到不到不

Er sprach's und hochausspringend wars er die Lanze keck, Sie tras und riß ein Stück ihm von der Rüstung weg Und streiste seine Haut, doch nur ein wenig, an, Dieweil gar starken Panzer sich Hagen umgetan. Walthari aber riß das Schwert aus seiner Scheide Und stürmt' auf Gunther ein und schlug den Schild beiseite — So wundersam gewalt'gen Schwertschlag tat er behende, Daß er ihm Bein und Schenkel ganz von der Hüste trennte.

Salbtot auf seinem Schilde lag König Gunther da, Selbst Hagen wurde blaß, wie solchen Schlag er sah. Hoch schwang Walthari ist die blutgesseckte Klinge, Auf daß der wunde König den Todesstreich empfinge, Doch Hagen warf dem Hieb das eigne Haupt entgegen, Da sprühte von dem Helm hoch auf ein Funkenregen; Der Helm war hart geschmiedet. Drum brach das Schwert mit Klirren,

Durch Luft und Busch und Gras zahllose Trümmer schwirren.

Walthari, wie ihm so die Klinge war zersplittert, Fuhr unwirsch auf, es ward sein Herz von Zorn durchschüttert, Wegwarf verächtlich er den Griff — was sollt' er nüten, Ob er auch kunstgefüget von Golde mocht' erbliten? Doch wie er unbedacht die Hand zum Wurf ausreckte, Tat Hagen einen Hieb, der sie zu Boden streckte.

Da lag die tapfre Rechte, so surchtbar manchem Land, So siegespreisgeschmückt — nun blutend in dem Sand. Ob zwar ein linker Wann — Walthari war noch nicht Der Kunst des Fliehens kundig, starr blieb sein Angesicht, Er diß den Schmerz zusamm' und in den Schild einschob er Den blut'gen Stumpf und schnell mit linker Faust erhob er Das krumme Halbschwert, das er einst im Hunnenland Als Notbehelf sich um die rechte Hüste band.

Das rächte ihn am Feind. Da ward dem grimmen Hagen Sein rechtes Auge ganz aus dem Gesicht geschlagen, Bersäbelt war die Stirn — die Lippen aufgeschlissen, Dazu sechs Backenzähne ihm aus dem Mund gerissen.

So ward der Kampf geschlichtet — wohl durften beide ruhn. Laut mahnten Durst und Wunden, die Waffen abzutun. Da schieden hochgemut die Helben aus dem Streit, An Kraft der Arme gleich und gleich an Tapferkeit. Wahrzeichen ließ jedweder zurück von dem Gesechte,

NAMES AND ASSESSED ASSESSEDA ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSEDA ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED ASSESSED

Hier lag des Königs Tuß — dort lag Waltharis Rechte, Dort zuckte Hagens Aug': so hob an jenem Plats Sich jeder seinen Teil vom großen Hunnenschatz.

ecetatestatestatestatestatest

Die beiden setzten sich. Der dritte lag am Grunde. Mit Blumen stillten sie den Blutstrom aus der Wunde. Hiltaund, der zagen Maid, laut rief Walthari dann, Die fam und legte guten Berband ben Recken an. Walthari drauf besahl: "Jest misch uns einen Wein, Wir haben ihn verdienet, er foll uns heilfam sein. Es sei der erste Trunk dem Hagen zugebracht, Der war dem König treu und tapfer in der Schlacht. Dann reich ihn mir, der ich das Schwerste hab' erlitten, Bulegt mag Gunther trinken, ber läffig nur gestritten." Die Jungfrau folgt dem Winke, und bracht's dem hagen dar, Da sprach der Held, wie sehr er von Durst gequält auch war: "Walthari, beinem Herrn, sei erst der Trunk gereicht, Braver als ich und alle hat der sich heut erzeigt!" Zwar mild, doch frischen Geists faß itt beim Bein geeint Hagen, der Dornige, mit seinem alten Freund. Nach Lärm und Rampfgetös, Schildklang und schweren Hieben Bum Becher dort die zwei viel Scherz und Kurzweil trieben.

"Bukunftig," sprach der Franke, "magst du den Sirsch erjagen, D Freund! und von dem Fell den Lederhandschuh tragen, Und so du dir mit Wolle ausstopfest beine Rechte, So meint noch mancher Mann, die hand sei eine echte. D weh, auch mußt fortan du allem Brauch entgegen Um deine rechte Hüste das breite Schlachtschwert legen, Und will Hiltgunde einst dir in die Arme sinken, So mußt du sie verkehrt umarmen mit der Linken, Und alles, was du tust, muß schief und linkisch sein . . . " Walthari ihm erwidert: "D Einaug, halte ein! Noch werd' ich manchen Hirsch als Linker niederstrecken. Doch dir wird nimmermehr des Ebers Braten schmecken. Schon seh' ich queren Auges dich mit den Dienern schelten Und tapfrer Helden Gruß mit scheelem Blick entgelten. Doch alter Tren gedenkend schöpf' ich dir guten Rat: Bist du der Heimat erst und deinem Berd genaht, Dann laß von Mehl und Milch den Kindleinbrei dir kochen. Der schmedt gabulosem Mann und stärkt ihm feine Rnochen."

So ward der alte Treubund erneut mit Glimpf und Scherz, Dann trugen sie den König, dem schuf die Wunde Schmerz, Und hoben sänstlich ihn aufs Roß und ritten aus;

atatatatatatatatatatatatat

Nach Worms die Franken zogen, Walthari ritt nach Haus. Da ward mit hohen Ehren begrüßt der junge Held, Und bald ward auch Hitgunde dem Trenen anvernählt. Nach seines Vaters Tod tät er der Herschaft pslegen Und sührte dreißig Jahre sein Volk mit Glück und Segen; Noch in manch schwerem Kampse gewann er Sieg und Ruhm, Doch stumpf ist meine Feder und billig schweig' ich drum. Doch stumpf ist meine Feder und billig schweig' ich drum. Dochweiser Leser du, schenk' meinem Werke Gnade! Wohl gleicht mein rauher Reim dem Sang nur der Cikade, Doch sür das Höchste ist mein junger Sinn erglüht. Gelobt sei Jesus Christ! — So schließt Waltharis Lied.



Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Ausklingen und Ende.

"So schließt Waltharis Lied." — Er hat brav gesungen, unfer Einsiedel Ekkehard, und sein Waltharilied ist ein ehrwürdig Denkmal deutschen Geistes, die erste große Dichtung aus dem Kreis heimischer Heldensage, die trot verzehrendem Roste der Zeit unversehrt der Nachwelt echalten ward. Freilich find andere Töne darin augeschlagen, als in den goldverbrämten Büchlein, die der epigonische Poet aushedt, - der Geist großer Seldenzeit weht drin, wild und fast schaurig, wie Raufchen des Sturmes im Cichwald, es klingt und sprüht von Schwerteshieb und zerspelltem Selm und Schildrand ein Erkleckliches und ist von minniglichem Flötenton so wenig zu verspüren als von angegeistetem Schwaken über Gott und die Welt und sonst noch einiges: riesenhaster Kamps und riesenhafter Spaß, altes Reckentum in seiner schlichtfürchterlichen Art, ehrliche fromme schweigende Liebe und echter dreinschlagender Saß, das waren Effehards Bausteine; aber darum ist sein Werk auch gefund und gewaltig worden und steht am Eingang der altdeutschen Dichtung, groß und ehrensest, wie einer jener erzgewappneten Riesen, die die bildende Kunst späterer Zeiten als Torhüter vor der Baläste Ein= gang zu stellen pflegt.

Und wen die Herbigkeit alter, oft schier heidnischer Ansschauung unliedlich anmuten möchte, gleich einem ranhen Luftzug an den Dünen des Meers, draus der frackumhüllte Mensch Erstältung schöpft und ein Hüftlein, der möge bedenken, daß einer das Lied sang, der selber in der Hunnenschlacht gesochten, und daß er's sang, die Locken umsauft vom Winde, der über die Schneesselder des Säntis gestrichen, viel hundert Klafter über den Niesderungen des Tales, die Wolfshaut zum Mantel, den Felsblock der Höhle zum Schreibtisch, die Bärin zum Zuhörer.

Es ist schade, daß die neckenden Geister und Kobolde schon lange ihr frohsames Handwerk eingestellt haben, sonst möcht' es manch einem Schreibersmann unserer Tage nicht ungedeihlich sein, wenn ihn plöglich unsichtbare Hände vom Mahagonitisch hinwegstrügen auf die grünen Matten der Ebenalp; — dort droben, wo der alte Mann in seiner Berggewaltigkeit dem Poeten in das Konzept schaut, wo die Abgründe gähnen, der Donner zwölfstältig durch die Schluchten rollt und der Lämmergeier in einsam stolzem Kreisen dem Regendogen zusliegt, dort muß einer etwas Großes, Kerniges, Bärenmäßiges singen oder reuig in die Knie sinken wie der verlorene Sohn und vor der gewaltigen Natur bekennen, daß er gesündigt. — —

Unsere Erzählung neigt sich zum Ende.

Es wär' ihr vielleicht ein Gefallen geschehen, wenn Ekkehard jett nach Bollendung seines Sanges eines sänftlichen Todes versblichen wäre: das hätte einen gar rührenden Schluß gegeben, wie er oben vor seiner Söhle gesessen, den Blick nach dem Bodensee, die Harse an den Fels gelehnt, die Pergamentrolle in der Rechten, und das Herz wär' ihm gebrochen, und es hätt' sich ein schön Gleichnis daran geknüpft, wie der Sänger vom Lodern des Geistes in ihm ausgezehrt ward und dahin stard, gleich der Kerze, die zur Asch eich verzehrt, eben da sie Licht gewährt, — aber den Gesallen erwies Ekkehard seinem Angedenken bei der Nachwelt nicht.

Echte Dichtung macht den Menschen frisch und gesund. Und Ekkehards Wangen hatten sich in währender Arbeit strahlend gerötet und es war ihm so wohl geworden, daß er oftmals den Arm ausstreckte, als woll' er einen Wolf oder Bären mit einem Schlag der Faust niederschmettern. Wie aber sein Walthari durch Not und Todeswunden glücklich zu Ende geführt war, da jubelte er, daß die Tropssteine in seiner Höhle verwundert einander zu-

我不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不

blinzeln mochten, den Ziegen im Stall warf er eine doppelte Ahnng an Futter zu, dem Handbuben aber übermachte er etliche Silberpfennige, daß er hinübersteige als Botenknabe nach Senn-wald im Rheintal und einen Schlauch rötlichen Weines beschaffe. Es war damals wie jeht: Ist das Buch zu End' gebracht, der Schreiber einen Freudsprung macht. 280)

Darum saß er abends auf der Ebenalp beim alten Senn und trank ihm tapfer zu und nahm ihm das Alphorn vom Nacken und trat auf ein Felsstück und blies nach dem serndustigen Heganer Berggipfel hinüber, frohgewaltig, als woll' er die Herzzogin herausblasen auf den Söller, und Prazedis dazu, und wolle sie mit Lachen begrüßen.

Wenn ich wieder auf die Welt kame, sprach er zu seinem Freund, dem Alpmeister, und hätte vom Himmel herniederzusfallen und die Wahl wohin, ich glaube, ich ließ mich zum Wildkirchlein fallen und nirgend anders hin.

Ihr seid nicht der erste, antwortete lachend der Alte, dem's bei uns wohl behagt hat. Wie der Bruder Gottschalt noch lebte, sind einmal fünf welsche Mönche heraufgekommen zum Besuch, die haben ein besseres Weinlein mitgebracht, als das von Sennwald ist, und sind drei Tage oben geblieben und haben Sprünge gemacht, daß ihnen die Kutten zu Häupten flogen; erst wie es wieder bergab ging, haben sie das Antlit in die gehörigen Falten gelegt, und einer hat noch eine lange Rede an unsere Herden gehalten: Ihr guten Biegen, seid verschwiegen, der Abt von Rovalese braucht nichts von unserer Geister Entrückung zu wissen.

Aber stehet mir einmal Rede, Bergbruder, was habt Ihr in diesen letten Tagen so geduckt in Eurer Höhle zu sitzen gehabt? Ich hab' Euch wohl gesehen, wie Ihr viel Hakensüße und Runen auf Eselshaut gezeichnet, Ihr habt doch keinen bösen Zauber vor gegen unsere Herden und Berge? Sonst . . . er sah ihn drohend an.

Ich hab ein Lied aufgeschrieben, sprach Effehard.

Der Senn schüttelte das Haupt.

Das Schreiben! das Schreiben! brummte er. Mich geht's nichts an, und der hohe Säntis wird, so Gott will, noch auf Enkel und Urenkel herabschauen, ohne daß sie wissen, wie man Griffel und Feder handhabt, aber das Schreiben kann unmöglich vom Guten sein. Der Mensch soll aufrecht einhergehen, wenn

to the state of th

er ein Sbenbild Gottes sein will, wer aber schreibt, muß sisen und den Rücken biegen, ist das nicht das Gegenteil von dem, was Gott angeordnet? Also muß es vom Teusel kommen. Seht Euch vor, Bergbruder! und wenn Ihr mir noch einmal geduckt in Eurer Höhle sisen wollet wie ein Murmeltier und schreiben — beim Strahl! ich fahr' Euch als Alpmeister dazwischen und reiß Euch Eure Blätter in Feßen, daß sie der Wind verweht in die Tannenwipsel. Ordnung muß sein hier oben und einsach Wesen, wir leiden nichts Ausgespitztes!

Ich will's nicht wieder tun, sagte Effehard lachend und

reichte ihm die Hand.

西水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南

Der brave Alpmeister war am Sennwalder Rotwein warm geworden.

Und bei Donner und Blit, schalt er weiter, was soll das heißen, ein Lied aufschreiben? Narrenpossen! Schreibt's einmal auf, wenn Ihr könnt!

Er hub einen Jobelgesang an in so unmoduliert gröblichen Naturlauten, daß auch daß geübteste Ohr einen mit Wort oder Schriftzug darzustellenden Ton vergeblich darin zu entdecken vermocht hätte.

—— Zur selben Stunde saß zu Passau an der Donau im reblaubumrankten Gartenstüblein der Bischosspfalz ein Mann in der Frische sprossenden Mannesalters vor einem steingehauenen Tisch. Ein unnennbar seiner Zug lag um den von braunem Bart überdeckten Mund, üppige Locken wallten unter dem samtnen Barett herfür, seine dunkeln Augen solgten dem Zuge der schreibenzenn Kechten. Zwei blonde Knaden stunden neugierig an der hölzernen Armsehne seines Stuhles und schauten ihm über die Schulter . . . es war schon manch ein Blatt beschrieben von Fahrten und Stürmen und Not und tapferer Helden Tod — er schrieb jeho am lehten. Und dauerte nicht lang, so tat er die Feder weg und trank einen langen tiesen ernsten Schluck ungrischen Weines aus dem spihen Pokal.

Ist's jest fertig? sprach der eine Anabe.

Es ist fertig! nickte der Schreibersmann, alles fertig, wie es sich hub und wie es kam und wie es ein bitter Ende nahm.

Er reichte ihm die Blätter, und jubelnd sprangen die Anaben zu ihrem Ohm, dem Bischof Pilgerim, und wiesen ihm die Schrift. "Und du selber stehst auch drin, teurer Oheim," riesen sie, "der Bischof mit seiner Nichte ritt auf Bassau an" — zweimal stehst du drin und breimal!

不够不够不够不够不够不够不够不够不够不够不

Und Bilgerim, der Bischos, strich seinen weißen Bart und sprach: Ihr dürft euch srenen, liebe Ressen, daß euch der Konrad die Mär gebrieft, und wenn der Donanstrom drei Tage und drei Nächte mit Gold fließen wollte, ihr möchtet nichts Kostsbareres drin sischen, denn diesen Sang; das ist die größeste Gesschichte, die auf der Welt je geschah.

Der Schreibersmann aber stund mit verklärtem Antlit unter dem Rebgerank und Geißblattgewinde des Gartens und schaute in die welken roten Blätter, die der Herbst von den Zweigen geschüttelt, und schaute hinab in die slutende Donau, und im rechten Ohr hub sich ihm ein helles Klingen, denn zu derselbigen Zeit hatte Ekschard auf lustiger Alpenhöhe eine hölzerne Schale mit Wein gefüllt und zum alten Senn gesprochen: Ich hab' einst einen guten Gesellen gehabt, einen bessern sindet man in keines Herren Land, der hieß Konrad; und mit Frauenlieb und Weltzuhm ist's nichts; aber der alten Freundschast bleib' ich zu Dank verpslicht't dis in den Tod, Ihr sollt mit mir sein Wohl trinken, das ist einer, der würde dem Säntis Freud' machen, wenn er hier wäre! Und der Senn hatte die Schale geleert und gesagt: Bergbruder, ich glaub's Euch. Er soll leben!

Darum erklang dem Mann in Passau sein Ohr; er aber wußte nicht warum. Und sein Ohr klang noch, da kam der Bischof Pilgerim einhergewandelt, und hinter ihm brachte der Stallsmeister ein weiß Rößlein, das war altersschwach und schäbig, und wenn man ihm näher ius Gesicht schaute, war's auch am linken Aug' blind, und der Bischos nickte mit seiner spisen Insul und sprach gnädiglich: Meister Konrad, was Ihr meinen Ressenzuliebe geschrieben, sollt Ihr nicht umsonst geschrieben haben, mein erprobtes Streitroß sei Euer!

Da zuckte der Meister Konrad wehmütig lächelnd die feinen Lippen und dachte: Es geschieht mir schon recht, warum bin ich ein Dichter worden! saut aber sprach er: Gott sohn's Euch, Herr Bischof, Ihr werdet mir wohl ein paar Tage Urlaub schenken zum Ausruhen von der Arbeit.

Und er streichelte das alte weiße Rößlein und schwang sich darauf, ohne eine Antwort abzuwarten, und saß stolz und ansmutsvoll im Sattel und brachte sein demütig Tier noch zu einem leidlichen Trab und ritt von dannen.

Ich will meinen besten Stoßfalken gegen ein Paar Turtelstauben verloren geben, sprach der ältere der Anaben, wenn er uicht wiederum nach Bechelaren reitet zur Markgraßburg. Er hat immer gesagt: So gut ich meinen gnädigen Herrn, den Bisschof, ins Lied hereinsehe, kann ich auch der Frau Markgräsin Gotelinde und ihrer schönen Tochter drin ein Denkmal aufrichten; die danken mir's doch am seinsten!

Derweil war der Meister Konrad schon dem Tore der Bischofspfalz entritten; er schaute sehnsüchtig donauabwärts und

hub an mit heller Stimme zu singen:

Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann: D Markgraf, reicher Markgraf, Gott hat an Euch getan Nach allen seinen Gnaden, hat er Euch doch gegeben Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonniglich Leben. Und wär' ich nun ein König, fing er wieder an, Und sollte Kronen tragen, zum Weibe nähm' ich dann Eure schöne Tochter, die wünschte sich mein Mut, Sie ist so süß zu schauen, so minniglich...

aber bei diesen Worten wirbelte ihm eine Staubwolke entgegen, daß seine Augen unfreiwillig in Tränen standen und sein Gesang verstummte.

Die Strophen waren aus dem Werke, wofür ihn der Bischof soeben gelohnt; das war ein Heldenbuch in deutscher Sprache . und hieß: der Nibelungen Lied! 281)

— Mählich ging's in den Herbst hinein. Und wenn der auch abendlich ein glühender Rot an die Himmelswölbung malt als andere Jahreszeit, so kommen doch kühle Lüfte in seinem Gesolg, daß, wer festgesiedelt auf den Alpen, sich anschickt, zu Tal zu fahren, und kein Wolfspelz vor fröstelndem Klappern der Zähne schüßt.

Frischer Schnee glänzte auf allen Kuppen und gedachte für dieses Jahr nimmer zu zergehen. Ekkehard hielt den Sennen die letzte Bergpredigt. Hernach streifte Benedicta an ihm vorbei. Jetzt ist's aus mit unserer Herrlichkeit da oben, sprach sie, morgen zieht Mensch und Tier ins Wintersutter. Wo geht Ihr hin, Bergbruder?

Die Frage fiel ihm schwer aufs Herz.

Ich bliebe am liebsten hier, sprach er. Benedicta lachte hell auf. Man merkt, sagte sie, daß Ihr noch keinen Winter oben

verseffen habt, sonft würd' es End, nach keinem zweiten gelüsten. Sch möcht' Euch wohl sehen, eingeschneit im Bruderhäuslein, und die Ralte schleicht durch alle Rigen, daß Ihr gittert wie ein Espenlaub, die Lawinen frachen rings umber und die Eiszapfen wachsen Euch in den Mund herein . . . Und wenn Ihr einmal zu Tal wollet und etwas zu essen holen, da liegt der Schnee haus= hoch auf dem Pfad, ein Schritt - und Ihr sinkt bis ans Rnie ein, ein zweiter — trasadibidibidib, so ragt nur noch die Rapuze hervor und man sieht von der schwarzen Rutte nicht mehr als von einer Fliege, die in die Milchsuppe gefallen ist . . . Und dieses Jahr hat's gar so viel Spiegelmeisen gehabt, das gibt einen strengen Winter! On, wie freu ich mich auf die langen Abende, da siten wir beim Rienspanlicht um den warmen Ofen und spinnen Flachs, das Rädlein knurrt, das Feuer brummt, und wir erzählen die schönsten Geschichten, und wer ein braver Bub ift, darf zuhören. Es ift ichab, daß Ihr fein Genn geworden seid, Bergbruder, ich würde Euch auch mitnehmen zur Stubeten.

Es ift schade, sprach Effehard.

Folgenden Tages ging's in festlichem Zuge talab. Der alte Senn hatte sein feinstes Linnen angetan und sah vergnügt drein wie ein Patriarch; die rundliche Lederkappe auf dem Saupt, ben schönsten Melknapf über der linken Schulter schritt er voraus und sang den Kuhreigen jugendhell und tapfer, ihm folgten Benedictas Ziegen, die Plankler der großen Beerschar, die Sirtin mit ihnen, die letten Alpenrosen mit schon vergilbten Blättern ins dunkle Gelock geflochten. Jest kam die schwarzgefleckte große Susanna, die Königin der Berde, als Zeichen des Vorrangs die schwere Glocke um den Hald; ehrbar und stolz war ihr Gang, und wenn eine der Nachfolgenden ihr vorauszuschreiten magte, so warf sie ihr einen verächtlichen hornstoßdrohenden Blick zu, daß die Anmagende erschrocken zurüchwich. Schwerfällig schritten die anderen bergab: Abe, du schmackhaft Alpengras, du fröhlich Wiederkäuen! dachte manch ein fettgeworden Kühlein und knickte sich im Vorbeistreifen noch die letten Blumen am Pfade.

Der Stier trug den einfüßigen Melkstuhl zwischen den Hörnern, auf des Gewaltigen Rücken saß der Handbub verkehrt und hielt die ausgestreckten Finger beider Hände an seine nicht allzusein geformte Nase und rief zu den Berggipfeln hinauf: Der Sommer ist gegangen und hat den Herbst gebracht, jetzt wünschen wir einand eine gute, gute Nacht; ihr stille schneeige Herren,

lebt wohl ist allerseit, ich wünsch' euch wohl zu schlasen die gauze Winterszeit! Ein Schlitten mit der Sennhütte Geschirr und Ausrüstung schloß den Zug.

Und Sennen und Herde und Ziegen verschwanden im Tannenwald, verhallend tönte Hirtensang und Schellengelänt aus
der Ferne, dann ward's still und einsam wie in jener Abendstunde, da Ekkehard zuerst vor dem Kreuz des Wildkirchleins
gekniet war. Er trat in seine Klause. Es war ihm in seinem
stillen Bergleben klar geworden, daß die Einsamkeit nur eine
Schule fürs Leben ist, nicht das Leben selbst, und daß wertlos
verderben muß, wer in der grimmen Welt immerdar nur müßig
in sich hineinschauen will.

Es hilft nicht, sprach er, auch ich muß wieder zu Tale. Der Schnee weht zu kalt und ich bin zu jung, kann kein Einsiedel bleiben.

Fahr' wohl, du hoher Säntis, der treu um mich gewacht, Fahr' wohl, du grüne Alpe, die mich gesund gemacht! Sab' Dank für deine Spenden, du heil'ge Einsamkeit, Borbei der alte Rummer — vorbei das alte Leid. Geläutert ward das Herze, und Blumen wuchsen drin: Zu neuem Kamps gelustig steht nach der Welt mein Sinn. Der Jüngling lag in Träumen, dann kam die dunkle Nacht; In scharfer Lust der Berge ist jest der Mann erwacht!

Er griff seine Reisetasche und legte seine wenige Habe drein. Sein Teuerstes, das Waltharilied, sorgsam umhüllt, tat er oben drauf; ein Lächeln umspielte sein Antlit, wie er noch etliche Ge-rätschaften umherstehen sah. Auf dem Felsrand stund die halb-ausgeschriebene Flasche mit Schreibsaft, die griff er und warf sie hinaus in die Tiese, daß sie in glitzernde Splitter zerschmettert ward. Die dreieckige Harse lehnte wehmütig an der Kasenbank vor der Höhle: Du sollst zurückleiben und dem, der nach mir kommt, seine stillen Stunden versüßen, sprach er. Aber kling' ihm nicht matt und nicht süß, sonst mög' es aus den Tropssteinen in deine Saiten träuseln, daß sie einrosten, und der Sturm von den Gletschern drüber sahren, daß sie bersten!

Ich hab' ausgesungen.

Er hängte die Harfe an einen Nagel.

In währender Mausnerzeit hatte er sich einen starken Bogen geschnitt, Röcher und Pfeile waren noch aus Gottschalks Nachlaß

我我我我我我我我的不会不会不会不会不会不会不

droben, die nahm er jett als gut Gewaffen zur Hand, — gerüstet, im Wolfsmantel stand er vor der Rlause und tat noch einen langen, langen Blick nach der Stätte glücklicher Sommerfrische und hinüber zu den vieltenern Gipseln und hinunter, wo aus dem Tannendunkel der Seealpsee meergrün ausglänzte. Es war so schön wie immer. Der Manerspecht, der die gleiche Bergrite zu seiner Behausung erkoren, slog ihm trausich auf die Schulter und pickte ihm mit hämmerndem Schnabel die Wangen, dann schwang er sein schwarzrot Gesieder hinauf in die blauen Lüste, als woll' er dem hohen Säntis des Einsiedels Abzug vermelden.

Aber Ekkehard stieß seinen Speer auf und wandelte den gewohnten schwindelnden Pfad hinunter. An der Felswand zum Aescher hielt er noch einmal und winkte hinauf zu seiner Siedelei und tat einen Jodelruf, daß es am Kamor erklang und am hohen Kasten und rollender Viderhall an der Maarwiese vorbei zog bis in die fernsten Winkel des Gebirges. Der kann's! sprach ein heimkehrender Hirt unten im Tal zu seinem Gefährten.

Schier wie ein Geißbub! sagte der andere, als Ekkehard jenseits der Felswand verschwand.

— Der aufgehende Tag hatte schon etlichemal seine Strahlen auf das Wildkirchlein geworsen, das traurig einem verlassenen Rest gleich ins Tal hinunterschaute. Der Bergsbruder kam nimmer zurück.

Am Bodensee rüstete man zur Weinlese. An einem milden Abend saß Frau Hadwig im Gärtlein ihrer Burg, die treue Praxedis zur Seite. Die Griechin hatte unerquickliche Zeiten. Thre Gebieterin war verstimmt, mißzusrieden, unzugänglich. Auch heute wollte ein Gespräch nicht gelingen. Es war ein schlimmer Gedächtnistag.

Heute ist's ein Jahr, hub Praxedis scheinbar gleichgültig an, daß wir über den Bodensee suhren und beim heiligen Gallus ansprachen. Die Herzogin schwieg. — Es ist viel geschehen seitdem, wollte Praxedis beifügen — das Wort verhauchte auf den Lippen.

Wißt Ihr auch, gnädige Herrin, was die Leute von Effehard sagen? suhr fie nach geraumer Weile sort.

Frau Hadwig schaute auf. Es zuckte um ihre Lippen. Was sagen die Leute? sprach sie gleichgültig.

at a fact of the f

statestatestatestatestatest

Herr Spazzo hat neulich den Abt von Reichenau getroffen, erzählte Praredis, der sagte: Wisset Ihr auch etwas Neues? Den Alpen ist Heil widersahren, das Joch des Säntis ertönt von Lyraklang und Dichtergezwitscher, ein neuer Homer hat sich droben eingenistet, und wenn er wüßte, in welchen Höhlen die Musen hausen, so könnt' er ihren Reigen ansühren wie ein cynthischer Apollo. 282) Und wie Herr Spazzo kopsichüttelnd erswiderte: Was geht das mich an? da sprach der Abt: Es ist Euer Ekkehard, aus der Klosterschule von Sankt Gallen hat's die Fama zu uns getragen. Herr Spazzo hat lachend dazu gesagt: Wie kann der singen, der nicht einmal erzählen kann?

Die Herzogin war aufgestanden. Schweig! sprach sie, ich will nichts davon wissen. Praxedis kannte das Zeichen ihrer Hand und ging betrübt von dannen.

Frau Hadwigs Herz aber dachte anders, als ihre Zunge sprach. Sie trat an des Gärtleins Mauerwehr und schaute hin= über nach den helvetischen Bergen. Dämmerung war einges brochen, schwerfällige lange stahlgraue Wolkenstreisen standen undeweglich über dem Abendrot, wie darauf genagelt, das zitterte und flammte wehmütig drunter vor. Im Kinnen und Zerrinnen des letzten Tagesstrahls ward auch ihr Denken weich. Ihr Auge blieb drüben auf dem Säntis haften, — es war ihr, als hätte sie eine Erscheinung, als täte sich der Himmel auf und seine Engel kämen durch die Lüfte gefahren und senkten sich hernieder zu jenen Höhen und brächten einen Mann getragen im wohlbekannten Mönchsgewand — und der Mann war blaß und tot und ein Lichtglanz, schön und lauter, umschwebte das luftige Geleit . . .

Aber Effehard war nicht gestorben.

Ein zischender leiser Ton schreckte die Herzogin auf, ihr Auge streifte an dem Felsabhang vorüber, über den einst der Gefangene entronnen, eine dunkle Gestalt entschwand im Schatten, ein Pseil kam über Frau Hadwigs Haupt geflogen und sank langsam zu ihren Füßen nieder.

Sie hob das wundersame Geschoß auf. Nicht Feindeshand hatte es dem Bogen entschnellt, seine Blätter Pergamentes waren um den Schaft gewunden, die Spite umhüllt mit einem Kränzslein von Wiesenblumen. Sie löste die Blätter und kannte die Schrift.

Es war das Waltharilied. Auf dem ersten Blatt stund mit blagroten Buchstaben geschrieben: Der Herzogin von totalestatest at a total at a total

Schwaben ein Abschiedsgruß! und dabei stund der Spruch des Apostels Jakobus: Selig der Mann, der die Prüfung bestanden!

Da neigte die stolze Fran ihr Haupt und weinte bitterlich. -

hier endet unsere Geschichte.

Ekkehard zog in die weite Welt, er hat den hohen Twiel nimmer gesehen, auch sein Kloster Sankt Gallen nicht. hatte sich zwar überlegt, ob er nicht bukfertig wieder eintreten wolle, wie er von den Alben niedersteigend den bekannten Mauern nahe gekommen war. Aber es fiel ihm ein Sprichwort seines alten Alpmeisters ein: wenn einer lang Senn war, wird er nimmer gern Handbub — und er ging vorbei. Man hat später am Hofe der sächsischen Raiser viel von einem Ekkehard gehört, der ein stolzer, troßiger, in sich gekehrter Mann gewesen, bei frommem Gemüt von tiefer Verachtung der Welt befeelt, aber lebensfrisch und gewandt, in jeglicher Kunst erfahren. Er war des Raisers Rangler, erzog bessen jugenblichen Sohn, sein Rat galt viel in des Reichs Geschäften. In kurzem, schreibt ein Geschichtschreiber von ihm, erschien er ihnen als ein so Hervorragender, daß es durch aller Mund ging, sein warte noch die höchste Würde der Rirche.

Die Kaiserin Abelheid wandte ihm ihre volle Hochachtung zu. ²⁸³) Er war auch einer der Hauptursächer, daß der übermütige Dänenkönig Knut mit Heeresmacht überzogen ward.

Es ist unbekannt, ob dies derselbe Ekkehard mar, von dem

unsere Geschichte erzählte.

Undere haben auch behauptet, es seien mehrere des Namens Ekkehard im Kloster Sankt Gallen gewesen, und der den Walthari dichtete, sei nicht der nämliche der die Herzogin Hadwig des Lateins unterwies. Aber wer der Geschichte, die wir jetzt glücklich zu Ende geführt, ausmerksam folgte, weiß das besser.

Bon den weiteren Schicksalen der übrigen, die unsere Ersählung in buntem Wechsel der Gestalten vor des Lesers Auge

gestellt hat, ist wenig zu berichten.

Die Herzogin Hadwig vermählte sich nicht wieder und erreichte in frommem Witwenstand ein hohes Alter. Sie stistete später ein bescheidenes Kloster auf dem hohen Twiel und vergabte

ihm ihre Güter in alemannischen Landen. Ueber Ekkehard durste in ihrer Gegenwart nie wieder gesprochen werden; aber das Waltharisied ward sleißig von ihr gelesen und war ihre stete Trösteinsamkeit; nach einer unverbürgten Aussage der Mönche von Reichenau soll sie es sogar fast ganz auswendig gewußt haben.

Praxedis diente ihrer Herrin noch etsiche Jahre getreu, aber mählich und mählich stieg eine unbezwingliche Sehnsucht nach ihrer sonnigen sarbenprächtigen Heimat in ihr aus, und sie behauptete, die schwäbische Luft nimmer ertragen zu können. Reich beschenkt ward sie von der Herzogin verabschiedet; Herr Spazzo, der Kämmerer, gab ihr ein ritterlich ehrsam Geseite dis gen Benetia. Eine griechische Gaseere trug die immer noch anmutige Jungfrau von der Stadt des heiligen Markus gen Byzantium. Die Erzählungen, die sie dort machte vom Bodensee und den wilden treuen Barbarenseesen 284) an seinen Usern, wurden von sämtlichen Kammerfrauen am griechischen Kaiserhof mit bedenkslichem Kopsschütteln ausgenommen, als spräche sie von einem verzauberten Meer und einem Lande der Fabel.

Moengal, der Alte, sorgte noch eine geraume Zeit für das Seelenheil seiner Pfarrkinder. Als die Hunnen wieder mit räusberischem Einfall drohten, beschäftigte er sich lange mit einem Plan zu ihrem Empfang. Er schlig vor, auf dem Blachseld etliche hundert tiese Fallgruben zu graben, sie mit Baumzweigen und Farrenkraut zu überdecken und hinter ihnen in Schlachtordnung den ansprengenden Feind zu erwarten, auf daß Roß und Reiter in jähem Sturz zu Schanden würden. Die schlimmen Gäste ließen sich aber nicht wieder im Hegau blicken und ersparten dem Leutpriester das Vergnügen, ihnen mit wuchtigen Keulenschlägen die Schädel zu zertrümmern. Ein sanster Tod ereiste den alten Weidmann, als er gerade von einer wohlgelungenen Falkenjagd auszuruhen gedachte.

Auf seinem Grab im Schatten der grauen Pfarrkirche wuchs eine Stechpalme, die ward so knorrig und groß, wie man früher keine gesehen, daß die Lente sagten, es müsse ein Ableger von ihres Pfarrherrn braver Kense Cambutta sein.

Audisax, der Ziegenhirt, sernte die Goldschmiedkunst und zog hinüber nach Konstanz an des Bischoss Sitz und schuf viel schöne Arbeiten. Er führte die Gefährtin seines Abenteuers als angetrautes Chgemahl heim, die Herzogin war der Tauspate ihres ersten Söhnleins.

totatestatestatestatestatest

Burkard, der Klosterschüler, ward ein geseierter Abt des sanktgallischen Gotteshauses ²⁸⁵) und versertigte bei seierlichen Ankässen noch manches Dutend gelehrter lateinischer Berse, mit denen jedoch, dank der zerstörenden Unbill der Zeit, die Nach-welt verschont geblieben ist.

. . . Und alle sind längst Stanb und Asche, die Jahrhunderte sind in raschem Flng über die Stätten weggebraust, wo ihre Geschicke sich abspannen, und neue Geschichten haben die alten in Vergessenheit gebracht.

Der hohe Twiel hat noch vieles erleben müssen in Kriegsund Friedensläusten; zu manch einem tapferen Reiterstücklein ward aus seinen Toren geritten und manch ein gefangener Mann trauerte in seinen Gewölben, bis auch der stolzen Feste ihr Stündlein schlug und an einem schönen Maientag der Berg in seinem Innersten zusammenschütterte und von Feindeshand gesprengt Turm und Mauer in die Lüste slog.

Jeto ist's still aus jenem Gipsel, die Ziegen weiden friedlich unter den riesigen Trümmerstücken, — aber über dem glänzenden Bodensee grüßt der Säntis aus blauer Ferne so anmutig und groß herüber wie vor viel hundert Jahren, und es ist immer noch ein vergnüglich Geschäft, ins schwellende Gras gelagert eine Umschau zu halten über das weite Land.

lind der dies Büchlein niedergeschrieben, ist selber manch einen guten Frühlingsabend droben gesessen, ein einsamer fremder Gast, und die Krähen und Dohlen flatterten höhnisch um ihn herum, als wollten sie ihn verspotten, daß er so allein sei, und haben nicht gemerkt, daß eine bunte und ehrenwerte Gesellschaft um ihn versammelt war, denn in den Trümmern des Gemäuers standen die Gestalten, die der Leser im Berlauf unserer Gesichichte kennen gelernt, und erzählten ihm alles, wie es sich zugetragen, haarscharf und genau, und winkten ihm freundlich, daß er's auszeichne und ihnen zu neuem Dasein verhelse im Gesdächtnis einer spätlebenden eisenbahndurchsausten Gegenwart.

Und wenn es ihm gelungen ist, auch dir, vielteurer Leser, der du geduldig ausgehalten bis hieher, ein anschaulich Bild zu entwersen von jener sernen abgeklungenen Beit, so ist er für seine Mühe und einiges Kopsweh reichlich entschädigt. Geshab' dich wohl und bleib' ihm sürder gewogen!

Unmerkungen.

Band 1.

- 1).. Purchardus autem, dux Suevorum, Sueviam quasi tyrannice regens. Ekkehardi IV. casus S. Galli cap. 3 bei Pertz Monumenta Germaniae historica II. 104. hic cum esset bellator intolerabilis. Witukind lib. I. c. 27.
 - 2). cum jam esset decrepitus. Ekkeh. casus S. Galli cap. 10.
- 3) Hadawiga, Henrici ducis filia, Suevorum post Purchardum virum dux vidua, cum Duellio habitaret, femina admodum quidem pulchra, nimiae severitatis cum esset suis, longe lateque terris erat terribilis. Ekkeh. casus S. Galli cap. 10 bei Pertz II. 122.
- 4) camisias clizana, pallium canum vel saphirinum. Das Koftüm ber Bornehmen war mannigfacher Veränderung durch die Mode unterworfen. Zu Karls des Großen Zeiten trug man an den Füßen Schuhe, um die Beine hohe, kamaschenartig zugeschnürte Binden, ein hemdartig linnenes Unterkleid und ein wollenes Oberkleid oder einen langen von den Schultern dis zu den Absähen reichenden Mantel, der durch Ausschnitt an den Seiten den Armen freie Bewegung ließ. Der lange Mantel wurde aber bald gegen einen kürzeren vertauscht, der sich indes auch nicht als zweckmäßig bewährte. Bergl. des monachus San Gallensis gesta Karoli M. lid. I. c. 34 bei Pertz Mon. II. 747. Den Miniaturdildern sanktgallischer Hansschiften, z. B. des psalterium aureum, ist mannigsacher Ausschluß über gleichzeitige Trachten zu entnehmen.
- 5) Wehrgeld nach nittelalterlichem Strafrecht, wonach fast alle Bergehen und Berbrechen mit Geld zu sühnen waren, ist ein dem Berletzten zu persönlicher Genugtuung, Buße (Wette, fredum), ein zur Sühne des gestörten Friedens dem Volk, später dem Landesherrn zu entrichtendes Strafgeld. Die alten Bolksrechte verzeichnen auch bei allen Gattungen von Tieren sorgfältig deren Wehrgeld, das im Fall von Tötung oder Beschädigung der Eigentümer zu erheben hatte. Wenn übrigens der Schaden mehr durch Jusall zugefügt wurde, lag kein Friedbruch vor, und es würde Herrn Spazzo sehr schwer gesfallen sein, die Verurteilung des für seinen Wolfshund verantwortslichen Herrn von Fridingen zu einer Buße durchzusehen.
- 6) Brautwerbungen zwischen dem bhzantinischen Hofe und den deutschen Eroßen kamen in dieser Zeit wiederholt und wechselseitig vor. Oft wurden deutsche Bischöfe in solcher Mission nach Konstantinopel gesendet, z. B. Bernward von Würzburg für Kaiser Otto III., Werner

身水免水免水免水免水免水免水免水免水免火免火免火

von Straßburg für den Sohn Kaiser Konrads II. In einer Notiz des sanktgallischen liber benedictionum wird es sehr getadelt, daß die vornehme Männerwelt sich mit hintansetzung der deutschen Töchter Frauen aus Italien und Griechenland holte. Die Borliebe der deutschen Herren für byzantinische Damen begreift sich aber nach den Schilderungen derer, die Augenzeugen des neuen Tones und der liebenswürdigen Geselligkeit waren, welche durch Ottos II. ariechische Gemahlin Theophano an dem deutschen Raiserhof eingeführt wurden. Sogar der ernsthafte Scholastifer Gerbert, nachmals Papst Shlvester II., sah sich verankaßt, dem Zauber byzantinischer Frauensitte seine An= erkennung auszusprechen. "Da mir diese gemütlichen Gesichter," sagt er, "diese sokratischen Unterhaltungen entgegen kamen, vergaß ich allen Kummer und mich schmerzte nicht mehr der Gedanke meiner Auswanderung."

7) Einheimische Vögel, fünstlich abgerichtet, nahmen in den Salons jener Tage die Stelle ein, die heute den Papageien zukommt. Im Fragment VIII des lateinischen Gedichts Ruodlieb wird sehr idulisch erzählt von folch wundersam zahmen Staren, die es verstehen ihr Futter selbst zu verlangen, und gelehrt sind:

Nostratim fari "Pater" et "noster" recitare Usque "qui es in coelis" lis, lis, lis triplicatis.

s. Grimm und Schmeller, satein. Gedichte des X. u. XI. Jahrhunderts

- 8) Haec quondam parvula, Constantino Graeco regi cum esset desponsata, par eunuchos ejus ad hoc missos literis graecis adprime est erudita, sed cum imaginem virginis pictor eunuchus domino mittendam uti simillime depingeret, solicite eam inspiceret ipsa nuptias exosa os divaricabat et oculos, sicque Graeco pervicaciter repudiato, literis post latinis studentem Purchart illam dux multipliciter dotatam duxit u. f. w. Ekkeh. casus S. Galli c. 10 bei Pertz Monum, II. 123.
- 9) . . seu serpentes capitatae, oscula quae sibi dant. Ruodlieb, fragm. III, 335.
- 10) Rorschach wird oftmals erwähnt als Durchgangspunkt für die nach Italien Reisenden. Das Gotteshaus Sankt Gallen übte "von bes Reich's wegen" die Bogtei darüber. S. Deffnung zu Korschach v. 1469 bei Grimm, Weistümer I. 233. Diplome sächsischer Kaiser bestätigen den Aebten von Sankt Gallen das Markt-, Münz- und Zollrecht daselbst. S. Ilbefons v. Arx, Geschichte des Kantons Sankt Gallen I. 221.
- 11) . . et clamativo illum cantu salutant: Heil herro! Heil liebo! et caetera. Ekkeh. casus S. Galli bei Pertz Mon. II. 87.
 - 12) silvarum avidus. vita S. Galli.
- 13) de natione Scotorum, quibus consuetudo peregrinandi jam paene in naturam conversa. Walafrid Strabo in ber vita S. Galli lib. II. cap. 47 bei Pertz Monum. II. 30.

14) "Ascopam i. e. flasconem similis utri de coriis facta, sicut solent Scottones habere." Glosse einer sanktgall. Handschrift des neunten Jahrhunderts bei Hattemer, Denkmale des Mittelalters. Sankt Gallens altdeutsche Sprachschätze. Bd. I. 237.

15) Und jett allerdings, rückblickend auf das wenig Gute, was die Nachwelt der Sorge wohlmeinender Vorsahren zu verdanken hat, mag man einstimmen in das Lob, das Herder f. Z. in seinem leider etwas hölzernen Poem "die Fremdlinge" jenen frommen Wandersmännern erteilt:

Die scotice mit altem Barbenfleiß Die Bücher schrieben und bewahreten."

- 16) Regula S. Benedicti cap. 48. Accepit solitus fratres post prandia somnus. Annales S. Gallenses majores bei Pertz Monum. I. 81.
- 17)... in conclavi vase quodam argenteo mire figurato ad aquam interendam utebatur. Ekkeh, IV. casus S. Galli cap. 1 bei Pertz Mon. II. 88.
- 18) Recalvaster est, qui in anteriore parte capitis duo calvitia habet medietate inter illa habente pilos, ut est Craloh abbas et Wikram. Gloffe einer sanktgallischen Sandschrift jum Buch Leviticus bei Sattemer, Denkmale 2c. I. 240.
 - 19) . more hirundinis.
- ²⁰) erat senatus reipublicae nostrae tunc quidem sanctissimus. Ekkeh. IV. casus S. Galli, c. 1 bei Pertz Mon. II, 80.
- 21) enimyero hi tres, quamvis votis essent unicordes, natura tamen, ut fit, erant dissimiles. S. die rührende Schilderung der drei engverbundenen klösterlichen Freunde in Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 3. Pertz Monum. II. 94 u. ff., wo auch der bofe Sindolt, ihr Widersacher, des näheren gezeichnet ift. Rathert ift auch der Berfasser des Lobgesangs auf den heiligen Gallus in deutscher Sprache, von dessen Bedeutsamkeit die lateinische Nebertragung Zeugnis gibt, die wir noch besitzen. Hattemer, Denkmale 2c. I. 337. Tutilo als Deckelplatten für eine Evangelienhandschrift geschnitte Dipthickon wird in der sanktgallischen Stistsbibliothek ausbewahrt. Man bevorzugte bei kirchlichem Schmuck das Elfenbein, da der Elefant nach einem Ausdruck Notker Labeos in seiner Pfalmenübersetzung für ein "teusches Bieh" (chiûsche fieo) galt. Hattemer, Deukmale 2c. II. 159.
- 22) "Den ganzen Kreis des Wissens am Schluß des 9ten Jahr= hunderts vergegenwärtigt uns das in Sankt Gallen aus der Schule Isos hervorgegangene, gemeiniglich nach dem Abtbischof Salomo III. սու Ջույլեսող genannte enzhtlopädifche Wörterbuch (glossae Salomonis) in lateinischer Sprache. Es gibt zwar manches aus dem Schahe der alten Lexikographen, namentlich aus Jsidorus, wörtlich wieder, ent= hält aber doch auch viele Eigentümlichkeiten zur Erläuterung dama= liger Weltansichten und Berhältnisse und führt dabei die Mangelhastigkeit der damaligen Kenntnisse und Begrisssbestimmungen bor Augen." Stälin, wirtemberg. Geschichte Bb. I. p. 405. Die von

Sindolt erwähnte Glosse lautet: Rabulum = thincman. qui semper vult ad unam quamque rom disputare. Sieut Ratolt facit. Es war nicht ungewöhnlich, daß die von ihrer Ordensregel so vielsach zum Schweigen veraulaßten Mönche einem verhaltenen Groll durch Einträge in die Handschriften und Bücher Lust machten. So ist auf dem letzen Blatt des Codex 176 ein großes Geschirr abgebildet, daneben mehrere gröbliche Hegameter wider den Klostergeistlichen Grimvald geschrieben sind, 3. B.:

Grimoald, fällt es bir bei, aus biesem Kruge gu ichöpfen, Möge sein Inhalt sofort sich in Saure bes Gsigs verwandeln Und ein unenblicher huften samt brennenbem Durft bir beschert sein!

vergl. Hattemer, Denkmale I. 412. Die Schmähverse des Schotten Dubduin sind mitgeteilt bei Ildesons v. Arx, Berücktigungen und Zusätz zur Geschichte des Kantons Sankt Gallen, p. 20. not. d.

- 23) Ueber Sintram, den fleißigen Schreibekünstler, vergl. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 1. bei Pertz Monum. II. 89.
- ²⁴) Eine ganz ähnliche Kur mit Umschlag einer frischabgezogenen Wolfshaut und Einreibung des Gehirns eines indischen Fisches schlägt in dem seltsamen lateinischen Gedicht Ecdasis captivi v. 495 u. ff. der Fuchs dem kranken König Löwen zur Stillung des Fiebers vor. S. Grimm und Schmeller, latein. Gedichte des X. Jahrh. p. 259.
- 25) . mulieres ille et mala arborum naturali sibi quodam odio adeo execratus est, ut, ubi in itinere utrumvis inveniret, mansionem facere nollet. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 4 bei Pertz Mon. II, 104.
 - 26) s. J. v. Arg, Berichtigungen und Zusätze 2c. p. 26.
- ²⁷) f. vita Wiboradao, auctore Hartmanuo in den acta Sanctorum. Mai, tom. I. p. 288.
- 28) Et quoniam hic locum aptum puto de Ekkehardo .. rem arduam aggredior, quoniam cum tales viri aut nulli aut rarissimi sint, discredi mihi vereor. Erat hic facie adeo decorus, ut inspicientes, sicut Josephus de Moyse scribit, gratia sui detineret. Statura procerus, forti assimilis, equaliter grossus, oculis fulgurosus; ut quidam ad Augustum ait: Quia fulmen oculorum tuorum ferre non possum. Sapientia et eloquentia, maxime autem consiliis, nemini id temporis postponendus. In aetate florida gloriae, ut talis facturae vir, quam humilitate proximior, sed postea non ita; quia disciplina, cum qua nihil unquam participii superbia habuit, in ipso erat spectaculo digna. Doctor prosper et asper. Nam cum apud S. Gallum ambas scolas suas teneret, nemo praeter exiles pusiones quicquam alteri nisi latine ausus est proloqui etc. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10 bei Pertz Monum. II. 122.
- ²⁹).. saepe juniori Dominus revelat, quod melius est! Regula S. Benedicti c. 3.
 - 30).. melius claudicare reges quam regna.
- ³¹) Nemini uuquam, ait, Benedicti cuculla decentius insederat! Ekkeh. casus S. Galli c. 10.

不在我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我

- 32) Sankt Gallen war wegen der genauen Bevbachtung klösterlicher Ordnung und dem tugendhaften Lebenswandel seiner Glieder besonders gerühmt. Daher galt es für eine große Ehre, in die Zahl der Berbrüderten fratres conscripti aufgenommen zu werden, zumal da man so das Berdienst frommer Uebungen erward, ohne sie doch wirklich mitzumachen. Manche ließen sich deswegen vieles kosten. Das Berzeichnis der fratres conscripti ist noch vorhanden. Es stehen darin Kaiser, Könige von Deutschland, England, Frankreich, Prinzessinnen, Bischöse und Grafen. Ides. v. Arr, Geschichte des Kantons Sankt Gallen I. 181.
- ³³) Vidi egomet comites aliosque potentes, loci quoque milites, festis diebus crucem nobiscum sequendi, juvenes et senes quosdam ad cingulum barbatos monachicis roccis nobiscum, quaqua ivimus, ingredi. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 16.
- 34).. wil er zu nacht aber da buliben, so soll ieklich schupposse, die in den hof hoeret, geben ein hun u. f. w. Grimm, Weistümer I. 1.
- 35).. canem seucem, quem "leithihunt" vocant... seucem, qui in ligamine vestigium tenet, quem "spurihunt" dicunt... Canem, quem "bibarhunt" vocant, qui sub terra venatur. lex Baiuvarior, tit. 19 de canibus. S. auch lex Alamannor. tit. 82 de canibus.
 - Jer heber gât in lîtun er trégit sper in sîtun sîn báld éllin ne lâzet in uéllin. Imo sint fûoze fûodermâze, imo sint búrste ébenhó fórste. únde zéne sîne zwélifélnîge.

Dies ehrwürdig alte Bolkslied, das anscheinend entweder aus des Romeias Jagdgeschichte entstand, oder von ihm seiner Jagdgeschichte zugrunde gelegt ward, ist der Nachwelt erhalten durch die sanktzgallische (vielleicht Notkersche) Abhandlung über die Rhetorik, allwo es als geeignetes Beispiel hyperbolischer Redeweise (nam plus dicitur, sed minus intelligitur) aufgeführt wird. Bergl. Hattemer, Denkzmale 2c. Bd. III. p. 577.

- 37) f. vita S. Galli bei Pertz Monum. II. 9.
- ⁸⁸) Regula S. Benedicti. cap. 1.
- 39) In rauhen Zeiten sucht ber Mensch seinem Gott auch in rauher Form zu dienen. Das Klausnertum sagte damals weltabgewandten Gemütern zu, und Beispiele von solchen, die über zwanzig und dreißig Jahre lang solch eine freiwillig auferlegte Einzelhaft trugen, beweisen, daß das physische Leben durch einen starken, vom Slauben, etwas Berdienstliches zu tun, beseelten Willen lang gefristet werden

tann. In der Handschrift der sanktgallischen annales maiores ist ein Abbild des Priesters Harter enthalten, eine unterwürsige, krumm= gebeugte, demütig kasteite Gestalt in faltigem Mönchsgewand mit großer Tonsur und der Neberschrift: Hatkerus reclusus. S. Pertz Monum. I. 72. Diesem ist im liber bonodictionum folgender Nachruf gewidmet:

Wer hat ein harteres Bos als hartfer, ber Rlausner, getragen, Der in beengender haft sich breißig ber Jahre kasteite? Immerbar stand er gebudt, so niedrig war die Bedachung, Riffen des Kopfs war ein Stein. Auf diesem schlief und entschlief er, Und in Kreuzesgestalt die mageren Arme entbreitend Bandt' er zum himmel den Blid und besahl dem herrn seine Seele.

f. J. v. Ary, Geschichte 2c. I. 232.

我不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会不

Ein namhafter Reclausus früherer Zeit war der heilige Fintan († 827), der das Kloster Rheinau unweit Schaffhausen gestistet. Ganze Rächte hindurch hörte man ihn in seiner Zelle laut beten und in den fremden Lauten seiner irischen Seimatsprache die Versuchung des bösen Feindes beschwören. S. vita S. Findani confessoris p. 57. Ueber die Zeremonien beim Akt der Einschließung vgl. Martene de antiqu. ecclesiae ritid. II. 177.

- 40) Wiborad ist ein altdeutscher Name und bedeutet "Rat der Weiber." Zwei Mönche des Klosters Sankt Gallen, Hartmann und Hepidan haben die Lebensgeschichte dieser durch ihren tragischen Ausgang bedeutend gewordenen Klausnerin versaßt. Sie sind in die acta Sanctor, der Bollandisten (Monat Mai, Bd. I. 284 u. sf.) ausgenommen. S. auch Portz Monum, VI. 452.
 - 41) . . magistra praedurata.
 - ⁴²) Lncas IX. 62.
- 43) . . Castitatis, inquit, fili mi, tibi cingulum per hoc lineum meum a Deo accipe. Continentiaeque cingulum per hoc lineum meum a Deo accipe, continentiaeque strophio ab hac deinceps die per Wiboradam tnam te praecinctum memento. Cave autem, ne ullis abhinc colloquiis vanis mulierculis miscearis. Et si, nt facillime fit, aliqno carnis igne incensus fueris, loco in quo fueris, mutato, "Deus in adiutorium meum intende. Domine ad adiuvandum me festina" mox cantaveris. Sin autem sic pacem aliquo alio lapsu tuo vetante non habueris, titionem sive candelam ardentem quasi aliud aliquid agas querens, digitum vel leviter adure, eodemque versu dicto securus eris. Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 3 bei Pertz Mon. II. 107.
- 44).. et accepit angelus folia lauri et scripsit in eis verba orationis et dedit ea Pachumio dicens; manduca ea, et erunt amara in ore tuo sicut fel, ventremque tuum implebunt obsecrationibus sapientiae, dabitur tibi forma orationis sanae doctrinae. Et accipiens Pachumius manducavit et factum est os ejus amarum, porro venter ejus dulcedine impletus est, et magnificavit Dominnm valde. Vita Pachumii St. abbatis in ber Handschrift 310 ber Karlsruher Hofbibliothet.

- ⁴⁵) de cilicio etiam, quo ipsa utebatur, cuius hodie asperitatem pro reliquiis id habentes horrescimus . . . Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 3. Pertz Mon. II. 107.
- 46) proferensque mala de silva acidissima, inhianti et de manibus ejus rapienti reliquerat. At illa vix unum dimidium ore et oculis contractis vorans, caetera projiciens: "Austera es, inquit, austera sunt et mala tua." Et cum esset literata: "Si omnia, inquit, mala factor talia creasset, nunquam Eva malum gustasset!" "Bene, ait illa, Evam memorasti; enimvero quomodo et tu sic deliciarum avida erat, ideo in escula unius mali peccaverat." Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10 bei Pertz Mon. II. 119.
- 47) Der Erzengel Michael war dem Mittelalter Gegenstand mannigfachen Aberglauben3. Man glaubte, daß er die Wache am Throne Gott Bater3 halte, ja sogar, daß er Montag3 vor ihm die Messe zelebriere. Bischof Kather von Verona eisert in seiner Predigt de quadragesima hestig gegen diese rohen sinnlichen Vorstellungen: Vgl. Vogel, Katheriu3 v. Verona und daß 10. Jahrhundert. Bd. I. 293.
- 48) Hroswitha von Gandersheim hat die Geschichte von der Thais und dem Anachoreten der Wüste in ihrer naiven lateinischen Komödie Paphnucius behandelt. S. Magnin, théâtre de Hrotswitha, Paris 1845. p. 280 u. ff.
- ⁴⁹) "Quid mihi et inanibus hujus seculi vanitatibus? Audio in coelis signa sonitusque campanarum ac dulcisonam angelicae modulationis harmoniam: illuc ire desidero, his interesse delector." Vita Wiboradae auctore Hartmanno c. 2.
- 50) Frau Wenbelgards Sehnsucht nach dem gefangenen Ehgemahl ward in annutiger Weise gestillt. Sie ging aus ihrer Klause jedes Jahr einmal nach Buchhorn, um des Grafen Ulrich Angedenken mit einer seierlichen Jahreszeit zu ehren. Wie sie einst nach derselben mit eigener Hand den Armen Almosen austeilte, stand einer unter den Bettlern, zerrissen und entstellt, dem schenkte sie ein Kleid. Er aber ließ ihre Hand nimmer aus der seinen, zog sie zu sich und tüßte sie dor allem Volk, strich sein Hand zurück und sprach: Erkeime deinen Semahl. Da Frau Wendelgard, unwillig über solchen Sewaltstreich eines Fremden, sich abwenden und ihn den Dienern zur Züchtigung überweisen wollte, wies er ihr eine alte Narbe, und wie aus langem Schlaf erwachend suhr sie auf: O mein Gebieter, du aller Menschen mir der teuerste, sei gegrüßt, du mein Hern, seiger! und lag weinend in seinen Armen. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10 bei Pertz Mon. II, 120.
- ⁵¹) . . pelle ejus simulatae sanctitatis detracta . . Hepidan, vita Wiboradae cap. II.
- 52)... quia nondum in se mortificaverit phylargyriam, quae est omnium radix malorum u. s. w. Die Anklagen, wegen deren sich Wiborad einst vor deut Bischof in Konstanz zu verantworten hatte, sind aussührlich nachzulesen in Hepidan, vita Wibor. II. 11.
 - 58) . . grave pondus auri Veronensis, Geschenk des Bischofs Petrus.

atakakakakakakakakakakak

Die Klostergeschichte ist reich an Aufzeichnungen der durch Fürsorge der Aebte oder die Huld fremder Gönner erworbenen Kostbarteiten. S. Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 1. Pertz, Monum. II. 81.

- 54) magnum calicem ex electri miro opere. Casuum S. Galli contin. II. c. 7. bei Pertz II. 157. An den Heilfrästen des Bernsteins wurde nicht gezweiselt. Quod vero medeatur multis vitalium incommodis, medentium docuit disciplina. Sanktgall. Handschrift des X. Jahrhunsberts bei Hattemer, Denkinase 2c. I. 414.
- 55) Spicharium novum solis feris et beluis, avibusque domesticis et domesticatis juxta fratrum condi fecit et ipsum jam ficri jussit magnificum. Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 16.
 - 56) Simia nare brevi, nate nuda murcaque cauda, Voceque milvina, cute crisa catta marina, In quibus ambabus nil cernitur utilitatis. Ruodlieb fragm. III. 131 u. ff.
- 57) Diese Fabel von der Murmeltiere abenteuerlichem Fuhrwesen, die sich das Mittelalter mit großer Behaglichkeit erzählte und die z. B. uoch Sebastian Münster in seine Cosmographen aufnahm (p. 498), hat ihren Ursprung in Plinius historia naturalis.
- 8) . . Ein vogil heizit Caradrius, in dem buoche deuteronomio, da ist gescriben, daz man in ezzen nescule. Dannan zellet phisiologus unt chût daz er aller wiz si. Ein mist, der von ime vert, der ist ze den tunchelen ougen vile gûet. Mit disme vogile mach man bechennen, ob der sieche mann irsterben oder genesen scol. Ob er sterben scol, so cheret sich der caradrius von ime. Ob er ave genesen scol, so cheret sich der vogel zuo deme manne unt tuot sinen snabel uber des mannes munt unt nimit des mannes unchraft an sich; sa fert er ûf zuo der sunnen untc liuterit sich da: so ist der mann genesen. Physiologus, ein Weistum von Tieren und von Bögeln, mitgeteilt von Wackernagel, Altdeutsches Lesebuch I. p. 166. Es ist nicht befannt, was für naturgeschichtliche Tatsachen zu dieser tieffinnig schönen Sage von Caradrius Veranlassung gaben. In Sankt Gallen wurde sie von verschiedenen verschieden erfaßt, denn während sich unter den Tiernamen, die dem Wörterbuch des heiligen Gallus vorausge= sett find (f. Hattemer, Denkmale 2c. I. 9. 10.), Die bedeutsame Gloffe findet: Cha-ra-drion: et ipsam non habemus, sed tamen dicitur et ipsam volare per medias noctes in sublimitate coeli, begnügten sich spätere Handschriften damit, das Wort caradrius geradezu mit loricha, Lerche zu übersetzen, was auf ein Verschwinden der früher bekannten Sage zu beuten scheint. S. Hattemer, Denkmale 2c. I. 287. 318 u. a.
- octcs, maxime in processione infantum, quibus poma in medio ecclesiae pavimento antesterni jubens, cum nec unum parvissimorum movere nec ad ea adtendere vidisset, miratus est disciplinam. Ekkeh. IV. casus S Galli c. I. Pertz, Mon. II. 84.
 - 60) Homo animal capax disciplinae Hroswitha v. Gandersheim.
 - 61) Notter Labeo hat den Erwartungen, die der Abt auf ihn

Kerkerkerkerkerkerkerkerkerk

seite, entsprochen. Er erwarb sich ben Nuhm bes gelehrtesten Mannes seiner Zeit. Er war, wie aus seinen Schristen erhellet, ein Gotteszgesehrter, ein Musikant, ein Dichter, ein Aftronom, ein Mathematifer; in der Bibel, in den Kirchenschriftstellern, Vätern und Klassikern wohl bewandert, der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache mächtig. J. v. Arr, Geschichte von St. Gallen I. 277. Seine noch vorhandenen deutschen Werke bilden den zweiten und dritten Band von Hattemers Denkmalen des Mittelalters. Es sind insbesondere die Auslegungen der Psalmen, des Aristoteles, des Boethius, des Marcianus Capella, ein Aufsatz über Tonkunst. Notker, der Großlestze, starb in hohem Greisenalter an der Pest. Vor seinem Tode legte er eine öffentliche Beichte ab, in der er u. a. seine Reue darüber ausssprach, daß er einst in klösterlichem Habit einen Wolf erschlagen.

- 62) Die Stelle ift aus Aristoteles' Kategorien cap. 36. Notkers Uebersetzung s. bei Hattemer III. 401.
- 63) Erat utique jus illorum, sicut adhuc hodie quidem est, quoniam exleges quidem sunt, ut hospitcs intrantes capiant, captos, usque dum se redimant, teneant. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. I. Pertz, Mon. II. 91.
- 64).. "enimvero si vixero," ait, "me rediman et talem indolem remunerabo." Collectisque quantotius ante januam scolarum fratrum primis, statuit pucris illis et eorum perpetuo posteris pro testamento singulis annis ludi sui tribus ab imperio statutis diebus in eisdem scolarum aedibus carnibus vesci et de abbatis curte singulos tribus donari aescis cottidie et potibus. Quod cum ipse quidem annuatim praesens solvi juberet, postea ita solutum est usque ad Ungrorum, de quibus loco suo dicturi sumus, invasiones. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. I.
- 65) Fehler wider die Orbensregel zogen die Strafe der Geißelung nach sich, der sich die Klostergeistlichen willig unterwarsen, wiewohl es eine knechtische Züchtigung war und ein Freier, mit dieser Strafe belegt, nach den alten Volksrechten seine Freiheit verlor. Der Schulzdige ward an eine Säule gebunden und nach Ausziehung der Oberskleider gegeißelt. Eine noch erhaltene Geißelkammer, ähnlich der hier beschriebenen, sindet sich im württembergischen Kloster Maulbronn. In den Klosterschulen bediente man sich der Rute. Daß die Bußwerkzeuge von denen, die darunter zu leiden hatten, in gutmütigem Humor mit eigenem Namen versehen wurden, beweist des Vischoss Salomo Wörterbuch, wo die anguilla (Schlange oder Aal) von der scutica (Riemenpeitsche) unterschieden wird.
 - 66) Tacitus German. cap. 8.
- 67) Pectines eburnei . . . In Kämmen trieb das Mittelalter Luxus. Bekannt ist der silbergefaßte steinverzierte Kamm der Longobardenskönigin Theodolinde im Domschatz zu Monza und der von Heinrich II. herrührende Elscnbeinkamm in Bamberg. Die Sitte, die gewöhnslichsten und gleichgültigsten Verrichtungen des täglichen Lebens mit einem Gebet einzuleiten, veranlaßte, daß man auch für Schneiden und Kämmen des Haupthaars, Zustuken des Barts usw. Gebetssors

whether whether whether whether

meln aufstellte. Die Handschrift 395 der sanktgall. Bibliothek enthält deren eine Reihe, und da sich dieselbe mit einer benedictio ad omnia, quas volusis schließt, darf man sich billig nicht mehr wundern, auch die benedictio ad barbam comendam, ad eapillos tondendos usw. vorzusinden.

- 68) Regula S. Benedicti cap. 38: de hebdomadario lectore.
- 69) Kür diesenigen verchrten Leserinnen, die mit dem Althochdeutsch noch weniger vertrant sind als der Berfasser dieser Anmerkungen, und die sich vielleicht dafür interessieren, wie dieser Psalm damals wirklich in Etfehard3 Mund und Sprechweise geklungen habe, sei hiemit die wenig Jahrzehnte spätere Verdentschung Notters als Probe mitgeteilt: Psalmus XLIV. Kuôt wort irópfezta mîn herza, mîniu werch sago ih démo chúninge, mîn wort ist also stâte also din scrift des spuôtigo scribenten. Scone pist du fore allen mênniscon. knada ist kebreîtet in dînen lefsen, fone diû ségenôta dih Got in ewa. Cúrte dîn swert umbe dîn dîeh: filo gewaltigo. mit dînemo ménniscinen bilde unde mit dinero gótelichun scôni. Sih an únsih, unde frámspuotigo chum hara fone himele unde rîcheso hiêr in dînero ecclesia, umbe warheît unde namenti unde reht. Unde leîtet dih wunderliche dîn zesewa. dine strâla sind wasse, hárto mahtige. Under dih sturzent die líute, in demo herzen des chuninges fiendo. din stuôl Got, unde dîn riche weret iemer. Kerta gerihtennis ist dines riches kerta ufw. 1. Hattemer, Denkmale 2c. II. 156 u. ff.
- 7°) Dieses Musessen war in Sankt Gallen so gewöhnlich, daß Gero das Wort cidi (Speisen) nicht besser als mit Mus, und das Wort coenare (speisen) nicht anders als mit Abendmusen zu überssehen wußte. J. v. Arx. Gesch. I. 178.
 - 71) Regula S. Benedicti cap, 39: de mensura cibi.
- 72) Ilanch praecellat alemannicus et mala pellat. S. Hattemer, Denkinale 2c. III. 599. (In der vorzugstweise als liber benedictionum bezeichneten Handschrif 393 ist eine so reiche Speisekarte von Fischen aufgezählt, Aeschen, Trischen, Lampreten usw., daß man sie mit dem Gefühl volksommener Besriedigung in betreff des Zustands der Klostertüche an den Fasttagen aus der Hand legt. Möchte sie durch volkständige Ausgabe größeren gastronomisch-philologischen Kreisen nicht länger vorenthalten bleiben!)
- 73) Sueton, im Leben des Augustus c. 77. Uebrigens trank der Kaiser selbst an jenem traurigen Tag nicht mehr als einen soxtarius (etwa 1 Schoppen).
 - 74) Regula S. Benedicti c. 40: de mensura potus.
- 75) Ob der Abt recht gehabt, die deutsche Sprache, so wie sie damals gesprochen ward, also anzusechten, möge dahin gestellt sein. Sie hat sich seither von Grund aus umgestaltet, die Mehrzahl der fernigen frästigen, einem steten Verkehr mit der Natur entnommenen Worte, sowie die vollen tonreichen Formen sind verschwunden und haben einer kühleren gesirnißten und abgeschlissenen Acdeweise Platzgemacht. Uns aber, wenn wir des alten Notser ungesügig großartige

dentsche Schriften lesen, weht es jedesmal daraus an wie ein Hauch würziger Verglust und echter ehrwürdiger Poesie, die von keinem Spatzengezwitscher und von keinem Rabengekrächze durchschnarrt ist.

- ⁷⁶) Vita S. Benedicti abbatis a Gregorio Magno romano Pontifice conscripta c. 2: de tentatione carnis superata.
- ⁷⁷)... de voluntate ipsius ipsa cum eo pridie secreta condixerat. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10.
- 78) Tutilog Räubergeschichte f. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 3 bei Pertz, Monum. II. 98.
- 79) Ueber die damaligen Musikinstrumente und den Zustand sanktgallischer Musik gibt Notker Labeos Aussa.— s. Hattemer, Denkmale
 2c. III. 586 u. sf. wichtigen Ausschluß. Die hier gegebene Beschreibung der Instrumente ist auf die bildlichen Darskellungen in
 Notkers Psalmenbuch (Handschrift 21 der sanktgall. Bibliothek) gestütt. Das eine Blatt der beiden Federzeichnungen, die den Eingang
 des Buches schmücken, stellt den König David vor, auf dem Throne
 sitzend und mit einem Psectron die siebensaitige Leier spielend. In
 den vier Ecken stehen vier Männer mit Bioline, Zither, Hackvett
 und Harse. Bei der Aengstlichkeit, mit welcher diese übrigens sein
 gesühlten Gestalten ausgesührt sind, ist anzunehmen, daß der Künstler
 nichts erfunden, sondern sich an Borhandenes gehalten hat.
- ⁸⁰).. quae autem Tutilo dictaverat, singularis et agnoscibilis melodiae sunt, quia per psalterium seu per rohtam, qua potentior ipse erat, neumata (i. c. vocum modulationes) inventa dulciora sunt. Ekkeh. IV. S. Galli c. 3.
 - 81) Quid vero dies illa consumpserit, Dominus solus novit.
 - 82) Cigneo canore dulcior sonus.

- Alpina siquidem corpora vocum suarum tonitruis altisone perstrepentia susceptae modulationis dulcedinem proprie non resultant. Quia bibuli gutturis barbara feritas, dum inflexionibus et repercussionibus mitem nititur edere cantilenam, naturali quodam fragore quasi plaustra per gradus confuse sonantia rigidas voces iactat. Ein fanttgallischer Musitfreund, der dies italische Kunsturteil später doch zu lesen bekam, schrieb an den Kand: vide jactantiam romaniscam in teutones et gallos! d. h.: "Siehe da wieder ein Stück romanischer Underschämtheit gegen die Deutschen und Franzosch!" S. Hattemer, Denkmale 2c. I. 420.
- **4) Mit Geschenk, Kuß und Scheidetrank nehmen nach mittelalterlicher Sitte Gastsreunde von einander Abschied. Diese Förmlichkeiten
 wurden streng eingehalten. Bischos Salomo von Konstanz schenkte
 den zum Gastmahl geladenen Kammerboten kostbare Glasgesäße, und
 wiewohl sie, Groll im Herzen tragend, die Gläser zu Boden fallen
 lassen, daß sie zerbrechen, küssen sie einand noch und trinken des Abschieds Minne. Amoreque, ut moris est, osculato et epoto laetabundi
 discedunt. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 1. bei Pertz, Mon. II. 84.
 S. auch Ruodlieb fragm. III. v. 221. Eine anmutige Schilderung
 solcher Courtoisie gibt des Nibelungenlieds siebenundzwanzigstes

Abenteuer, da König Sunther mit seinen Mannen sich beim Markgrafen von Bechelaren benrlaubt. Auch die Frauen verschmähten nicht, sich mit minniglichem Kusse von ihren Gästen zu scheiden.

- 85) Ein solches Schauftück ist aussührlich beschrieben im Ruodlieb fr. III. v. 309 u. ss.
- 86) Einträge dieser Art auf dem Titelblatt, wie sie jeht noch die Kinder herkömmlicherweise in ihre Schulbücher zu machen pslegen, kommen in damaligen Handschriften häusig vor.
- 87) Dieses Psalmenbuch, der s. g. liber Sancti Galli aureus, ist jett noch ein Kleinod der sanktgallischen Bibliothet. Die in frischen Farben glänzenden Miniaturen sind in manchen Motiven noch bom nachwirkenden Geist der Antike erfüllt, gewandt, mit Berständnis von Gestalt und Faltenwurf und einer gewissen unbesangenen tünft= lerischen Sicherheit hingezeichnet und leicht koloriert. Die mit reichen Arabesten gezierten Initialen und das die Bilder umrahmende architektonische Beiwerk gewähren mannigsache Einsicht in die baulichen Formen jener Zeit, deren monumentale Reste so selten ge-worden. — Auch Ansänge der Wandmalerei zum Schmuck der kirchlichen Gebäude tommen schon vor. Ein Abt Immo ließ in vielen an den Wänden der Minsterkirche angebrachten Gemälden die Leben3= geschichte des heiligen Gallus darstellen; von einem späteren Abt Mauegold wird berichtet, daß er ein Bild de materia genealogiae Christi und außerdem ein lettes Gericht in muro bonis coloribus herstellen ließ. S. casuum S. Galli II. continuatio c. 8. Pertz, Monum. II. 161. 3tb. v. Ary, Geschichte des Kantons St. Gallen I. 237. Die Wandmalereien des Klosters Reichenau find befungen von Burthard bei Pertz, Monum. IV. 629.
- 88) Vocabularius Sancti Galli, dem Sprachsorscher wichtig durch den Schatz althochdeutscher Wörter, noch erhalten und vielsach abzgedruck, z B. bei Hattemer, Denkmale 2c. I. 11—14.
- 89) Auch dieses wertvolle Denkmal aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Frommen wird noch von der sanktgallischen Bibliothek bewahrt. Bal. Keller, der Bauriß des Kloskers Sankt Gallen.
- vocatam introiit. Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 6. Pertz, Mon. II. 112. Bgl. auch II. 135.
- ⁹¹) Die Geschichten vom Bischof Salomo und seinem Haber mit den Kammerboten sind nachgerade ein weniges abgedroschen und abgesungen. Den ossender mannigsach zur Sage gewordenen Tatbestand erzählt Ekkehard IV. casus S. Galli cap. 1.; zu einer Reihe Balladen zussammengeschmiedet hat ihn ein Sänger der schwäbischen Schule 2c.
- 92) Digneris, domine, et hos benedicere fustes . . . Benedictio ad capsellas et baculos ad iter agentes in der Handschrift 395.
- 93) Ermensiei coenobitae augiensis tentamen etc. bei Pertz, Mon. II. 32. Auch der Verfasser der größeren sanktgallischen Aimalen nennt die Reichenau einen hortus deliciarum. S. Pertz, Mon. I. 79.

电水电水电水电水电水电水电水电水电水电水电水电水

- 94) Der Segenstand religiöser Berehrung, der den Fischer von Ermatingen in Strase brachte, scheint das Jdol von Erz gewesen zu sein, das man sür einen hercules alemannicus hielt und das nach Sallus Oheinis Bericht noch im XV. Jahrhundert auf dem Grad des Egino stand. Es stach dem vornehmen Altertumsforscher Kaiser Max I. so in die Augen, daß er es, wie s. Z. den Neptunus vom Stadttor zu Ettlingen (Bader, daß dad. Land und Volk I. 329), kurzerhand entsührte und in Innsbruck ausstellen ließ. Nach einer Notiz in S. Schwads Bodensee II. 293 besand es sich ums Jahr 1764 in der kurpfälzischen Altertümerkammer.
 - 95) Benedictio vini novi. Handschrift 395.
- 96).. erant autem dies vindemiae, quibus fratres ad obedientias (i.e. laborcs in agro) dimissi sunt per vineas. Ekkeh. casus S. Galli c. 3. Pertz, Mon. II. 97.
 - 97) Regula S. Benedicti cap. 31: de cellerario monasterii qualis sit.
 - 98) S. die Edda übersetzt von Simrock p. 14.
- 99)... at illa de camera egressa salutans compatrem, hospitem illum dormire putans, optulit viro mustum, quo ille impigre hausto vaseque reddito mammam foeminae titillat assentientis. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 3.
- 100).. hospes vero viso facinore exilit, illum scelestum inclamitans, comis apprehensum in terram dejicit, flagelloque, quo ad equum usus est, adhuc manu habito acriter hominem cecidit adjiciens: "hoc, inquit, tibi Sanctus Gallus, S. Albani Frater, dedit!" Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 3. Pertz, Mon. II. 97.
 - 101) Dura viris et dura fide, durissima gleba! Notker.
- 102) Protospathar: Besehlshaber der Leibwache. S. Gibbon, Geschichte des röm. Weltreichs c. 53.
 - 103) . . aegre exspectatus.
- 104).. Fortunate, ait, qui tam pulchram discipulam docere habes grammaticam! Ad quod ille, quasi caro assensu subridens, talia in aurem adversario reddit amico: Sicut et tu, Sancte Domini, Kotelindam monialem pulchram discipulam caram docuisti quidem dialecticam. Dictoque citius, cum ille nescio quid resibilare vellet, ab eo divertens, equo ascenso indignanter abivit. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10. Pertz II. 124.
- 105) Die Ausübung des Weidwerks war eigentlich wider die geiftliche Disziplin. Eine Augsburger Shnode von 952 (Pertz, Monum. IV. 27) verbietet den Bischöfen und der Geistlichkeit überhaupt das Würselspiel, die Jagdbelustigungen und das Hunde- und Habichthalten zu diesem Behuse bei Strase der Absetzung.
- 106) Sticmata: pictura in corpore, quales Scotti pingunt. Glosse einer sanktgall. Handschrift bei Hattemer, Denkmale 2c. I. 227 u. 233. Die Sitte des Bemalens der Augenlider und des Tätowierens der Arme scheint den Scoten und Jren damals gefallen zu haben. Die

atatatatatatatatatatatatat 223 hahahahahahahahahahahaha

also eingeätzten Bilder mögen von roher, schier unverständlicher Häßlichkeit gewesen sein, wie dies noch aus den vorhandenen Miniaturen irischer Hertunst in den Handschriften geschlossen werden darf. Dieselben sind durch sremdartigen und — wenn das Wort noch erlaubt ist — keltisch unschwien Ausdruck, sowie durch gänzlich barbarische Art der Darstellung sehr unvorteilhaft von den gleichealtrigen, von germanischer Hand gesertigten, verschieden. Der Christus am Kreuze mit seinem huseiseusörmigen arabeskenartigen Barte und verzwickten Munde, und die als Tiergestalten gezeichneten Evangelisten haben etwas Fetischartiges.

- 107) Das Silbergeld bestand lang in einem Bleche, das so dünn wie Laub und nur aus einer Seite grob und tief gepräget war (nummi bracteati). J. v. Arx, Geschichten 2c. I. 451.
- 108) "Sie wollen lieber Jäger als Lehrer, lieber fühn als mild, lieber verschlagen als herzenseinfältig heißen... Sie spielen Kreisel und meiden darum auch das Würfelspiel nicht. Sie gehen fleißig mit dem Spielbrett anstatt mit der Schrift, mit der Wurscheibe austatt mit dem Buche um. Sie wissen besser, was dich ein Fehlwurf kostet, als was die Heilswahrheit fordert, verbietet oder derheißt, besser was der Glückswurf bringt, als was sie Gott zu danken schuldig sind . . . Sie lassen sich silberne Schalen, Kannen von großer Kostbarkeit, Krüge (crateres), ja Trinkhörner (conchas) von bedeutendem Gewicht und einer jedem Zeitalter verhaßten Größe machen. Sie bemalen ihre Weinkrüge und Schleisfannen, während die nahe Basilica von Ruß erfüllt ist." Bogel, Katherius von Bervona und das zehnte Jahrhundert I. p. 44.
- 109) Moengals Latein ist etwas verwildert. Wenn indes selbst Bischöse in der Lossprache sich klassischer Wendungen wie: sie omnes perriparii possunt dudus agricolantidus vetrenere (So kann jeder Bauer am Pfluge seinen Ochsen was vordröhnen) bedienten und Geschichtschreiber dies in ihren Text aufnahmen (Monachus San. Gall. gesta Karoli I. 19 bei Pertz, Mon. II. 739), so darf dem Latein eines Leuthriesters einiges zu gut gehalten werden.
- avunculo sic nominatus, hic erat in divinis et humanis eruditissimus etc... Siehe die ganze Geschichte seines Besuchs und Verbleibens im Kloster bei Ekkeh. casus S. Galli cap. 1. Pertz II. 78.
- 111). . in campanarium S. Galli per gradus ad hoc quidem nobis paratos ascendere incipit, uti oculis, quia gressu non licuit, montes camposque circumspiciens, vel sic animo suo vago satisfaceret. Ekkeh. casus S. Galli c. 3. Pertz, Mon. II. 99.
- 112) Den Hafen hatte sie. Kam vor furzem ein schriftgesehrter Sohn der grünen Erin in die Bücherei des heiligen Gall, sich seines frommen Vorsahrens Wert genau zu besehen und abzuschreiben. Da reichten sie ihm den in schwarzen Samt gebundenen Koder des Priszcianus und er hub die Arbeit an; bald aber tönte ein verhaltenes

Lachen zu den Bücherbewahrern im großen Saal, und wie fie herüberfamen, verdeutschte ihnen der Rektor von Dublin die irischen Gloffen zum Latein, wie solat:

Gottlob es wird schon dunkel!

Beiliger Patrit von Armagh, erlöse mich von der Schreiberei! D daß mir ein Glas alten Weines zur Seite stünde usw.

Das war Moengal's Uebersetzungswerk!

- 113) Der Wachtelruf scheint den Ohren mittelalterlicher Weid= männer etwas anders geklungen zu haben als heutzutag, denn das Wort quakkara, womit der Mönch von Sankt Gallen (".. quakaras etiam et alia volatilia" gesta Karoli I. 19. bei Pertz II. 739) auftatt des flassischen coturnix die Wachtel selbst bezeichnet, soll offenbar den Eindruck des Wachtelschlags wiedergeben. Dieser brave Schriftsteller, in welchem die Nachwelt einen Mitbegründer des Jägerlateins zu verehren hat, mag übrigens den Wachteln und "dem andern Geslügel" auf eigenen Weidmannszügen ebenso oft nachgezogen sein als irgend ein Autor späterer Tage. In Glossen sanktgallischer Handschriften wird indes die Wachtel auch quasquila und quatala benannt. S. Hattemer, Denkmale 2c. I. 246 u. a.
- 114) Nicht ohne Grund. Herr Luitfried drang damals mit ge= zücktem Schwert unter Schmähreden auf den Bischof ein; nachdem ihn seine Oheime zurückgehalten und Rates gepflogen, was mit dem Gefangenen beginnen, stimmte er dafür, ihm entweder die Augen auszustechen oder die rechte Hand abzuhauen. Auf dem Weg zur Thietpoldsburg zwang man den Kirchenfürsten, etlichen herbeige= laufenen Schweinehirten die Füße zu füssen usw.
- 115).. paratur citissime lavacrum; ut pulvere et lassitudinis tergeretur sudore. Ekk. IV. casus S. Galli c. 1. Pertz, Mon. II. 86.
 - 116) Commoditas talentum valet! (alter geiftlicher Spruch).
- 117) . . Duellium die condictio cum aegre exspectatus veniret. ultra quam ipse vellet susceptum in conclave suo proximum, suum, ut ipsa ait, manu duxit magistrum. Ibi nocte et die cum familiari aliqua intrare solebat ad legendum pedissequa, foribus tamen semper apertis, ut, si quis etiam ausus quid esset, nihil quod diceret, sinistrum haberet. Illic quoque crebro ambos ministri et milites. principes etiam terrae, lectioni aut consiliis invenerunt agentes. Ekkeh. casus S. Galli c. 10 bei Pertz, Mon. II. 123.
 - 118) S. Grimm, deutsche Rechtsaltertümer, 1. Aufl. p. 339.
 - 119) S. Grimm, deutsche Mythologie, 3. Ausg. p. 695.
- 120) . . vasque magnum, quod vulgo cupam vocant, quod viginti et sex modios amplius minusve capiebat, cerevisia plenum in medio habebant positum." Vita S. Columbani.
 - ¹²¹) Ausonius Idyll. 7.
- 122) Das alemannisch=schwäbische Heidentum beruhte auf einem einfachen Kultus der Natur. "Sie verehren Bäume, Wasserströme, hügel und Bergschluchten. Pferden. Rindern und vielen anderen

olekekekekekekekekelekelekelek

《大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学

Tieren schneiben sie das Haupt vom Rumpf und bringen sie diesen als Schlachtopser dar," so schreibt der Grieche Agathias im sechsten Jahrhundert von den Alemannen im Gegensatz zu den driftlichen Franken. "Betet keine Gögen an weder an Felsen noch an Bäumen, weber an abgelegenen Orten noch au Quellen, auch nicht auf Kreuzwegen bringet eure Anbeting und eure Gelübde dar, " predigt der heilige Pirminiu3, Stifter der Reichenau, zwei Jahrhunderte später. Wer da weiß, mit welcher Zähigkeit der Bauer in seiner Sitte die Ueberlieserung altersgrauer Vergangenheit bewahrt, und wie noch manche seiner heutigen Bräuche an die Opfer des Heidentums gemahnen, den wird es nicht befremden, im zehnten Jahrhundert noch auf nächtliche biertrinkende Konventikel zu stoßen, die sich von denen zu des heiligen Columban Zeiten wenig oder gar nicht unterscheiden. Ob übrigens eine in ähnlichen Formen, wie die hier beschriebenen, sich bewegende Sitte des gemeinschaftlichen Trinkens auf den deutschen Hochschulen, die unter dem Namen "einen Salamander reiben" be= kannt, aber von niemanden erklärt ist, nicht auch einen Anklang an altheidnische Trankopfer enthalte, bleibe dahingestellt, wiewohl die Wissenschaft darüber einig ist, daß "durch die religiöse Bedeutung des Trinkens ein überraschender Zusammenhang in mehrere andere Gebräuche kommt."

- 123) Die Steinbrüche am sog. Schienemer Berg, wie die im benachbarten Deningen sind später berühmt geworden durch ihre Petrefakten, insbesondere durch die seltenen Ueberreste von Bögeln.
 Bekanntlich ward dort auch das Sebein eines riesenmäßigen Salamanders aufgegraben, in welchem der gelehrte Natursorscher Scheuchzer
 (1726) einen sossillen Menschen erkannte, dis daß Cuvier die wahre
 Organisation dieses "Zeugen der Sündslut" nachwies. Bgl. Burmeister, Geschichte der Schöpfung, 5. Ausl. p. 518.
 - 124) Vita Sancti Galli lib. I. bei Pertz, Monum. II. 7.
- 125) Die Herzogin teilt hier dieselben Grundsätze zweckmäßiger Bekehrungspolitik, die der Papst Gregor der Große seiner Zeit in einem Schreiben an den Abt Mellitus und den Erzbischof Augustinus von England ausgesprochen. "Saget dem Augustinus," heißt es dort, "zu welcher Ueberzeugung ich nach langer Betrachtung über die Bekehrung ber Englander gekommen bin: daß man nämlich die Götzenkirchen bei jenem Bolk ja nicht zerstören, sondern nur die Götzenbilder darin vernichten, das Gebäude mit Weihwasser be= sprengen, Atare bauen und Reliquien hineinlegen soll. Denn sind jene Kirchen gut gebaut, so muß man sie vom Götzendienst zur wahren Gottesverehrung umschaffen, damit das Volk, wenn es seine Kirchen nicht zerstören sieht, von Herzen seinen Freglauben ablege, den wahren Gott erkenne und um so lieber an den Stätten, wo es gewöhnt war, sich versammle. Und weil die Leute bei ihren Göten= opfern viele Ochsen zu schlachten pflegen, so muß auch diese Sitte ihnen zu irgend einer christlichen Feierlichkeit umgewandelt werden. Sie sollen sich also am Tag der Kirchtveihe oder am Gedächtnistag der heiligen Marthrer, deren Reliquien in ihren Kirchen niederge-

BABABABABABABABABABABABA

gelegt werden, aus Baumzweigen Hütten um die ehemaligen Göhentirchen machen, den Festtag durch religiöse Gastmähler seiern, nicht mehr dem Teusel Tiere opsern, sondern sie zum Lobe Gottes zur Speise schlachten, dadurch dem Geber aller Dinge für ihre Sättigung zu danken, damit sie, indem ihnen einige äußerlichen Freuden bleiben, um so geneigter zu den innerlichen Freuden werden. Dem rohen Gemütern auf einmal alles abzuschneiben, ist ohne Zweisel unmöglich, und weil auch derzenige, so auf die höchste Stuse steigen will, durch Tritt und Schritt, nicht aber durch Sprünge in die höchse kommt. S. Mone, Geschichte des Heidentums 2c. II. 105.

- 126) Das Aufnageln von Pferdeschädeln war uralte Gewohnheit deutscher Bölker. Schon die römischen Legionen, die Caecina in die Einsamkeit des Teutoburger Waldes führte, um den Gefallenen der Barusschlacht die letzte Ehre zu erweisen, erschraken, da von den Stämmen der Eichen die angenagelten Häupter geopferter Kömerpferde auf das bleichende Gebein gesallener Krieger und die Schlachtaltäre herabnickten. Tacitus Annal. I. 61.
- 127) Den merkwürdigen Gebrauch, daß durch Wersung der "Chrene Chruda" auf den nächsten zahlungsfähigen Berwandten diefer in das durch Blutschuld verwirkte Wehrgeld des zahlungsunfähigen Täters eintreten mußte, beschreibt die lex Salica (ed. Merkel) cap. 58. Der Name Chrene Chruda ist noch nicht hinlänglich extlärt. Man hat es mit "grünes Rraut" oder nach Grimm, Rechtsaltertumer p. 116 mit "reines Kraut" zu übersetzen gesucht, indem die Räumung eines Landes oder die Uebertragung eines Grundstücks auf einen andern zu eigen oder zu Pfand durch Aebergabe einer mit Gras bewachsenen Erdscholle, eines Stückes Wasen symbolisch angedeutet wurde. Aber nach der lex Salica war das, was geworfen wurde, die aus den vier Eden der Stube, wo doch tein Rraut wächst, zusammengeraffte Erbe. S. Walter, dentsche Rechtsgeschichte § 443. Da übrigens dieser Gebrauch nur bei den Salfranken urkundlich nachweisbar ist und auch dort schon frühe aufgehoben war (lex Salica nov. 262, 263, 264), so bleibt es ziemlich unklar, wie derselbe hier als ein im zehnten Jahrhundert in Alemannien geltender aufgeführt werden kann.
- 128) Dem "bösen Auge" der Hegen wurden viele üble Wirkungen zugetraut; es kann Säuglinge schwindsüchtig machen, Kleider in Stücke reißen, Schlangen töten, Wölfe schrecken, Straußeneier außbrüten, Aussatz erwecken zc. Als Schutz gegen solche "faßzinierende" Blicke pflegte man auch die Psote des blinden Maulwurfs zu tragen S. Grimm, deutsche Mythologie p. 1053.
- 129).. si quis mulierem "stria" clamaverit et non potuerit adprobare usw. lex Salic. c. 64.
 - ¹³⁰) "Dîn got, der ist ein junger tôr, ich will glouben an den alten."

St. Oswald.

181) Folchardi codex aureus (Handschrift der sanktgallischen Bibliothek) p. 75.

- 132) "Eine Seschichte der deutschen Kuchen und Semmeln ließe sich nicht ohne unerwartete Aufschlüsse zusammenstellen." Grimm, deutsche Mithologie, 3. Ausg. p. 56.
- 133) Bist du nicht auch schon, verehrte Leserin, in stiller Einsamkeit der Nacht kartenschlagend oder bleigießend oder loswerfend das mit beschäftigt gewesen, den fünftigen Freier zu ergründen? Alle diese Mittel zur Erratung kommender Dinge sind Reste grauen Heidentums. — Auch des Kämmerers Spazzo Turingang scheint ähnliches bezweckt zu haben. Es war nicht ungewöhnlich, daß man sich in der Neujahrsnacht auf das Hausdach fette, schwertumgürtet, um die Zukunft zu erforschen. S. Grimm. Mythol, p. 1070.
 - 134) . . Sacratos noctis venerabilis hymnos.

勇敢勇敢免不免不免不免不免不免不免不免不免不免不

- 135) Ueber die in jenem Zeitalter hervorragenden alemannischen Grafen und Herrengeschlechter f. Stälin, Geschichte von Wirtemberg I. 544 u. ff.
- 136) Nova stella apparuit insolitae magnitudinis, aspectu fulgurans et oculos verberans non sine terrore. Annales S. Gallenses majores bei Pertz, Mon. I. 8.
- 137) S. Berthold, der Heerwurm, gebildet aus Larven der Thomas= Trauermücke, Göttingen 1854.
- 138) Der fromme Wahnglaube vom Hereinbrechen des jüngsten Tages und vom bevorftehenden Ende der Welt war in karolingischer und späterer Zeit ein sehr häufiger. Viele Vornehme und Geringere sahen sich dadurch behufs der Sicherung ihres Seelenheiles zu Schenkungen an die Kirche veranlaßt. Mundi terminum appropinquantem ruinis crebrescentibus jam certa signa manifestant beginnt 3. B. ein in Mones Anzeiger 1838 p. 438 mitgeteilter Schenkungsbrief.
- 139) Seit Ausgang des neunten Jahrhunderts bis in die zweite Balfte des gehnten gehörten die Einfalle der Ungarn in den deutschen Gauen zu den gewöhnlichen Landplagen; Nord und Süd wurden von ihnen heimgesucht. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber nennen sie bald Avaren oder Agarener, bald Ungarn (wobei der Name in abenteuerlicher Ethmologie vom Hunger abgeleitet wird, der sie aus den Steppen Pannoniens vorwärts trieb . . innumerabilis eorum crevit exercitus et a fame, quam patiebantur, Hungri vocati sunt. Epistola Remigii bei Martene collect. I. 234), noch öfter aber Hunnen, wiewohl die Abstammung derselben von dem Hunnen-König Attila keineswegs zu den erwiesenen Tatsachen gehört. Lettere altertümliche Bezeichnung ist in unserer Erzählung beibehalten.

Umständlichere Schilderung dieses fremden Reitervolkes gibt schon Regino in seinem Chronicon ad ann. 889 (Pertz, Mon. I. 600). Das Bild, das er von den graufamen, alles zerstörenden, nie aus dem Sattel kommenden, von erschlagener Feinde Herzen sich nährenden Scheusalen entwirft, macht einen schauerlichen Eindruck und würde noch mehr jum Mitleid mit den von ihnen Beimgesuchten stimmen, wenn es nicht meift aus der Hiftorie des Justinus lib. 41 c. 2 u. 3 wörtlich abgeschrieben wäre, der die Stythen in dieser Weise charat-

电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子电子

terisiert. Die mehrsachen Verheerungen der alemannischen Lande sind erwähnt in den alaman. Annalen bei Pertz, Mon. I. 54, der einst von den Kammerboten und dem Argengaugraf Urich wider sie ersochtene Sieg am Inn in den annales S. Gallenses major. bei Portz, Mon. I. 77.

140) s. Schwab, der Bodensee nebst dem Rheintale. Teil II. p. 119.

141) Diese Worte Effehards enthalten einen Anklang an das den Sanktgaller Mönchen wohlbekannte alemannische Landrecht, scheinen jedoch auf einer gewissen Berwechslung zu beruhen. In tit. 99 n° 22 (ed. Lindenbrog) findet sich nämlich folgende Bestimmung:

"Wenn ein fremder hund einen Mann getötet hat, soll deffen Eigentümer den Hinterbliebenen das halbe Wehrgeld auszahlen. Verlangt die Familie des Getöteten das gange Wehrgeld, so muß ihr dies zwar gewährt werden, aber nur unter der Bedingung, daß alle Zugänge des Hauses bis auf einen abgeschlossen werden, daß sie allezeit durch dies eine Tor ein= und ausgehen, und daß über dieser Schwelle der fremde Hund in einer Höhe von neun Juß aufgehängt werde und aufgehängt bleibe, bis daß er ganz verfault und seine Anochen stückweis herabfallen. Würden die Bewohner des Hauses den toten Hund wegzuschaffen oder durch eine andere Türe einzugehen versuchen, so sollen sie auch des bereits empfangenen halben Wehrgelds verluftig gehen und jeden weiteren Anspruch verlieren." Dieser aus hohem Altertum stammenden Verfügung liegt das Motiv zu Grund, den Verwandten, die den vom Eigentümer des Tieres nicht verschuldeten Todesfall allzu geldgierig auszubeuten suchen, eine gewisse Schmach anzuhängen und sie dadurch abzuhalten, die äußerste, nach dem damaligen Strafgeset allerdings formell zustehende Entschädigung zu beanspruchen. Aehnliches kennt das alt= nordische Recht. S. Grimm, Rechtsaltertümer p. 665.

142) Die Heilfunde unserer Tage wendet diese und ähnliche Mittel nicht mehr an. Sie beruhten zum Teil auf der Anslicht, daß die Krankheiten dem Einstuß der Dämonen zuzuschreiben. Bieles übrigens, was in jener Zeit offiziell verordnet wurde, sindet sich im Kreis der s. g. sympathetischen Mittel noch vor, die in ununterstrochener Ueberlieserung von den Bauersmännern, Schäfern und Schmieden, die heutzutag noch trohig daran glauben, die in sernes Heidentum hinauf reichen. Daß eine ähnliche Kur, wie die zuletzt erwähnte, von gutem Ersolg begleitet war, meldet der fränkische Geschichtschreiber Gregor von Tours in seiner Schrift über die Wunder des heiligen Martinus aus eigener Ersahrung. "Im zweiten Monat nach seiner Ordination als Bischof erkrankte er an der Ruhr so heftig, daß man an seinem Leben verzweiselte. Da alle Arzneien fruchtlos geblieben waren, ließ er sich Staub vom Grab des Heiligen bringen, nahm ihn in einem Tranke um die dritte Tagesstunde und wurde davon auf der Stelle so geheilt, daß er um die sechste zur Mahlzeit ging. " Löbell, Gregor von Tours und seine Zeit p. 277.

Manches Interessante in betreff ehemaliger Seilfunde würde wohl

ein sachverständiger Arat in dem tractatus insignis medicinalis der sanktgallischen Handschrift 104 vorfinden.

143) . . nihil fame improbrius et sacrius!

我不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不

- 144) Wenigsten 3 gabit noch G. Schwab in seinem Werk über den Bodensee unter den "Merkwürdigkeiten von Sipplingen" sub Nr. 3 auf: "der Sipplinger Wein als der schlechteste am Bodenfee." Neuerdings foll der dortige Rebensaft um ein bedeutendes besser geworden sein als sein Ruf.
 - 145) f. Einhardi vita Karoli Magni c. 13 bei Pertz, Mon. II. p. 449.
 - 146) f. Gibbon, Geschichte des römischen Weltreichs c. 35.
- 147) "Scitis" inquit, "o fideles mei, quid tautopere ploraverim?" "Non hoc," ait, "timeo, quod isti nugae et nihili mihi aliquid nocere praevaleant: sed nimirum contristor, quod me vivente ausi sunt litus istud attingere, et maximo dolore torqueor, quia praevideo, quanta mala posteris meis et corum sunt facturi subjectis." Monachi S. Gallens. gesta Karoli II. 22 bci Pertz, Mon. II. 757.
- 148) Diese Auffassung der vielbesprochenen und solgenschweren Krönung Karls des Großen in Rom am Weihnachtsfest 800 zum Raiser und Schirmherrn der römischen Kirche entspricht der Ansicht, die die Zeitgenoffen von der Sache hatten. Der Papft, der badurch das lästige Schutz- und Aufsichtsrecht seiner byzantinischen Oberherrn loswerden wollte, hatte seinen bestimmten Plan, wenn er auch die Tragweite und Folgen des Ereignisses nicht im Auge hatte. Seitens des fräntischen Herrschers aber war die Annahme dieser Kaiserwürde ein Att der Usurpation den legitimeren Byzantinern gegenüber, und es ist wohl zu erklären, warum die Berichterstatter erzählen, er würde an jenem Tage keinen Fuß über die Schwelle der Peterskirche gesetzt haben, wenn er des Papstes Absichten hätte erraten können, s. den Monachus San Gallensis und Einhardi vita Karoli M. cap. 16 und 28.
- 149) s. hincmar von Rheims Annalen ad ann. 862 bei Pertz, Mon. I. 458.
- 150) s. Bermanns des Lahmen von Reichenau Chronik ad. ann. 888 Pertz, Mon. V. 109.
- . vel, ut perturbatores reipublicae dignum est pati, usque ad cinerem concremati et in omnem ventum dispersi cum nominibus vel potius ignominia et memoria sua condemnentur in secula! Erchanberti breviarium ad ann. 880 bei Pertz, Mon. II. 330.
- 152) Die Gestalt des Alten in der Heidenhöhle möchte historisch etwas anzuzweiseln sein. Alle Merkmale deuten auf Karl den Dicken, aber der war eigentlich längst gestorben, bevor die erste Stunde des zehnten Jahrhunderts schlug. Indes, was die Geschichte trennt, fügt Die Sage wieder zusammen, und wie fie einft dem oftgotischen Dietrich von Bern im Nibelungenlied eine Stellung verschaffte, auf die er seinen historischen Präcedentien nach gar keine nachzuweisenden Ansprüche hat, so gefällt es ihr, den letten Träger des karolingischen Weltreichs an einen stillen Ort zu entrücken und ihm eine Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, die ihm die Mitlebenden versagten.

不会不会不会不会不会不会不会不会不会不会

Eines Gerücktes, daß der alte Kaiser nicht gestorben, sondern von seinen Feinden stranguliert worden sei, erwähnt der Mönch von Baast in seinen Jahrbüchern bei Pertz, Mon. II. 203. Das Bolt aber, das von ihm ein ganz ander Bild im Herzen trug, als der Haß der Parteien, die ihn mit entstellten Zügen der Nachwelt geschildert, und das in dem hereingebrochenen Jammer der nächsten Jahrzehnte keinen Grund sand, seine Absehung als den Andruch besserr Zeiten zu bezrüßen, hielt in Alemannien an dem Glauben sest, daß er gar nicht gestorben sei und noch, wie früher und später manch ein anderer Held, in irgend einer Höhle verborgen size, um zu rechter Stunde wieder herauszutreten und die Zügel seines Reiches wieder zu Handen zu nehmen. Mehrere Ausstände in Alemannien gegen den durch Karls des Dicken Sturz empor gekommenen Kaiser gaben Zeugnis von dem Anteil, den man für seinen abgesetzen Borsahr hegte.

Auch die neuere Geschichtschreibung beginnt, die wahren Gründe der Absehung und das seither dem dicken Kaiser zugefügte Unrecht einzusehen, und es wird zugegeben, daß die Machinationen des hohen Klerus, der damals mit der Einführung des pseudo-isidorischen Kirchenrechts in Deutschland beschäftigt war und einen seiner herrschsschtigen Bestrebungen willsährigen Kaiser bedurfte, "guten Teils" an jener Absehung Schuld gewesen. S. Gfrörer, Geschichte der ost-

und westfränkischen Karolinger II. 293.

153) "Fortis juventus, virtus audax bellica, Vestra per muros audiantur carmina, Et sit in armis alterna vigilia, Ne fraus hostilis haec invadat moenia. Resultat echo comes: Eja, vigila! Per muros eja dicat echo vigila!"

Gefahr lehrt Verse machen! Der Gesang der Nachtwachen von Modena, dessen ganzen Text Muratori antiqu. Ital. III. 709 mitteilt, wetteisert an Wärme und rhythmischem Schwung mit den Kriegs-liedern aller Zeiten. — Einen Bittgesang an den heiligen Geminianus um Schutz und Schirm wider die Hunnen in gleichem Metrum s. bei Muratori antiqu. Ital. I. 22.

- 154) Mit Aufrichtung der Fahne wurde das Volk aufgeboten und versammelt. Nach nordischem Brauch wurde im Fall seindlichen Einzuiffs schnell ein Pseil herumgeschickt, das Volk zu entbieten, herör, der Heerpfeil. S. Grimm, Rechtsaltertümer 161. 162.
- 155) Walafrid Strabo, Abt der Reichenau, ein geseierter Dichter der karolingischen Epoche. Manche seiner lateinischen Poesien sind von einem zarten Hauch durchweht, der an die Elegiker des Altertums erinnert. Es sinden sich darunter eine Beschreibung seines Alostergartens, sowie eine Elegie an seine Freundin (ad amicam), und hierauf scheint sich Simon Bardos Neußerung zu beziehen. Der Ansang der letzteren ist allerdings sehr weich:

Wenn milbschimmernden Scheins ber Mond den Aether burchleuchtet, Dann durch die wehende Nacht, o Freundin, schaue zum himmel, Eingebent, wie von dort die reine Leuchte herabglänzt **我不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不敢不**

Und mit demselbigen Strahl uns beide freundlich umschlinget, Die wir leiblich zwar fern, doch geistig in Liebe uns nah sind.

电水电水电水电水电水电水电水电水电水电水电水

Darf auch nimmer mein Auge in bem ber Geliebten fich fpiegeln, Bleibt uns ber Mond boch als Pfand von ftill gludfeligem Chmals 2c.

Des mehreren von ihm ist nachzulesen bei: Canisins Lect. ant. ed Basnage, pars II. 183 u. ff.

- 156) Das griechische Feuer, eine Mischung von Naphta, Schwesel und Pech, durch Wasser nicht zu löschen, leistete seine Dienste schon bei der Belagerung Konstantinopels im Jahre 716 wider die Saracenen und rettete im Jahr 941 die Hauptstadt vor einer russischen Flotte, die unter Jgor, Kuriks Sohn, die schon damals gangbare Prophezeiung zu verwirklichen drohte, daß die Russen "in den letzten Tagen Herren von Konstantinopel werden würden." Seine Verwendung wurde zu einer förmlichen Artisleriefunst ausgebildet und von den griechischen Kaisern als ein wichtiges Staatsgeheimnis bewahrt. Die französischen Kreuzsahrer, die der heilige Ludwig in den Orient sührte, beschrieben mit aufrichtigem Entsetzen den Andlick der zerstörenden Seschosse. S. Joinville, histoire de St. Lonis, Paris 1668 p. 39.
- 157)... ipse velut Domini gigans lorica indutus, encullam superinduens et stolam, ipsos eadem facere jubet: "Contra diabolum, ait, fratres mei, quam hactenns animis in Deo confisi pugnaverimus, ut nunc manibus ostendere valeamus, ab ipso petamus." Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 3. Pertz II. 104.
 - 158) Jornandes de rebns geticis c. 24.
- 159).. tollensque mann sna de pallio sno filum projecit in terram et dixit: "Ecce in testimonium perfectae remissionis filum de pallio meo projicio in terram, ut cunctis pateat, quod pristina deinceps adnulletur inimicitia." Vita S. Sturmi c. 18 bei Pertz, Mon. II. 374.
- 160) Der erwähnte Smaragd befindet sich noch im Kirchenschat der Pfarrkirche Mittelzell auf Reichenau. Er hat das Schickal der berühmten Smaragdschüssel von Genua geteilt, die als sacro catino für das unschätzbare Palladium der Stadt galt und in den napoleonischen Kriegen als solches nach Paris abgeführt ward, allwo die Untersuchungskommission des französischen Instituts (1809) sie für einen gefärdten Glassluß erkannte; ein Mangel an Romantik, der die Jurückgade des Beutestücks an die Genuesen "wesentlich erleichterte". Es war sehr zweckmäßig, ein solches Schau- und Prachtstück im Kirchenschatz zu haben, um im Fall der Not ein namhaftes Anslehen darauf aufnehmen zu können.
- 161) Erat tunc inter nostrates frater quidam simplicissimus et fatuns, cujus dicta et facta sacpe ridebantur, nomine Heribaldus... Ekkeh. casus S. Galli cap. 3.
- 162).. "enimvero, ait ille, fugiat, qui velit; ego quidem, quia corinm meum ad calceos camerarins hoc anno non dedit, nnsquam fugiam!" Ekkeh. l. c.
 - 163) Fabricantnr spicula, piltris loricae flunt, fundibnla plectun-

tur, tabulis compactis et wannis scuta simulantur, sparrones et fustes acute focis praedurantur. Ekkeh. l. c.

164) Aeneis VII. 631. u. ff.

165).. equitans vir dei. vita Liutger. bei Pertz, Mon. I. 412.

- 166) Aussührlich und sich gegenseitig ergänzend beschrieben bei Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 3 und den Biographen der heiligen Wiborad (s. Note 40) namentlich bei Hepidan. vita Wiboradae cap. VI. 24. (Acta sanctor. Mai. I. 305.)
- 167)...,locum enim, quem contra versutias antiqui hostis pugnatura elegi, Deo juvante, spiritu redeunte ad eum qui dedit illum, etiam corpore tegam!" Hepidan l. c. p. 304.
- 168).. quasi canem audierat mussitantem.. et intellexit temptatorem: "Esne tu, inquit, iterum ibi? Quam bene tibi miser contigit nunc mussitanti et grunnienti post gloriosas voces illas, quas in coelis habueras?" Ekkeh. casus S. Galli cap. 3 bei Pertz, Mon. II. 98.
 - 169) Regula S. Benedicti cap. 53: de hospitibus suscipiendis.
- 170)... Augustaque diu obsessa precibus Uodalrici episcopi, sanctissimi quidem inter omnes tunc temporis viri, repulsi... Ekkeh. casus S. Gall, cap. 3.
 - 171) S. Grimm, deutsche Mhthologie p. 260.
- 172) Schon unter Karl dem Großen bestand lebhaster Handelsverschr mit Slaven und Awaren (Capitulare von 803 bei Pertz, Mon. III. 133) und die nordischen Teile des Reichs verschafsten sich die Produkte des Südens. Ermoldus Nigellus († 836) in seinen weinerlichen Gedichten nennt friesische Kausleute als Ankäuser des elsassischen Weines, den sie auf dem Rheine sortsührten. Auch am mittleren Neckar waren dieselben wohlbekannt. S. Stälin, wirtemberg. Geschichte I. 402.
- 173).. In einer Kirchen war ein Abgott, Triglass geheißen, und neben dem hingen viel Wassen und Harnisch, so sie im Kriege erworben und dem Abgotte geschenket hatten, und güldene und silberne Becher, damit sie pklagen zu wicken und daraus zu weissagen und zukhünsstige Dinck ersharen und daraus die Seelen pklagen zu hohen Festen zu trinken; auch große Urochsenhörner in Silber gesaßt und Tronimeten zum Kriege, schwerter und dolche und ander kösklich Zeug und Geräte, das hübsch und kunstreich von Arbeit und zu der Sötzen geschmuck bescheret war . Und der Sötze Triglass war von Golde und hatte drei Köpse, davon er auch so genennet ist worden, denn triglass auf wendisch heißen drei köpse, damit sie haben bedeuten wollen, daß er ein Gott were über Himmel, erde und helle. Den nahm Sant Otto mit sich wegk, und schieste ihn dem Papst Honorio zu einem triumpss und zu einer Anzeigung der Pommern Beschrung. Thomas Kanzow, Pomerania oder Ursprunck, Altheit und Seschicht der Bölker und Lande Pommern, Cassuben, Wenden,
 - 174). fatuitatis monstrum ubi sentiunt, omnes illi risibiles par-

cunt. Ekkeh, casus S. Gall c. 3.

- 175)... nam cum quidam illorum ascia vibrata unum retinaculorum succiderot, Heribaldus inter eos jam domestice versatus "Sine, inquit, vir bone, quid vis vero, ut nos, postquam abieritis. bibamus?" Ekkeh, I. c.
 - 176) S. Effehards Erzählung bei Portz, Mon. II. 104.
- 177) Postquam vero mero incaluerant, horridissime diis suis omnes vociferabant . . . l. c. Das Lied mag sich auf Attilas Abentener mit der Prinzessin Honoria, Schwester des Kaisers Balentinian. beziehen, die aus Rache dafür, daß sie wegen unstandesgemäßer Neigung zu ihrem Kämmerer Eugenins ins Kloster gesteckt worden, den Barbarenmonarchen burch Uebersendung eines Rings anflehte, sie als seine Verlobte und Gattin heimzuführen. S. Gibbon, Geschichte des röm. Weltreiche cap. 35.
- 178).. et effussa laetitia saltant coram principibus. Ekkeh. IV. I. cit.
- 179) Cambutta, scottica vox, baculum significans. Nach dem Tode des heiligen Columban wurde dem heiligen Gallus dessen Cambutta als Andenfen überbracht. S. vita Sancti Galli bei Pertz, Mon. II. 14. und J. v. Ary Anmerkung. Man irrt wohl schwerlich, wenn man sich eine solche Cambutta weniger elegant benn feulenförmig benkt, da schon vom gewöhnlichen Spazierstock der Zeitgenossen Karls des Großen eine wahrhaft schreckbare Beschreibung überliefert ist... baculus de arbore malo, nodis paribus admirabilis, rigidus et terribilis! Monachus San Gallensis I. 34 bei Pertz, Mon. II. 747.

Band 2.

- 180) . . ubicunque autem hae reliquiae fuerint, illic pax et augmentum et lenitas aëris semper erit. Annales San Gallens major. bei Pertz. Mon. I. 71.
- 181) Offenbarung Johannis 20, 7. Allgemein hielt man den Gog und Magog der Schrift in den Ungarn verförpert und fah in ihnen die Vorläufer des Weltendes; die Frage wurde ernsthafter theologifcher Studien unterzogen. S. Gibbon, Geschichte bes rom. Welt= reichs cap. 55 II.
- 182) Die Ehre des ersten Angriffs im deutschen Reichsheer galt für ein von alters her den Schwaben zustehendes Vorrecht. Nach dem Schwabenspiegel verleiht Karl der Große: swa man umbe des riches not striten solte, da sulen die swabe vor allen sprachen striten. Landrecht § 32. — Eine Reihe anderer Stellen aus Geschichtschreibern und Dichtern besselben Inhalts f. bei Stälin, wirtemberg. Geschichte I. 393.

安全市大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学

183) Wassen, Feindio! der alte clawor ad arma, Alarm, Wassenschurei. S. Grimm, Rechtsaltertümer p. 876. Gleiche Sprachbildung — Berstärtung des Substantivs durch einen angehängten Ausruf — liegt den Hilseusen Mordio, Feurio! u. s. w. zu Grunde.

184) "Ich selbst, sprach Attila vor Beginn der Schlacht in den catalaunischen Feldern zu seinen Kriegern, werde den ersten Wurfspieß schleudern, und der Elende, der sich weigert, das Beispiel seines Fürsten nachzuahmen, ist unvermeidlichem Tode versallen!" S. Gib-

bon, a. a. O. cap. 35 (7).

185) Noch im sechzehnten Jahrhundert bewahrten die deutschen Landsknechte die Sitte, sich rücklings Erde übers Haupt zu streuen, ehe sie ins Wogen des Tressens rückten. So der tapfere Georg von Frundsberg vor der Schlacht von Pavia.

186) Wir können uns nicht enthalten, den einsach großartigen Text des Notkerischen Liedes media vita mitzuteilen, so wie ihn J. v. Ary seinen Geschichten des Kantons St. Gallen I. p. 95 einverleibt hat.

"Media vita in morte sumus, quem quaerimus adjutorem, nisi te domine, qui pro peccatis nostris juste irasceris.

V. In te speraverunt patres nostri, speraverunt et liberasti eos

R. Sancte deus.

V. Ad te clamaverunt patres nostri, clamaverunt et non sunt confusi.

R. Sancte fortis.

V. Ne despicias nos in tempore senectutis, cum defecerit virtus nostra, ne derelinquas nos.

R. Sancte et misericors salvator, amarae morti ne tradas nos."

Es fand so großen Anklang im Gemüt frommer Streiter, daß eine Shnode zu Köln sich gemüßigt sah anzuordnen, niemand solle ohne seines Bischoss Erlaubnis gegen irgend einen Menschen das media vita singen. In das evangelische Kirchenlied ging es über durch Luthers lebersetzung: "Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen 2c."

- 187).. haud mora, bellum incipitur atque ex Christianorum parte sancta mirabilisque vox "kyrie", ex eorum turpis et diabolica "hui, hui!" frequenter auditur. Luitprand von Cremona de reb. imp. et regum lib. II. cap. 9.
 - 188) Folchardi codex aureus (Bibliothet zu St. Gallen) p. 39.
 - 189) s. Bernhard Bader, Volksfagen aus dem Lande Baden p. 34.
- 190) Den merkwürdigen Landhag, mit dem die Ungarn zu Karls des Großen Zeit ihre Grenzen gesperrt hatten, beschreibt nach Erzählung eines Augenzeugen der Mönch von St. Gallen, gesta Karoli lib. VI. cap. 1 bei Pertz, Mon. II. 748.
 - 191) . . iam mitius agendum inter Teutones!
- 192) Nam et villani quidam praedocti ollas, prunas in proximo monte paratas habentes, tumulto audito faces accensas levabant, et ut discretionem sociorum et hostium nossent, quasi, perlustrium

《大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学大学

我们我们我们我们的我们的我们我们的我们的我们的我们的我们们的我们们的我们们的对象,但是这个人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人的人们们们不是一个人们

fecerant. Die anschausiche Darstellung dieses llebersalls des ungarischen Lagers im Fricktal durch Irminger, den Alten, mit seinen sechs Söhnen und ihrer Manuschaft gibt Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 3. bei Pertz, Mon. II. 110. Im Schein der rings auf den Bergen stammenden Feuerzeichen stürmten ihre drei Heerhausen in den sorglosen Feind. Wer nicht in kecken Schwimmen über den Rhein setze, wurde erschlagen; die Bentestücke der Schlacht weihte Irminger dem Münster des heiligen Fridolin zu Säckingen. Sine auf dem rechten Rheinuser gelagerte ungarische Schar zog sich auf die Nachricht dieser Niederlage ins Elsaß hinüber.

- 193) "Mir wird so kühl im Harnisch, sprach der Fiedelmann, Drum glaub' ich, daß der Morgen ziehet schon heran, Ich spür' es an der Kühle, es wird wohl balde Tag..." Nibelungenlied, Avent. 31.
- 194)... Es ist ein grausam ding zu sehen. Dieser sall heißt zu unsern Zeiten am Lauffen. Es wirt das Wasser so es oben herab sallt, zu ein ganden schaum, es steubt über sich gleich wie weisser rauch. Do mag tein Schiss herab kommen, anderst es zersiel zu stucken. Es mögen auch keine Fisch die Höhe dieses Felsen übersteigen, wann sie noch so lange krumme zeen hätten, wie das Mörsthier Rosmarus oder Mors genaunt.

Sebastian Münster. Cosmographen. 1574. S. 551.

- 195) Sahspach, Hadewigae beneficii villa. S. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10 bei Pertz. Mon. II. 135.
- 196) Verfluchungen gegen etwaige Widersacher gehörten bei allen auf Vergabungen, Eigentumsübertragungen, Stiftungen 2c. bezüglichen Urfunden zum Kauzleistil. Man war in den verschiedenen Formen von erfindungsreicher Mannigfaltigfeit. "Es fühle der Leib in den Jahren ihres Lebens den Vorschmack der unendlichen Höllenpein, wie Heliodor, welchen die Engel gestäupt, wie Antiochus, welchen die Mürmer gestessen, heißt es z. B. im Stiftungsbrief des Klosters Peterlingen. "Wer mit böswilligem Gemüt diese Schrift liest," wird anderswo gewünscht, "möge zur Stelle erblinden!" S. Joh. v. Müller, Geschichte der Schweiz I. 253. Eine Zeit, die sich so umfangreich aufs Segnen verstand, mußte notwendig auch im Fluchen Erkleckliches leisten.
- 197).. et multi illorum comprehensi sunt cum rege eorum nomine Pulszi et suspensi sunt in patibulis. Annales S. Gallenses major. ad. ann. 955 bei Pertz, Mon. I. 79.
 - ¹⁹⁸) Qui dubitans minime, huic illam nubere posse. Ruodlieb fr. XVI. v. 15.
 - 199) Mich macht ein kleines Halmden froh: Es sagt, mir soll Gnade kommen; Ich maß dasselbe kleine Stroh, Wie ich's bei Kindern wahrgenommen. Nun höret all und merkt, ob sie es tu': Sie tut, tut's nicht, sie tut, tut's nicht, sie tut! Wie oft ich maß, stets war das Ende gut

Herr Walter von der Vogelweide (übersetzt bei Simrock, altsbeutsches Lesebuch 1854 p. 208).

- ²⁰⁰) . . corda hominum quos capiunt particulatim dividentes veluti pro remedio devorant. Regino Chronicon ad ann. 889 bei Pertz, Mon. I. 600.
- 201).. Der ist sâlic der dri behûttet sîne gewate daz er nihet naccetne gange u. s. w. Predigt, mitgeteilt von J. v. Arg aus einem Pergamentblatt des XI. Jahrhunderts und verbessert herausgegeben bei Hattemer, Denkmale 2c. I. 326.
 - 202) S. Grimm, Rechtsaltertümer p. 723 s. v. Dachabbeckung.
- ²⁰³) Ungar baptizatus uxorem duxit, filios genuit. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 3.
 - 204) Rübiger Manesses Sammlung I. 87.
 - ²⁰⁵) S. Grimm, Rechtsaltertümer p. 726. s. v. Prellen.
- 206) S. lex Ripuariorum cap. 57. Der auf solche Weise Freisgelassene hieß homo denariatus.
 - 207) S. Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 10 bei Pertz, Mon. II. 135.
- 208) Wiewohl wir nicht hoffen, daß einer der Leser sich versucht fühle, Gunzos pomphaftes Werk nachzuschlagen, sei doch der Ort angegeben, wo es zu finden. Es steht in der gelehrten Benediktiner Martène et Durand collectio veterum scriptor. et monumentor. Tom. I. 294 als Epistola Gunzonis ad Augienses fratres; ein geschichtlicher Beweiß, daß auch vor Chren-Sötze und allen, die heutigentages auf den Psaden gelehrter Injurie selbstzefällig lächelnd einherschreiten, tapsere Männer geleht haben. Aehnliche Leistungen hat wohl Baronius im Auge gehabt, da er das zehnte Jahrhundert ein "bleiernes" nannte. Ein sachtundiges Urteil charakterisiert den Stil einiger Zeit= und Gesinnungsgenossen von Gunzo als ein Latein, "dessen Grundfarbe durch die gehäuften klassischen Floskeln und Schnörkel nicht verdeckt wird und in welchem sie nur fremde Gedanken zu wiederholen wissen, wenn es ihnen überhaupt um Gebanken zu tun ist." S. Bogel, Katherius von Berona I. 161.
- ²⁰⁹) Regula S. Benedicti cap. 43: de his qui ad mensam tarde occurrunt.
- 210) Schon die Lebensbeschreibung des heiligen Gallus (lib. II. cap. 34 in Pertz, Mon. II. 29) erwähnt die Sitte, daß unvorsätzliche Mörder mit schweren Ketten, die oft aus dem eigenen Mordschwert geschmiedet wurden, oder mit eisernen Kingen um den Leib oder die Arme belastet, Wallsahrten tun mußten. S. auch Uhlands schönes Gedicht "der Waller".
 - ²¹¹) Lex Burgundionum tit. XVII. 1.
- ²¹²) S. Vita S. Liobae bei Mabillon Acta Benedict, saec. 3. pars 2, 229. (ed. Venet. 1734.)
- ²¹³).. plerosque autem vidimus et audivimus tanta dementia obrutos, tanta stultitia alienatos, ut credant et dicant, quandam

csse regionem, quae dicatur Magonia, exqua naves veniant in nubibus, in quibus fruges, quae grandinibus decidunt et tempestatibus perount, vehantur in eandem regionem, ipsis videlicet nautis aëreis dantibus pretia Tempestariis et accipientibus frumenta vel ceteras fruges. Agobard, contra insulsam vulgi opinionem do grandine et tonitruis I, 146 (ed Baluze).

- 214) Durch alle Bölker geht der Glaube, daß im gebundenen feier= lich gefaßten Wort eine zanberische Kraft verborgen rube, die zu Segen und Kluch gedeihlich verwendet werden moge. Von dem rätselhaften römisch-fabinischen Zauber gegen Berrentung, ben schon der alte Cato (de re rustica 160) anführt, von den nordischen Rumen. von den echten ehrwürdigen Merseburger Heilsprüchen bis auf das unverständliche Kauderwelsch, mit dem heutigestags, wenn juft fein Arat oder anzeigedrohender Ortsdiener in der Nähe ist, der länd= liche Viehdoktor den suchtkranken Haushund oder das räudige Schaf beschwört: überall derselbe Grundgedanke von der Macht rhythmisch aebundener Rede. Man traute eben ehedem der Poesie Größeres und Praktischeres zu als jetzt. — Bieles an den Formeln ist sinnlos geworden, namentlich die geheimnisvollen Worte am Beginn und Ausgang. Sie haben einst ihre Bedeutung gehabt; imposanter wurden sie, wie manches andere, wohl von der Zeit an, wo man sie nicht mehr verstand. Wie seierlich klingt das "daries, dardaries, astaries, Disunapiter!" mit dem Catos Verrenkungsspruch sich ein= leitet, wie rätselvoll das "alau, tahalaui, fugau!" in dem lateinischen Spruch, der die verirrten Klosterschweine segnend zurückbeschwören foll! (Sanktgallische Handschrift 111 bei Hattemer, Denkmale 2c. I. 410.) S. überhaubt Grimm, Mythologie cap. 38.
- 215) lex Alamannorum tit. 45. de rixis, quae saepe fieri solont in populo.
- 216) Dem Schröter, den es mit Donner und Feuer in Bezug sett, mag das deutsche Bolf besondere Ehre angetan haben. Grimm, Mh= thologie (3. Ausg.) p. 657. S. auch p. 167 über die Bedeutung dieses und anderer Käfer.

217) Ueber die Einrichtung der Sendgerichte vgl. J. v. Arx, Ge=

schichten des Kantons St. Gallen I. 257.

- 218) Maiores locorum de quibus scriptum est, "quia servi, si non timent, tument," scuta et arma polita gestare incoeperant: tubas alio quam ceteri villani clanctu inflare didicerant, canes primo ad lepores, postremo etiam non ad lupos sed ad ursos et ad tuscos, ut quidam ait, minandos aluerant apros. Ekkeh. IV. casus S. Galli cap. 3 bei Pertz, Monum. II. 103.
- 219) Per Hadewigae, ait, vitam! sic enim iurare solebat . . . Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10.

²²⁰) ich hoere ein sueze stimme in mînem houbet singen die hoere ich gerne klingen . . der Weinschwelg v. 268 u. ff.

原水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

- 221) Clpentrötsch, tölpentrötsch, trilpentritsch, hilpentritsch u. s. w., ein linkischer einsältiger Mensch, dem die Elbe (Elsen) etwas angetan haben. S. Grimm, Mythol. 412.
- ²²²) Der Kuckuck ist bekannt als Orakelverkünder im frühlings-grünen Walde. Biel merkwürdige Traditionen über ihn s. bei Grimm, Mythologie 640 u. s. Eine sehr alte Sage erzählt, er sei ein verwünschter Bäcker ober Müllerknecht, der armen Leuten von ihrem Teig gestohlen, und trage darum sahles mehlbestaubtes Gesieder.
- 223) s. das Aussührliche über die abergläubischen Vorstellungen bei Verfinsterung des Mondes, die nach Tacitus Annal. I. 28 schon die Gemüter der ausrührerischen pannonischen Legionen beunruhigten, bei Grimm a. a. D. p. 668. Es ist ein bemerkenswerter Zug der germanischen Vorzeit, daß sie sogar dem Mond in seinen vermeinten Nöten durch Geschrei abzuhelsen bestrebt war.
 - 224) dô huob er ûf unde tranc ein hundert slundigen trunc; er sprach "daz machet mich junc". der Weinschwelg v. 197.
- 225). . Salutem et profectum in doctrina! Brief Meister Ruod= perts von St. Gallen bei Wackernagel, altdeutsches Lesebuch p. 138.
- 226).. si fugae, inquit, copiam haberem, invenum optimi, profecto fugerem, nunc antem in vestris quia velim nolim sum manibus, mitius mecum quidem vos condecet agere. S. die ganze Schilberung den Rudimanns nächtlichem Einschleichen und Ertappung bei Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10. Pertz. Mon. II. 124.
- ²²⁷) Die damaligen Studien erstreckten sich auch auf die Sternkunde. In der sanktgallischen Handschrift Nr. 18 p. 43 sindet sich das Bild eines Mönches, der durch ein Fernrohr nach den Gestirnen schaut. Notker Labeo beschreibt aussührlich einen im Klosker aufgestellten Himmelsglobus. Die astronomischen Schriften der Alten, z. B. Aratus, kannte und las man. Bgl. J. v. Ary 2c. I. 265.
- 228). Antipodes nulla ratione credendi sunt, quia nec solitidas patitur, nec centrum terrae, sed neque hoc ulla historiae cognitione firmatum, sed hoc poetae quasi ratiocinando conjectant. Wörterbuch des Bijchojs Salomo.
- 229) Diese berühmte Disputation beschreibt aussührlich der fräntische Mönch Richer im dritten Buch seiner Geschichten Kap. 65. Der Kaiser gab Besehl, das gelehrte Turnier einzustellen, denn "der Tag war darüber beinah zu Ende gegangen und die Zuhörer von den vielen und langen Reden ermüdet".
- 280) Die klösterliche Disziplin war bemüht, mit den mannigfachsten Akten des gewöhnlichen Lebens ein Gebet oder einen Hymnus zu verbinden. Die sanktgallische Handschrift 134 enthält eine Sammlung solcher Hymnen, z. B. Hynne beim ersten Hahnenruf (ad gallicinium), beim Fasten, vor und nach dem Imbiß, beim Anzünden der Nachtlampen u. s. w. Ugl. Hattemer, Denkmale 2c. I. 273 u. ff.

- 231).. Altera dein die .. magistrum leetura adiit. Et eum sedisset, ad quid puer ille venerit, ipso astante inter cetera quaesivit. Propter Greeismum, ille ait .. domina mi! ut ab ore vestro aliquid raperet, alias seiolum vobis illum attuli. Puer autem ipse puleher aspectu, metro eum esset paratissimus, sie intulit: Esse velim Graeeus u. s. w. Ekkeh. IV. easus S. Galli e. 10 bei Pertz, Mon. II. 125.
 - 232) Grimm, deutsche Rechtsaltertümer p. 702 s. v. Scheren.
 - 233) S. Thegani vita Hludowiei imp. I. 19 bei Pertz, Mon. II. 594.
- 234).. spillüten und allen den, die gut für ere nement und die sieh ze aigen geben hant, den gibt man ains mannes schaten von der sunnen ete. Landrecht bes Schwabenspiegels.

235) . . dabei ein schönes Gärtelein, Darumb gehet ein seiden Faden. Laurins kleiner Rosengarten.

- Denn in dieser Hinsicht sind die Mönche so unvernünstig, daß ihnen der Nuhen einer Fußbekleidung großenteils entgeht. Sie lassen sich nämlich ihre Schuhe so eng machen, daß sie darin saft wie in den Stock geschlossen, am Sehen gehindert sind. Auch sehen sie benselben vorne Schnäbel, am beiden Seiten aber Ohren an und tragen große Sorge, daß sie sich genau dem Fuße anschließen; halten auch ihre Diener dazu an, daß sie mit besonderer Kunst den Schuhen einen spiegelhellen Glanz verleihen." Dritte Ereiserung des Primas auf der Shnode zu Mont Notre-Dame bei Richer III. 39.
- ²³⁷) Hilbebrandklied v. 70 u. ff. Noch Prätoriuk († 1680) in seiner Weltbeschreibung erwähnt "närrische Gaukelerkzelte, wo der alte Hilbebrand und solche Possen mit Docken gespielt werden, Puppenstomödien genannt."
- 238) Dieser sabelhaste Ahnherr aller Grobschmiede war seit altersher der deutschen Volksüberlieserung eine entschieden beliebte Gestalt. Bis ins vorige Jahrhundert trug ein Haus in Würzburg nach ihm den Namen "zum großen Schmied Wieland". Das alte deutsche Gedicht, welches ihn zum Helden erkor, ist uns nicht mehr erhalten, die nordische Sage aber hat ihm die gebührende Ausmerksamkeit geschenkt. S. Wilkina Sage Kap. 19—30, bei von der Hagen, altdeutsche und alknordische Heldensage I. 56 und ff.
- 239) s. Steub, zur rhätischen Ethnologie p. 103. s. v. Gossensaß und Drei Sommer in Tirol p. 504.
- ²⁴⁰) Welandus ab aliquibus Sanetus dietus . . Aeta Sanctorum. Mart. tom, I. 364.
- ²⁴¹) j. Maßmann, Gedichte des XVI. Jahrhunderts, Band II. Das helbengedicht, wie es hier teilweise nacherzählt ist, hat die Be-arbeitung, in der es vorliegt, erst im zwölsten Jahrhundert erhalten; der Inhalt aber ist entschieden alt und weist auf frühere Sagen

KEKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK

- 242) Marmoreum sibi sarcophagum longe ante obitum jussit praeparari ob incerti temporis momentum, quem duabus quotidie vicibus diversis alimentorum aliarumve rerum impensis summotenus implevit et victu carentibus hilariter distribuit. Vita S. Rimberti c. 14 bei Pertz, Mon. II. 771.
- 243). moribus tamen illa suis severis et efferis sepe virum exasperans domi interdum quam secum mansisse multo malle fecerat. Ekkeh, IV. casus S. Galli c. 10 bei Pertz, Mon. II. 123.
 - 244) S. Ekkeh, IV. casus S. Galli c. 3 bei Pertz, Monnm, II. 108.
- 245) Ekkehard verslicht hier sich und seinen Namen mit dem, was die Sage vom getreuen Edhart erzählt. S. Grimm, deutsche Helden= sagen 144, 190 und deutsche Mythologie p. 887.
- ²⁴⁶) In unserer alten Sprache wird die festlichste Jahreszeit, wo die Sonne ihren Gipsel erlangt hat und nun wieder herabsinken muß, Sunnewende (solstitium) genannt. Grimm deutsche Mythologie p. 583. Sie trifft mit dem St. Johannistag (24. Juni) zusammen; die altherkömmlichen Ofter= und Maifeuer wurden durch den Einfluß der Kirche auf diesen Tag verlegt. Man sprang durch die Flammen und trieb das Vieh durch zu vermeintlicher Abwehr von Krankheit und Mikgeschick.
- ²⁴⁷) Das Bestreben einiger Mönche, durch festes Schnüren des faltigen Gewandes eine elegante Taille zu gewinnen, veranlaßte auf der Synode zu Mont Notre-Dame (972) eine zornsprühende Ereiferung des Primas. S. Richers Geschichte III. 37.
 - 248) Sirach 27. 6.

西水南水南水南水南水南水南水南水南水南水南水

- ²⁴⁹) Die Kirche der quattro coronati in Rom mit ihren alten Mosaikfußböden und Malereien aus dem 12. Jahrhundert ist bekannt.
- 250) Ein Trunk Wassers war Zeichen der Entsagung. Grimm, Rechtsaltertümer 190. Wer einmal in der letzten Stunde seines römi= schen Aufenthaltes zur rauschenden fontani Trovi geleitet wurde, um bei Sang und Trank den Scheibetrunk zu trinken, kennt diese Symbolik.
- 251) Bgl. Zellweger, Geschichte Appenzells. Es ist eine interes= fante Aufgabe, die alemannische Sprache Appenzells, die auch so, wie fie heutzutage gesprochen wird, noch mannigfache Anklänge an das Alt= hochdeutsch aus Notker Labeos Zeiten enthält, in ihren reichen dialektischen Formen und Wendungen zu verfolgen. Gründliche Anleitung hiezu gibt Titus Tobler, Appenzellischer Sprachschap. Zürich 1837.
 - ²⁵²) Jeremias IX. 2.
- ²⁵³). ecce elongavi fugiens et mansi in solitudine et exspectabam eum, qui me salvum faceret. Vita St. Galli bei Pertz, Monum II, 8.
- 254) S. Physiologus, ein Weistum von Tieren und Bögeln; von des aran geslahte, bei Wackernagel, altdeutsches Lesebuch I. 165.

acacacacacacacacacacacacac

Trankreich das Berlangen heimisch geworden, die Kirchen unit irdischen lleberresten von Heiligen so reichlich als möglich und um jeden Preis zu versorgen. Dieses Berlangen hatte im zehnten Jahrhundert einen neuen Ausschweißen Serlangen hatte im zehnten Jahrhundert einen neuen Ausschweißen genommen und erreichte seine höchste Glut in dem sächsischen Königshause. Otto der Große wußte keine größeren Schäte zu sammeln als Reliquien und brachte besonders für sein geliebtes Magdeburg einen großen Borrat zusammen . . Da sich Kirchen und Gemeinden nur selten freiwillig zu Gunsten anderer ihrer Resiquien entänßerten, so schente man sich nicht vor dem Mittel des Zwanges und Raubes, und als das Baterland der Heisigen, Italien, wo damals die Resiquien wenig geachtet wurden, sich den Deutschen wieder auftat, da gehörte es zu den schönsten Aussichten der letzteren, nuu im reichen Maße und zwar um Geld oder durch List oder auch mit Gewalt ihr Berlangen erfüllen zu können. Dieser Sehnsucht scheint auch der heilige Metro zum Opfer gefallen zu sein.

.. Daß man aber, wenn man sich nicht eines ganzen Heiligenkörpers bemächtigen konnte, auch damit zusrieden war, daß man ein möglichst großes Stück hinwegbrachte, das hat Verona noch einmal erfahren müssen u. s. w. Vogel, Katherius von Verona und

das zehnte Jahrhundert I. 255 ff.

多以为以为以为以为以为以为以为以为以为以为以为以为人为人为

- ²⁵⁷) . . sô der tágostérno in scônero fárewo skîne**t. Worte der** Notkerischen Paraphrase des Marcianus Capella.
- ²⁵⁸) "Den 4. November 1853 mittag 11 Uhr ist der Eremit Anton Fäßler verunglückt und ist totgefallen auf Pommen im Sail. Requiescat in pace." Eintrag im Fremdenbuch des Wildkirchlein.

²⁵⁹) . . in visitatione lactis.

Dantur de Coldaribus in Seealpe XXX. casei, meliores alpinis caseis (Rotulus censuum sec. 13 in der sanktgallischen Haudschrift 456). de Alpe Gamor tres partes lacticinii, quae per duos dies a Vaccis ibidem compacte fuerint, Portarie nomine. — Citatio Abbatis cellana bei J. v. Arx, Geschichten 2c. I. 314. S. auch Grinm, Weißtimer I. 191 "die Rechte von Appenzell".

- 260) Nec sua rura colo, nec sua jura volo!
- ²⁶¹) "Tosen": an der Volksversammlung murmelnd rauschen. Wenn ein Vorschlag der Landesgemeinde sehr mißfällt, so toset's gewöhnlich. Tobler, Appenz. Sprachschap p. 148.

²⁶²).. dic illi nunc de me corde fideli
Tantundem liebes, veniat quantum modo loubes,
Et volucrum wunna quot sint, tot dic sibi minna,
Graminis et fiorum quantum sit, dic et honorum.
Ruodlieb fr. XVI. 11—15.

²⁶³).. sélbun dia érda, dár si únbûhafte ist, hábent erfúllet tero lánglibon mâniginâ in walden, íoh in 'fórsten, ioh inlóhen, in 'sêwen, in 'áhôon, in 'brúnnon. Notfers Paraphraje bes Marcianus Capella lib. II. cap. 34. bei Hattemer III. 356.

264) S. Grimm, deutsche Mythologie p. 29.

两个男子男子男子男子男子母子母子母子母子男子男子

- 265) Auch der heilige Gallus war von folchen Erscheinungen dämiv= nischer Weibergestalten nude ad litus stantes, quasi ad balneum ingredi volentes, turpitudinemque corporis sui ei monstrantes, heim= gesucht. Vita S. Galli bei Pertz, Mon. II. 9.
- 268) . . In nomine Domini mci Jesu Christi, recede ab hac valle. Sint tibi montes et colles communes nec tamen hic pecus ledas aut homines. Vita S. Galli bei Pertz, Monum. II. 9. Die Bären waren in jener Zeit häufige Besucher der Appenzeller Alven und einige Pläte tragen noch jett den Namen zur Erinnerung an sie, z. B. Bärenbach, Bärental, Bärenalp. Seit die Touristen in jenen Revieren zahlreicher gelvorden, haben sie sich indes gänzlich zurückgezogen. — Die Geschichtsquellen liefern, Bären betressend, eine so reiche Ausbeute, daß es einem fleißigen Mann nicht schwer sallen würde, sie in einer Abhandlung "über die Bedeutung und foziale Stellung der Bären im Mittelalter" zu verwerten. Wir erinnern an den Bären des heiligen Gallus, der ihm wie ein getreuer Diener Scheiterholz beitrug und Brot aus der Hand fraß, — an die kunft= reichen Tanzbären die im Ruodlieb Fr. III. 85 u. ff. besungen sind und mit ihrem aufrechten Eimertragen und Reihentanz im Verein mit singenden Spielweibern den Zuschauern ein Vergnügen geboten haben mögen, von dem man begreift, daß die Geiftlichkeit in besonderen Synodalbeschlüssen dawider eiferte. (Regino de eccles. disciplin. II. 213.) Die lex Alamannor, tit. 99. 12 schlägt das Wehrgeld eines zahmen Hausbären auf 6 solidi an — alles Beweise, daß man die Bären in Deutschland zu schähen wußte, auch ehe ihr Stammverwandter aus den Phrenäen zum Helden epischer Dichtung erhoben ward.
- 267) Flutterschnee, ein lockerer, leichter, nicht kompakter Schnee. S. Tobler, Appenzell. Sprachichat 196.
- ²⁶⁸) Tubas alio quam ceteri villani clanctu inflare didicerant. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 3 bei Pertz, Monum. II. 103. Gin echter kanonischer Auhreigen ist übrigens trot der Untersuchungen der Gelehrten nicht sestgestellt und im Gebirge schwanken die Ansichten derer, die als geborene Sachverständige ein festes Urteil haben sollten, so daß die einen behaupten, der Kuhreigen werde gar nie mit Worten begleitet, während andere einen - jedenfalls alten und eigentümlichen Text mit dem Refrain "loba! loba!" zu geben wissen. Dem Verfasser wurde am Säntis aus die Frage nach dem Kuhreigen dadurch geantwortet, daß man das Alphorn vom Rücken nahm und ihn blies, ohne ein Wort dazu zu singen oder zu jodeln.
- ²⁶⁹) Ekkehardus autem, notularum peritissimus, paene omnia haec eisdem notavit in tabula verbis etc. Ekkeh, IV. casus S. Galli c. 19. Pertz, Mon. II. 140. Die sanktgallische Handschrift 270 gibt nähere Austunft über die verschiedenen Arten von Geheimschrift, deren man sich allgemein bediente. S. W. Grimm, über deutsche Runen und Hattemer, Denkmale 2c. I. 417, wo auch als Beilage in Steindruck mehrere genaue Faksimile mitgeteilt sind. Es ist aus-

fallend wie eine gewisse Aehnlichteit zwischen diesen Charakteren und denen etrustischer Inschriften stattfindet.

- ²⁷⁰) Procop, bell. Vand. II, 6.
- 271) Die noch ganz an antike Ghunastik erinnernden Ergöhungen der sanktgallischen Schuljngend, wozu n. a. and Wettrennen, Ringen mit gefalbten Banden, Stockfechten 2c. gehörte, beschreibt Notter Labeo in seinem lateinischen Bakanzlied, mitgeteilt von J. v. Arr, Geschichten 2c. I. 259.
 - 272) Ev. Jos. III. 8.
- 278) Die sehr ins Ange fallende innerrhodische Kleidungsart ist unzweifelhaft die alte des appenzellischen Volkes. Tobler, Appenzell. Sprachichats. p. 25.
- 274) Der Zaur ift ein einzelnes kurzes Gejauchze, das mit uho oder u bu hu hui hui! bezeichnet werden kann. Tobler a. a. O. p. 453.
- 275) Appenzellischer Landbrauch. Noch vor wenig Jahrzehnten war die große Haustüre des Amtmanus Tanner von Berisau voll der Köpfe von Gewild, wodurch das Volk ihm Liebe und Achtung erzeigen wollte.
- 276) Gumpen, gompela = hüpfen, mutwillig springen, rug= gaßa (ru-jauchzen) = ben Ruggaßler fingen, ein landeseigentumliches hirtenlied in holperigen Reimen, aber mit einer um fo angenehmeren weicheren Weise, die zwischen den Worten aus dem Gaumen bisweilen üppig spielt und ergött. S. Tobler a. a. D.
- ²⁷⁷) Panem Gallus bestiae mirandae dat modestiae, mox ut hunc voravit, in fugam festinavit u. s. w. Ratverts Lobgesang auf St. Gallus in der lateinischen Uebersetzung Ettehards des Vierten bei Hattemer, Denkmale 2c. I. 342.
- 278) Eigentümlich heißt Attilas Gemahlin "Ospirin", was "göttliche Bärin" bedeutet und in altdeutscher Form Anspirin lauten sollte. Der Rame ift echt, alt und auch sonst vorhanden. Grimm und Schmeller, lat. Gedichte 2c. p. 119, wo auch eine Reihe anderer mehr auf sprachliche Gründe geftütter Konjekturen über die Aufnahme des Namens Ospirin ins Waltharilied nachzulesen ift.
- ²⁷⁹) S. den Text des Waltharius bei Grimm und Schmeller, lateinische Gedichte des zehnten und elften Jahrhunderts, Göttingen 1838. p. 3. u. ff. Verdeutschungen von anderen anders, Kommentar und Anmerkungen bei San-Marte, Walther von Aguitanien, Magdeburg 1853.
- 280) Libro completo saltat scriptor pede laeto! Randbemerkung einer sanktgallischen Sandschrift, mitgeteilt von 3. v. Arr, Berichtigungen und Zusätze 2c. p. 30.
- 281) Es steht zu hoffen, daß die Hirngespinste einer zerstörungs= frohen Kritit, die sich wie am Homer so an den Nibelungen nicht eher erfreuen konnte, als bis sie in eine Anzahl von verschiedenen

Sängern an verschiedenen Orten versaßter Volkslieder auseinander genagt waren, seit Holkmanns Untersuchungen über das Niebelungenlied (Stuttgart 1854) als beseitigt angesehen werden dürfen. Der Streit, der noch immer wider den guten Meister Konrad geführt wird, beweist, daß auf diesem wie auf andern Gebieten das Einsachste am schwersten Eingang sindet.

- ²⁸²). . Insuper et alpes philosophantur, sub quibus jugum Sambutinum Rihpertus lyrico possidet sono, et si nosset antra musarum, esset et talis, ut Cynthius Apollo. Auß einem Brief des Mönches Ermenrich von Reichenau, bei J. v. Arr, a. a. O. p. 14.
- 283) Assumptus est interea in aulam Oottonum patris et filii . . . Ekkehardus, ut capellae scmper immanens doctrinae adolescentis regis nec non et summis dexter esset consiliis. Ibique in brevi tantus apparuit, ut in ore omnium esset, summum eum aliquem exspectare pontificatum. Nam et Adelheida regina illum, nunc sancta, per se diligebat. Ekkeh. IV. casus S. Galli c. 10. bei Pertz, II. 126.
 - 284) . . barbarum ferocia ad ferrea corda. Nithard, lib. I. 1.
- ²⁸⁵) Domnus Purchardus abbas, elegantissimum sanctae ecclesiae speculum. Annales San Gallenses majores bei Pertz, Mon. I. 82.





Date Due bd CAT. NO. 23 233 PRINTED IN U.S.A.



PT2462 .Al 1907 Bd. 2 Scheffel, Joseph Viktor von Gesammeltes werke

| DATE | ISSUED TO |
|------|-----------|
| | |
| | |
| | |
| | |
| | |

108003

